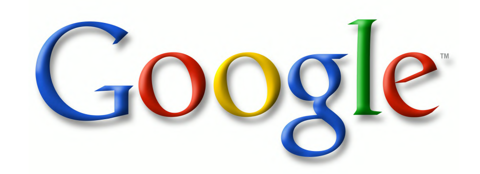
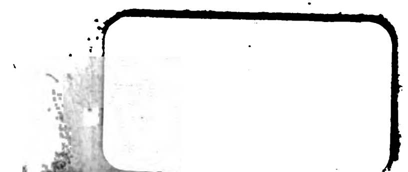



NEDL TRANSFER
HN 6FPW W



Ottilie Neff.

Lieber, gedenk
bei dem Geschenk
der Christen-Pflicht!
Vergiß ja nicht
[illegible] —
Und komm ihm nach.

Dies bittet Dich
und
wünscht dir herzlich
Gottes Gnad und Segen
Dein

Nürnberg
am 25. März
1809.

treugesinnter
Vetter & Pathe
: Georg Heinr: Franz Wibel





Das thut zu meinem
Gedachtnis.

Kommunionbuch

für

gebildete Christen.

Von

Valentin Karl Veillodter,

Pfarrer zu [illegible] Gräbern im Nürnbergischen.

Dritte verbesserte Auflage.

Nürnberg,

bey Joh. Lorenz Schmidmer.

1808.

Vorrede
zur
dritten Auflage.

Ich habe der neuen Auflage dieses Erbauungsbuches nur wenige Worte vorzusetzen. Das Ganze erhielt, da keine kritischen Winke mir hierüber zukamen, keine Veränderung: nur dem Ausdrucke suchte ich da, wo er es nach meiner Ansicht bedurfte, mehr Bestimmtheit und Korrektheit zu geben.

Blos

Blos die als Anhang beigefügten Gesänge erhielten eine Vermehrung durch zwei neuhinzugekommene, die ich der Verfasserin der sämmtlichen übrigen, meiner Schwester Julie Veillodter verdanke.

Walkersbrunn im Nürnbergischen,
im Februar 1808.

Der Verfasser.

In-

Inhaltsanzeige.

Gesänge.

Gesänge.

I. Sinn

I.

Sinn und Zweck
der
Abendmahlsfeier.

Es ist eine ehrwürdige Beschäftigung, an der gewiß auch der Aufgeklärteste gerührten Antheil nehmen kann, das Gedächtnisfest irgend eines großen Vollendeten zu feiern. Es bringt vielen Segen, in ernsteren Stunden nachdenkend unter den Entschlafenen zu verweilen, stille zu stehen im Geiste an der Ruhestätte verdienter Männer, um das Bild ihres gemeinnützigen Lebens uns zurückzurufen, oder aus dem Munde der Geschichte zu vernehmen, was sie waren und vollbrachten, uns emporzuheben zur freudigen Anerkennung menschlicher Kraft und Würde durch den Hinblick auf ihre errungene Größe, hinzuschauen auf die noch dauernden Segnungen ihrer einstigen Wirksamkeit, als auf die herrlichen Denkmale ihres Ruhms, inniger hier die Seligkeit des Berufs zu fühlen, noch auf die späteste Nachwelt wohlthätig zu wirken, und so unser Herz aufs neue für höhere Tugend zu erwärmen.

Je

Je mehr der Mensch im Kreise seiner Zerstreuungen, gewohnt an das Alltägliche und Gemeine, nothwendig beschäftigt mit so manchem Kleinlichen im Leben, leicht in Gefahr geräth, das große Ziel seiner höhern ewigen Bestimmung aus dem Auge zu verlieren, sich unvermerkt in seinen Forderungen an sich selbst herabzustimmen, seine Liebe zum Erhabenen und Vortreflichen geschwächt, und seinen Eifer im Ringen nach Vollendung ermattet zu sehen, desto mehr bedarf er solcher Erinnerungen an erhebende Beispiele, einer solchen Belebung heiliger Gefühle. Wahre Größe zieht an sich, erhebt, begeistert und stärkt. So lange das Andenken an solche Beispiele uns umschwebt; so lange wir bei allem, was wir thun und erfahren, in Leiden und Freuden hinsehen auf sie, und uns nur dann gefallen, wann wir uns ihnen nähern — so lange werden wir uns nicht verirren vom Pfade des rastlosen Emporstrebens nach höherer Reinigkeit und Stärke der Tugend!

Verbindet uns überdies noch heisse Dankbarkeit zur öfteren Erinnerung an jene großen Entschlafenen; waren sie unserm Herzen noch besonders nahe als Wohlthäter, Freunde und Lehrer; wandeln wir noch gemeinschaftlich mit vielen unserer Brüder im milden Lichte der Aufklärung, das sie verbreiteten; fühlen wir noch mit diesen

den Segen ihrer edeln Wirksamkeit — dann erhöht dieses heilige Dankgefühl den Werth des Andenkens an sie, vollendet den Eindruck, und macht uns ihr Gedächtnisfest als rührende Familienfeier noch anziehender und theurer.

So feierte einst schon die alte Welt das Andenken großer, um die Menschheit verdienter Männer. So versammelten sich bisweilen unter der aufgeklärtesten Nazion des Alterthums die Schüler irgend eines großen entschlafenen Lehrers der Weisheit an seinem jährlichen Todestage, um da sein Bild sich lebhafter zu vergegenwärtigen, und seiner Lehren und seiner Liebe sich dankvoll zu erinnern. So sollten solche Feste der Tugend und Liebe auch von uns öfter gefeiert werden.

Zählt nicht vielleicht jede Familie unter den Verklärten einen, der ihr einst angehörte, und dessen Geist fortleben sollte im Kreise derer, mit denen er einst wandelte? — Wie nun, wenn sie, die ihm nachblicken in die Gefilde der Unsterblichen, bisweilen zu seinem Andenken sich versammelten, wenn hier gleichsam der Geist des Verklärten sie umschwebte, wenn sie hier seiner Lehren sich erinnerten, und sie zu befolgen sich gelobten, wenn sie einzelne schöne Züge aus seinem Leben sich erzählten, wenn ihnen die Tugend im Andenken an ihn theurer würde, wenn sie mit Erhebung sich glücklich fühlten, einst in der Nähe des

 Edeln

Edeln gelebt zu haben und seine Schüler, Freunde und Anverwandte gewesen zu seyn, wenn sie sich Liebe und Treue gelobten um des Mannes willen, der durch sich ihre Herzen verband, wenn sie da den Entschluß in sich befestigten, so groß zu werden, wie Er war, so rastlos an ihrer Veredlung zu arbeiten, wie Er unermüdet nach der Heiligung rang, so ruhig und muthvoll zu sterben, wie Er starb, wenn da bei dem Gedanken an sein heiteres oder qualvolles Ende eine Thräne der Wehmuth in ihrem Auge glänzte, wenn sie über die Trennung von ihm trauerten und doch über seine triumphirende Vollendung sich freuten — welchen Eindruck müßte eine solche Familienfeier machen; wie müßte sie befeuern, emporheben, stärken! Wie müßte sie ihre Theilnehmer zur Liebe und Tugendtreue verbinden!

Freilich würde ein solches Gedächtnisfest noch segnender, wenn eine ganze Nazion es feierte; wenn der Mann, den es ehrte, im höheren Lichte erschiene, als Beglücker und Vater eines ganzen Volks, als Gesetzgeber, der durch trefliche Einrichtungen die Glieder des Staats veredelte und verbrüderte, als Menschenfreund, der für sein Vaterland sich großmüthig hingab.

Und doch läßt sich noch ein herzerhebenderes Bild menschlicher Größe, noch ein höheres Fest der

Tu-

Tugend und Liebe, ein Fest des Bundes denken, an dem Menschen aus verschiedenen Nazionen und Welttheilen, beseelt von gleichen Gefühlen, sich auch gleiches Emporstreben nach reinerer Tugend und Vollendung gelobten. Wie, wenn ein Mann von göttlichem Geiste und Herzen einen höheren Entwurf sich machte und vollführte, wenn sein heiliger Plan nicht ein Volk, sondern die ganze Menschheit umfaßte, wenn er ihr das geben wollte, was auch die treflichste Staatseinrichtung überlebt, Weisheit durch göttliche Lehren und Antrieb zur Tugend durch das vollendetste Beispiel; wenn er so für die höheren edleren Bedürfniße der Menschheit, für ihr Fortrücken zu jenem Ziele, das bei jedem irdischen Wechsel steht, für ihre Ruhe und Hoffnung sorgte; wenn er diesen Plan mit großmüthiger Selbstverleugnung verfolgte, dieser Sorge alle seine Ansprüche aufopferte, und für die Vollführung seiner herrlichen Absichten stürbe, stürbe mit einem Muthe, der Andere emporhebte und stärkte — und wir feierten dann sein Gedächtnis, feierten es unter jedem Himmel, fühlten uns enger mit einander verbunden durch gleich erhaltene Segnungen und gemeinschaftlichen Hinblick auf Einen, den wir Alle als Beglücker mit heiligem Danke verehren; fühlten uns Alle erleuchtet durch seinen treflichen Unterricht, getröstet durch

seine

seine Verheissungen, belebt von seinem Geiste, dem Geiste höherer Tugend; wandelten sie Alle, getrennt durch tausendfache Verhältniße und doch vereint durch einen großen Zweck auf einem Pfade, — wäre dann das Fest seines Andenkens nicht ein wahres Familienfest im höheren ausgedehnteren Sinne? ein Fest der Liebe, die über kleinliche Verschiedenheiten sich erhebt, der Tugend, die stärkende Nahrung zieht aus dem Anschauen alles Großen und Vortreflichen? Müßte es nicht den Wankenden stützen, den Schwachen stärken, den Vollkommeneren begeistern, und die Menschheit zu jenem erhabneren Gemeingeist, der allgemeine Veredlung will, erheben? —

Ist dieses blos ein schöner Gedanke? Oder liegt seine Ausführung uns vielleicht schon nahe? Ist jener heilige Bund der Tugend und Bruderliebe nicht schon geschloßen unter jenen Millionen, die alle aus den fernsten Gegenden aufblicken zu Einem göttlichen Religionsstifter, zu jenem herrlichen Manne, der sie durch seine Himmelslehre und durch sein großes Beispiel befestigte, sie hinleitete zur hellern Erkenntniß und reinern Verehrung des Ewigen, zum kindlichen Glauben, zur sanften Ruhe und freudigen Hoffnung: der für sie lebte, kämpfte und starb? Fühlen sie nicht Alle sich nahe verwandt und näher verbrüdert durch gleiche Segnungen und gleiche Gelübde?

Und wenn sie das Gedächtnisfest jenes großen Vollendeten feiern, ist es nicht die rührendste Familienfeier? Kann ich mir ein einfacheres erhebenderes Fest denken, als wenn die Schüler eines großen Mannes sich versammeln, beim frohen Genuße der Gaben Gottes, des Brodes und Weines, sein Andenken zu feiern; da seiner Lehren und Thaten mit Ehrfurcht und Dank sich zu erinnern, der hohen Würde und Kraft der menschlichen Natur sich zu erfreuen, den Glauben an Tugend in sich zu stärken, und aus dem Hinblicke auf ihn Muth und Kraft zu schöpfen für die Prüfungsstunden des Lebens; da Entschließungen zu fassen, die des Verklärten würdig sind und zur Hoffnung einstiger Wiedervereinigung mit ihm erheben; da die Liebe Gottes anzubeten, der durch den Menschen so viel vollbringt, und auch über das Reich der Wahrheit und Tugend mit Weisheit und Güte wacht; da jene Bruderliebe in sich zu stärken, die aus der Bemerkung gleicher Bedürfniße und Vorzüge so reiche Nahrung schöpft, und sich der Ewigkeit zu freuen, wo Weisheit, Tugend und Liebe zur herrlichen Vollendung reifen? Sollte es auch dem aufgeklärtesten Verstande nachtheilig seyn können, an einem solchen Feste, das Tugend und Verdienste ehrt, gerührten Antheil zu nehmen? Sollte der gebildete Tugendfreund nicht bei der

äussern

äussern Anordnung dieses Festes über so manches unbefangen hinwegsehen, was um des Bedürfnisses der Schwachen willen noch keine Abänderung erlauben zu wollen scheint? Kann wohl das, was er selbst für ausserwesentlich erklärt, sein heiliges Festhalten an dem Wesentlichen und den freiern Aufflug seines Geistes hindern? Sollte er sich um des Unvollkommenen willen, das unter den Menschen auch den ehrwürdigsten Anstalten anklebt, von einer Feier ausschließen dürfen, die gerade den hohen Zweck hat, die Schwachen emporzuheben, und endlich Alle zur reinern Anbetung Gottes zu leiten? Oder sollte ihn von ihr irgend eine Verschiedenheit religiöser Meinungen zurückschrecken? Sollten nicht selbst die Glieder verschiedener christlicher Religionspartheien zur dankvollen Erinnerung an ihren gemeinschaftlichen Wohlthäter am Feste seines Todes sich vereinigen können? Beruht die selige Wirkung dieser Festesfeier auf Glaubensbekenntnissen und auf den Vorstellungen der Einzelnen, in welchen besondern Verhältnißen zu der Gottheit jener Wohlthäter der Menschen stand, oder nicht vielmehr auf der Erinnerung an das, was er uns war, und für uns vollbrachte? Sollte nicht auch derjenige, der von der besondern Göttlichkeit seines Unterrichts sich nicht zu überzeugen vermag, doch in ihm mit heiliger Ehrfurcht den Mann

segnen,

segnen, der einen so reinen großen Willen hatte, der so ausgezeichneter Wohlthäter der Menschen wurde, der seinen Zeitgenossen und der Nachwelt Erleuchtung und Ruhe darbot, und sie itzt noch über so viele Millionen verbreitet? Erhebt und begeistert nicht auch den Starken das Beispiel hoher Tugend? Ist nicht auch er verpflichtet, ihr öffentlich zu huldigen? Ist er nicht verbunden, freudig jedes Mittel zu benützen, das seinen Brüdern ihn näher bringt, und mit ihnen in jenen Bund zu treten, den sie feierlich zur Verherrlichung der Wahrheit und Tugend schließen? Ist ein solches Fest nicht eigentliches Fest der Liebe, wo jede Verschiedenheit des Glaubens und des Standes vergessen wird, und die Menschen sich als Brüder auf einem Pfade begegnen? —

Ein solches Familienfest, ein solches Fest der Tugend, der Liebe und des Dankes ist nun das Abendmahl des Herrn: soll es wenigstens seyn, und kann es seyn. Aus diesem Gesichtspunkte kann und sollte es betrachtet werden. Ob man ihn immer ins Auge faßte, und selbst itzt noch ihn allgemein für den einzig richtigen erkennt, mag nichts entscheiden. Das Einfache und Wahre wurde schon öfter übersehen. Ob es aber wirklich der richtige ist? kann vielleicht am überzeugendsten historisch erkannt werden. Der Ur-

Ursprung jenes heiligen Festes, die Geistesstim-
mung und die Absichten, in welchen es die, Jesu
noch näheren frühen Verehrer seiner Religion
feierten, mögen hierüber uns belehren. Wir
müssen zurückkehren zu jenem Auftritte in dem
Leben Jesu, der die nähere Veranlassung gab,
das Fest seines Andenkens zu stiften: wir müs-
sen untersuchen, welche Beweggründe er zu jener
feierlichen Abschiedsscene am letzten Abend seines
Lebens fand. Dies mag uns lehren, ob seine
Schüler in seinem Sinne und Geiste dachten,
wenn sie jene Feierlichkeit zur lebhafteren Ver-
gegenwärtigung jener, ihnen so heiligen Stunde
wiederholten und anempfohlen, und ob auch wir
in seinem Sinne und Geiste denken, wenn wir
das Fest seines Andenkens aus jenem Gesichts-
punkte betrachten.

Jesus hatte nun beinahe drei Jahre, die
besten kraftvollsten Jahre des Lebens, in öffent-
licher, oft mühevoller Thätigkeit durchlebt, hatte
alle Ansprüche auf frohen Lebensgenuß aufgege-
ben, und seine Kräfte ganz dem Dienste der
Menschheit gewidmet. Viel war durch ihn ge-
schehen in diesem kurzen Zeitraume: Viele hatte
er erfreut, manches Leiden gehoben, manche
Thräne getrocknet. Er hatte reichen Samen der
Wahrheit ausgesäet; aber nur bei Wenigen trug er
itzt schon Früchte. Klein war die Zahl seiner treuen
An-

Anhänger) und auch sie schienen seine großen Absichten nicht zu fassen. Undank und Verkennung waren dagegen von mehreren Seiten sein Lohn: Vorurtheile und eigennützige Absichten standen überall seinem großen Plane, die Welt durch Erleuchtung zu beglücken, entgegen. Man sahe nur auf seine Person, dachte an irdische Vortheile, und vergaß seine trefflichen Lehren. Doch immer wärmer schlug sein Herz für die Menschen, die ihn verkannten; retten wollte er die Verblendeten, auch mit Gefahr seines Lebens. Auch zur Darbringung dieses theuern Opfers, wenn es die ewige Vorsehung heischte, war er bereit. Mit diesem großen Entschlusse verließ er nun das friedliche Galiläa, um in der Hauptstadt des Landes den dort am hohen Feste Versammelten die Stimme der Wahrheit ertönen zu lassen. Diese Reise war der Pfad zu seinem Tode, und gerade sie bezeichneten die menschenfreundlichsten Thaten. Seine Liebe wuchs, so wie der Entschluß sich immer mehr in seiner Seele ausbildete und befestigte, für die Verbreitung der Wahrheit und Tugend zu sterben. Aber dieser hatte noch eine schmerzliche Seite, Trennung von seinen vertrauten Lieblingen, die ihn auch itzt noch nicht verstanden, und also noch nicht fähig schienen, im Leiden der Trennung sich an dem Gedanken aufzurichten, daß er zur Erreichung

großer

großer Absichten ihnen entrissen würde. Zwar hatte er sie schon immer mit zarter Schonung auf jene schrecklichen Ereigniße vorzubereiten gesucht, und ihnen endlich mit tröstender Theilnahme an ihrem Kummer sein nahendes Ende bekannt gemacht. Allein auch sie nährten irdische Hoffnungen, und Jesu siegreicher Einzug in Jerusalem schien, sie zu begünstigen. Doch, wie er bei der Vergrößerung der Gefahr sie wiederholt versicherte: ich werde nun nicht lange mehr bei euch seyn, wie er itzt alles im Geiste des bald Vollendeten sprach und verrichtete, da erwachten endlich traurige Ahndungen in ihren Herzen, da ergrif sie bange Wehmuth, und sie bedurften itzt mehr als jemals Trost und Stärkung.

Es waren nun nur noch zwei Tage bis zu Anfang des Passahfestes, das Jesus bisher immer in der Stelle des Hausvaters mit seinen Vertrauten gefeiert hatte. Sie erbaten sich wieder seine Befehle zur Bestellung der nächtlichen Mahlzeit, und gerne ertheilte er sie ihnen: es schien ja nun das leztemal zu seyn, daß er in den vollen Kreis seiner Lieblinge eintreten sollte. Itzt, am lezten Abend, da schon sein Untergang unvermeidlich war, hatte er sein großes Geschäfte als Lehrer des Volks vollendet; itzt trat er heraus aus dem Kreise öffentlicher Wirksamkeit, um noch die lezten kostbaren Stunden seinen Gelieb-

Leben zu weihen, um hier noch, gleichsam als Sterbender, mit aller Macht tugendhafter Freundschaft auf sie zu wirken, ihren Muth zu beleben, ihr Gottvertrauen zu stärken, ihre Liebe zu ihm in ihren Herzen zu befestigen, und auch durch diese Liebe sie für die heilige Sache der Wahrheit und Tugend zu gewinnen. Sie allein waren ihm übrig geblieben aus dem großen Haufen derer, die ihn einst frohlockend begleitet hatten; auf ihnen ruhte seine große Hoffnung. Mit diesen Vorstellungen, umschwebt von Bildern des Todes, mit Muth und Hoffnung, mit Wehmuth und Liebe, theilnehmend und feierlich trat er ein in ihren Kreis. Im vollen Gefühle des kraftvollen Lebens und doch geweiht dem nahen Tode, trauernd in der Vorempfindung der ernsten Trennung und doch erheitert durch die Seligkeit, die das Bewußtseyn hoher Tugend gibt — so fand er sich in ihrer Mitte, und in dem Tone des nun bald Vollendeten sprach er itzt zu ihnen: "Ich fühlte sehnliches Verlangen, mit euch noch einmal das Passahfest zu feiern. Es ist das letztemal vor meinem Tode, daß ich beim freundschaftlichen Mahle in euerm Kreise mich befinde." Dann ergrif er den Kelch, verrichtete ein Dankgebet und sprach: Nehmet hin, und lasset ihn herumgehen unter euch. Ich versichere euch: ich werde nun nicht mehr von der Frucht des Wein-

stocks trinken, bis das Reich Gottes wiederhergestellt wor-
den seyn. Itzt, gegen das Ende der Mahlzeit,
nahm er noch einmal das Brod, betete feierlich
zu Gott, brach es, und theilte es mit den Wor-
ten unter sie aus: Sehet da meinen Leib, den
ich für euch hingeben werde. Thut das zu mei-
nem Gedächtnis. So gab er ihnen auch den
Kelch und sprach die Worte: Durch diesen Kelch
nehmet ihr Theil an der neuen Religion, die
durch mein Blut begründet wird. Gedenket
meiner, so oft ihr daraus trinket. Saget es
euch künftig bei solchem feierlichen Genusse des
Brodes und Weines: der Herr ist für uns ge-
storben!

Sprach der Erhabene noch mehr in dieser
feierlichen Beziehung? Sind diese aufgezeichne-
ten einfachen Worte vielleicht nur die Hauptidee
aus einer längern rührungsvollen Rede? Oder
lag schon in ihnen der volle bedeutende Sinn der
festlichen letzten Verordnung? — Was mochten
nun seine geliebten Vertrauten bei dieser ernsten
Abschiedsscene fühlen? Stumme Wehmuth
herrschte wohl in ihrem Kreise. Ihr Gefühl der
Liebe zu ihrem großen Lehrer erwachte mit aller
Stärke. Tod und Grab schwebten vor ihrem
Blicke. Sie sahen ihn dulden und sich verlassen.

Aber wie es einst lichter wurde in ihren See-
len, wie sie sich über ihre bisherigen Vorur-
theile

theile erheben, und Jesu Leiden und Tod aus einem höhern Gesichtspunkte betrachten lernten, wie der Kampf der Liebe durchrungen, ihre Wehmuth in Freude verwandelt war, und sie nun den großen Plan Jesu zur Weltbeglückung mit hellem Blicke überschauten — da mußte ihnen Jesus noch weit ehrwürdiger erscheinen, noch weit theurer werden, als er ihnen einst in den Tagen seines irdischen Lebens war; da wurden ihnen die Erinnerungen an irgend einen bedeutenden Auftritt in seinem Leben immer anziehender und wichtiger, und heilig wurde ihnen nun vor allem das Andenken an jene feierliche Abschiedsscene. Sie riefen sich daher jenen rührenden Auftritt zurück, so oft sie beim einfachen traulichen Mahle versammelt waren. Sie genoßen Brod und Wein, wiederhohlten sich jene Abschiedsworte, und fanden nun neue nähere Beziehungen auf sich in ihnen. Auch sie waren in ihrem gefahrvollen Berufe gleichsam geweiht dem Tode: die Stunde der Trennung mußte immer vor ihrem Blicke schweben. Da fanden sie dann nun Stärkung im lebhaften Andenken an den, der einst mit großer Ruhe von ihnen schied; da richteten sie sich auf an seinem Muthe und gelobten ihm Treue bis in den Tod; da stand sein Bild lebhafter vor ihren Seelen; da wirkte sein Geist lebendiger auf sie, und Erhöhung ihres religiösen Eifers, heiliger En-

Enthusiasmus, Befestigung ihres Glaubens, ihrer Liebe und Hoffnung waren die Wirkungen solcher feierlichen Stunden.

Mit gleichem Sinne, zu gleichem Zweck genoßen dieses Mahl der Dankbarkeit und Freundschaft auch die ersten Christen: auch sie zogen aus dieser Feier gleiche Stärkung ihres Glaubens, ihrer Tugend, und ihrer Liebe. Es war und blieb immer Gedächtnisfest Jesu. Jene Trennungsscene am Abend seines Lebens war nur der Punkt, von dem die Andacht ausgieng: dann in seiner vollen Größe mußte vor ihrem Blicke der Mann stehen, den sie im Geiste so muthvoll scheiden, so ruhig sterben sahen.

Uns fehlen nun freilich manche der näheren Beziehungen, in denen die ersten Verehrer Jesu, als seine eigentlichen Schüler, zu ihm standen: wir sahen den Herrn nicht. Aber, ist er uns darum weniger, als er ihnen war? Steht er nicht auch vor unserm Blicke in seiner ehrwürdigen Größe? Ehren nicht auch wir ihn als Lehrer der Wahrheit, als hohes Beispiel reiner Tugend und aufopfernder Liebe? Sind nicht auch wir seine Schüler, Bewunderer und Freunde? Sind nicht vielleicht unsere Ehrfurcht und Liebe gerade deswegen um so viel reiner, weil sie allein aus der Erkennung seiner Verdienste fließen? Dürfen und sollen wir also nicht, ohne Rücksicht

auf

auf Anordnung oder Befehl, das Fest seines Andenkens als Fest des Dankes und der Tugend feiern? Wenn wir uns so im Geiste in seine Lage an seinem letzten Lebensabend denken, wenn wir mit ihm fühlen, wie das große Bewustseyn der Tugend und Gemeinnützigkeit auch in den schwersten Augenblicken stärkt, wie der Edle mit himmlischer Zufriedenheit auf die Vollendung seines großen Planes schaut, wie er mit Engelheiterkeit sein schönes Tagwerk schließt, und wie die Tugend ihrem treuen Verehrer auch im harten Kampfe Muth verleiht; wenn wir von der Größe, die Jesus da bewies, ausgehen, und so sein ganzes thätiges Leben überschauen, seine Lehren überdenken, ihren Geist auffassen, seine letzten Bitten, als heilige Bitten des nun bald Vollendeten, uns zurückrufen, sie zu erfüllen uns geloben, von seinem Geiste uns beseelt fühlen, für die fernere Vollführung seines herrlichen Plans zu wirken uns entschließen, und Gott anbeten, der den Triumph der Wahrheit bereitete — wie, sollten wir aus dieser Feier nicht reichen Segen schöpfen? Wenn wir da Alle, die am heiligen Freundschaftsmahle Antheil nehmen, zu einem hohen Zweck versammelt, von gleichem religiösen Interesse geleitet, von ähnlichen frommen Gefühlen und Entschließungen durchdrungen sehen; wenn wir da einen neuen

Vereinigungspunkt für unsere Herzen finden; wenn da die Idee von brüderlicher Gemeinschaft uns theurer, und die Vorstellung der Seligkeit, die aus ihr fliessen könnte, in uns recht lebhaft wird; wenn da der herrliche Plan Jesu zu einem solchen Brüderverein uns deutlicher vor der gerührten Seele schwebt, wenn unser Herz die Seligkeit seiner Ausführung ahndet, und wir, für sie voll Kraft zu wirken, mit feurigem Gefühle geloben — feiern wir dann nicht ein Fest der Brudereintracht und Familienliebe? —

Sollten wir also erst mühsam darnach forschen, ob die Fortdauer der Abendmahlsfeier ausdrückliche Verordnung Jesu sey, da zwey der Evangelisten die bedeutenden Worte: **Solches thut zu meinem Gedächtniß!** in ihrer Erzählung nicht beifügen? Ach, wenn erst ein ausdrücklicher Befehl Jesu uns zur Feier seines Andenkens, zur öffentlichen Huldigung seiner Verdienste, und zu den feierlichen Gelübden der Tugend leiten müßte — das wäre traurig! Traurig wäre es, wenn um der Mißdeutung willen, die jene heilige Feier von Tausenden je erfahren mußte und noch erfährt, Widerwillen gegen sie in jenen Herzen aufkeimen wollte, die gerade durch die schönste Bedeutung, die sie ihr zu geben, durch die kräftigsten Beziehungen, die sie in ihr zu finden vermögen, den reichsten Segen

für

für Geist und Herz aus ihr zu schöpfen fähig sind! Wer kann des Freundes vergessen? Und ist der Freund der Menschheit nicht auch zugleich der Freund derer, die die Menschheit lieben? Wer wird nicht freudig die Asche eines großen Tugendhaften, der höheres Werkzeug in der Hand des Ewigen war, ehren, auch wenn er sein Andenken nicht noch in der Abschiedsstunde empfahl? Aufgefordert allein von unsern Herzen, hingezogen von heiliger Ehrfurcht und Liebe zu dem hohen Menschenfreunde, der als Opfer der Wahrheit und Tugend fiel, laßt uns bei seinem Feste erscheinen! Reine Sehnsucht nach der Stärkung, die der Hinblick auf das Ende des Gerechten giebt, führe uns im Geiste an seine Ruhestätte: feurige Dankbarkeit verpflichte uns zur Verehrung des Erhabenen, der für die Welt sich hingab: heisses Verlangen nach Wahrheit, Tugend und Kraft zum muthigen Emporstreben lehre uns hinschauen auf sein gemeinnütziges Leben, seine Leiden und sein Ende! Ihm folge dann unser Blick in die Wohnungen der Verklärten, wo Himmelsseligkeit den Ueberwinder lohnt. So bleibe uns die Feier des Todes Jesu ohne allen äußern Zwang etwas Großes und Erfreuliches! So befestige das Fest seiner Vollendung in uns Glauben, Liebe und Hoffnung, erwärme unser Herz für das Wahre,

Edle und Große, entflamme unsere Andacht, befeure unsern Muth, erhebe uns über das Irdische, und werde uns zur Quelle des reichsten geistigen Segens. Dann ist es uns ein Tag des Heils: dann feiern wir es würdig; feiern es ganz im Geiste Jesu!

II.

Werth des ruhigeren Nachdenkens über uns selbst.

Es ist eine feierliche Vorstellung, uns eine Versammlung von Menschen zu denken, die sich alle, ohne Rücksicht auf Stand, Geburt und Alter, zu dem Bekenntniß vereinigen: "Ach, wir Alle haben bisher mannigfaltig gefehlt!" Es ist ein wohlthätiges Beginnen, bisweilen herauszutreten aus dem Kreise der Zerstreuungen und Sorgen des Lebens, um in der Stille heiliger Andacht uns selbst zu leben, losgerissen von der oft unvermeidlichen Beschäftigung mit so manchem Kleinlichen zu ernsten Betrachtungen uns zu erheben, forschend unser Inneres zu durchschauen, und unser Herz zu prüfen! Alles um uns her, so groß und mannigfaltig, so schön und entzückend es auch sey, erhält doch erst seinen wahren Werth durch unser Herz.

In unsrer eignen Brust,
Da, oder nirgends, fließt die Quelle wahrer Lust.

Unser Herz kann uns groß machen und erniedrigen, Freude um uns verbreiten oder Trauer, uns beunruhigen oder trösten. Was hülfe es dem Menschen, gewänne er auch eine Welt auf Unkosten seiner Seele, seines Gewissens, der Ruhe seines Herzens! Was kann er hingeben, um sich den Frieden mit GOtt und sich selbst, die einzige Seligkeit, die kein Unfall zernichten kann, zu erkaufen? — Aber bedarf es nicht eines öftern Stillestehens, eines gänzlich unbefangenen Nachdenkens, einer wiederhohlten Selbstprüfung, um dieses Herz kennen zu lernen? Wirkt nicht alles, was uns umgibt, so mächtig auf dasselbe? Stehen wir nicht, so lange wir hier wallen, unter dem Einfluße der äussern Dinge? Umgiebt uns da nicht von so mannigfaltigen Seiten die Gefahr, zu irren, uns selbst zu täuschen, und durch die Vorspieglungen eigennütziger Triebe verführt zu werden? Sinnlich sind die Eindrücke von aussen, reitzend verderbliche Beispiele, trügerisch die Lockungen der Sünde, drängend so manche Ereigniße des Schicksals. Darum häufen wir Fehler auf Fehler; darum weichen wir so oft ab vom Pfade zum großen Ziele menschlicher Bestimmung; darum erkaltet oft unser heiliger Eifer für Wahrheit und Tugend; darum sind wir uns oft selbst so ungleich. So wahr ist es — und wer hat diese Wahrheit nicht

oft

oft empfunden? — das menschliche Herz trotzt und verzagt gerne! Es vergißt über der Fülle des Guten seines Gottes, ist sich selbst alles, sucht volle Befriedigung auf den Gefilden des Irdischen, wird unempfindlich gegen fremde Leiden, weil es keine eigenen kennt, und findet alles, alles was es sucht, hier auf der Erde. Ganz anders stimmen es Prüfungen. Sorgen beugen es oft ganz nieder; die Empfindung für Freude erstirbt; es erkrankt unter der Last der Schmerzen, und findet, wo es hinblickt, keinen Trost im Vergänglichen! —

Dies ist die Natur unsers Herzens, in dem so reiche Kraft für unsere Tugend liegt, aus dem so viele Gefahren für sie fließen; unsers Herzens, das uns beunruhiget und tröstet, erhebt und niederbeugt! Zwar die Bemerkung dieser Schwäche schmerzt; aber dieser Schmerz ist heilsam, denn er führt zur Wachsamkeit und zum Streben nach höherer Stärke. Indem wir unsere Schwäche erkennen, wie viel gewinnen wir für unser Leben! Wir kennen uns, darum bessern wir uns.

Freilich sollte unser Herz nie uns selbst fremde werden. Wohl dem daher, der vertraut mit seinem Innern zu werden sucht, der seine dunkeln Gefühle sich entwickelt, der mißtrauisch ist gegen die lockende Stimme der süßen Neigung, und

und immer sicherer sich hin, wo sein Herz ihn hinführen will! Doch, vermag dies auch Jeder immer gleich sorgfältig im Drange der Zerstreuungen und Sorgen des Lebens? Auch der Edle fühlet nicht immer gleiche Ruhe und gleiche Fähigkeit zu dieser ernsteren Ueberlegung. Darum weihen wir nun dieser großen Sorge für das Wohl unsers unsterblichen Geistes bisweilen vorzugsweise einen heiligen Tag der Ruhe, wo wir, losgerissen von der Sorge für das Vergängliche, Stunden der ruhevolleren heiligen Andacht feiern. Da leben wir dann uns und unsern edleren Bedürfnissen; da blicken wir mit feurigerem Verlangen hin auf das große Ziel der Menschheit; da umschwebt uns in höherer Klarheit das Bild des reineren Tugendhaften, und wir fühlen Sehnsucht und Kraft in uns, zu ihm empor zu streben. Da bemerken wir nun leichter das Erniedrigende der Sünde, weihen unser Herz aufs neue der allbeseligenden Tugend, und sammeln uns durch feierliche Entschließungen Muth und Kraft fürs thätige Leben. Da erkennen wir die gefährliche Macht der Selbsttäuschung, und gehen, ihr zu entfliehen, in uns selbst. Da fragen wir uns unverstellt vor GOtt: Was waren wir, als wir einst in ähnlichen Stunden der feurigeren Tugendliebe heilige Entschließungen faßten, und was sind wir itzt? welche von ihnen

haben

[illegible] angeführet, welche müssen wir er-
kennen, und wodurch gelangen wir zu ihrer
Ueberwindung? Sind wir wirklich fester im Gu-
ten, selbstständiger, edler und größer geworden?
Lieben wir die Tugend um ihrer eigenen Würde,
verehren wir ihre Gesetze um ihrer innern Hei-
ligkeit willen. Ist es unser aufrichtiger, lebhaf-
ter Wunsch, immer weiser und besser, oder,
wie Jesus es ausdrückt, immer vollkommener zu
werden? Erkennen wir dieses redliche Streben
nach Vervollkommnung für den höchsten Zweck des
menschlichen Lebens? Ehren wir die heilige Ver-
pflichtung des Menschen, sich diesem Streben
mit Anwendung seiner edelsten Kräfte zu wid-
men? Haben die höheren Güter des Geistes und
Herzens so viele Reitze für uns, daß wir ihrer
Erlangung glänzende Vortheile, und theure
Wünsche und Erwartungen aufzuopfern freudig
bereit sind? Ist es also nicht blos unser Wunsch,
ist es unsere wichtigste Sorge, immer vollkom-
menere Menschen zu werden? Berechnen wir
das, was wir unternehmen wollen, was wir er-
fahren und bemerken, blos nach seinem Einfluße
auf unser äußeres Glück? Denken wir dabei blos
an den Sinnengenuß, den es uns verspricht,
unbesorgt um die Einwirkung, die es auf unsern
sittlichen Zustand haben könnte, und um die Ge-
fahren, die für unsere Tugend und Ruhe daraus

ent-

entspringen könnten? Oder betrachten wir das alles aus einem höhern Gesichtspunkte? Würden wir wohl geneigt seyn, einem glänzenden Hofe zu entsagen, wenn wir mit Recht fürchten müßten, daß es uns an unserer Pflichterfüllung hindern, und unser Fortschreiten im Guten hemmen würde? Schleicht sich dann nicht bisweilen der geheime Wunsch in unsere Seele, daß uns andere leichtere Gesetze gegeben seyn möchten? Würden wir nicht vielleicht, wenn nicht Strafe dem Uebertreter drohte, lieber den sinnlichen Begierden folgen? Ziehen wir des Gewissens Stimme allem vor, was uns sonst zum Guten reizen könnte? Oder, sind wir schon zufrieden, es aus unreinen Absichten vollbracht zu haben? Begnügten wir uns nicht damit, nur einen Theil unserer Pflichten erfüllt zu haben, und glaubten wir nun zur Uebertretung anderer, gleich wichtigern Vorschriften berechtigt, wenigstens in Ansehung ihrer entschuldiget? Blieben wir uns gleich in unserm tugendhaften Streben, und übertraten wir nicht heute Pflichten, die wir gestern erfüllten, weil sie da leichter zu vollbringen waren? Lag nicht bei mancher Handlung, auf die wir gerne stolz seyn möchten, eine eigennützige Absicht zum Grunde? Mischte sich nicht oft geheime Eitelkeit unter die Triebfedern unserer Handlungen? Arteten nicht oft unsere Tugenden in

blose

[illegible] Klugheit aus, die nur allein auf Vortheil
siehet? Unterließen, hemmten, unterdrückten wir
wir das Gute, wenn wir Elend für uns daraus
entspringen sahen? Und wenn aus dem Bösen
irdische Freude floß, wenn wir uns den Schutz
und Sieg davon versprachen, nach denen wir uns
im Gedränge sehnten, begünstigten wir es nicht?
Sanken wir nicht zu ihm herab? Mißbilligten wir
das Böse überall, wo und an wem wir es fan-
den? unter welcher Gestalt es sich uns auch zeig-
te? Entschuldigten wir nicht an uns, was wir
an Andern verdammen? Benahmen keine fal-
schen Grundsätze unserer Tugend ihre Reinheit?
Stehet sie noch auf dem Punkte, auf welchem sie
einst stand? Oder haben wir sie zu einem höhe-
ren Grade erhoben? Oder wurde sie finsterer,
launiger, schwächer, schwankender, als sie einst
war, wenn sie sich gleich nicht in Lasterhaftigkeit
verwandelte? Sind wir vielleicht vom höheren
Tugendliebe immer noch so weit entfernt, als
wir es je waren? Oder fühlen wir itzt mehr als
einst jenen heiß ersehnten Frieden, jene sanfte
Ruhe, die nur im Herzen des Lieblings Gottes
wohnt?

Und wenn wir denn nun so mit Aufrichtig-
keit uns selbst erforschen; erkennen das Daseyn
so mancher Schwächen und Unarten in uns, den
Mangel so mancher trefflichen Eigenschaften:

wenn

wenn wir reuig und doch muthvoll durch den Glauben an uns selbst erneuerte heilige Entschließungen fassen, wie wichtig wird uns dann die Frage: woraus schöpfen wir höhere Kraft zur Besserung? Wie gelangen wir zu jenem Ziele der Herzensreinigkeit und Tugendgröße, dem wir uns zu nähern bestimmt und aufgefordert sind durch unser Herz? Wodurch erringen wir den Sieg über unsere widerstrebenden Neigungen? wodurch die Stärke zur Erfüllung unserer heiligen Gelübde? was müssen wir thun, um in jeder Rücksicht vollkommener zu werden? Wie bringen wir z. B. mehr Fleiß in unsern Beruf, mehr Ordnung in unsern Fleiß? Wie mehr Heiterkeit in unsern Umgang, mehr Freundlichkeit in unser Betragen? Wie ungestörteren Frieden in unser Haus und festere Ruhe in unser Herz? Wie gewöhnen wir uns so manche Fehler und Unarten ab: Fehler der Laune, der Gleichgültigkeit gegen Andere, der Unbiegsamkeit, der Hitze, der Tadelsucht, des Umgangs? Wie ersetzen wir das, was uns noch fehlt an Unerschütterlichkeit der Grundsätze, an Ruhe der Ueberlegung, an Stille der Leidenschaft, an Ausdauer in Widerwärtigkeiten, an Gleichmuth in traurigen Verhältnißen, an reinem Genuße der Gegenwart, an Hoffnung auf die Zukunft? Wie gelangen wir also zu jener Selbstständigkeit und Festigkeit,

die

unwandelbar dem erkannten Guten folgt? Zu jener Stärke, die über die eigennützigen Regungen der Sinnlichkeit siegt? Zu jener Selbstverläugnung, die keine Opfer scheuet? Zu jener Liebe, die auch durch traurige Erfahrungen nicht erschüttert wird? Zu jener Zufriedenheit, die bei jedem Wechsel des Schicksals genügsam den großen Geber der Freude ehrt? Zu jener Ergebung, die stille den Leitungen des Allweisen folgt? Zu jener Furchtlosigkeit, die jedem Ereigniße des Lebens, selbst dem Ende, muthvoll entgegen sieht? —

Solche Untersuchungen sind nun reicher Gewinn für unser Herz. Da wird der Mensch sich selbst erst recht bekannt, gewinnt an Demuth und Stärke, erkennt seine Schwäche und fühlt seine Kraft, fühlt sich aufs neue erwärmt für das Gute und Große. Solche Stunden der Besonnenheit, solche Abschnitte in unserm Leben befördern also ungemein den Segen der Tugend. Nun können wir zwar dieser nähern Sorge für unser geistiges Wohl jeden Tag widmen; allein gewiß vorzüglich dazu geeignet sind die Tage der Vorbereitung auf die Feier des Gedächtnisfestes Jesu. Je mehr nemlich durch solche Betrachtungen unser religiöser Sinn gebildet, unsere Tugendliebe erhöht, unsere Empfindlichkeit für das wahrhaft Große erweckt, unser Herz erwärmt, und unsere Sehnsucht nach Vollen-

dung

dung belebt werden, mit desto höherer Achtung, mit desto heiligerem Wohlgefallen, und also auch mit desto grösserem Segen werden wir vor dem Bilde des göttlichen Mannes verweilen, dessen Andenken zu ehren wir uns versammeln; desto reiner werden wir seine Grösse auffassen, desto kräftiger werden seine Lehren auf uns wirken, desto stärkender wird sein Beispiel für uns werden. Unsere Verachtung der Sünde wird dann noch lebhafter, unser Muth höher durch den befestigten Glauben an die menschliche Kraft und Würde. Wir fassen nun mit freudigerer Bereitwilligkeit Entschliessungen, die des Vollendeten würdig sind, auf dessen Gedächtnisfest wir uns bereiten. Vertraut mit heiligen Gedanken, beseelt von heiligen Gefühlen erscheinen wir dann beim Bundesfest der Tugend und der Liebe, fühlen uns erhoben durch den Hinblick auf die, die gleiche Treue gelobten, erneuern und versiegeln mit heisser Dankbarkeit unsere Gelübde, und feiern es so würdiger und gesegneter!

Darum seyen diese heiligen Tage uns wichtig! wichtig als Tage der Ruhe, der ernsten Ueberlegung, der segensvollen Beschäftigung mit uns selbst! Wir weihen sie vor andern dem grossen Geschäfte unserer Bildung; wir stärken uns im Guten; wir sammeln Kräfte für jene Stun-

Stunden, wo die Tugend dann nur siegt, wenn
sie zur glücklichen Fertigkeit würde; wir durchle-
ben sie recht eigentlich für die Ewigkeit!

Ach, daß du sie dazu segnetest, Allerbar-
mer! daß der Gedanke an dich, den Allwissen-
den und Heiligen, den Zeugen und Richter un-
serer Thaten, vor allem ihr recht lebhaft uns
durchdränge! Ach, daß wir doch nicht selbst
uns täuschen, und unser Inneres uns verber-
gen! Auch die Gefühle der Wehmuth und
Reue führen zu dir, verzeihender Vater. Dein
Friede erhebt den, der ernste heilige Gelübde
dir darbringt. Dieser Glaube erhöhe unsere
Kraft zur Selbsterkenntniß, zur Besiegung un-
serer Schwächen und zur Veredlung unsers Wil-
lens; er entzünde in uns Muth und Selbstver-
trauen; er stärke uns zur Standhaftigkeit im
Guten und zur Vollbringung unserer heiligen
Entschließungen, daß wir nicht ermüden im
Kampfe, daß das Gefühl unserer Vergehun-
gen uns nicht niederbeuge, daß wir uns glau-
bensvoll erheben zum eifrigen Ringen nach dem
höchsten Kleinod hienieden, dem Frieden der
Tugend, der Seligkeit eines reinen Bewußt-
seyns. Wir geloben dir feierlich dieses ernste
Emporstreben; wir geloben dir ewige Treue.
Wir wollen uns nicht begnügen mit dem, was
wir sind: wir wollen ringen nach höherer Voll-
kommen-

kommenheit, nach höherer Reinigkeit des Herzens und der Tugend: wir wollen mit jedem Tage uns dem erhabenen Ziele nähern, zu dessen Erreichung du uns ins Leben riefst. Wir wollen unsere Empfindungen dir weihen: wir wollen wachen über uns selbst, und kämpfen gegen das Böse. Heiliger Vater, erhalte uns in deiner Wahrheit! Stärke uns zum herrlichen Siege. Gieb uns Kraft und Muth, die Bahn der Tugend ewig zu wandeln. Erhalte unsere Herzen ihr treu bis auf den Tag unserer Vollendung, so werden wir würdig werden, einst in deinem höheren Reiche zu leben, wo Wahrheit und Friede ewig vereinigt sind!

III.

Menschenbestimmung.

Ist das Leben der Menschen nur ein Traum, der am Rande des Grabes verfliegt? Ist es meine Bestimmung hienieden, mich einzuwiegen in süße Täuschung, im sinnlichen Genuße allein mein ganzes Glück zu finden, und die, vielleicht sehr kurze Periode meines Daseins so gut hinwegzuträumen, als ich kann? Habe ich gleiche Bestimmung mit jenen Wesen, die nach kurzem Genuße wieder vergehen, und nur dazu geschaffen scheinen, die Mannigfaltigkeit der Dinge in der Welt zu vermehren? Stehe ich im Dienste der Natur, oder bin ich, als ein freies Wesen, bestimmt zu höheren Zwecken, und also fähig, mich über jene zu erheben? — Wozu sind meine geistigen Anlagen und Fähigkeiten mir verliehen? Soll ich sie unbenützt liegen lassen? oder ausbilden, um dadurch in Widerstreit zu gerathen mit meinen sinnlichen Neigungen, und einst am Grabe die verlohrnen Stunden des Genußes zu bedauern? — Lebe ich nur allein für mich, und habe ich alle meine Pflichten gegen meine Brüder erfüllt, wenn ich nur nicht mein Glück mit ih-

rem Elende erkaufe? Täuscht mich mein Herz, wenn es mir den heissen Wunsch einflößt, gemeinnützig für die Welt zu leben, und selbst mit theuern Opfern das Wohl meiner Brüder zu erkaufen? — Wohin deutet jene hiernieden nie befriedigte Sehnsucht nach hellerem Lichte, nach reinerem Bewustseyn, nach höherer Wirksamkeit, nach Vollendung? Ist es täuschende Unzufriedenheit, wenn das Vergängliche mein Verlangen nicht stillt, das Gegenwärtige meine Seele nicht ausfüllt; wenn ich frei zu werden wünsche von jenen Banden, die mein Emporstreben hindern; wenn ich durch meine Anlagen Hinweisung erlangt zu haben glaube auf einen vollkommneren Zustand; wenn ich mein irdisches Leben nur für die erste Stufe meines ganzen Daseyns ansehe? Ist es Stolz, wenn ich im Gefühle meiner höheren Kräfte mich zu groß dünke, um an den sinnlichen Befriedigungen dieser flüchtigen Augenblicke zu hängen? Ist es Vermessenheit, wenn ich, voll heiliger Ehrfurcht gegen die Tugend und den hohen Geber ihrer Gesetze, einen Zustand erwarte, wo das Loos der Unsterblichen mit ihrem moralischen Werthe in genauer Uebereinstimmung stehen, wo die Leiden des Edlen lohnende Früchte tragen werden, die Unschuld gerechtfertiget, die Treue gekrönt wird, und alles,

was ich hienieden nicht fassen und enträthseln konnte, sich auflösen wird in Harmonie und Klarheit? —

Wo finde ich nun hierüber die Entscheidung, nach der ich mit heisser Sehnsucht verlange?

In dem Glauben an dich, großer Gesetzgeber und Regierer, Heiliger und Gerechter! Er rechtfertiget die Stimme meines Herzens, er versiegelt meine Hoffnung! Ist meine Vernunft dein Geschenk, dann wird sie mich nicht irre leiten; sind die Gesetze des Guten deine Gesetze, dann darf ich ihnen freudig folgen; erhielt ich jene Sehnsucht nach höheren Gütern von dir, dann wird sie befriedigt werden; beherrschest du die Welt, dann wird sich alles in ihr nach den heiligen Gesetzen der Tugend fügen, dann werde ich einst jene Entwicklung, Uebereinstimmung und Vollkommenheit finden, die du mich verlangen lehrtest!

Ja, mit Wonne, Dank und Rührung erkenne ich meine höhere Bestimmung! meine Bestimmung zum Ringen nach Wahrheit und Tugend, zur segnenden Wirksamkeit für die Welt, zum einstigen Uebergang in die Gefilde der Unsterblichkeit, wo ich freiere Entfaltung meiner Anlagen, Befriedigung meines höhern Sehnens, Aufschluß, Harmonie und Vollendung finden werde! — Nicht für das Vergängliche, nicht

für den kurzen Reitz der Sinne bin ich also geschaffen! Eingeladen durch die Schönheiten und Freuden, die der Vater der Natur um mich verbreitete, zum unschuldigen Genuß, soll dennoch dieser Genuß nicht mein höchster Wunsch seyn. Ein höherer Ruf ergeht an mich durch mein Herz, durch jene Ehrfurcht gegen die Tugend, die der Allheilige selbst in meine Seele flößte: "ich soll gut seyn, und immer besser zu werden streben; ich soll meine Pflichten erfüllen!" Es gibt für mich also ein höheres Kleinod als Sinnenreitze und irdischen Besitz: dies ist der vollkommene gute Wille, mit welchem alles, was er vollbringt und ausser ihm ist, herrlich übereinstimmt. Ich kann mir daher, wenn ich als vernünftiges Geschöpf urtheile, nichts höheres wünschenswertheres denken, als diesen vollkommenen heiligen Willen, dessen Bewustseyn die höchste Seligkeit ist. Er ist das höchste Gut, an das ich freudig glaube; das hohe Ziel, das meine Vernunft, geleitet von Religion, mir aufsteckt. Ich weiß nun zwar, daß ich, als endliches Geschöpf, es nie ganz erreichen werde, aber, ihm mich immer mehr zu nähern, meinen Willen immer mehr zu veredlen, meine Pflichten immer vollständiger und treuer zu erfüllen, meine Gesinnungen immer mehr zu läutern, meine Tugend immer mehr zu reinigen, und so mich

immer

immer mehr dem großen Wesen zu nähern, das ich als die Urquelle alles Guten verehre — das ist meine Bestimmung für die Zeit und für die Ewigkeit! Dazu soll ich nun meine Kräfte ausbilden, darum soll ich ringen nach Wahrheit: nicht, um durch ihren Besitz zu glänzen, sondern durch sie aufgeklärt zu werden über das, was in jeder Lage meines Lebens das moralisch Beste ist, und durch Weisheit Kraft zur Vollbringung desselben zu erhalten. Dahin sollen mein Genuß und meine Freuden mich führen: sie sollen mich dankbar und zufrieden machen, sie sollen meine Heiterkeit stärken, meine Thätigkeit erhöhen, meinen Willen veredlen. Dahin soll ich arbeiten durch meine Wirksamkeit für die Welt: denn verehre ich die Tugend als das höchste Gut, so muß ich sie auch zu verbreiten streben; ist es meine wärmste Sehnsucht, mich zu vervollkommnen, so muß ich auch Andere diesem Glücke entgegen zu führen suchen. Dahin leiten mich auch die Prüfungen des Lebens; ich soll durch sie jene Weisheit lernen, die der Grund des Guten ist; ich soll lernen, über meine Neigungen zu siegen, die wahren ewigen Güter richtiger zu würdigen, mich loszureissen vom Vergänglichen, meinen Willen heiligeren Gesetzen zu unterwerfen, und meine Tugendtreue durch Opfer zu bewähren. Jener Bestimmung führet

mich

mich selbst das Ende meines Erdendaseyns entgegen. Es bringt mich dem großen Ziele merklich näher, denn es führt mich aus dem eingeschränkten Zustande, in dem mein besserer Wille so oft unterlag; es zerstreut die Nebel des Irrthums, die so oft mein Wollen täuschten, zerreißt die Fesseln, die meinen freieren Aufflug hemmten, und führt mich auf einen leichteren, ebneren Pfad, wo ich nun rascher fortschreite, und in der schnelleren Annäherung zur Gottheit unaussprechliche Seligkeit finde.

So erfreulich, so groß und herrlich ist meine Bestimmung! Erkenne ich dies mit freudiger Ueberzeugung, und folge ich ihr mit Treue, wie viel gewinne ich dadurch! Die Religion hat nun die Binde von meinen Augen genommen; jene Räthsel sind gelößt; jener Widerstreit in mir beunruhigt mich nun nicht mehr, denn mein Herz hat entschieden, es folgt der bessern Stimme in mir. Ich wanke nun nicht mehr ungewiß umher, meine Zweifel sind entflohen. Ich habe den richtigen Weg durchs Leben gefunden. Was mich itzt noch betrübt, wird entschwinden, wenn mein Wille geläuterter, veredelter werden wird. Was hiernieden mir noch mißzutönen scheint, wird sich einst auflösen in Harmonie. Ich erkenne nun meine hohe Würde, und denke sie mit Erhebung. Aus ihrem

Bewußt-

Bewusstseyn schöpfe ich Kraft zur Treue, und freudigen Muth zu Opfern. Eine herrliche Aussicht eröfnet sich meinem Streben: ewiges Fortschreiten an reiner Seligkeit ist meine große Hoffnung! Je mehr ich mich dem Lichte der Wahrheit nähere, je mehr ich an Festigkeit im Guten gewinne, je höhere Kraft ich erringe, desto heiterer wird mein Pfad, desto beseligender mein Bewusstseyn, desto höher meine Wonne. Und wenn ich einst versetzt werde in ein schöneres Gefilde, wenn ich übergehe vom Glauben zum Schauen, wenn das Ziel der Vollendung mir lichter entgegenschimmert — wie werde ich denn frohlocken! —

IV.
Würde der Tugend.

Wenn ich treu den Pfad meiner ewigen Bestimmung wandle, wenn es mir gelingt, in allem das Gute zu wollen, und wenn ich diesem veredelten Willen mit voller Kraft und reiner Liebe zu folgen strebe, dann habe ich jenes Kleinod gefunden, das alle Weisen und Guten unter jedem Himmel, zu jeder Zeit verehrten; dann wandle ich an der Hand der Tugend. Eine ehrwürdige Führerin! Ueber ihren Werth ist nur Eine Stimme. Nur im Zustand der Leidenschaft kann der Verblendete sie gering schätzen. Auch der Lasterhafte, der ihrer beseligenden Leitung sich entzog, ehrt sie im Stillen, und beneidet in den Augenblicken besserer Gesinnung den Glücklichen, der an ihrer Hand so sicher, so ruhig, so heiter, so hoffnungsvoll durchs Leben wandelt.

Wohl mir also, wenn es mir gelingt, meine Treue gegen sie zu bewähren, mein Herz ihr ewig zu weihen! Ich finde ausser Gott keinen würdigeren höheren Gegenstand meiner reinsten Verehrung und Liebe, als die Tugend; ja ich verehre ihn selbst, den höchsten Inbegriff alles Guten, wenn ich

ich die Tugend ehre. Sie ist das höchste Gut! Nur in dem aufrichtigen Bestreben, ihre heiligen Gesetze zu erfüllen, finde ich wahre Befriedigung, selige Uebereinstimmung mit mir selbst, Gefühl meiner Würde, Ruhe und Hoffnung! Sie ist der Grund meines Glaubens an Gott und seine Vorsehung, meiner Zufriedenheit, meines innern Friedens und meines Glaubens an Unsterblichkeit. Die Wunder der Natur führen mich zur Anbetung des Allmächtigen, Weisen und Guten: aber mehr noch als sie belehrt mich von seinem Daseyn jene heilige Achtung des Guten in mir, die nur der Allvollkommenste meinem Geiste einprägen konnte. Sie lehrt mich an einen erhabenen Urheber dieser heiligen Gefühle, an einen ewigen Gesetzgeber glauben; sie gibt mir die tröstende Zuversicht, daß alles hiernieden von diesem heiligen Wesen zu erhabenen Zwecken geleitet werde; sie zeigt mir in der Ferne gerechte Vergeltung, ewiges Fortschreiten zur höheren Vollkommenheit und Seligkeit. In dem Besitze der Tugend habe ich also etwas bleibendes gefunden; ein unumschränktes Gut, das zu aller Zeit, in jeder Lage, unter jeder Abwechslung des Schicksals seinen reinen Werth behält. Aeussere Güter sind nicht allgemein und unbedingt gut; ihr Werth beruht so oft auf vielfachen Umständen; Mißbrauch kann sie zu nachtheiligen Geschenken

schenken machen. Aber nie hat noch die reine Tugend ihren Verehrer getäuscht: sie ist allgemein gut, flößt seliges Bewustseyn, Friede und Ruhe in jedes Herz. Der reine gute Wille äussert sich, und beseligt in der Hütte wie auf dem Throne. Ungünstige Umstände können es verhindern, daß seine Wirksamkeit sich herrlicher zeige, aber nie ist er an das Schicksal gebunden; nie können jene ihn unterdrücken. Tugend lebt und wirkt unabhängig von äusserer Macht in den Herzen der Menschen. Ihr Bewustseyn allein begleitet in jeder Lage des Lebens. Wer mag dem Sterblichen sein edles Wollen, sein Sehnen nach Vervollkommnung rauben? wer sein Emporstreben nach Gottähnlichkeit hemmen? Hört die Tugend dann auf, schön und groß zu seyn, wann sie Leiden und Opfer fordert? Ist nicht der unterdrückte Unschuldige weit seliger als sein mächtiger Verfolger? — Ihre Kraft liegt also unvertilgbar in ihrem Wesen! Thränen der Reue sind oft im Gefolge des Strebens nach äussern Gütern, Täuschungen zerreissen das Herz desjenigen, der in ihnen seine Seligkeit suchte, und selbst am Ziele seiner Wünsche sehnt sich oft der beneidete Glückliche zurück in seine einstige Verborgenheit. Die herrlichsten Geschenke der Natur können gefährlich werden, selbst geistige Vorzüge erzeugen oft Mißmuth und Kummer. Aber noch hat es keiner bereut

reut, der Stimme der Vernunft gefolgt zu seyn; noch verließ keiner mit überdachtem Entschluße die Bahn des Guten; noch wünschte keiner, den Pfad zur herrlichen Vollendung nie betreten zu haben; noch verlohren Wahrheit und Tugend, bei keinem Wechsel der Dinge und Ueberzeugungen, je ihr geheiligtes Ansehen; noch führten sie nie den Irre, der willig ihrer höhern Leitung folgte. Gestürzt verließ oft der einst gepriesene Edle den Schauplatz des Glanzes, und fand sich itzt reicher und seliger als vormals. Er hatte den Glauben an sich selbst, das Bewustseyn der Tugend, den triumphierenden Frieden seines Herzens gerettet. Er hatte sich mit seinen leiden erhöhte Selbstzufriedenheit erkauft, und den Sieg der Wahrheit und Tugend durch seine Aufopferungen befördert. Dieses Gefühl aber gibt Seligkeit, und diese Seligkeit ahnet jeder in den Augenblicken sanfterer Stille. Denn in Aller Herzen ruhen jene Empfänglichkeit für Wahrheit und Tugend, jene natürliche liebe zum Guten, die des Menschen höheren Ursprung verkünden. Ehrten und erhielten Alle diese heilige Achtung, folgten Alle treu der Stimme des Gesetzes, das durch ihr Herz zu ihnen spricht, dann wäre der große Bund des Friedens und der Seligkeit geschloßen. Denn Tugend knüpft die natürlichen Bande der liebe fester. Nur wenn die Menschen von ihrem

Pfade

Pfade abweichen, entfernen sie sich von einander; da verkennen sie ihr grosses gemeinschaftliches Interesse, da ersticken einseitige Wünsche und eigennützige Zwecke die Triebe des reinen Wohlwollens, da findet der Einzelne sein Glück unverträglich mit dem Glücke der Andern. Aber, wenn Veredlung das große Ziel Aller wäre, wenn sie mit vereinten Kräften nach ihm rängen, wenn sie im Sittlichguten ihre höchste Seligkeit fänden — was könnte sie dann trennen? Alle gewinnen, wenn Alle der Tugend huldigen! Und wird nicht der Gewinn, den sie uns gibt, immer reicher? — Je reiner, bewährter, vollendeter meine Tugend wird, desto mehr erhöht sich das Gefühl meines Werths, desto größer und befestigter wird mein innerer Friede, desto unerschütterlicher meine Ruhe! Diese Güter verlieren nie an beseligender Kraft. Siehe, wie die sinnlichen Freuden des Lebens wechseln und altern! wie jede Periode den Geschmack verändert; wie jeder Reiz des Genusses abnimmt, wie mit der Annäherung des Lebensabends eine Quelle desselben nach der andern versiegt; wie dann selbst die Geistesfähigkeiten des Menschen sich vermindern! Was begleitet nun den müden Pilger bis an das Grab? was erhebt und stärkt selbst dort ihn noch? Sein reines Herz, sein geläuterter veredelter Wille, das Bewußtseyn edler Tha-

ten,

ten, die Ruhe der Tugend! Er schreitet als Unsterblicher rastlos fort auf dem Pfade seiner geistigen Entwicklung und Bildung: da ist für ihn kein Stillstand, kein Wechsel! Immer reiner und vollständiger wird seine Erkenntniß des Guten, immer größer seine Fertigkeit in der Vollbringung desselben, immer leichter der Sieg, immer wachsender die Freude, die jede Pflichterfüllung gibt, immer schöner und stärker sein Herz, immer erhöhter dadurch sein heiteres Bewußtseyn, immer lebhafter das Gefühl seiner Würde, immer lohnender sein innerer Friede. Je mehr er sich losreißt vom Vergänglichen, desto himmlischer wird sein Sinn: seine Seligkeit, sein Ahnen, sein Hoffen steigt in dem Grade, in dem die Sonne des Lebens sinkt. Tugend führet nicht blos zum ruhigen Scheiden; sie überlebt das Grab, sie leitet und beseligt auch den Verklärten. Auch jenseits ist ihr Reich! jenseits ihr voller Triumph! dort ist das Land der Entwicklung und Freiheit! Ich ahne hienieden schon in heiligen Augenblicken, was ich dort seyn, was ich fühlen werde, wenn meine Kraft zum Guten sich unbeschränkter entfalten, wenn seltnere Schwäche mein heiteres Bewußtseyn trüben, wenn mein Entschluß nicht mehr so oft unterliegen, wenn mein Wille geläuterter und stärker werden wird, wenn höherer Friede mich dann unge-

ungestörter begleitet, wenn ich schneller fortschreite zur herrlichen Vollendung durch Wahrheit und Tugend. Darum wird auch hiernieden schon mein Glaube an Unsterblichkeit immer fester, je vollkommener ich werde, und ich erkenne lebhafter mit jedem Fortschritte im Guten meine Bestimmung für die Ewigkeit.

Wohl mir erst einst am Ziele: wenn ich den Kampf mit Leidenschaften und Versuchungen durchrungen, wenn ich das Kleinod bewahret, den Frieden des Herzens aus den Stürmen des Lebens gerettet habe! Dann bin ich dir näher, Unendlicher! dann verehre ich tiefer anbetend deine Güte, die den Unsterblichen schuf zum ewigen Fortschreiten im Guten! dann preiße ich dich auch für die Prüfungen, die meine Wünsche läuterten, meinen Glauben bewährten, meinen Sinn für die Ewigkeit bildeten: dann entschwingt sich meine Seele freudig ihrer vergänglichen Hülle. Ich entschlafe in Friede und ehre noch durch mein sanftes Ende den Segen der Tugend. Dort schaue ich heller deine Größe, strebe kräftiger empor zur Vollendung der Gerechten, und genieße triumphierend der Wonne, ewig dein Verehrer zu seyn, dein Liebling!

V.

V.

Elend der Sünde.

Im Zustande der Andacht und Ruhe ist es so leicht, der Sünde zu entsagen. Wenn wir mit hellerem Blicke auf unsere große Bestimmung schauen und die Heiligkeit der göttlichen Gesetze mit reiner Ehrfurcht erkennen; wenn wir da, freier von der Anhänglichkeit an das Vergängliche, unsere eigennützigen Triebe besiegt zu haben glauben; wenn der Friede der Tugend uns fühlen läßt, was reine Seligkeit sey, und das Bewußtseyn unserer Würde uns erhebt — da begreifen wir die mannigfaltigen Verirrungen des menschlichen Herzens nicht, und trauen uns vielleicht eine Stärke zu, die wir noch nicht errangen. Denn auch jene heiligen Stunden der höheren Tugendliebe gehen vorüber: wir kehren zurück zu unsern Sorgen und Zerstreuungen, werden aufs neue überrascht vom Bösen, und fühlen unsere Schwäche. Sie gänzlich zu besiegen, ist unser irdisches Loos nicht: aber freier zu werden von ihrem Einfluße, immer weniger zu sündigen, unsere Kraft zum Guten immer mehr zu stärken und die Herrschaft der

Ver-

Vernunft immer mehr zu befestigen, ist unser erreichbares Ziel. Noch wandeln nicht Alle den Pfad, der dahin leitet; noch wanken viele, denn sie erkennen das Erniedrigende der Sünde nicht, sie ahnen nicht, in welche Gefahren oft Unbedachtsamkeit und Leichtsinn stürzen. Wir werden daher die Bahn der Vervollkommnung mit männlicherer Festigkeit wandeln, wenn in den Stunden ruhiger Ueberlegung uns oft die Frage vorschwebt: Wohin führt den Menschen die Sünde? Ists nur Zerstörung deines irdischen Lebensglückes, deiner Blüthe, deines Wohlstandes, deiner Freuden, was du zu fürchten hast, wenn du dem Guten untreu wirst? Oder drohen dir, den Gott für eine höhere Bestimmung schuf, nicht noch andere traurige Folgen, wenn du den Trieben des Eigennutzes und der Sinnlichkeit unterliegest? — Worin besteht dein unleugbarer höchster Vorzug, der dich über alle andere Geschöpfe der Erde erhebt, in die Reihe höherer Wesen versetzt, und dir die Fähigkeit ertheilt, zur Tugend, zur Gottähnlichkeit, und zur gewissen Hofnung eines ewigen Fortschreitens dich emporzuheben? Ists nicht deine Vernunft, die dich adelt? Gibt nicht allein ihr treuer Gebrauch zu jenen heiligen Zwecken, die du unter ihrer Leitung erreichen sollst, dir jenes Gefühl der Würde, das dich mit gerechtem und seligem Bewußtseyn deines

Werths

Werths erfüllt? Wohin geräthst du also, wenn du der Führung jener sichern Lehrerinn und Freundin entsagest? wenn du von Irrthum und Aberglauben, von Wahn und Laune dich leiten lässest? Wenn du nun das Kleine für Groß, das Böse für Gut, das Schädliche für Nützlich, das Hassenswerthe für Wünschenswürdig hältst? wenn du ohne Nachdenken und Prüfung, nicht nach erkanntem Rechte, sondern nach den Eingebungen deiner Leidenschaft handelst? wenn du durch Ungehorsam deine Ehrfurcht gegen den allheiligen Gesetzgeber verleugnest, und, aufgefordert zur Wachsamkeit und Vorsicht, dich doch so beträgst, als ob dir kein Gesetz gegeben wäre? Wenn du jene körperlichen und geistigen Kräfte, die zu so heiligen Absichten, zu deiner Vervollkommnung, deinen Frieden und den Segen der Menschheit dir verliehen wurden, mißbrauchest zu deiner Herabwürdigung, deinem Elende und dem Unglück deiner Brüder! — Wie stehst du dann mit dir selbst im erniedrigenden Widerspruche! Wie handelst du dann so verkehrt, wie so ganz der Wahrheit, der Ordnung der Dinge, dem Zwecke deines Daseyns, den Absichten des Ewigen entgegen? Und diese Handlungsweise sollte dich nicht herabsetzen; nicht dir den Vorrang und die Würde rauben, die du als edler Mensch durch

treuen Vernunftgebrauch zu behaupten fähig wä-
rest? — Kanst du es leugnen, daß Undankbar-
keit den Menschen tief erniedrige? und trift dich
nicht dieser empfindliche Vorwurf, wenn du die
Gaben mißbrauchest, welche die ewige Güte dir
zu deinem Glück verlieh? wenn du also durch
Unmäßigkeit deinen Körper schwächest, und deine
Geisteskräfte zerrüttest; wenn du deine Fähig-
keiten zum Bösen anwendest, deine Zeit ver-
träumest, und beide blos den berauschenden Zer-
streuungen der großen Welt widmest? wenn du
durch unweisen Genuß der Lebensfreuden deine
Heiterkeit, deine Gesundheit und deinen Wohl-
stand störest, anstatt diese durch ihn zu befestigen
und zu erhöhen? wenn du durch dein unedles
Betragen diejenigen betrübest, die du durch men-
schenfreundliche Bemühungen beglücken soll-
test? — Deine Brüder zu segnen berief dich der
Wille des Allvaters; und nun kränkest du sie
durch deine Selbstsucht, deinen Mangel an
Schonung und Nachsicht, deine Lieblosigkeit,
dein strenges Richten. Du hattest vielleicht schon
Gelegenheit zu edeln großen Thaten des Wohl-
thuns; Gott rief dich auf zur aufopfernden Thä-
tigkeit. Aber dieser Triumph war nun für dich
nicht erreichbar. Du fühltest keine Kraft in dir
zur Darbringung theurer Opfer: Eigennutz hat
deine menschenfreundlichen Triebe erstickt und dei-

nen

nen Muth gelähmt: du folgest nun blos der selbstsüchtigen Neigung.

Und so raubt dir dann die Sünde, wenn du sorglos ihren Reizungen folgest, auch deine Geistesfreyheit. Ach, ein entsetzlicher, entehrender Verlust! Nicht blos Uebereilungen und Schwächen sind endlich deine Vergehungen. Auch wachend, auch mit Ueberlegung wirst du sündigen, wenn du nicht frühe dich ermannest und deine Kraft behauptest. Jeder versäumte Augenblick, jeder wiederhohlte Fehltritt macht dir die Rückkehr auf die Bahn des Guten schwerer: durch jeden Aufschub der Ausführung deiner edeln Vorsätze erhält ihre künftige Erfüllung größere Schwierigkeit. Die Befriedigung deiner unreinen Begierden wird dir endlich zum traurigen Bedürfniß; die Gewohnheit behauptet über dich ihre schrecklichen Rechte. Du sündigest dann mit Bewußtseyn: du unterläßest das Gute, das dein Herz will, du vollbringest das Böse, das du nach besserer Ueberzeugung mißbilligest. Du fühlest dich so immer näher zur Sünde hingezogen, und sie herrscht nun auch im ruhigeren Zustande über dich. Dein Gewissen erwacht bisweilen, die Stimme des innern Richters ertönt, du widerstrebst auf einige Augenblicke dem Bösen, du kämpfst, und — unterliegst. Du bist nun schon unglücklicher Sclave deiner verkehr-

ten Neigungen geworden, fühlst dich in bessern Stunden elend in dieser erniedrigenden Knechtschaft, und vermagst doch nicht, dich loszureißen. Die Stimme der Vernunft wird betäubt durch den schmeichelnden Zuruf deiner sündlichen Lüste; du ahnest dein Unglück, und vermagst doch nicht mehr, es abzuwenden. Du gelobest vielleicht der Tugend reuige Rückkehr und eilest doch bald wieder hin auf den Pfad, von dem du weinend deinen Blick abwandest. Die schönste Blüthe deines Geistes, deine Willensfreiheit ist entwelkt, der Adel deiner Natur herabgesunken, deine hohe Würde entweiht.

Und was verspricht dir dagegen die Sünde? Kannst du dich nach jener Ungebundenheit sehnen, die eigentlich nur Verachtung und Ueberschreitung der Schranken ist, dir alle Sicherheit raubt, dich auf lauter Abwege und Irrungen führt, den mannigfaltigsten Gefahren aussetzt, und immer weiter vom Ziele entfernt? Wünschest du, ein Spiel des Irrthums und des Zufalls, ein Spiel der Laune und des Eigensinns, ein Spiel jeder kleinen Veränderung, die in und ausser dir vorgeht, ein Spiel der Mode und des herrschenden Tons, ein Spiel so vieler Menschen zu seyn, die dich bald zu dieser, bald zu jener Thorheit fortreissen, oder sich deiner Schwachheiten und Leidenschaften zu ihren eigennützigen Absichten bedienen?

nen? — Sind die Freuden, welche dir die Sünde darbietet, wahrhaft befriedigend? Sind sie auch nach dem Genusse, auch in der Erinnerung, auch in ihren Folgen das, was sie zuerst waren? Ueberwiegen sie den Verlust von so viel reinern edleren Vergnügungen, den du dadurch leidest, und das Gefühl der Reue und des Schmerzens, welchem du dich dadurch aussetzest? Folgen nicht früher oder später Ueberdruß, Elend, Schaam, Kummer und Vorwürfe dem Vergnügen nach, das dir die Sünde gewährt? Kann es wohl die Probe des stillen ruhigen Nachdenkens über dich selbst und deine Bestimmung, über das, was du seyn und werden sollst, aushalten? — Auch Ruhe verspricht dir die Sünde. Aber was ist diese Ruhe anders als Betäubung und Vergessenheit alles dessen, was dir wichtig und heilig seyn sollte? Und wie lange wird dann diese trügliche Ruhe dauern? Können dich nicht tausend Zufälle aus derselben aufschrecken? Muß sie nicht so oft unterbrochen werden, als du aus deinem Traume erwachst, so oft das Selbstgefühl in dir rege wird und du zu einiger Besinnung kommst, so oft dich irgend ein Gedanke an Gott und an die Zukunft erschüttert! Und wird sie nicht früher oder später der ängstlichsten Unruhe Platz machen, sollte es auch erst in der Stunde des Todes, bey deinem Uebergange in die Ewigkeit geschehen? — Ach, jener

dauern-

dauernde Seelenfriede, ohne den wir selbst im Schooße des Glücks uns elend fühlen, wohnt nur im unbefangenen reinen Herzen! Ruhe thront nur in der Seele, deren Empfindungen, Wünsche und Neigungen alle auf Ein Ziel gerichtet sind, deren Kräfte zu Erreichung Eines höchsten Endzwecks wirken. Nur wenn du einig bist mit dir selbst, wenn du einen festen Punkt fassest, auf dem dein Auge ruht, wenn dein Sehnen, Hoffen und Streben eine edle Richtung erhielten, wird sie dein Herz beseelen. Wenn du dagegen im beständigen Widerstreite mit dir selbst lebest, wenn entgegengesetzte Neigungen dein Frohseyn stören, wenn du durch dein ängstliches Sterben nach Genuß dir jeden Genuß selbst verbitterst, wenn du alle Unannehmlichkeiten der Täuschung empfindest, wenn keine Freude dich rein beseligt, weil sie bey dir mit Sorge und Kränkung verbunden ist — wie bist du so unglücklich, wie flieht dein Friede dahin! Wie kannst du bey den Vorwürfen deines Gewissens freudig aufblicken zu Gott, dem Richter unsers Herzens und unserer Thaten? Wie hinschauen auf ihn mit der Heiterkeit und dem lohnenden Vertrauen, mit welchen der Edle an ihn als segnenden Vater denkt? Wie die frohe Entwicklung deiner Schicksale von dem erwarten, dessen Winke du verachtetest, dessen Pfad du nicht wandelst? — Wie kannst du Ruhe fühlen, wenn

dein

dein Blick auf die Vergangenheit fällt, und du in ihr so manche Entweihungen deiner Menschenwürde, so manche traurigen Wirkungen deiner sündlichen Triebe, so manche unglücklichen Ausbrüche deiner Leidenschaften bemerkest: wenn du in deinen Handlungen nur eine Kette von Ausschweifungen und Thorheiten entdeckest; wenn du so manchen Elenden siehest, der durch dich unglücklich wurde, so manchen, den dein Beispiel verführte, so manchen durch dich tiefer erniedrigten Leidenden, so manche durch dich erpreßte Thränen des Kummers? Ach, mit keiner Reue vermagst du deine theure, dir ungenützt entflohene Lebenszeit wieder zurück zu kaufen! Vergeblich wünschest du nun, das Böse ungeschehen machen zu können, das du einst begiengest! Dein Friede ist gestört: sein Verlust ist der schreckliche Preiß der Sünde! —

Bedarf es bei solchen Ueberzeugungen noch eines warnenden Gemähldes von den traurigen Zerrüttungen, die oft die Sünde erzeugt, von ihrem nachtheiligen Einfluße auf unser irdisches Wohl, und von der strafenden Vergeltung, die ihrer jenseits harret? Nein, nicht aus sclavischer Furcht soll der Mensch jede Uebertretung der heiligen Gesetze des Guten scheuen! Ihn stärke jener edle Stolz, der jede Selbsterniedrigung flieht, ihn halte aufrecht das hohe Gefühl menschlicher Würde,

ihn

ihn schrecke die Gefahr, sein theuerstes Kleinod, seine geistige Freiheit zu verliehren, ihn verbinde reine Ehrfurcht gegen den Allheiligen, Gehorsam gegen den höchsten Gesetzgeber und Dankbarkeit gegen den gütigsten Wohlthäter zur sorgfältigsten Wachsamkeit und Treue!

Aus diesen reineren Quellen fließe unsere Verachtung der Sünde; aus diesen edleren Beweggründen entsagen wir ihr feierlich; von jenen Gefühlen beseelt geloben wir dir, Allwissender, neuen Eifer im Guten, erhöhte Vorsicht, kindliche Liebe und freudigen Gehorsam. Heilig sey uns stets dein Gesetz, fest unser Sinn in Versuchungen, unerschütterlich unser Muth im Leiden für das Gute! Wir wollen wachen über unser Herz, damit die bessere Ueberzeugung immer siege, daß wir die Würde sittlicher Geschöpfe nicht mehr verleugnen, daß unsere Freiheit nicht mehr durch die Gewalt der Leidenschaften uns entrissen werde. Wir kennen höhere Güter als jene, die die Welt uns gibt. Nach ihnen sehnt sich unser Herz; sie zu erringen flehen wir um Stärke. Heiliger Vater, erhalte uns in deiner Wahrheit! Gieb uns Stärke, uns loszureissen vom Vergänglichen, und unsere Seligkeit zu finden im Streben nach dem, was ewig bleibt, in der Wahrheit und Tugend, im Beifall unseres Herzens, im Glauben an dich, Vergelter,

in

in der Hoffnung der Unsterblichkeit! Wir weihen dir unsere Seelen: erhalte sie dir treu, so lange wir hier wallen. Du bist unser Gott, wir wollen nicht von deinen Geboten weichen. Höre unsere Gelübde, segne unsere Entschließung, stärke den feurigen Willen! Leite uns alle im Leben und im Tode, daß Alle, die du schufst zur Tugend und Unsterblichkeit, die kurze Bahn mit Treue wandeln, daß sie das Ziel erringen, und einst in deinem höheren Reiche sich wieder finden!

VI.

Selbstprüfung.

Es scheuen es so viele Menschen, mit forschendem Blicke in ihr Inneres zu schauen; es weichen so Viele ängstlich der Frage aus: Was sie gethon haben? Was sie wurden? Was sie sind? Wohin der Pfad führe, den sie wandeln? — Und ist sie nicht dennoch so wichtig, diese ernste Frage? Soll den Menschen in dem Einen Großen, was Noth ist, in der wichtigsten Angelegenheit seines Lebens, unselige Verblendung täuschen? Soll er mit seinem Forschen und Sehnen das Vergängliche umfassen, und nur das Ewige, sein Herz, nicht kennen? Ist es Leichtsinn oder Zaghaftigkeit, was ihn vom ernsten Geschäfte der Selbstbeschauung abziehet? Und wenn es ihm an Muth gebricht, die Feinde seiner Ruhe, seine sittlichen Gebrechen, auch nur ins Auge zu fassen, woher soll die Kraft ihm werden, sie zu besiegen? Itzt wäre dieser Sieg noch leichter; mit jedem Augenblicke wird er schwerer. Der Mensch nimmt zu an Ohnmacht oder Kraft, wird schwächer oder stärker.

Im-

Immer trüber erscheint dir dein Bild, je später du dich selbst beschaust, denn immer gefährlicher werden deine Schwächen, je länger du sie dir verbirgst. Ach, wehe dir, wenn in der letzten Lebensstunde erst dein Inneres sich dir enthüllt! Warum fiel nicht früher in einer heiligen Stunde ein Strahl der Erleuchtung in deine Seele! —

Diese Stunde heiliger Andacht, heiliger Weihe für den Himmel ist dir itzt erschienen. Nicht frömmelnder Selbstbetrug ist deine Andacht; vom reinen Sehnen nach Veredlung ist dein Herz entglüht. Fasse Muth! Nur Aufrichtigkeit führt zum Ziele. Der Mensch prüfe sich selbst; er blicke von dem höchsten Standpunkte aus auf sein Inneres; er lerne, sich selbst erkennen.

Gott hat dem Menschen ein heiliges Gesetz ins Herz geschrieben; es spricht mit furchtbarer Majestät zu ihm; es fordert freien, willigen, aufopfernden Gehorsam; es heischt reinen Willen, hohe Kraft, vollendende Treue. Strebe nach sittlicher Gesinnung; ehre sie als das Höchste; verfolge den großen Zweck des menschlichen Daseyns; verleugne dich selbst, entbehre, lebe, wirke, dulde für deine heilige Bestimmung; ringe nach dem Ewigen, und ehre dich selbst in diesem Kampfe für das Unvergängliche! Dies ist des heiligen Gesetzes Stimme: wohl dir, wenn du

sie

sie hörest! Dann hast du das Höchste aufgefaßt und ergriffen, dann steht dein ganzes Thun im erhebenden Zusammenhang, dann sind dein Forschen, Wirken und Dulden auf Einen Punkt gerichtet, dann wandelst du einig mit dir selbst nach Einer Regel auf dem Wege des Lebens; dann zweifelst du nicht mehr, ob reine Tugend möglich sey? Dann freust du dich mit lauterer Empfindung, Mensch zu seyn, dann ehrst du Pflicht und Recht, dann wankt im Widerstreite deine Würde nicht. Das Leben des Edeln ist ein Kampf: bist du entschlossen, ihn zu kämpfen? Tugend ist kein leerer Name: willst du dich rein und standhaft ihrem Dienste weihen? Ists nicht der Lohn des irdischen Glückes, den du in diesem Dienste suchest? Sind es nicht Furcht oder Zwang, die dich vom Bösen scheuchen? Suchest du nicht blos den Segen der Selbstzufriedenheit und Ruhe auf dem Gefilde des Guten? Verehrest du das Sittliche als den Adel der menschlichen Natur, als die höchste Würde deines Geistes? Widmest du ihm deine höchste Thätigkeit, oder verschwendest du Zeit und Kräfte am Kleinlichen? Befeuert dich das Streben nach jenem höchsten Gute, oder gibst du dein Herz allein hin der Liebe zum Vergänglichen? Und wenn du nun auf einer gewissen Höhe der Sittlichkeit dich zu erblicken glaubst,

ists

ists demuthsvolle Freude oder Stolz, der dich ergreift? Genügest du dir schon? Glaubest du, das Kleinod schon erreicht zu haben? Verachtest du den Schwächern, der noch hinter dir mit gleicher Sehnsucht und voll edler Einfalt nach Vollendung ringt? — Wem viel gegeben ist, von dem wird man viel fordern! Wehe dem Vermessenen, der dies vergißt, und sich mit seiner unvollkommenen Tugend brüstet! — Richte strenger über deinen Werth. Gilt dir vielleicht Gutmüthigkeit für Tugend? Rechnest du dir nicht Begünstigungen des Aeussern zum Verdienst? Bist du nicht stolz auf unerworbene Vorzüge? liebst du nicht blos deine Person, indem du ächte Selbstachtung zu fühlen glaubst? — Nur Sittlichkeit ist der Maasstab des ächten Werths; nur das reine Wollen des Guten adelt. Und dennoch sinds vielleicht zufällige Dinge, die dich in deinem Sinne über Andere erheben? dennoch beschleicht geheimes Fürbesserhalten um Rang und Reichthum oder Schönheit willen deine Seele? dennoch gestehest du vielleicht der Menschheit Rechte nicht allen deinen Brüdern in gleichem Maaße zu? — Ehre in dir die Würde deines Geschlechts! Ach, des Armen, der sich selbst und sein Geschlecht gering achtet, der an Gottes heiligem Plane mit der Menschheit, an eigener Kraft und fremder Tugend zweifelt! Bist

du

du von diesen Zweifeln frei? Widerlegt sie für Andere dein festes, edles Handeln, dein Triumph des Pflichtgefühls über den Andrang der Neigung? Stehen deine Triebe unter dem heiligen Gebote der Tugend? Ist dein Herz rein vor dem Allwissenden? Sind deine Gesinnungen, Wünsche und Hoffnungen Gott geheiligt? Verweilst du nicht mit Wohlgefallen vor verführerischen Bildern der Phantasie? Begegnest du dem Einflusse der gröbern Sinnenlust? Lebst du blos, um zu genießen? Beziehen sich nur dahin deine Sorgen, und kennest du keine edleren? Ehrest du durch deinen Genuß den großen Geber, und beobachtest du in deiner Lebensweise die segnende Einfalt und Ordnung der Natur? Gewährt dir dein Genuß Erneuerung oder Stärkung? Verherrlichest oder verleugnest du durch ihn das heilige Vernunftgebot? —

Lebe, um dich für Wahrheit und Tugend zu bilden; für die Welt zu wirken, und für die Ewigkeit zu reifen! Auf einen hohen Standpunkt versetzt dies Gebot den Menschen! Ist er auch der Deinige? Blickst du von ihm mit reiner Lust auf das Leben? Fließt aus dieser Quelle deine Liebe zu demselben? Freust du dich, länge in dem Wirkungskreise, den der Ewige dir anwies, zu wirken? Bist du auch unter Prüfungen des Lebens nicht müde? Und fühlst du dich dennoch,

auch

auch im heitern Genusse desselben, bereit, es für
die Würde der Tugend hinzugeben? Wolltest
du lieber in den Armen der Tugend sterben, als
ihr ungetreu unwürdig leben? — Der Ewige
hat reiche Kräfte zu hohen Zwecken dir verliehen.
Verschwendest du sie nicht im Dienste der Lüste?
Suchest du deine Ehre nicht im Kleinlichen?
Bist du nicht Sclave eines thörichten Verlan-
gens? Erkaufest du das Lächeln der Thoren, den
Beifall der Menge, den Genuß des Augenblicks
mit künftigen Leiden und den einstigen Qualen
der Reue? oder herrscht dein Geist, wie sichs
gebühret, über das sinnliche Verlangen? Gibt
der stete Hinblick auf deine hohe Bestimmung
allen deinen Sorgen und Wünschen eine edle
Richtung? Sind es Eigennutz, Eitelkeit, Wol-
lusttrieb, und leere Einbildungen, die dich nach
irdischen Gütern streben lehren? oder sind sie dir
um höherer Zwecke willen theuer? Bist du thä-
tig, um zu nützen, sparsam aus Weisheit, ord-
nungsliebend aus Pflichtgefühl? Verlangest du
mit reinem Sinne, um würdig als denkender
Mensch zu leben, nach stiller Häuslichkeit? Oder
sind leere Zerstreuungen, die das Gefühl für alles
Große abstumpfen, dir zum Bedürfniß gewor-
den? Hat nicht die Thorheit des Modesinns
dein Herz ergriffen? Suchest du nicht Ehre im
eiteln Tande? Bringest du nicht schnödem Auf-
wande

wande den Wohlstand der Deinigen, Familienglückseligkeit und elterliche Pflichten zum schrecklichen Opfer? Betäubt dich nicht der Glanz der großen Welt? Steht die Zukunft mit ihren ernsten Pflichten vor deiner Seele? Läßt dich nicht Leichtsinn blos bei der Sorge für den Augenblick verweilen? Widerstehest du aber auf der andern Seite bei dem Streben nach irdischen Gütern ihren Lockungen zur Sünde? Verleitet dich nicht Reichthum zu Geiz, Stolz und Härte, oder Armuth zum Betruge? Strebest du mit freiem Geiste, dich immer unabhängiger von dem Drange äusserer Verhältnisse zu machen? Wandelst du die schmale Bahn, auf welcher der Edle alles zum Segen für Geist und Herz benützt? —

Doch, auch über die höhern innern Güter gebietet das Gesetz. Entwickle deine Anlagen; laß keine deiner Kräfte schlummern: ringe nach jenen Fähigkeiten, Geschicklichkeiten und Eigenschaften, die dein Tugendbemühen begünstigen: bilde dich aus für die heiligen Zwecke deines Lebens: lebe, wirke für das große Eine! So lautet das feierliche Gebot, das wenige Vollzieher hat. Nur wenige kennen jenes Höchste. Wohl dir, wenn das lauterste Bewußtseyn dich zu ihnen zählt! Frage dich selbst: Genügt mir nicht das Gemeine? Gibt nicht die Sehnsucht nach dem

Klein-

Kleinlichen der Anwendung meiner Kräfte und Talente ihre Richtung? Will ich eine neue geistige Schöpfung in mir beginnen? Entwickelt sich in mir alles zu schönern Zwecken? Suche ich aus reinem Verlangen an Kenntnissen und Aufklärung zu wachsen? Ist mir die Wahrheit an sich schon heilig? Beleidigt auch der Schein des Lasters mein Gefühl? Wird meine Empfänglichkeit für das Schöne, Wahre und Gute in mir immer zarter und fester? Dünke ich mich nicht schon vollkommen weise? Ziehe ich vielmehr aus jeder Lage des Lebens Gewinn für meine Bildung? Benutze ich jedes äußere Verhältniß zu meiner Pflichterfüllung? Gewinnt schon mein Gewissen immer kräftigern Einfluß auf meine Handlungen? Fülle ich meinen Wirkungskreis aus? Sind Kraft, Stand und Güter in meinen Händen sichere Mittel zum Wohlthun? Ist es nicht niedriger Ehrgeiz, der meine Thätigkeit spannt? Ergreift nicht Gewinnsucht mein Herz? [illegible] allen seinen Richtungen der Tugend und der Heiligung geweiht [illegible]

Jede dieser prüfenden Fragen führt zugleich den Blick des Menschen hin auf seine äußern Verhältnisse zu den Menschen. An sie ist er durch unauflösliche Bedürfnisse gekettet, mit ihnen durch höhere sittliche Bande vereinigt. Erst im wechselseitigen Wirken bildet sich der Mensch

 voll-

vollkommen aus. Einen neuen Kreis heiliger Verbindlichkeiten zieht der Mensch um den Menschen. Wie auf sich selbst soll der Einzelne aus einem höhern Standpunkte auf seine Brüder blicken. Sie stehen mit ihm auf Einer Stufe der Wesen, geadelt durch gleiche Würde, geschaffen wie er, vom Ewigen zur Reife für Weisheit und Tugend. Achte sie: beglücke sie! ruft das Gesetz dir zu. Dein Gewissen zeuge, dein Herz richte dich. Mit welcher herrschenden Gemüthsstimmung wandelst du unter deinen Brüdern? Ehrest du in einem Jeden den Adel der vernünftigen Natur? Wird von dir der wahre, innere Werth geachtet? Beurtheilest du keinen blos nach äussern Vorzügen, unerworbenen Talenten und zufälligen Fertigkeiten? Schätzest du das Gute, wo du es findest? Ehrest du mit Dank und Freude jede Wirkung der sittlichen Natur? Erkennest du die heiligen Menschenrechte einem Jeden zu? Haben nicht Rang, Schönheit, Macht und äußere Verhältniße Einfluß auf dein Betragen gegen deine Brüder? Erlaubest du dir nie ein demüthigendes, kränkendes Benehmen gegen Niedrige und Aermere? Erkennest du vielmehr die natürliche Gleichheit aller Menschen vor Gott, die Ansprüche Aller auf Gerechtigkeit, Billigkeit und Liebe? Bleibt das Eigenthumsrecht eines Jeden von dir ungekränkt?

Eh-

Ehrest du alles, was der Menschheit theuer ist? Erfreut dich jede edle Aeusserung von Kraft, jede Spur von segnender Wirksamkeit, jede sittliche Regung in Andern? Trauerst du über das Böse, auch wenn es zufälligen Gewinn dir brächte? Erlaubest du dir nicht Unwillen, Lächeln oder Spott, wo das Gesetz Mitleid und sanfte Zurechtweisung heischt? Belustigen oder betrüben dich die Thorheiten der Menschen? Vermeidest du alles, was Andere herabsetzt und an ihrer erhabenen Bestimmung hindert? Entziehest du dein Wohlwollen auch bösen Menschen nicht? Hassest du nur das Laster, oder verdammest du auch den, der es begieng? Bist du nicht der Tugend Anderer gram, weil sie dich beschämt? Freuest du dich nicht, an edeln Menschen Fehler zu entdecken, um damit die deinigen vor der Welt und deinem Gewissen zu entschuldigen? Wünschest du nicht lieber, einen irrigen Verdacht gerechtfertigt, als dich durch das Gefühl des Unrechts beschämt zu sehen? Zeigen dir nicht, in solchen zartern Verhältnißen zu den Menschen, tiefere Blicke in dein Herz, daß Selbstsucht, Eitelkeit und Sehnsucht nach größerer Ungebundenheit stärker in dir wirken, als reine Tugendliebe? — Hast du dich überhaupt in der Beurtheilung deiner Thätigkeit, deines Sehnens und Fühlens für die Menschen auf den höhern

Standpunkt erheben? Wirke für ihre Veredlung, für Licht und Recht, für Wahrheit und Tugend! ist des Gesetzes Stimme. Gehorchest du ihr nun in deinem ganzen Thun? Arbeitest du kraftvoll für die Erweiterung des Reiches Gottes auf der Erde? Vergibst du nie, aus Menschenfurcht oder Menschengefälligkeit der Wahrheit ihre heiligen Rechte? Bestechen dich Wohlwollen, Freundschaft, Eigennutz oder Moden nicht? Lobst du nie, was dein Herz mißbilligt? leitest du den Verblendeten nicht noch mehr durch Schmeicheleien irre? Beförderst du nicht durch dein Benehmen die Schwächen der Menschen? Führest du sie nie absichtlich in Ungewißheit und Irrthum um deiner Vortheile willen? Gibst du nicht selbst Andern Veranlassung zum Sündigen? Suchest du vielmehr durch edles Beispiel dem Guten überall den Eingang zu bahnen? Ziehest du die Menschen an dich durch die himmlischen Tugenden der Milde, Nachsicht, Schonung und des Vertrauens, daß ihre Tugend unter deiner nährenden Pflege reife? oder scheuchest du sie von dir, töstest du ihr Selbstvertrauen und ihren Muth durch Stolz und Härte? Richtest du strenge? oder erfüllt Mitleid mit dem höchsten Unglück des Menschen, mit seinem moralischen Uebel, deine Seele? Reichest du dem Sinkenden die Hand? Richtest du den Gefallenen auf?

Fa-

Fachest du die Funken des moralischen Lebens in ihm wieder an? Belebst du wieder sein erstorbenes Selbstvertrauen? oder tödtest du die Ueberreste seiner Kraft durch kalte Verachtung? Willst du lieber Unrecht leiden, als Unrecht thun? Oder glaubst du, es deiner Sicherheit schuldig zu seyn, daß du Andere durch Mißtrauen kränkest? Ist dieses Mißtrauen in dir die Wirkung niederbeugender Erfahrungen, oder innerer Verdorbenheit, ein Zweifeln an Kraft und Größe, deren du dich nicht fähig fühlest? — Bist du gerecht? Folgest du im Kampfe mit feindseligen Neigungen der innern bessern Stimme? Ehrest du willig, freudig, öffentlich das Gute auch an dem, der dich beleidigte? Bringest du ihm aufrichtig diesen Tribut der Achtung? Bist du nicht unwillig über seine Tugend? Würde es dir nicht lieber seyn, wenn niedrige Handlungen deine Abneigung gegen ihn rechtfertigten? Beschleicht dich aber bei jenem Lobe keine heimliche Tücke? Soll es nicht einen desto dichtern Schatten auf seine Vergehungen gegen dich werfen, und deinen Klagen über ihn höhern Eindruck erwerben? Ist deine Seele auch von solchen feinern Wirkungen der Unversöhnlichkeit frei? Bist du der reinsten Großmuth fähig, die nicht aus langem Kampfe erst hervorgeht? Beherrscht jene freie,

große

große Liebe deine Seele, der Neid und Schadenfreude, Eifersucht und Hochmuth nur fremde Erscheinungen sind?

Erhalte, schütze das theure Eigenthum der Menschen: erfülle die heiligen Ansprüche des Rechts! Ach, nur auf den Glanz des Goldes deuten Viele dieses ehrwürdige Gesetz! Ist dein Blick freier? Dein Sinn reiner? Ehrest du die ganze Summe der Güter, mit denen der Ewige die Menschen begabte? Sind dir das Leben, die Freiheit und Ehre, die Kräfte und Freuden der Menschen theuer? Schonest und pflegst du des freundlichen Lebens? Würdest du nicht verschmähen, um theuern Preis der Retter desselbigen zu seyn? Schwächest du nicht durch Unbilligkeit und Druck die Lebenskräfte Anderer? Verursachest du nicht durch Unrecht und feindselige Neigungen nagenden Kummer? Hast du Freude am Menschenleben, oder mißgönnest du manchem dieses theure Kleinod? Beschränkest du keinen in dem, was dem menschlichen Leben erst seinen Werth verleiht? in der Benützung seiner Freiheit, dem Gebrauche seiner Kräfte, dem Genuße seiner reinen Freuden? Unterdrückst du nicht Fähigkeiten, deren Entwicklung du begünstigen solltest? Leitest du keinen aus Eigennutz irre? Hinderst du nicht den freien Vernunftgebrauch, damit du die Menschen desto leichter nach deinen Absichten leiten

leiten könnest? Verlangst du nicht, das Recht des freien Erwerbs zu beschränken? Betrachtest du auch die Freuden der Menschen als ihr Eigenthum, das du nicht durch Stolz und Eigensinn, durch Rechthaberei und Laune zu beeinträchtigen versuchest? Verabscheuest du jedes Unrecht dieser Art, jede Täuschung, jede Kränkung? Erhebt dich dein reges Wahrheitsgefühl über jede feine Art des Trugs? Kündigt sich jede Art der Unredlichkeit demselben als verächtlich an, auch wenn die Reitze des Welttons sie umhüllen? Sucht nicht dein Scharfsinn von Versprechungen und Gelübden dich zu entbinden, wenn ihre Erfüllung dir lästig wird? Achtest du die Ehre der Menschen als ein theures Kleinod, das schon ein zarter Hauch des unbilligen Urtheils und der Verläumdung befleckt? Fühlst du Muth in dir, sie gegen lästernde Angriffe zu vertheidigen? Beseelt dich die Kraft, das Unrecht irgend einer Uebereilung zu gestehen? — Schmücken die Tugenden der Freundschaftstreue, Billigkeit und Dankbarkeit deine Seele?

Mit milder Liebe vereine sich im Menschen jenes ehrwürdige Gefühl des Rechts! Gieb deinen Brüdern mehr, als dieses fordert; beglücke sie; erhöhe ihre Freuden; wirke für die Welt und Nachwelt; tritt als Gesegneter einst von diesem irdischen Schauplatze! — Bereitet dir ein

ein gemeinnütziges Wirken dieses heitere Scheiden von der Erde? Ist dein Leben in allen seinen Beziehungen das Leben des Menschenfreunds? Umfaßt dein Herz mit seinen Gefühlen und Wünschen die ganze Menschheit? Sind es aber nicht blos Gefühle, die dich leiten? Hat deine ernste Thätigkeit einen festen Punkt, nur dein Wohlwollen keine Beschränkung? Bist du bereit, deinen Wirkungskreis mit jedem Zuwachs deiner Kräfte zu erweitern? Beschränkst du dein Wirken nicht auf die Pflichten deines Amts? Folgst du mit aufmerksamen Blicke dem Einflusse geringer Gefälligkeiten auf das höhere Glück des Lebens? Bildest du deine Talente und Kräfte mit steter Beziehung auf die Forderungen des allgemeinen Besten? Benützest du mit menschenfreundlichem Forschungsblicke alle deine Verhältniße, deinen ganzen Einfluß zum segnenden Wirken auf menschliche Zufriedenheit? Folgest du jedem leisen Aufrufe, ergreifst du freudig jede Gelegenheit zum Wohlthun? Rechnest du diese Erweisungen des Wohlthuns ausser der bestimmten Sphäre deines Wirkens zu den verbindenden Pflichten? oder bist du stolz auf sie, als auf Aeusserungen der Großmuth? Verlangt nicht dein Herz blos nach auffallenden Thaten der Menschenliebe, die oft nur geheime Eitelkeit begehren lehrt? Fühlst du aber dennoch dich fähig, mit

mit reiner Absicht der Menschheit theure Opfer zu bringen? Erfüllst du im Kleinen freudig die großen Pflichten der Liebe? Wirkest du gerne im Stillen, ohne Beifall und Schimmer, für menschliche Zufriedenheit und Freude? Veredelst du durch reine, anspruchslose Liebe alles, was du im Dienste der Menschheit thust? Ists der Geist der Milde und Dienstfertigkeit, der Freundlichkeit und Schonung, der alle deine Handlungen bezeichnet? Schreckt dich der Undank der Menschen nicht ab? Hält deine Menschenliebe diese Probe der Reinheit aus? Kränken dich solche trübe Erfahrungen, ohne dein Herz zu verstimmen? Oefnet sich dieses willig den Freuden und Leiden der Menschheit? Späht dein Auge nach verborgenem Kummer? Suchest du die Empfindungen des Trauernden zu verstehen? Ist deine Hülfe nicht für sein Herz verwundend? Gibst du durch dein Benehmen ihm mehr als Rettung; Erleichterung, Muth, Versöhnung mit seinem Schicksale, belebende Hoffnung? — Ist es derselbe Geist der reinen Menschenliebe, der deine Theilnahme für das Ganze regiert, der deinen Beruf aus einem höhern Gesichtspunkte dir theuer macht, und jede Klage über die Mühe desselben unterdrückt? Unterstützest du willig jedes gemeinnützige Unternehmen? Ists reiner Patriotismus, nicht selbstischer Sinn,

der

der dich in deinen bürgerlichen Verhältnißen leitet?

Noch umschließt den Menschen ein eigener Kreis heiliger Verpflichtungen: die Namen Gatte, Eltern, Freunde, Kinder, Vorgesetzter und Familiengenoße bezeichnen ihn; Liebe, Achtung, Einigkeit, Dank und Treue sind die Pfeiler des häuslichen Glückes. Prüfe dich nach allen jenen theuern Beziehungen: erringe auch hier den höchsten Standpunkt, der sie in ihren engen Verhältnißen zu dem hohen Zweck der Menschheit und des Einzelnen, zu dem Weltglück und zur sittlichen Ausbildung betrachten lehrt. Siehe, wie aus dem Schooße des Privatlebens Fluch und Segen für die Welt ausgeht; wie an die abgerißenen Erscheinungen des verborgenen Familienzustandes sich große Ereignisse für die Nachwelt anknüpfen; wie der Gatte den Gatten herabzustimmen oder emporzuheben, Erziehung für die Ewigkeit segnend oder betrübend zu wirken, Freundschaft sittliche Schwäche oder höheres Leben einzuhauchen, und dein Beispiel auf deine Untergebene beglückenden oder verderblichen Einfluß zu äussern vermag! Streben nach dem Höchsten, nach steter Beziehung aller Pflichten auf diese theuern Verhältnisse, nach reinem Sinne, der diese Bande heiligt, und ihren großen Zweck bewährt — fordert auch

auch hier das heilige Gesetz. Prüfe dich, wie weit du ihm gehorsam warest! — Ehrest du die Ehe als eine heilige Naturanstalt, deren hoher Zweck es ist, die Zahl der Vernünftigen, zum ewigen Daseyn, zur unendlichen Würde Geschaffenen, zu vermehren? Bist du bereit, in diesen ehrwürdigen Wirkungskreis aus reinen Absichten einzutreten? oder schrecken dich Weichlichen die Mühen zurück, welche mit diesem edeln Wirken verbunden sind? Verabscheuest du jede Befriedigung der sinnlichen Triebe zu andern, als jenen wohlthätigen Zwecken? Entheiligst du nicht durch muthwilligen Spott oder durch erniedrigende Ausschweifung jene Anstalt der göttlichen Weisheit? Willst du nicht in eheliche Verbindung aus eigennützigen Absichten treten, die ausser jenem Zwecke liegen, oder ihn vereiteln? Sind es, wenn du den Bund der Ehe schon geschlossen hast, keusche Liebe, treue Anhänglichkeit, veredelnde Freundschaft und der Wunsch, vereint mit dem Gatten leichter alle Forderungen der menschlichen Bestimmung zu erfüllen, durch die du jene Bande heiligest? — Kennest, vollbringest du die grossen Pflichten der Erziehung? Ist ihr hoher Beruf bei dir nicht ein Gegenstand der Eitelkeit geworden? Willst du in deinen Kindern für die Nachwelt und für die Ewigkeit wirken? Besiegest du muthig die Hindernisse

jener

jener großen Pflicht, Schwäche sämmlicher Liebe, Trägheit, Modeton, Hang zur Zerstreuung, Unaufmerksamkeit auf dich selbst? Kannst du itzt, im heiligen Gefühle der Andacht, durchdrungen von dem hohen Werthe des menschlichen Daseyns, mit Freude auf deine Lieblinge, mit ruhigem Herzen auf das Werk deiner Erziehung blicken? — Erkennet ihr, die ihr noch unter elterlicher Leitung wandelt, den Segen einer weisen Erziehung? Beleben Achtung, Dank und Liebe eure Herzen? Vollziehet ihr treu und freudig die Pflicht, euch erziehen zu lassen? — Verschönert euch, die ihr im Frühlinge oder Herbst des Lebens wandelt, der hohe Gewinn reiner Freundschaft euer Daseyn? Fühlet ihr dieses edle Bedürfniß gebildeter Menschen? Seyd ihr bereit, durch Aufrichtigkeit, Achtung, Liebe, Schonung und Treue diesen Bund segnend für euer sittliches Leben und für die Ewigkeit zu machen? — Schmücken jeden Familienkreis die Tugenden der Eintracht, des Vertrauens, der Einfalt, Sittsamkeit, Sparsamkeit, Ordnung und Liebe? Wirkt in ihm der Segen des edlen Beispiels? Vereinigen Billigkeit, Sorgfalt, Treue und Ergebenheit die Vorgesetzten und Untergebenen?

Solche Forderungen und Fragen läßt die Stimme des heiligen Gesetzes in dir an dich ergehen.

gehen. Begnügest du dich nun, dieses Gesetz zu ehren, ohne nach dem Geber desselben zu forschen? oder eröfnet dir ein sorgfältigerer Blick auf die sittliche Natur des Menschen eine neue große Aussicht? Erkennest du das Gesetz in dir für die hohe Willensoffenbahrung eines heiligen Wesens? Führte dich tugendhaftes Verlangen, das Bedürfnis des Glaubens an ein ewiges Fortschreiten im endlosen Reiche der Geister, zum Glauben an einen erhabenen Geber der sittlichen Gesetze, an ein hohes Urbild aller Vollkommenheit, an einen ewigen Vergelter? Bildete also dein Herz dich nicht blos zum tugendhaften, sondern auch zum frommen, religiösen Menschen? Ist der heilige Glaube an Gott dir ein hohes Kleinod, das du freudig und treu dir zu bewahren strebst? Gehst du von ihm aus bei deinem Hinblicke auf die Welt, bei deiner Beurtheilung der flüchtigen Erscheinungen des Lebens, bei deinem Hoffen für die Zukunft? Widmest du dich gerne religiöser Naturbeobachtung, oder wandelst du als ein Fremdling auf diesem Schauplatze zahlloser Wunder? Suchest du den Unendlichen in seinen Werken zu finden, den Allheiligen aus deinen sittlichen Anlagen zu erkennen, oder ist die Berichtigung deiner Begriffe von der Gottheit dir etwas gleichgültiges? Wird deine Erkenntniß Gottes

rei-

reiner, dein Glaube an ihn fester, je reiner und fester deine Tugend wird? Glaubest du innig an eine heilige Vorsehung, und an ein Reich der Wahrheit und Tugend, zu dessen Wohl der Ewige alles herrlich hinausführt? Gibt dieser Glaube dir Gefühl deiner Würde, Ruhe im Leiden und Hoffnung einer bessern Welt? Siegt er in dir über jeden Zweifel bei dem Unbegreiflichen im Gange der menschlichen Schicksale? Betrachtest du diese Welt als eine Bildungsschule für die Ewigkeit, und die Freuden und Leiden derselben als Mittel, deine Tugend zu üben, und deine Kräfte zu entwickeln? Gründet sich dein Glaube an Unsterblichkeit auf innere sittliche Güte? Ist es vor allem der Hinblick auf die Seligkeit der Annäherung zur reinern Tugend und des freiern Emporstrebens zur Vollkommenheit, der dir die Aussicht in jene Welt entzückend macht? Beleben diese erhabenen Ideen in dir heilige Gefühle? Erfüllt reiner Dank beim Hinblick auf die göttlichen Segnungen deine Seele? Freuest du dich, im Allheiligen den Geber alles Guten zu finden und anzubeten? Wandelst du mit hohem Gefühle in der Fülle seiner Wohlthaten? — Fühlst du dich freudig gedrungen, zu thun, was der heilige Wille Gottes von dir fordert? Ehrest und liebest du

die-

diesen Willen Gottes als die Quelle des reinsten Segens für sittliche Wesen? — Schmücken Vertrauen auf die ewige Vorsicht und Ergebung in ihre heilige Fügungen deine Seele? Verehrest du die Wege Gottes, als die weisesten und besten? Bist du zufrieden mit deinem Zustande? Bist du bereit, auch das Theuerste hinzugeben, so bald der Wille Gottes es gebietet? Verlangst du nicht in kühner Vermessenheit, die Wege des Unsterblichen zu richten? — Erkennest du deine Verdienstlosigkeit, deine Fehler und Mängel? Unterwirfst du dich ruhig der verdienten Strafe? Gelobest du freudig treue Besserung? — Ist deine Andacht immer rein? dein Gebet stets der Ausdruck inniger Gefühle? — Suchest du deine Ehrfurcht gegen Gott auch äusserlich zu zeigen? Ist deine Verehrung des Ewigen nicht eigennütziger Gottesdienst? Bemühest du dich, den Allheiligen vor allem durch reine Gesinnungen und durch Beförderung seiner erhabenen Absichten zu verherrlichen? Ehrest du Gott in seinen Geschöpfen? Blickst du mit Zufriedenheit auf die Welt? Bist du gelassen im Leiden? Erbebt dein Herz im Glauben an Gott und Unsterblichkeit nicht vor dem Tode? —

Nicht das Andenken Einer Stunde vermag diese wichtigen Fragen zu beantworten.

Sind

Sind es denn aber auch nur die festlichen Tage dieser Feier, die des Menschen prüfenden Blick auf sein Inneres heischen? Sollte das geheime Triebwerk unsers Innern in irgend einer Zeit unserer ernsten Beobachtung sich entziehen dürfen? Nein, nie sey das Geistige unserm Auge entrückt! Der ernste Zuruf: Erkenne dich selbst! — schwebe immer vor unserm Geiste!

VII.

VII.
Reich Gottes.

Zu Mitgliedern eines heiligen unsichtbaren Reichs erschuf der Ewige die Menschen. In tausendfachen Uebungen entfaltet sich eine reiche Fülle hoher Kräfte; erhabene Fähigkeiten weckt jeder Augenblick. Für seine beschränkten Zwecke wähnt der Sterbliche zu wirken, für den großen Plan des Allheiligen wirkt er. Auf ein Ziel leitet alles hin im hohen Geisterreiche des Unendlichen. Aus der Nacht des Irrthums geht lichter Glanz hervor, Finsterniß umhüllt die Menschen, damit der erste Strahl der siegenden Wahrheit ihre Seelen mächtiger wecke; an die niedrige That der Leidenschaft kettet sich Segen für die Menschheit; Schwäche gebährt oft Festigkeit, Straucheln schützt vor dem Falle, Unglück erschüttert, Noth regt der Menschen Kräfte auf; aus dem Schmerze, der an geöffneten Gräbern weilt, zieht das sittliche Leben neue Nahrung. Nur Bruchstücke des Erziehungsplans Gottes beurtheilt der Sterbliche. Ein vollendetes Ganzes ist nur vor deinem Blicke, Ewiger, das Streben der Geister! Einheit sucht der forschende Blick des Menschen; den Widerstreit der edelsten Kräfte möchte er gehoben, den Kampf

segnend vollendet sehen. Laßt uns aufgeben dieses kühne Sehnen, zu schauen, was nur die Edlern im starken Glauben fassen. Auch wenn die Ewigkeit es nicht stillt, geht doch der hohe Gedanke nicht verlohren. Heiliger, reiner Glaube ist der Schmuck endlicher Geister. Ein froher Aufblick zu dir, Weltregierer, beruhigt an des Forschens Grenze, und erhebt die Ahndung zur freudigen Gewißheit.

O daß er in keinem Herzen wankte, der hohe Glaube an ein Reich der Wahrheit und Tugend! daß Alle lernten, das Vergängliche, die Wünsche des Augenblicks, den kurzen Traum des Erdenglücks auf das Eine Höchste, das Geistige, das Unvergängliche zu deuten! O daß Jeden edler Muth befeuerte, mit Aufopferung des Sichtbaren für das Unsichtbare, die Fortleitung der Wahrheit, die stille Aussaat des Guten, den Triumph des Lichts und Rechts zu wirken! O daß Allen das hohe Ziel der Geisterwelt licht entgegenschimmerte!

Ein vergeblicher frommer Wunsch für diese Erde, den der Glaube an ein unsichtbares Reich der Wahrheit und Tugend ruhig aufgibt! Der Kampf des Lichts mit Wahn und Irrthum wird sich hier nicht enden: aus Kampf geht Kraftentwicklung und sittliche Größe hervor; das Unbegreifliche bewährt die Stärke des Glaubens. Zu

wirken

wirken für das, was wir nicht sehen, zu arbeiten an einem Bau, der nicht das freudige Anschauen der Vollendung verspricht, Saamen auszustreuen ohne die Hoffnung, seine Früchte zu erblicken, im Kummer über menschliche Verirrungen Erlösung von allem sittliche Uebel zu hoffen — das gibt Hoheit und Würde. Selig sind hierin, die nicht sehen und doch glauben! Auch die das hohe Ziel nicht erblicken, wandeln unter des Ewigen Leitung nach demselben: auch Irrwege neigen sich endlich wieder nach der Bahn der Wahrheit; auch unterdrückte Kräfte keimen im Stillen; auch die engsten Fesseln des Geistes lösen sich einst: auch der Wahn des Lasters wird einst entfliehen. Aengstlich besorgt der Menschenfreund in Zeiten der Stürme den Verfall der Wahrheit und Tugend, indeß sie licht und kräftig aus diesem Kampfe hervorgehen. Still entwickelt sich das Gute unter drohenden Gewittern: für das höchste Eine, die Reife zur Sittlichkeit, wirken alle Kräfte.

Gelobt sey Gott für diesen Glauben! Ein hoher Plan, der den verworrenen Erscheinungen des Lebens zum Grunde liegt, Ordnung, Harmonie, Fortschreiten, Vollendung vor dem Blicke des Unendlichen da, wo der beschränkte Geist nur Verwirrung, Mißlaut, Zurücksinken und Bruchstücke sieht — heiliger Gedanke, du gibst

Kraftgefühl und Würde! Ihn faßte Jesus Christus auf in seiner ganzen Bedeutung, auf den höchsten Standpunkt erhob sich sein Blick, für das edelste Wirken entglühte seine Seele. Aus dem Glauben an den heiligen Weltregierer und aus mächtigem Vertrauen auf die Kraft der Wahrheit keimte dem Vollendeten der Muth, zu wirken aufs Ungewisse, der guten Sache treu zu bleiben auch ohne Ansicht des Erfolgs, für sie zu sterben, noch ehe ihr Sieg errungen war. Er dachte erhaben von der menschlichen Natur, denn er traute ihr es zu, daß sie das hohe Kleinod der Wahrheit sich nie würde rauben lassen. "Die Pforten der Hölle — das hoffte Jesus — sollten seine Gemeine nicht überwältigen!" Sein Plan für Menschenwohl war der einfachste, der reinste, der höchste. Nur das begeisternde Ergreifen dieses Plans, nur die hellsten Ideen von des Ewigen Weltregierung, nur der festeste Glaube an das Unsichtbare vermogten, zu seiner Vollendung zu stärken.

O daß diese hohe Idee in voller Klarheit vor unserm Geistesblicke schwebte! o daß jener Glaube unsere Seele mächtig erhübe! Welches Licht strahlt er! Welche Beziehungen, Aussichten und Hoffnungen! Wie getrennt die Menschen in ihren irdischen Verhältnißen; wie vereint durch Einen heiligen Beruf! auf tausendfach verschiedenen

denen Wegen wandelnd, und doch vom Regierer der Geister Einem Ziele entgegengeleitet! Werkzeuge in der Hand des Unendlichen, thätig für seinen heiligen Plan, frei in ihren Entschlüßen, beschränkt in ihrem Wirken! Keinen wahren Widerstreit menschlicher Kräfte, nur Berührung, Anstoßung, Reibung zur höhern Entwicklung. Eine Gemeine Gottes, ein hoher unsichtbarer Bund! Auch der Schwache Mitglied des großen Geisterstaats: auch hingestellt auf seinen Punct von dem Ewigen, auch mitthätig zur Vollendung des großen Plans, oft die Veranlassung bewirkend zu großen Ereignissen! Die Welt richtet nach Thaten, die Ewigkeit enthüllt den Werth des Herzens. Dort wird der Niedrige erhöhet werden: dort blüht und reift, was auf dürrem Boden hier nicht gedeihen konnte.

Gott, über das Sichtbare schwingt sich der Geist zu dir auf. Schöpfer der Natur, Regierer der Geister, Beschützer des Wahren und Guten, Vergelter jenseits der Gräber, Heiliger, Gerechter! Die reinste Anbetung ists, sich zu erheben zum Glauben an dein unsichtbares Reich, hohe Beziehung zu finden in allem, was du verhängst, mit Kraft und Zuversicht zu wirken und zu dulden, mit hoher Ahndung des Zukünftigen zu sterben!

VIII.

VIII.

Ruhe.

Ists nicht Ruhe, wornach der Menschen Herzen sich sehnen? wornach vergeblich im Drange des Lebens jene trachten, die, unbekannt mit ihrem Innern, die hohe Gabe von der Gunst des Schicksals erwarten? Den Preiß der Tugend verlangen jene, die ihrem Dienste sich nie weihten: von Aussen soll ihnen gegeben werden, was nur die köstliche Frucht des innern sittlichen Lebens ist! Ruhe soll aus dem Besitze ängstigender Reichthümer hervorgehen, Ruhe hofft der Ehrsüchtige im Genusse beneideter Titel, der Held im Schatten errungener Lorbeeren zu finden. Nur noch Eines Wunsches Erfüllung, und der Geblendete wähnt die ersehnte Befriedigung zu erhaschen. Wird Ruhe euch nicht fliehen, ihr Menschen, so lange ihr noch im Widerstreite mit Euern Herzen lebet, so lange ihr die innere geheime Sehnsucht mißverstehet? Ruhe soll nach Beendigung Eures Wirkens euch erquicken, aber sie ist nicht im Gefolge der Trägheit. Ruhe soll euere verwilderten Herzen besänftigen, und dem

Toben

Toben eurer Leidenschaften gebieten, aber sie wohnt nur in reinen und gereinigten Seelen: Ruhe soll den Widerstreit eurer Empfindungen enden, und sie ist doch selbst die Tochter der innern Eintracht. Nahe liegt dies Kleinod den Menschen, das Unbekanntschaft mit ihren Herzen sie in der Ferne suchen lehrt. Es ist ein Gut des Reiches Gottes, der Preiß des sittlichen Kampfes, der Lohn der reinen Kraftanstrengung. "Selig sind, die reines Herzens sind!" Für das Eine Höchste, den heiligen Plan Gottes, der aus dem sittlichen Leben der Menschen reift, zu wirken und zu dulden, ist der Mensch geschaffen; nach Einer Regel sollen Alle wandeln. Ergreife mit fester Seele diesen Glauben, folge diesem heiligen Gebote — und dein ist Friede; Widerspruch beunruhigt, Zweifel ängstigen, innerer Widerstreit empört. Siege über dich selbst, sey einig in deinem Innern, laß nur Eine Empfindung, das geheiligte Gefühl für Wahrheit und Tugend, in deiner Seele herrschen, aus sittlichem Wollen alles in dir hervorgehen — und dein ist Ruhe. Wenn der Mensch es aufgegeben hat, die flüchtigen Erscheinungen des Lebens deuten zu wollen, wenn vor dem Lichte des Glaubens an eine heilige Weltregierung alle Nebel der Zweifel schwinden, wenn der große Entschluß in des Menschen Seele siegte, allein

allein für das sittliche Leben in ihr und Andern zu wirken und sich zu bilden, fest zu halten an diesem großen Einen, das Noth ist, auf dasselbe alles zu beziehen, aus einem erhabenen Standpunkte auf das menschliche Daseyn und die Ewigkeit zu blicken, und nach Einem heiligen Gesetze zu wandeln — dann ist sie sein die lang ersehnte Ruhe, der göttliche Friede, der über das vorübergehende Irdische erhebt, nicht weicht in den Stürmen des Lebens, und aus dem letzten Kampfe der Umwandlung zum bessern Daseyn freundlich lächelt. Nicht die Gabe des Schicksals, nicht die Frucht des Alters, der Erfüllung irdischer Wünsche — die köstliche Frucht des sittlichen Willens ist diese Ruhe. Das drangvollste Leben des Thätigen kann sie erheitern, des Kerkers Nacht erleuchten, im qualvollen Tode stärken.

So strahlt sie aus dem Leben und Tode des Vollendeten, dessen Fest wir feiern. Das Siegel der Ruhe ist aufgedrückt allem, was er vollbrachte. Im theilnehmenden Freudengenuße, im Kampfe mit Vorurtheilen und Schwächen, im Gefühle der bittersten Kränkungen, im Anschauen der Segnungen seines Wirkens und in Augenblicken, wo alle Früchte seines wohlthätigen Lebens verlohren schienen, in den Stunden schrecklicher Qualen und im Augenblicke der

Vollen-

Vollendung — stets war Er derselbe, stets leuchtete an ihm dieselbe stille Hoheit: keine überspannte Freude, kein ängstliches Trauern, kein Tumult der Seele, keine Bangigkeit des Zweifels, kein Erschüttern des Entschlußes, kein Wanken des edeln Wollens, keine Reue! Eine Festigkeit des Glaubens und Handelns, die erhebt, eine Harmonie des Denkens und Empfindens, die begeistert, sind an ihm sichtbar. Wohl konnte er sagen: lernet von mir, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen! Wir wollen von ihm lernen; wir wollen nach seinem Sinne uns bilden — das sey unser Gelübde bei der Feier seiner ruhmvollen Vollendung!

IX.

Vollendung.

Einst sind auch wir am Ziele! Wie ferne oder nahe ist diese große Stunde? Wie dunkel oder hell wird sie dir seyn? — Soll dann erst die wichtige Rechenschaft des Lebens bei dir beginnen? Willst du am Grabe erst dich fragen: Was war ich hier, was wird mein Loos in der verborgenen Zukunft seyn? Willst du am Schluße des Lebens erst auf den hohen Zweck desselben blicken? Itzt erst dein Geistesauge öffnen; itzt erst die ernste Frage über Seyn und Nichtseyn dir entscheiden? Willst du im Trennungsaugenblicke von allem Irdischen erst dir sagen, daß es nichtig war, nicht werth der ängstigenden Sorge, die dein Leben dir verbitterte? Itzt erst die Liebe zu dem Vergänglichen in dir bekämpfen? Ach, hier ist die Kraft zu matt zum innern Streit. In dieser heiligen Stunde sollten keine bangen Zweifel dich beängstigen, keine trüben Bilder dich umschweben: hier sollten Klarheit und Ruhe in deiner Seele herrschen, und innerer Friede deinem Blicke den Himmel öffnen. So wird sie nahen den Frommen, die Stunde der Umwand-

wandelung; so schließt sich heiter der Kreis des
sittlichen Lebens. Ist's nicht dem Edlen längst
schon entschieden, was dieses Leben ist, was das
Zukünftige ihm seyn wird? Ihm tönt nicht
furchtbar des Gesetzes Stimme, ihm ist der heili-
ge Zuruf des Herzens Bürge der Unsterblichkeit;
ihn führt nicht das Erwachen aus betäubtem
Selbstvergessen dem Kampfe des Rückblicks mit
sinkender Erinnerung entgegen: ihn ängstigt nicht
die Frage: Was wars, das ich vollbrachte?
Nur Verwirrung und Widerstreit machen den
Ueberblick des Lebens mühevoll. Ein schönes,
lichtes Ganzes ist leicht und heiter überschaut.
So fällt der Blick der Frommen noch einmal
segnend auf sein edles Leben, und hebt sich dan-
kend und hoffend auf zu Gott. Wer seine Pflich-
ten in jedem Augenblicke treu erfüllte, dem bleibt
im letzten nur noch Eine, mit Würde und Glau-
ben zu entschlafen. So ist das sittliche Leben auf
der Erde die einzige einfache Vorbereitung auf
jenes höhere sittliche im Himmel, so reihen sich
irdisches und himmlisches Wirken freundlich an
einander. Es ist das Seyn der Geister ein herr-
liches Ganzes, ein Fortschreiten ins Unendliche,
und der Tod des Edeln ein Tausch der Beschränkt-
heit mit himmlischer Freiheit. So wirft die Abend-
stunde des Lebens einen freundlichen Schimmer
auf das irdische Daseyn, und ist dem Frommen
nicht

nicht die Gefürchtete. Nein, sie wird die Ersehnte für das Verlangen des Glaubigen nach Vollendung, des Müden nach Ruhe. Sie endet das Dulden, löst die Fesseln des Geistes, stillt die sittliche Sehnsucht des Emporstrebenden nach Licht und Freiheit.

Einst bin auch ich am Ziele: Einst naht die Stunde der Entscheidung! O Gott, daß sie sich sanft anreihe an die frühern Stunden meines Lebens, daß sie befreundet mir erscheine, daß ihr Gewinn Bedürfniß meinem Geiste sey! Sanft ist der Uebergang von der Kindheit zur Jugend, vom Frühling zum Herbste des Lebens: sanft sey auch einst mein Uebergang in eine bessere Welt! Gros endete sein Leben der Verklärte, aus dessen Todesfeier der Glaube an Unsterblichkeit so reiche Stärkung schöpft. Es nahte sich sein Ende unter äussern Stürmen: in seinem Innern herrschte Ruhe. Es war derselbe Geist der Unterwerfung, des edeln Wirkens, des Glaubens und der Hoffnung, in dem er lebte, in dem er starb. Sein Ende sey auch unser Ende! —

X.

X.

Am Morgen des Kommuniontages.

Die Andacht führt uns heute
Hin zum Altar, und streut
Auf ihre Wege Freude,
Die ihr der Glaube beut,
Der uns mit seiner sanften Hand
Zu einem Geist und Leib verband.

O leit' uns vom Altare,
Du holde Führerinn,
Durch alle Lebensjahre
Zum höhern Tempel hin,
Wohin der Glaube heiter blickt,
Bis ihn sein Gott der Welt entrückt.

So oft uns deine Sonne zur neuen Thätigkeit weckt, Vater der Menschen, blicken wir auf zu dir mit Dank und Rührung! Gestärkt durch jene weisen Einrichtungen der Natur, die das Werk deiner Güte sind, folgen wir freudig dem Aufruf zur segnenden Wirksamkeit. Wir zählen nur wenige Stunden bis zur Wiederkehr der nächtlichen Ruhe; und doch, wie vieles können wir

wir in diesem kleinen Zeitraume vollbringen! Durchleben wir sie treu unserm großen Berufe, sammeln wir in ihnen neue Einsichten und höhere Fertigkeit im Guten, wirken wir zum Segen der Welt, dann sehen wir uns am Abend heiter dem großen Ziele unsers irdischen Lebens näher.

Von dir kommt die Kraft, die der Pilger bedarf, seine Reise segnend zu vollenden. Du schützest unsere Ruhe, darum blicken wir bei jedem Erwachen dankend auf zu dir. Du rufst uns auf die Bahn des Wirkens, darum beginnen wir sie fröhlich. Sinkt dann der Abend herab, so enden wir mit heiterm Andenken an dich, Allgegenwärtiger, unser Tagwerk; sinkt einst die Sonne unsers Lebens, so treten wir mit heiterer Ruhe ab von dieser Erde. Dort geht dem Vollendeten ein schönerer Morgen auf!

Doch mit noch feurigerem Danke beten wir zu dir, Vater, an diesem feierlichen Morgen; mit freudiger Erwartung sehen wir dem Tage entgegen, den er herauf führt. Er sey uns festlich und heilig! Wir ahnen seinen Segen; den Segen des ruhigeren Nachdenkens, der höheren Andacht, der heiligen Rührung. Freier von den Sorgen des Lebens, empfänglicher durch Stille und Ruhe für den Eindruck des Großen und Vortreflichen sammeln wir heute neue Kraft zum Ringen nach Wahrheit und Tugend, zur

Be-

Beharrlichkeit im Guten, zur reineren Liebe, zur treueren Vollbringung unsers Werks auf der Erde.

Ach, daß unsere große Hoffnung uns nicht täusche! Du siehst mit Wohlgefallen, Allheiligen, wie mächtig sie in unsern Herzen lebt: Heil uns, wenn ihre Erfüllung uns beseligt! Diese nahende Stunde heiliger Andacht — Gott, sie entreiße uns dem Irdischen, sie erhebe uns zu dir, sie senke höhere Ruhe in unsere Seelen! Es läutere in ihr sich unser Sinn zur Wahrheit, es reinige und veredle sich unsere Liebe zum Guten, es ruhe auf uns der Segen deiner heiligen Verehrung! Wir fassen ernste Entschließungen, wir geloben dir standhaften Tugendeifer und aufopfernde Treue. Es fließe uns Kraft zu ihrer Erfüllung aus der würdigen Feier dieses festlichen Tages. Wir weihen ihn dem Andenken des Erhabenen, den du uns sandest; wir danken dir, der du sein großes Werk gedeihen ließest; wir huldigen an seinem Grabe der Tugend; wir schwören hier, der Wahrheit und der Liebe unser Herz zu weihen; wir geloben dir Vertrauen und Muth; wir sammeln aus der Erinnerung an den großen Dulder Entschloßenheit für die Tage der Leiden; wir stärken uns durch den Hinblick auf sein ruhiges Ende zur heitern Erwartung der ernsten Trennungsstunde. Erhöre uns,

Va-

Vater, und segne unsere Gelübde! Wir bitten dich nicht um irdische Güter, wir überlassen freudig unsere Schicksale deiner weisen Leitung, wir wollen kindlich deinem heiligen Willen folgen, und dich dankend verehren, auch wenn Leiden unser Loos sind. Aber nach dem theuersten Segen für den Menschen, den du zur Unsterblichkeit schufst, nach einem reinen, dir geweihten Herzen nach Kraft zur Vollbringung des Guten, nach Zuversicht und freudiger Hoffnung verlangen wir. Daß wir des Weges zum großen Ziele unserer Bestimmung nicht verfehlen, daß der Hinblick auf dasselbe uns im Emporstreben stärke, daß wir allem entsagen, was unsere Würde entweiht, daß wir uns immer mehr entreißen dem Einfluße des Wahns und der Sünde, daß wir uns erheben zur herrlichen Freiheit des Geistes — durch diese, dir gefällige Sehnsucht heiligen wir uns zur Gedächtnisfeier deines Geliebten. Segne sie, Vater der Menschen, daß sie uns stärkend sey für Geist und Herz, daß reine Andacht uns durchglühe, daß wir noch in der Ewigkeit uns dieser seligen Stunde freuen mögen!

XI.

XI.

Gelübde.

Mit reiner Ehrfurcht, mit dem hohen Gelübde, nur dir, Allheiliger, zu leben, erhebt sich itzt unsere Andacht zu dir, o Gott! und wie könnte sich denn auch, du Unendlicher, Geist und Herz zu dir erheben, wenn nicht das Anziehendste für beides reine, edle Tugend wäre! Ach, wie könnten wir dich denken, Urbild der Vollkommenheit, wie mit Lust an dich denken, wenn uns jene Tugend weiter nichts als ein leerer Name wäre, von dem wir nichts begreifen, nichts fühlten!

Gott, du siehest, was in dem Abgrunde unserer Herzen, in den kein Menschenauge hinunter schaut, verborgen liegt! Das Gewebe unserer Handlungen, wär's auch noch so fein, kennest du in allen seinen Fäden — das Gewand, das uns umglänzt, in allen seinen Falten und Verzierungen. O zeig uns, wer wir sind, und was unsere Tugend sey; laß der Eigenliebe Blendwerk uns nicht hindern, zu sehen, was du uns zeigest — noch das heilige Gelübde dieses Tages ein Blend-

werk seyn, womit die Gleißnerei sich selbst und andere täuschen kann — dich aber nicht.

„Tugend, welche sich mit wahrer Freyheit
„an das heilige Gesetz, mit tiefer Ehr-
„furcht vor demselben, hält, und nicht ei-
„gennützig, ängstlich fragt: Was wird mir
„dafür? — sie sey uns ewig heilig, wie
„du ewig heilig bist — sey unsers Lebens
„und Bestrebens höchster Zweck!"

Das schwören wir dir [illegible] beim Tode Jesu schwören wir es [illegible], der diese Tugend weckte und belebte, und dessen Wahrheit was die Lippe sprach, wirst du, o Vater, nicht verzeihen, daß diese Tugend nicht schon längst war, was sie seyn sollte? Wirst du unsere schwachen, fehlerhaften Schritte [illegible] darnach, unser unvollkommenes Streben nach derselben nicht verzeihen? Wirst du [illegible] werden wollen? O dann können wir dir [illegible] nicht, wie Jesus Christus [illegible] wir selbst [illegible] Erlöser [illegible] von der Furcht vor Gott [illegible]

So [illegible] schwören auch unsere [illegible] Glauben [illegible] dir, durch den wir sind und [illegible] alles weislich ordnet und regieret. Dir leben wir, dir sterben wir! Du siehst, was reiner edler

edler Tugend, und unsern Bestrebungen darnach, entgegen strebst, und stehst uns bei, wenn wir [illegible] fürs Gute wirksam sind. Du hast [illegible] Wirksamkeit und neben ihr weit mehr, im Stillen und Verborgenen, als wir verstehen und begreifen können; durch dich — wir fassen neuen Muth — muß es gelingen.

Zwar lohnst du nicht, edle Tugend nicht mit dem, was sie nicht sucht, mit sichtbaren Gewinn an Erdengütern. Zur Tugendübung schufst du diese, und nicht zum Tugendlohn; mit Vergänglichkeit läßt sich das Unvergängliche ja nicht belohnen. Aber an Glückseligkeit, wie sie dem Bedürfniße und dem Verdienste eines jeden angemessen ist, lässest du es keinem fehlen, der sich ihrer würdig macht. Du bist unser Gott! Mag uns immerhin die Zukunft verschlossen seyn! Dies erwarten wir freudig von ihr, daß unsere Sehnsucht nach Glückseligkeit die Befriedigung erhält, die du, Allweiser und Allgütiger, verleihen kannst, und eine höhere als die, nach der des Eigennutzes Wünsche hingerichtet sind, [illegible] edler Augenblicke in dem Herzen, [illegible] wir uns denn auch heute, und [illegible] in deine Arme. Du wirst uns nicht verlassen und versäumen!

Ja, wir blicken auf dich und zagen nicht. Der am Kreutze starb, hieß uns dir vertrauen,

ohne dessen Willen auch kein Sperling todt zur Erde fällt; er versiegelte mit seinem Blute diese Lehre. Drücke sie bei seiner Todesfeyer unserm Herzen tiefer ein. Lässest du es doch diesem Herzen, dem in Noth oft bange wird, auch nie ganz an Freude fehlen, wie du sie mit weiser Hand ins Leid vermischest. Auch Schmerzen werden segnend für die Deinen; auch die Nacht der Leiden erhellt das Licht des Glaubens und der Hoffnung!

Ja, selbst die Nacht des Todes hat ihr Licht — das Licht der Unsterblichkeit — und zu ihm erhebt sich unsere Andacht. Ach, was wärest du, reine, edle Tugend, wenn die Hoffnung der Unsterblichkeit nicht wäre! Womit wolltest du dich im Ermatten stärken, und wie könntest du im kurzen Erdenleben zur Vollendung reifen? Bist du selbst kein Traum, so ists die Unsterblichkeit auch nicht. Das war dein hoher Glaube, Jesus Christus! Durch ihn belebt, vollbrachtest du dein großes schweres Werk, das auch für uns so segensvoll geworden ist; er lebte noch in dir, als du dein Haupt am Kreutze neigtest. O soll er denn bey deiner Todesfeyer in uns erstorben seyn? Nein, er lebe, wie du lebst, und wirke fort; er lasse uns auch in diesem Augenblicke unsere Menschenwürde fühlen, entflamme unsern Tugendeifer, und gieße Freudigkeit in unser Herz!

In

In dieser Stimmung nehmen wir nun bald die äußere Religionshandlung vor, die von den ersten Zeiten des Christenthums an, zur Todesfeyer seines großen Stifters bestimmt war, und eine Abbildung dessen ist, was er während der letzten Mahlzeit, die er im Zirkel seiner Freunde hielt, zur Bezeichnung des ihm bevorstehenden Todes, und zur Erhaltung ihres liebevollen Andenkens an ihn, vornahm. Unsere Andacht klebt nicht an den, uns allen bekannten Worten der Geschichte hiervon; sie sondert alles ab von dieser einfachen Handlung, was sie in eine kleinliche verwandeln würde; sie vergegenwärtigt sich vielmehr den großen Character Jesu, um uns ihm nachzubilden. Erreicht sie diesen Zweck, dann feyern wir würdig, dann feyern wir mit ewig wirkendem Segen für Geist und Herz das Gedächtnisfest des großen Vollendeten!

Du, dessen ganzes Leben
Das schönste Beispiel ist,
Das stets vor Augen schweben
Mir sollte, Jesus Christ.
O du, dem nachzustreben,
Zur höchsten Höhe weißt,
Zu der sich zu erheben
Gott schuf des Menschen Geist.

Bald heiter, bald mit Thränen
Im Aug', schau' ich dir nach;
Unwiderstehlichs Sehnen,
Dir, wie ichs nur vermag,

Zu

Zu ähneln — nachzuklimmen,
Hebt meine Brust empor;
Mir tönt's, wie Engelstimmen:
"O streb' ihm nach!" ins Ohr.

Wie du in Licht und Klarheit
Die Gottheit uns enthüllt;
Wie du im Geist der Wahrheit,
Was du gelehrt, erfüllt:
Wie dich dein ganzes Leben
Der Menschheit Glück beseelt,
Dem großen Zweck ergeben,
Wozu dich Gott erwählt.

Wie du in Schmerz und Freuden
Fest an der Wahrheit hiengst,
Und freudig auch durch Leiden
Hin zur Vollendung giengst;
So sey, dir nachzustreben,
Mir hohe Seligkeit!
So streb' ich auf zum Leben,
Und zur Unsterblichkeit!

XII.

Segen der Erinnerung an die letzten Stunden edler Entschlafener.

Eine heilige Feyer hat hier gute Menschen versammelt; Dankbarkeit den andachtsvollen Kreis gebildet, in den ich itzt mit Rührung eintrat. Diese Stunde ist der erhebenden Erinnerung an einen großen Vollendeten geweiht. Heilige Entschließungen müssen sie in unserm Leben bezeichnen, ihr Segen für Geist und Herz uns einst noch beim Rückblicke auf die vollbrachte Bahn mit Dank und Freude erfüllen. Ruhe sey mit uns, und heilige Stille! Wir wandeln gleichsam unter den Entschlafenen. Wir weilen am Grabe des göttlichen Mannes, der die Menschheit durch sein thatenvolles Leben ehrte, der Weisheit, Friede und Hoffnung auf die Erde brachte; — am Grabe unsers Wohlthäters, Freundes und Lehrers. Wir feiern, indem wir sein Andenken ehren, das Fest der Tugend und der Liebe: wir blicken auf ihn, und sammeln aus diesem Hinblicke Muth und Stärke: wir

schwö-

schwören ihm treuen Gehorsam und preißen dadurch Gott, der ihn uns sandte: wir sehen ihn mit ruhiger Größe scheiden, und unter milden Bildern erscheint uns die Stunde des Entschlafens. So wirkt denn itzt noch sein Geist auf uns; so sind wir recht eigentlich hier in seinem Namen versammelt, und diese beseligende Wirkung seiner Lehren und Thaten auf uns, diese erhöhte Empfänglichkeit für den Eindruck seines herrlichen Beispiels; diese Veredlung unserer Herzen durch das Andenken an seine Größe ist die würdigste Feier seines Todes: die heisseste Dankbarkeit und Liebe können uns zu keiner würdigeren leiten!

Welche Betrachtungen, welche Gefühle drängen sich uns auf beim Hinblicke auf die letzten Stunden eines edeln Entschlafenen! Es erfüllt mit wehmuthsvollen und freudigen Empfindungen, es versetzt in eine religiöse, heilige Stimmung, es erzeugt einen Eindruck, der lange segnend fortwirkt, den Mann von großer Seele im Vorgefühle des Himmels entschlummern zu sehen! Die Ergebung, mit welcher er sein Ende nahen sieht, die Ruhe, mit welcher er der Entscheidungsstunde entgegenlächelt, die Hoffnung, mit welcher er in die Gefilde der Unsterblichkeit schaut, sind nicht die Frucht der Augenblicke, die er itzt durchlebt; sie sind die köstlichen Früchte einer

einer frühen Aussaat des Guten, der Lohn einer edel durchlebten Vergangenheit, die Erndte der Wahrheit und Tugend. Sein ganzes Leben mußte dazu dienen, ihm Ruhe am Grabe zu bereiten: es ist derselbe Geist der Größe, mit der er einst handelte, mit dem er itzt scheidet, derselbe Geist der Ergebung, mit der er einst im Leben, mit der er itzt im Tode dem Willen des Allheiligen folgt. Diesen Geist aufzufassen, und — ist es erreichbar — ihn ganz sich eigen zu machen, ist nun Geschäft und Entschließung des Schülers am Grabe seines großen Lehrers, seines Vaters und Freundes. Hier sieht er die Lehren bewährt, die jener ertheilte, sein Thun gerechtfertiget, seinen Glauben versiegelt, seine Hoffnung gekrönt, kehrt so im Geiste immer wieder zurück zur Sterbestunde des Entschlafenen, und schöpft aus diesem Hinblicke, aus dieser Todesfeier belebende Kraft zum Guten, erhebenden Muth und Stärkung des Glaubens.

So wirke denn auch itzt dein Geist auf uns, großer Vollendeter! So ihn uns eigen zu machen, streben wir empor. So feyern wir itzt das Fest deines siegenden Entschlummerns. Wir verweilen nicht bei dem Kleinlichen; wir ringen nach der Seligkeit, deine Größe zu erkennen, deinen herrlichen Plan zu fassen, und für die Vollführung desselben mit fester Treue zu wirken.

Wahr-

Wahrheit und Tugend, Ruhe und Hoffnung, Glauben an Gott und ein ewiges Leben wolltest du verbreiten. Für diesen großen Zweck wirktest du, littest du, starbst du. Für ihn zu wirken, zu dulden, und — fordert es die Pflicht — im Vertrauen, auf die ewige Weisheit, die alles zur Vollendung leitet, zu sterben — das geloben wir dir feyerlich am Feste deines Todes. Wir wollen immer mit Ehrfurcht hinschauen auf dich! wie du durch dein Leben die Würde der Tugend verherrlichtest; wie du ihre Gesetze so heilig verehrtest, so treu erfülltest; wie du mit seltener Größe so einzig für den Zweck Gottes, für die Aufklärung und Beseligung der Menschheit lebtest; wie du als Menschenfreund auch auf die geringeren Bedürfniße deiner Brüder sahest; wie du mit Hoheit und Milde, mit warmer Theilnahme und Freundessorgfalt unter ihnen wandeltest; wie du mit Allgewalt auf ihre Herzen wirktest, die Kraft der Wahrheit durch deine mächtige Lehre verherrlichtest, und, uns zur Stärkung, zeigtest, was der Mensch vermag, den ernstliches Wollen, Pflichtgefühl, Muth und Religion beseelen. Wir wollen von dir lernen, unverrückt hinzublicken auf unser großes Ziel, und alle unsere Wünsche, unser ganzes Streben und jede Kraftäußerung hinzurichten auf das große Eine, auf reinere Tugend. Wir wollen keine Mühe, kein Opfer

scheuen,

scheuen, das Pflicht und Menschenglück fordern. Wenn unsere Neigung widerstreitet, wenn Sinnlichkeit uns täuschen und unser Herz wanken will — dann soll das Aufsehen auf dich, Erhabener, uns stärken, dann sollen deine Treue, dein Sieg uns erheben, und weinend auch wollen wir dem höheren Rufe der Tugend folgen. Du hast [illegible] geduldet [illegible] auch wir die Bahn der Thränen wandeln müssen, wenn unsere Hoffnung [illegible], wenn wir die Schickungen des Ewigen nicht begreifen, [illegible] dann [illegible] in unsere Herzen der Glaube, der dich stärkte; dann blicken wir auf dich, und zagen nicht; dann beten wir ergebend an den Unerforschlichen; dann harren wir der lichten Periode der Entwicklung seiner heiligen Absichten, der Offenbarung seines gnädigen Willens. — Und wann wir einst am Ziele der irdischen Vollendung stehen, dann stimme uns die Ergebung, die am Scheidewege in deinem Herzen lebte, — dann lächle uns dein Friede [illegible] wie [illegible] auf deinem Pfade [illegible] der Gebeine der Unsterblichkeit [illegible] jener heiligen Ruhe, in der du einst entschliefst! —

Ja, wenn wir einst im Tode zu dir hinüber schlummern,
Dann laß uns ohne Schaudern das Thal der Gräber grüßen!

laß

Laß uns zu dir, Vollender, durch Tod und Le-
ben bringen!
Wer kämpft und ringt und siegt, empfängt des
Lebens Krone!

So wirke dein Geist auf uns! So wirke er fort bis an das Ende der Tage! So bringe der Saame, den du einst streutest, noch späte herrliche Früchte! So bezeuge die heilige Stunde, die wir itzt, geweiht dem dankvollen Andenken an dich, so segnend für Geist und Herz durchleben, die Würde des Menschen, der durch treuen Kraftgebrauch noch auf die späte Nachwelt zu wirken vermag! — Wir beten Gott an, der diese Kraft uns verlieh; wir verehren im Staube den, unter dessen Leitung das Gute gedeiht, die Wahrheit sich erhält und verbreitet, die Tugend siegt. Wir lobsingen dir, der du zum seligen Gefühl jener Würde uns erhobst; wir ringen nach ihrem immer reineren Bewußtseyn, wir danken dir, Vollendeter, dessen Beyspiel uns hierinn stärkt. Alles, was wir beginnen, führe uns hin zur veredelten Tugend, zur reinen Liebe, zum freudigen Glauben an den Allvater, zum heitern Hinblick in die Gefilde der Unsterblichkeit. Dann blicken wir heiter zu dir auf; dann denken wir an dich mit vorwurffreiem Herzen, dann bist du mitten unter uns.

Gott,

Gott, wir sind dein! O sey auch itzt mit uns. Wir erneuern in dieser heiligen Stunde die Gelübde des Glaubens und der Tugend. Wir schwören Treue der Wahrheit, die Jesus Christus lehrte: wir geloben dir standhaftes muthiges Ringen nach Veredlung: wir geloben allen unsern Brüdern reine thätige Liebe: wir weihen uns aufs neue dem Dienste der Tugend und der Menschheit. Mit dieser ernsten Entschließung feyern wir das Todesfest des großen Vollendeten. Sie mache uns diese Stunde ewig unvergeßlich. Noch am Grabe denken wir dann ihrer, und danken ihm, dem großen Lehrer, für den Segen des Mahls der Tugend und der Liebe!

XIII.

Hinblick auf die Vollendung Jesu

Auch die mitempfindende Wehmuth führt zu heitern Gefühlen, und löst sich endlich auf in frohe Lobgesänge. Der Hinblick auf den frommen Dulder vergegenwärtigt große Lehren, eröffnet Aussichten und giebt Ahnungen und Gefühle, die an den großen Zweck unsers ewigen Seyns erinnern. Im Leiden bewährt die Kraft der religiösen Hoffnung sich; dem Trauernden tönt die Verheissung der Ruhe; den schweren Kampf lohnt des Triumphes Wonne, und dort, wo laut Vergänglichkeit gepredigt wird, am Grabe, stärkt der Staubbewohner seinen Glauben an Unsterblichkeit. Sie führt den Menschen, der reinen Sinn bewahrt fürs ewig Wahre, Unvergängliche, auch selbst das Traurige zur heitern heiligen Freude: so lehrt es ihn erquickende höhere Weisheit! So lehre sie uns auch die Todesfeyer Jesu! So richte sie uns auf, so stärke uns der Hinblick auf seine triumphirende Vollendung! So flöße er — ach, was der Mensch so sehr bedarf im Drange

des

des Lebens! — Vertrauen, Glauben, Muth und
Hoffnung in unsere Seelen!

Auch die schwerste Prüfung geht vorüber;
auch ein, der größte Dulder, fand endlich Ruhe!
Da [illegible] bängsten Leiden enden, und die
Stunde der Erlösung [illegible] Müden Frieden und
[illegible] seine Würden
nieder. Da war der gerettet aus den Händen
undankbarer Menschen, da errang sein Glaube
den Sieg, seine Größe triumphirende Verklä-
rung. [illegible] des Lebens Dämmerung!
da weint der Dulder die letzte Thräne, da fliehen
Sorge und Kummer [illegible] endet sich der rauhe
Pfad [illegible] die Tugend nach vollbrachtem
Kampfe zur lohnenden Vollendung, da bewähret
sich [illegible] sich wahre Größe.
Da wird es heller vor dem Geiste des nun bald
Verklärten, da erheitert sich ihm immer freund-
licher die Aussicht: noch eine Stunde vielleicht,
und der Selige wandelt im Morgenlichte der
Ewigkeit auf den Gefilden des Friedens und un-
sterblicher Freude. Darum laßt uns die Stätte
segnen, wo entschlafene Brüder friedlich Staub
und Erde deckt! Darum laßt uns gerne weilen
unter den Todten, daß durch den Hinblick auf
die Vollendung der Frommen unser Sinn für
das Edle und Große gebildet werde! Da sammle
sich der Geist aus der Zerstreuung, blicke ruhiger
auf

auf das Vergängliche, bemerke, wie am Lebensabend alles dahin schwindet, wie der vergeblich der Sorgen Bürde trug, der nur nach täuschendem Schimmer strebte, wie der dagegen reich am Ziele anlangt, der bleibende Güter sammelte; wie er nun ausruht von den Mühen, die er zur Ehre der Wahrheit duldete, wie die Tugend siegt, wie sie nach treu vollbrachtem Kampfe lohnt, wie die heitern Abendstunden des Lebens für des schwülen Tages Last entschädigen, und wie die Freudigkeit der Trennungsaugenblicke werth sey jedes theuern Opfers in der Vergangenheit!

Hier ruhen sie, die vor uns hingiengen zur Unsterblichkeit, bald unter Freudengesang, bald unter Thränen. Nun ist's vollbracht! errungen die lohnende Größe, zu der so manchen der rauhe Pfad der Leiden führte. Einst ruhen auch wir im Grabe! noch eine Spanne Zeit, dann ist auch unser Lauf vollendet. O daß wir ihn fröhlich schlößen: daß unser Blick sich itzt schon nach dem Himmel wendete: daß wir Kräfte sammelten aus dem Andenken an entschlafene Edle, auf ihrer Bahn durch Sieg im Kampfe, durch Muth im Leiden, durch Treue in der Prüfungsstunde die Ruhe der Vollendung, die nur bewährte Tugend giebt, zu finden!

Dieser

Dieser Segen der Todesfeyer edler Entschlafener fließe uns auch heute aus dem Hinblicke auf den Erhabenen, dessen Leben und Ende der Menschheit Würde verherrlichten. Wir feyern das Fest seiner Vollendung mit Wehmuth und Freude, mit heiliger Rührung. Wir weilen ehrfurchtsvoll im Geiste an seiner Ruhestätte, und denken seiner, seines thatenvollen segnenden Lebens, seines Kampfes und Sieges, seines Muths und seiner Ruhe, seiner Ergebung und Größe in der Stunde der Entscheidung. O daß die Erinnerung an das, was er vollbrachte, mit entscheidendem Eindrucke auf uns wirkte! Daß wir an seinem Grabe die Lehren auffaßten, die uns der Hinblick auf das Ende des Gerechten giebt! — Leiden führten Jesum zur Verherrlichung seiner Größe; auf mühevollem Pfade errang er sie! Wenn wir auf ihm ihn wandeln sehen; wie er, verkannt und angegriffen von niedrigen Seelen, mit heiligem Eifer für Wahrheit und Tugend stritt; wie jedes Bemühen der Arglist, seinen großmüthigen Entschluß der Aufopferung zu erschüttern, nur seine Standhaftigkeit verherrlichte; wie er im bangen Vorgefühle der nahen Todesleiden über die widerstrebende Liebe zum Leben siegte, im entscheidenden Augenblicke der Wahl nicht wankte, und den Verhängnissen des Ewigen sich kindlich unterwarf. Wie da

 sein

sein Glaube, seine Liebe, sein Gehorsam sich bewährten. Wie er im gerechtesten Schmerze nicht zur verzeihlichsten Schwäche sank, so tief fühlte, und doch so standhaft duldete: wie er voll hoher Besonnenheit die Zwecke seiner Leiden nie vergaß, auch im Drange der quälendsten Empfindungen den günstigen Augenblick zur Belehrung bemerkte, auf die Thränen der Seinigen sahe, und über ihre Leiden trauerte. Wie er am Grabe mit göttlicher Milde für seine Feinde bat, im letzten Augenblicke noch der kindlichen Liebe Pflicht erfüllte, und sanft und freudig sich dann zur Ruhe neigte! — ja, wenn so sein Bild vor unserm Geiste schwebt, dann steht er vor uns da in göttlicher Hoheit, dann erwärmt reine heilige Verehrung seiner Größe unsere Herzen, dann fühlen wir uns selbst stark und erhoben, fürchten nicht des Lebens trübe Tage, und segnen die Prüfungen, die der Ewige über uns verhängt. Sie führen zum Triumph der Tugend: dort freut sich der Verklärte, diesseits geduldet zu haben. Die Bahn der Mühen und der Thränen ist — dies lehrt uns des Erhabenen Beispiel — der Pfad zur reinen Größe. Sie muß errungen werden durch theure Opfer; Selbstverläugnung ist die Krone des Verdienstes, höheres Bewußtseyn unsers innern Werthes der Preiß des Kampfes. Im Schooße des Glücks entwickeln

sich

sich die leichtern gefälligen Tugenden; aber jene schwereren Pflichterfüllungen — Muth, Geduld, unbesiegbares Gottvertrauen und ausharrende Treue werden erst durch Leiden möglich. Sich selbst vergessen, selbst verleugnen und nur für die großen Zwecke Gottes leben; das feurigste Verlangen unterdrücken, wenn die Pflicht es fordert; Freude umtauschen mit Schmerz und Kummer; im Kleinen treu seyn, wo nichts den Kampf des Herzens verräth; im Stillen weinen und doch gehorchen; verkannt werden und doch dem heiligen Rufe des Guten folgen; Leiden erndten für ausgesäete Freuden und doch nicht müde werden im Wohlthun; vertrauen ohne heitere Aussicht auf Hülfe; am Rande des Abgrundes schweben, und doch dem Bösen widerstehen, der uns hinabzustürzen droht — das ist groß und herrlich! So erheben Leiden den Sterblichen, so reift seine Größe unter Thränen. Sie wecken seine schlummernden Kräfte, lehren ihn oft erst ihr Daseyn kennen, und beurkunden die Stärke des menschlichen Geistes, der im Gefühle seiner höhern Bestimmung sich losreißt vom Vergänglichen, die Lockungen des Eigennutzes besiegt, sich über irdische Verhältnisse erhebt, und muthvoll die Bahn zu jenem herrlichen Ziele wandelt, das ihm aus einer andern Welt entgegenschimmert.

Darum weilen wir auch gerne bey der Geschichte edler Leidender; darum finden wir so viele Erhebung und Stärkung in der Erinnerung an den großen Vollendeten, dessen Bild uns itzt beschäftigt. Schwer war der Kampf, den er durchringen mußte; von ihm heischte seine Bestimmung theure Opfer. O was sind gegen solche Prüfungen diejenigen, die uns erwarten! Wollen wir nun bey geringeren Leiden unsern Glauben, unsere Würde und unsern Muth verleugnen? bey kleineren Mühen ermatten? im leichteren Kampfe unterliegen? — Uns raubt das Schicksal nicht alles; uns lächeln immer noch für das irdische Leben Hoffnungen, die hinstarben für Jesum, so bald er den Entschluß gefaßt hatte, sich für die Welt hinzugeben. Von uns fordert die Tugend nur Besiegung eigennütziger Triebe, Beschränkung unserer Wünsche, Veredlung unserer Neigungen, und, in manchen Fällen, Hingabe eines flüchtigen Genußes für höhere Güter. Wollen wir nun wanken in diesem Widerstreite der Sinnlichkeit und des Geistes? Nicht uns losreißen von der knechtischen Anhänglichkeit an das Vergängliche? Nicht ringen mit Kraft und Selbstvertrauen nach der Freyheit, zu welcher der heilige Gehorsam gegen Vernunft und Religion hinführt? Nicht gelangen zu jenem friedevollen Bewußtseyn der Tugend,

gend, das über diese Welt erhebt? — Nur Wenige fordert die Tugend auf zu größeren Opfern. Wie, wenn nun aber an uns dieser Ruf ergienge? Wenn die Pflicht es heischte, durch Hingabe unserer theuersten Güter unsere Treue zu bewähren? wenn wir gewürdigt würden, zur Ehre der Tugend und zur Beförderung menschlicher Glückseligkeit zu leiden? Wenn da ein neuer Pfad zur Erringung ächter Hoheit und Würde sich uns öfnete? — Wollten wir ihn unbetreten lassen? nicht nachfolgen dem Beispiele unsers großen Lehrers? nicht merken auf die Winke der göttlichen Vorsehung? nicht hören auf den Ruf der göttlichen Liebe zur Vollendung? nicht ringen nach dem theuersten Kleinod, der wahren Würde der Tugend? nicht uns gestärkt fühlen durch den heiligen Ausspruch: daß dieser Zeit Leiden nicht werth seyen der Herrlichkeit, die wir durch sie erkämpfen? — Nein, wenn unser Herz zagen will, wenn wir noch unentschloßen wanken, dann stärke uns zum muthigen Beginnen der Hinblick auf die Edeln, die einst für Wahrheit und Tugend größere Mühen duldeten, dann erhebe uns die Erinnerung an den Erhabenen, der für den Segen der Menschheit starb! Das Licht der Wahrheit, die er lehrte, leuchte uns auf dunkelm Pfade: sein Beispiel flöße Entschlossenheit, Kraft und Ergebung in unsere Herzen.

gen. Er fühlte Leiden, die uns nicht bedrohen können; wir wollen unsern Glauben nicht erschüttern lassen durch geringere Mühen. Wir wollen uns aufrichten an der Zuversicht auf den, der uns mit Vatergüte zur Vollendung leitet, und gelassen zu ihm beten: Dein heiliger Wille geschehe! Liebe soll uns stärken zu theuern Opfern; stärken uns unser hoher Beruf zum Streben nach dem Unvergänglichen. Der Pfad zur wahren Größe ist uns durch ihn bezeichnet, wir wollen — höre, Ewiger, unser Gelübde! — wir wollen ihn wandeln, wandeln auch — wenn Du es forderst — unter Mühen und Thränen. Wir kennen höhere Güter, als die Befriedigung irdischer Wünsche; einen höheren Ruhm als jenen, den die Welt ertheilt. Unsere Sehnsucht ist Vollendung! Wir wollen freudig den Glanz geräuschvoller Thaten mit dem stillen Bewußtseyn reiner Tugend, die Freuden der Zerstreuung mit den Leiden für Wahrheit und Rechtthun, den Beifall der Welt mit dem weit höheren Bewußtseyn deiner segnenden Liebe umtauschen. Wir wollen emporstreben nach Licht und Freyheit: wir wollen die Leiden segnen, die du uns sendest. Sie machen stark und groß, erheben über das Vergängliche, führen zu der Ruhe höherer Vollkommenheit und einst zum friedevollen Scheiden: sie führen hin zu dir.

So

So erscheint uns das Leben der Sterblichen, die hier für höhere Zwecke wirken und dulden, durch die Erinnerung an den Erhabenen, der für uns starb, unter neuen ernsteren Beziehungen. Leiden erhöhen den Werth des Lebens: auch für ein mühevolles Daseyn preißt den Ewigen der Fromme, der es duldet. Wir fühlen uns groß auf diesem lichten Standpunkte: wir schöpfen aus diesem Glauben, wir schöpfen aus dem Andenken an Jesu Geistesstärke und Ruhe, frohern Hinblick auf die Welt, erhöhte Zufriedenheit mit unserm Schicksale, heilige Ergebung, und sie, die uns in jedem Kummer stärkt — die tröstende labende Hoffnung. Sie stützte ihn im schweren Kampfe, erhellte seine Seele in der Nacht der Leiden, und lächelte ihm noch im Augenblicke der Trennung. Gott lohnte sein Vertrauen, er flößte Stärkung in des Müden Seele, und führte ihn, der Allbarmherzige, zur hohen Freude des Triumphes. Wir beten lobsingend an die ewige Liebe, die auch aus bangen Leiden, wir freuen uns des Mächtigen, der selbst vom Tode errettet, und stärken an Jesu Grabe unsern Glauben an den großen Geber der Unsterblichkeit. Beseelt uns feste Zuversicht zu ihm, dann werden wir in keinem Zustande zagen, dann kann der Stern der Hoffnung uns nicht untergehen. Sie strahlt

uns dann am kräftigsten, wann Menschen uns verlassen wähnen, sie lächelt dann am lieblichsten, wann Dunkel für dies Leben uns umgiebt, sie reicht uns tröstend ihre Rechte, wann unsre letzte Stütze bricht. Die freundliche Aussicht in die Ewigkeit kann uns kein Schicksal trüben, die Hoffnung eines bessern Seyns kann keine Macht uns rauben. Wir richten uns an ihrem Stabe auf. Die Zeit der Prüfung wird sich enden. Es ist noch eine Ruhe vorhanden! Dort, wo dein Blick noch sterbend sich hinwandte, Vollendeter, — dort ist Friede, und keine Thräne fällt mehr vom Auge derer, die Gott in die Gefilde der Verklärung rief. Dorthin erhebt sich unser Hoffen, wann dieses Lebens Laufbahn endet. Dort ist Triumph und Freyheit!

Ja, die Tugend siegt! Der lang verkannte Redliche sieht nicht vergeblich der Stunde seiner Rechtfertigung entgegen. Dem hohen Dulder erschien sie noch hienieden. Der Hohn des Lästers verstummte endlich unter seinem Kreuze. Stille der Beschämung und Rührung heiligten die Stunden seiner Vollendung. Wohl uns! auch dieser Triumph erhebe uns zur Anbetung des Ewigen, der den Sieg der Wahrheit befördert, die Tugend schützt, die Treue lohnt. Wir fürchten nun nicht die Feinde des Guten; wir ermatten nicht in unserm Eifer. Unter den [illegible]-

ten Leitung des Allmächtigen reifen aus dem Saamen, den wir hier streuen, einst segnende herrliche Früchte. Sey es auch, daß Undank uns verfolge und Verläumdung uns kränke. Wenn uns nur unser Herz nicht verdammt, wenn nur der Allheilige mit Liebe auf uns blickt, wenn uns nur unser innerer Richter sagt, daß wir würdig wandeln unsers grossen Lehrers. Das selige Bewußtseyn eines reinen Herzens und reich erworbener Verdienste stärkte ihn im Leiden. Wir wollen über unsere Unschuld wachen, daß wir den Frieden der Tugend uns bewahren; wir wollen ringen mit Kraft und Eifer nach der wonnevollen Ueberzeugung, der Welt genützt zu haben. Dann sehen wir heiter dem grossen Tage der Enthüllung unserer Herzen entgegen, dann neigen wir uns sanft zur Ruhe, und legen freudig unsern Geist in Gottes Vaterhände nieder.

Wenn wir dich dann dort finden, in deines Vaters höherem Reiche, Lehrer, Retter, Beglücker; wenn wir dich schauen, der für uns starb, und den wir itzt schon heilig lieben und verehren; wenn uns der Kreis der Seligen empfängt, die durch deine Lehre einst erleuchtet, durch dein Beispiel gebessert, durch deine Leiden gestärkt, nun jauchzend dir lobsingen — dann werden wir am Morgen der Verklärung deine Grösse heller schauen, und mit des Himmels reinerem

nerem Gefühle sie verehren. Was wir itzt nur ahnen im Kreise derer, die entflammt von heiliger Andacht mit Dank und Rührung dein Gedächtnis feyern, das wird einst unaussprechlich selige Erfüllung werden, wenn uns die Ewigkeit empfängt, und wir um dich versammelt mit heissem Danke gegen den, der auf die Erde dich sandte, das Fest der Unsterblichen feyern.

XIV.

Das Andenken des Gerechten bleibet im Segen.

"Wahrlich dieser ist ein frommer Mann gewesen!" — so sprach gerührt ein Unpartheiischer, der Jesum sterben sah, und dieser ungekünstelte Ausruf war die schönste Lobrede auf den Entschlafenen. "Er war gut!" spricht leise die weinende Liebe am Grabeshügel des theuern Redlichen. Heilige Stille herrscht um seine Ruhestätte; man harret ängstlich des Augenblicks, der seine Hülle verschließt, wendet hoffnungsvoll den Blick gen Himmel, sucht dort den Geist, der sie verließ, und freut sich der Unsterblichkeit, die einst den Liebling wiedergiebt. Wer so zu Grabe geht, der ist verewigt in den Herzen deren, auf die er wirkte. Er ist nicht ganz geschieden; sein Geist lebt unter ihnen, spricht aus ihnen; sein Bild umschwebt sie immer freundlicher und milder; die Erinnerung an ihn giebt ihnen oft noch Kraft zum Guten auf ihrer fernern Reise. Sie denken endlich mit Freudenthränen an seine

Vol-

Vollendung; richten sich auf im Leiden an der Erinnerung seines Siegs und seiner Treue; lernen hinwegblicken über das Vergängliche, weilen nun lieber unter den Toden, und sehen heiter der Stunde entgegen, die vom Schmerze der Trennung zur Wonne des Wiederfindens leitet.

So wirkt der Verklärte noch jenseits auf seine zurückgelassenen Brüder; so bleibt sein Andenken im Segen, erwirbt der Tugend höhere Verehrung und verbreitet Licht und Kraft, Muth und Glauben. Er hat ihnen in seinem stärkenden Beispiele ein kostbares Vermächtniß hinterlassen. — Der thatenlose Mensch ist bald vergessen: das Andenken an den, der durch verbreitete Leiden sich unvergeßlich machte, ist ein warnendes Schreckbild. Aber mild und sanft erwärmend, wie der ruhige Hinblick auf entflohene Freuden, erhebend wie das Andenken an die abgeschiedene Pracht der Natur, ist die Erinnerung an den entschlafenen Gerechten. Sie gleicht dem freundlichen Gestirne, das über dem Orte der Heimath leuchtet. Man kennt noch den schönen Pfad, den der Liebling Gottes wandelte; man wiederhohlt sich seine Lehren, erzählt sich seine Thaten, weilt gerne länger bey den lichten Augenblicken, in denen sich seine Größe zeigte, denkt mit Wehmuth an sein Ringen, mit triumphie-

render Freude an seinen Sieg. Da erbt sich dann der Eltern Tugend fort auf ihre Kinder; da handelt der zurückgebliebene Gatte im Geiste des Entschlafenen, und vollendet das schöne Werk, das dieser ihm zum Vermächtniß hinterließ. Da lebt des Hausvaters Frömmigkeit fort in denen, die er durch religiöses Handeln zur reinen Verehrung Gottes leitete. Da ist der entschlummerte Freund noch jenseits der Schutzengel des zurückgebliebenen Lieblings! "Sie haben einen guten Mann begraben!" spricht jeder Redliche, der einst ihm nahe stand. Wie am Grabe eines Vaters weinen alle, denen er einst Stütze und Retter war. Man rühmt nun laut den Werth dessen, den man vielleicht einst übersah, weil er geräuschlos wirkte. Man ehrt nun willig und freudig die stille Tugend. Sie geht unentweiht zu Grabe: Dank und Segen heiligen die Schlummerstätte des Edeln. Da erwachen nun hier und da neue schöne Gefühle; da entwickelt sich manche herrliche Entschließung; da stärkt sich mancher edle Vorsatz. Da werden Liebe und Dankbarkeit genährt, da erhält die Tugend ihren Preiß, da empfängt sie neue Gelübde; da richten sich die Blicke der Sterblichen auf eine bessere Zukunft; da fühlt man inniger das Gewicht der Hoffnung eines ewigen Lebens.

Diesen

Diesen Segen aus einer bessern Welt empfangen wir auch heute. Wir heiligen diese Stunde der feyerlichen Erinnerung an den Erhabenen, der uns durch sein Beispiel zur reineren Tugend leitete, durch seine aufopfernde Liebe sich uns ewig verband, durch seinen Tod uns heiter sterben lehrte. Jahrhunderte verflossen seit der Zeit seines kurzen Wallens, und doch lebt sein Andenken noch dankvoll unter den Seinen, noch versammeln sich Edle in allen Theilen der Erde zur heiligen Feyer seines Todes, und schöpfen Erleuchtung und Stärke aus der dankenden Erinnerung an sein edles Leben. Noch segnen ihn mit Freudenthränen alle, die aus seinem göttlichen Unterrichte Aufklärung, Antriebe zum Guten, ruhige Ergebung im Drange der Leiden, Tröstung zur Zeit der Thränen und Hoffnung am Grabe ziehen. Noch danken so Viele ihm für die Kraft, die ihnen sein Beispiel giebt. Noch empfinden auch wir durch die Feyer dieses heiligen Mahls die Wirkungen jener Liebe, mit der Jesus am letzten Abend seines Lebens für die Stärkung der Seinigen sorgte. Durch seine Veranlassung sind wir hier zum rührenden Familienfest versammelt. Ihm danken wir also die Seligkeit der Andacht, die uns itzt erhebt, die ernsten Entschließungen, die wir hier, begeistert von seiner Größe, fassen, die Nahrung, welche

welche unsere Liebe aus dem Gedanken an seine grosmüthige Aufopferung zieht, die Ruhe, die zur Vorempfindung jener bessern Welt erhebt. So viel vermag der Mensch durch ernstes Wollen, durch treuen Kraftgebrauch, durch Wahrheit und Tugend! So vermag der Edle allein durch Geist und Herz, durch Frömmigkeit und Liebe noch auf die späte Nachwelt zu wirken, so bleibt er noch jenseits im Bunde mit denen, unter welchen er einst wandelte!

O allein um dieses Fortwirkens willen laßt uns darnach sehnen, daß unser Andenken im Segen bleibe, wenn wir einst scheiden. Dies sey die Unsterblichkeit des Ruhms, nach dem wir ringen! Daß unser veredelter Geist fort lebe in denen, von welchen wir uns trennen, unser Eifer für Menschenbeseligung noch späte liebliche Früchte trage — diese erheiternde Hoffnung stärke uns am Pfade des Scheidens! Der Edle stirbt nicht. Reine Liebe erhebt sich über die Vergänglichkeit. Die Bande der Tugend verbinden die Bewohner dieser Erde mit den Verklärten des Himmels. Die Stunde der Vollendung entrückt uns dem Lobe oder Tadel der Welt: dort entscheidet ein höherer gerechter Richter über unsern Werth; dort richtet der Allheilige unsere Thaten. Aber um der Tugend willen, die durch lohnenden Nachruhm gewinnt, und durch edle Beispiele ver-

verherrlicht wird, um der Menschen willen, die aus dem Andenken an den Verklärten Antrieb und Stärkung schöpfen, laßt uns wünschen und streben, daß Achtung und Liebe uns einst zur Grabesruhe begleiten, daß unser Gedächtniß im Segen unter ihnen bleibe. Unser Beispiel wirke noch nach unserm Tode; die Achtung [illegible] sey unsern Lieben Ersatz für die Leiden der Trennung! Auf unserm Grabe ruhe kein Fluch: uns klage keine erpreßte Thräne an! Nur Segen folge uns. Sanft und lieblich sey die Erinnerung an uns Allen, die einst mit uns wandelten; theuer sey unser Andenken unsern Geliebten, ehrwürdig dem Staate, dem wir [illegible] und mit der Thräne der Wehmuth im Auge spreche jeder Redliche an unserm Grabe: Ruhe sanft!

XV.

XV.

Ruhe im Tode.

O der Wonne, vor Gott gelebt zu haben!
Gute Thaten um sich her, in vollen Scharen,
zu erblicken!
Sie folgen — Mensch, sie folgen dir nach —
in das ernste Gericht!

Ja, sie folgt bis in die Ewigkeit, die heitere Erinnerung an das vollbrachte Gute! Sie lächelt Frieden, flößt Himmelsruhe in das matte Herz des bald Entschlafenden, erleuchtet ihm den dunkeln Pfad, und stärkt im letzten Kampfe! Schon nahe dem irdischen Ziele harrt selbst des Edeln noch eine Prüfungsstunde: zwar die letzte, und dennoch Prüfung — die Scheidestunde am Grabe. Wie ist da alles um ihn her verändert! Neue Gesichtspunkte, neue Gefühle, neue Aussichten! Eine richtigere Ansicht der Dinge, richtigere Würdigung unsers Werths, Unwiderruflichkeit unserer Thaten, diesseits Trennung, jenseits gerechte Vergeltung! Wohl dem, den hierinn nichts überrascht, den der Gedanke an sein Ende nicht erschreckt, der Hinblick auf den Richter nicht beunruhigt; den Friede und

Glaube zum ruhigen Entschlummern stärken! Es zeugt von wahrer Größe und giebt Seligkeit, mit Ruhe und heiterm Muthe zu sterben; freudig zu folgen, wie ein Kind dem elterlichen Rufe, wenn Gott uns winkt zur Vollendung; zurückzuschauen mit reinem Herzen auf die durchwallte Bahn, mit sanfter Sehnsucht zu verlangen nach dem Augenblicke der Verklärung, und — erscheint er dann, unsern Geist mit hoher Freudigkeit in Gottes Vaterhände zu übergeben! Auch zu diesem Sieg stärkt uns die Tugend. Ihr Licht zerstreut die Nacht der Furcht; in ihren Armen ruht sichs sanft; sanft auch am Grabe. Ihr Pfad ist Ruhe; Ruhe auch im Tode. Sie schließt dem Dulder, der auch unter Leiden treu ihr blieb, mit Engelheiterkeit die Augen, und krönt sein mühevolles Tagwerk mit einer hellen Abendstunde. Ja, Tugend giebt Kraft zum großen muthvollen Scheiden. Auch der Jüngling geht an ihrer Hand im Lenze des Lebens sanft zu Grabe. Der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost! Warum sollte er zagen? vor wem sollte er erbeben? Wer auf dem Pfade der Weisheit und Tugend dem Lande der Unsterblichen entgegen wandelt, wer sein Leben Gott und dem Guten weihte, wer seine Tage mit Wohlthun bezeichnete und also mit reichem Bewußtseyn am Ziele anlangt — der kennt keinen Feind,

vor

vor dem er zitterte. Ihn schrecken nicht jene grausen Bilder, die sich das angstvolle Gewissen schaft, nicht die Furcht vor dem gerechten Vergelter der Ewigkeit. Nur wer seine Zeit verträumte, wer Böses that, wer Kummer und Thränen aussäete unter seinen Brüdern, wer von ihren Seufzern belastet zu Grabe geht, mag über sein verlohrnes Leben trauern, mag Angst und Furcht in der Stunde des Scheidens fühlen. Der Tugendhafte fürchtet nicht den Richter. Wer reines Herzens, mit großem Bewustseyn hinüber geht, der findet dort den lohnenden Vater, der seiner Kinder Schwächen liebevoll verzeiht, und ihren redlichen Eifer mit reiner Seligkeit krönt. Wer edel lebte, kann dem Tode als Freund entgegen sehen. Ihm erscheint er unter freundlichen Bildern. Was dem müden Pilger der Schlaf, was dem matten Wanderer die Ankunft in der Heimath, was dem Gefangenen die Freiheit, was dem Träumenden ein frohes Erwachen, was Getrennten des Wiedersehens Wonne ist — das ist der Tod dem Lieblinge Gottes! Ihn ruft er hin zur Ernde schöner Thaten. Er hat ja nicht vergeblich gelebt; er war der Segen seiner Brüder; er hat vielen Saamen des Guten ausgestreut, viele Früchte der Weisheit und Tugend eingeerndet; er geht reich zu Grabe. Sie sind der Schatz der ihn

dorthin begleitet. Ihr Ueberschauen gibt ihm Kraft und Freudigkeit am Ende seiner Bahn. Er kennt nun jene höheren Güter, deren ungestörterer Besitz ihn dort erwartet; er sehnt sich nach den Aufschlüssen, die er im Lande des Lichts zu finden hoffen darf; er freut sich, jenseits frei zu werden von den Einschränkungen, unter denen er noch seufzt; er fühlt Ahnungen, deren Wirklichkeit ihm nur die bessere Welt verspricht. Und diesen lieblichen Umtausch, diesen Augenblick der Erfüllung seines heissen Sehnens sollte er fürchten? Fürchten vielleicht die letzte Regung des menschlichen Gefühls?

Den schreckt nicht des Grabes
Offene Nacht, nicht Erd' auf den Leichnam mit dumpfem Getöse
Niedergeworfen, nicht die Stille verlassener einsamer Gräber,
Noch der Verwesung Bild, wer, wenn dies alles sein wartet,
Weiß, daß Gott ihn dereinst in seinen Himmel hinauf ruft,
An dem Tage der grossen Geburt in das Leben der Engel!

„Es ist vollbracht!" welche Seligkeit liegt in diesem Gedanken für den, der gerne viel vollbringen möchte! Am Ziele stehen, die letzte Hand anlegen an das mühevolle Tagwerk, nur noch einige Schritte vor sich sehen bis zur geliebten Heimath, die Sorgen der oft kummervollen

Aus-

Aussaat umtauschen mit den Freuden des sichern Besitzes am nahen Erndtemorgen — welches Gefühl der Ruhe, welche Erwartungen giebt diese lichte Vorstellung! Welcher Lohn für den Edeln, der ihr Gewicht zu fassen vermag! Da liegt nun die zurückgelegte Laufbahn hinter ihm, und erscheint ihm gleich dem durchwanderten Gefilde, das die letzten Strahlen der Abendsonne noch einmahl freundlich erhellen. Der Wanderer denkt mit Dank an die Freuden seiner Reise, und ist doch froh, sie vollendet zu haben: er sieht sich nun nahe dem Ziele. Dieses war der Zweck seiner Wallfahrt, und ist nun bald erreicht. Auch Beschwerden fand er auf seinem Wege, auch Leiden trafen ihn: nun sind sie vorüber, nun ist der Kampf vollendet, nun ist das Gute vollbracht, nun steht der Edle, bereichert mit Schätzen der Weisheit und lieblichen Erinnerungen der Tugend, am Uebergang in eine bessere Welt, wohin nur sie allein, von allem was er besaß, ihm folgen. Er hat sie gerettet aus so manchem Sturme, er hat sie bewahrt bis an das Ende. Einst wußte er nicht, ob er im Ringen nach Wahrheit siegen, ob er seine edeln Absichten immer erreichen, seine menschenfreundlichen Entwürfe durchsetzen, seine Treue gegen die Tugend behaupten würde. Nun ists vollbracht! vollbracht der Beruf des redlichen Bürgers, des Men-

Menschenfreundes, des Gatten und Vaters! Nun legt er jede Sorgenbürde am Grabe nieder. Er hat den Sieg errungen, um den er einst mit heisser Andacht flehte. Gott hat ihm viel Gutes gelingen lassen; der Ewige hat ihn gestärkt im schweren Kampfe. Ihm leuchteten Wahrheit, Religion und Glaube. Er hat die Würdigkeit errungen, nun bald im höhern Reiche Gottes zu leben; freut sich, versetzt zu werden in eine schönere Pflanzung, und lächelt seinem Ende! — Das ist der Sieg der Tugend! ihren Werth versiegelt die Stunde der Vollendung des Redlichen. —

Wo zeigte er sich herrlicher, als bei der Vollendung des Erhabenen, der sein Leben dem Dienste der Menschheit weihte? War's nicht der Hinblick auf das vollbrachte Gute, der ihn im letzten Kampfe stärkte? — Auch in des Lebens Blüthe denken wir nun ohne Schrecken an unsere Grabesruhe: Er hat sie ja durch sein Entschlafen zum sanften Schlummer eingeweiht. O daß auch hier sein großes Vorbild uns umschwebe! Wie er noch fern vom Ziele so heiter sprach vom Hingange in die väterliche Wohnung! Wie er sich selbst so muthvoll und so ruhig dem schrecklichsten Tode weihte! Wie er mit voller Geistesgegenwart ihn nahen sahe! Wie er noch in den letzten Augenblicken die Pflicht der zärtlichen

Sorg-

Vorsatz für die Seinigen erfüllte! Wie er mit hoher Ergebung duldete, mit heiligem Muthe den schweren Kampf durchrang, mit freudiger Hoffnung seinen Geist in Gottes Vaterhände niederlegte. Er hatte den Ewigen verehrt durch heiligen Gehorsam, er hatte seine Treue bewähret durch theure Opfer, er hatte viel vollbracht zum Segen der Menschheit. Die Reihe seiner schönen Thaten schwebte noch am Kreuze vor seinem Blicke; ihm tönte noch der Dank der Geretteten; ihm öfnete sich die Zukunft freundlich. Er sahe im Geiste die Früchte des Heils, die seine vollbrachte Aussaat noch der Nachwelt bringen würde — und starb freudig! Wir denken seines Todes an diesem heiligen Feste, und beten zu Gott: Vater, das Ende dieses Gerechten sey auch unser Ende! — O daß wir einst Alle am Ende unserer Bahn, im freudigen Bewustseyn ihm ähnlich, ausrufen könnten: es ist vollbracht! O daß auch uns einst die Leuchte der Wahrheit und Tugend den Pfad zur Ewigkeit erhellte! daß wir schon itzt uns unerschütterlich überzeugten, es sey kein Opfer zu theuer, uns damit eine heitere Abschiedsstunde zu erkaufen. Auch wir werden sanft entschlafen, wenn wir nach seinem Beispiele die Bahn der Tugend und Liebe wandeln! Hoheit und Schimmer sinken dahin am Grabe; nur die Erinnerung an edle Thaten begleitet uns hinüber.

Nur

Nur der heitere Rückblick auf die Vergangenheit erhellt die Gefilde der Zukunft. Gelobt sey Gott für die Versieglung dieses Glaubens! Es ist vollbracht! rief Jesus sanft entschlafend. Der Pfad zum ruhevollen Entschlummern ist durch ihn den Sterblichen bezeichnet. Ernst sey unser Gelübde, auf seiner Bahn zu wallen! Wir wollen noch sterbend auf ihn blicken. Sein Bild, an dem wir itzt schon uns laben, erscheine uns dann stärkend! Sein Friede sey mit uns!

XVI.

Liebe.

Es war ein großer Gedanke Jesu, ein Reich der Liebe und des Friedens zu gründen, und die Menschen durch die heiligen Gefühle des reinsten Wohlwollens zu Einer Familie zu verbinden. Zwar sind sie schon verbrüdert durch die Bande der Natur und einer gemeinschaftlichen Bestimmung. Ein gleicher Ursprung, gleiche Abhängigkeit von einem höhern Wesen, gleicher Beruf, gleiche Hinfälligkeit, gleiche Rückkehr zum Grabe, gleiche Hoffnung der Unsterblichkeit setzen sie in die Klasse der Kinder, die ihr Vater mit gleicher Liebe zu Einem großen Zweck erzieht, und sollten dem bürgerlichen Unterschiede keinen Einfluß auf das Herz gestatten. Aber Wahn und Aberglauben verleiteten sie einst, jene große Lehre zu vergessen, jene heiligen Gesetze der Natur nicht zu achten. Da erschien Jesus Christus die Verirrten wieder zu Einer Familie zu sammeln, durch seine Allvaterlehre die Scheidewand aufzuheben, die religiöser Wahn errichtet hatte, die Menschen durch Religion wieder hinzuführen zur reinen Liebe, in der geistigen Verehrung des Ewigen ihnen einen neuen festen Vereinigungs-

punkt zu geben, ihre schlummernden Gefühle wieder zu wecken, die zerrissenen Bande wieder anzuknüpfen, und einen andern Familienbund zu stiften. Dies gehörte zu dem Plane seines Lebens, dies zu den Absichten seines theuern Opfers. Gottes- und Menschenliebe war der Inbegriff seiner Vorschriften; Liebe predigte sein Beyspiel; Liebe führte ihn zum Hügel des Todes. — O daß du deinen herrlichen Zweck ganz erreicht hättest, Vollendeter! Daß dein Geist, der Geist der Liebe, so wie er itzt in unsern Herzen lebt, uns immer beseligte und leitete! Daß diese heilige Versammlung der Liebe Bild wäre des ganzen Lebens der Deinen! Wie ist es uns so wohl in ihr! Wie schweigen itzt die kleinlichen eigennützigen Triebe, die, ach! leider so oft, im geräuschvollen Leben uns peinigen und trennen! wie ist nun jene Kälte entflohen, mit der wir sonst vielleicht vor den Wünschen, Freuden und Leiden unserer Brüder vorüber giengen. Verhallt sind die Töne des Neids, der Mißgunst und der Rache — ach, daß sie auf ewig hingestorben wären! Stille, Ruhe und Liebe weihen diesen heiligen Kreis zum schönen Vorbild unsers künftigen Seyns im Lande der ewigen Eintracht. Wir reichen uns die Bruderhand; vergessen sind jene kleinlichen Verhältnisse des Lebens, die wir doch einst am Grabe niederlegen müssen! Wie

sind

sind zurückgekehrt zur natürlichen Gleichheit Eines Berufs und Einer Hoffnung: wir erinnern uns hier lebhafter unserer gemeinschaftlichen Reise nach dem Himmel: wir fallen nieder vor dem, der unser Aller Gott und Vater ist: wir sammeln Stärke aus dem Gedanken an dich, unserm erhabnen Lehrer: wir nahen uns dem Altar und schwören dir hier, im Andenken an deinen großmüthigen Tod, reine, allgemeine, heilige Liebe. Ruhe ist mit uns, und Vorempfindung jenes Himmelsfrieden im Lande der ewigen Ruhe. O daß diese Ruhe der Liebe uns zurückbegleite in den Kreis der Zerstreuungen des Lebens, daß sie einst unsere Scheidestunde heilige! Dies war dein Wunsch, Vollendeter! Liebe heiligten deine letzten Bitten; Liebe führte dich auf die Bahn der Leiden; die herrliche Aussicht auf den Segen der Menschheit stärkte dich im letzten Kampfe. Liebe stärke auch uns! Sie lehre uns siegen über unser Herz; sie lehre uns dulden und vergeben; sie mache uns mild und groß, sanft und muthig; sie erhebe uns, wenn wir gewürdigt werden, für Brüderwohl zu leiden; sie verschönere uns die Aussicht in jene Gefilde, wo einst die Deinen alle für höhere Seligkeit reifen! Nicht blos weiches Gefühl soll uns künftig mehr hinleiten zum Wohlthun; der Gedanke an Pflicht, an den heiligen Willen des liebevollen Menschenvaters, an

deine

deine theuern Befehle, an die Würde der Menschen, an ihre ehrwürdigen Ansprüche soll uns vor jeder Ungerechtigkeit schützen, soll unser Herz zur reinsten Mitempfindung erwärmen, zur feurigsten Thätigkeit ermuntern. Wir wollen wirken für den Segen der Welt, leben in Andern, fühlen mit Andern. Wir wollen mit reiner Theilnahme eintreten in den Kreis der Fröhlichen, an ihrer Heiterkeit uns laben, und durch ungekünstelte Freude ihre Freude erhöhen. Wir wollen unser Herz dem segnenden Mitleid öfnen, mit linderndem Trost den Leidenden erquicken, mit zartem Bruder gefühle die Thräne des Trauernden trocknen. Unsere Liebe umschließt Alle! Wir segnen Alle als Gefährten auf dem Wege zum bessern Leben; wir ehren in ihnen den, der sie schuf zur Wahrheit, Tugend und Unsterblichkeit. Der trügerische Schimmer glänzender Thaten soll uns nicht mehr täuschen! Wir ehren die stille Tugend, die geräuschlose Thätigkeit. Groß sey uns auch im verborgensten Kreise jeder, der nach den Gesetzen des Allheiligen wandelt, und seine Treue durch stillen Kampf bewähret; gesegnet von uns jeder, der für Menschenwohl wirkt; höher geachtet als der Held, den die Geschichte verewigt, der Edle, der weinend seine Pflicht erfüllt! Verbannt aus unserm Herzen sey jede eigennützige Rücksicht auf uns selbst! Wir leben

für

für deinen großen Plan, Welterlöser! für die Erweiterung des Reichs der Wahrheit und der Tugend, für die Herbeiführung eines Zeitpunkts des allgemeinen Friedens und der Eintracht. Begeistert von diesem großen Zwecke erheben wir uns zur muthigsten Selbstverläugnung, und segnen die Opfer, die wir der Menschheit bringen. Wir sammeln Kraft hierzu aus deinem Beispiele, Erhabener! Du starbst den Tod der Liebe! Wir zählen uns mit stolzer Freude zu den Deinen, umarmen uns im Geiste, geloben uns in dieser feierlichen Stunde die treueste Erfüllung deiner heiligen Befehle, deiner letzten Bitten — Liebe und Eintracht — freuen uns der herrlichen Früchte, die unsere Entschließung bringen wird, und beten Gott an, der uns stärkt durch dich im Ringen nach Vollendung! O wenn wir einst am Ziele sind, wenn jeder Rest der Vorurtheile entfliehe und jedes Hinderniß der Liebe sinkt, wenn wir in deinem höhern Reiche leben, wo reinere Tugend den Bund des Friedens heiligt, wenn wir einst unter den Verklärten wandeln — wie werden wir dann selig seyn durch Liebe! —

XVII.

Aussichten in die Zukunft.

Daß es immer besser werde schon auf der Erde: daß die Menschheit sich immer mehr nähere der Reife zum Vollkommneren — das war das heisse Verlangen, der große Zweck der Bemühungen aller Weisen der Vorwelt. Von dieser Hoffnung erhoben begannen sie ihr Wirken; dahin rangen sie; diesem theuern Zwecke brachten sie Opfer. Dahin zu wirken, war auch Jesu großer Plan. Die Nacht des Aberglaubens zu zerstreuen, und die Menschen hinzuleiten auf die lichte Bahn der Wahrheit; hinwegzuräumen, was ihr Fortschreiten aufhält; ihre Seelen zu erheben durch den edeln Stolz, den das Bewußtseyn einflößt, nach Gottähnlichkeit zu streben; und ihren Muth zu stärken durch heitere Blicke in die Zukunft — dafür lebte der Göttliche, dafür starb er! Sein theures Vermächtniß an uns war die Vollendung dieses Plans. Wer nun den Erhabenen ehrt, der richte sich auf an dem Glauben: es wird besser werden! der gelobe es ihm heute, mit Kraft und Muth dahin zu wirken, daß es besser werde. O wie dieser Glau-

be

be erhebt; diese Hoffnung licht verbreitet auf
menschliches Leben und Wirken; diese Aussicht in
die Zukunft erheitert! Wir bleiben nicht stehen
mit unserm Blicke bey diesem kurzen Erdenleben;
wir verlangen keine allmächtige Umwandlung
durch unser Wirken; wir heischen es nicht, die
Früchte unserer Arbeit jetzt schon zu sehen? —
nein, wir begnügen uns, mitzuarbeiten zur Er-
reichung der Absichten Gottes; wir vertrauen der
ewigen Vorsehung, unter deren Leitung der Saa-
me des Guten reift; wir beten Gott dankend an
für die Kraft, noch segnend fortzuwirken nach
unserm Tode; wir blicken in die Ferne, aus der
uns Kraftentwicklung, Vollendung, und höhere
Geistesfreiheit entgegenschimmern. Wenn dann
unser Herz trauert über unterdrückte Kräfte, über
menschliche Verirrungen und Schwächen; wenn
des Edeln Hoffen sich verwandelt in Kummer;
ach, wenn wir uns sehnen in den Verirrungen
des Lebens nach dem Himmel der Ruhe, die in
den Stunden der Andacht uns beseligte; wenn
wir kämpfen mit uns selbst; wenn wir trauern
über wiederkehrende Fehler — dann erhebe uns
die lichte Aussicht, die der Glaube an dich, Ewi-
ger, eröffnet: es wird besser, es wird alles einst
vollkommener werden! dann laß uns ringen,
daß wir hienieden schon dem bessern Zustande
uns nähern, daß hellere Erkenntniß, höhere Tu-
gend

gendkraft und festere Ruhe uns beseligen, und wir auch unter den Menschen verbreiten Frieden und Freude. In uns liegt die Kraft, emporzustreben zum bessern Zustand; wer sie entwickelt und übe, wer mit Beharrlichkeit ringt nach Weisheit und Tugend, wer den Kampf nicht scheut mit dem, was niederzudrücken sucht und das Erheben zur reineren Seligkeit hindert; wer sich sehnt und kraftvoll strebt nach Licht und Freiheit — der wird Befriedigung finden seines heiligen Verlangens, wird hier schon höheren Frieden fühlen, wird, auch wenn Leiden sein Auge mit Thränen füllen, doch dankvoll rühmen, daß es nun besser mit ihm geworden sey, — und desto inniger anbetend der Ewigkeit sich freuen, wo er einst schneller reifen wird zur höheren Vollkommenheit! —

O laßt immerhin so manche Lebensfreude dahinsinken, so manchen Wunsch für diese Erde vereitelt werden, so manche trübe Sorge auf uns ruhen! Bringt denn nicht alles, was wir, geleitet vom Vater der Menschen, empfinden und erfahren — bringt denn nicht alles uns dem großen Ziele näher? Steht sie nicht unerschütterlich fest, die große Wahrheit: daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen? Und wird denn dieser Kampf mit unserm Herzen, mit Schwächen und Zweifeln, mit Sorgen und Leiden,

Leiden, mit innern und äussern Feinden — wird er nicht einst am Grabe sich enden? Herrlich lohnend sich enden für den, der ihn mit Kraft und Treue durchrang? Blicket auf den hohen Dulder, dessen siegende Vollendung wir feyern: auch Ihn nahm endlich auf der Wohnort der Ruhe; dem schwülen Abend seines Lebens folgte der Morgen des Triumphes und der Freiheit. Auch uns schlägt einst die Stunde der Befreiung, des Siegs, der Erfüllung unserer heiligen Hoffnung. Wir reifen zur Vollkommenheit, und durch sie zum ewigen Glück: es wird einst besser werden! Nicht immer werde ich wandeln im finstern Thale, im Lande der Irrungen und Täuschung; nicht immer kämpfen mit Ungewißheit und Zweifeln. Einst schreite ich fort vom Glauben zum Schauen. Hier bleibt das höchste Wissen nur Bruchstück; hier ringt der Aberglaube mit der Aufklärung, das Licht mit der Finsterniß; hier ruht noch über so vielem ein dichter Schleier; hier finde ich Aufgaben und Räthsel, deren Lösung ich nicht mehr diesseits erwarten darf; hier sehne ich mich oft vergeblich nach Licht und Wahrheit. Es wird einst besser werden! Ich wandle durch die Dämmerung dieses Lebens dem Morgen der Ewigkeit entgegen; er führet mich zum Licht und zur Freiheit! Wie da alles sich meinem helleren Blicke in hoher Klarheit darstellen, wie da der

Irrthum entfliehen, der Nebel verschwinden, die Ungewißheit entweichen wird! Wie da die Leiden des bangen Zweifels mich nicht mehr betrüben werden, und ich dann vollständiger überschaue, was ich hier nur abgerissen erkannte, das tief anbetend für heilig und gut erkennen werde, was ich hier nur mit kindlicher Unterwerfung im Glauben an den Unerforschlichen billigte! — Nicht immer wird der Kampf mit Sinnlichkeit und Schwäche dauern. Hier seufze ich noch unter der Beengung meines Geistes durch seine gebrechliche Hülle, hier stehe ich unter dem Einfluße der äussern Dinge, hier wirkt das Vergängliche so mächtig auf mich. Hier fühle ich mich oft elend durch meine Schuld, trauernd über mich selbst, wenn mich die Sünde überrascht. Hier fordert die Vollbringung des Guten oft theure Opfer; hier wird mein Friede oft durch mich selbst gestört, meine Ruhe getäuscht, meine Selbstzufriedenheit getrübt. Es wird einst besser werden! Ich wandle entgegen dem Lande der Freiheit. Wie ich triumphieren werde, wenn einst mein Geist sich dieser Hülle entreißt, wenn er sich aufschwingt über das Vergängliche, wenn dann der Kampf geendet, der Preiß errungen ist! wenn ich eintrete in die Gefilde der reineren Tugendübung, wenn dort mein Wille geläuterter, meine Empfindung frömmer, meine

Kraft

Kraft erhöhter ist, und so mein redliches Bemühen mir sicherer gelingt; wenn in dem Kreise der Verklärten mich feineres Gefühl beseelt, wenn ich auf einer höheren Stufe mich erblicke, erhoben zum Range der Unsterblichen; wenn ich dort freyer wirke für die nun heller erkannten Absichten des Ewigen, dort nicht mehr aufs Ungewisse säe, dort gleich empfange und gebe, und ein unendliches Gefilde heiliger Thätigkeit sich meinem Blicke darstellt! — Dann werden auch die Sorgen schwinden, die hier noch auf mir ruhen: ich kämpfe zwar schon itzt mit ihnen, ich strebe darnach, daß meine Ergebung, mein Gottvertrauen, meine Ruhe den Sieg erringen. Allein, wie oft täuscht mich dennoch mein Herz; wie sinkt bisweilen der Muth in trüben Tagen; wie mangelt es da oft den Sterblichen an Stärke der Seele! Ach, mancher legt erst seiner Sorgen Bürde am Grabe nieder, und vollendet seinen Lauf mit Thränen. Dann aber wirds ihm wohl seyn! Wenn ich einst stehe am Ziele der Verklärung, dann liegt die rauhe Bahn durchwandelt hinter mir; dann ist die Prüfung vollendet, der Schmerz besiegt; dann trocknen die Thränen, die menschliche Bedrückung erpreßte; dann betrübt mich nicht mehr das ungerechte Urtheil derer, die mich verkannten; dann ruht mein Blick auf jener lichtern Gegend, und ich athme freier.

Dort ist das Vaterland der guten Seelen! wo Unschuld und Tugend wohnen, da herrscht Friede! Dort darf ich keine Arglist fürchten; dort wird die Wahrheit angebetet, deren Schein die Bösen hienieden nicht ertragen können, die Tugend geachtet, welche die Welt verhöhnte, der edle Eifer belohnt, den man hienieden verkannte. Dort führt die Treue, die hier unter Thränen sich bewährte, zur Wonne und Freude. Dort ist der reine Wille das Band der heiligen Freundschaft im Kreise der Verklärten.

Dort wird es auch euch besser werden, ihr meine Brüder, denen hiernieden das Licht der Wahrheit noch nicht aufgieng! Ach, viele wandeln noch in Dämmerung, leiden unter Vorurtheilen, machen sich elend durch Verblendung, verdienten um ihres guten Herzens willen ein besseres Schicksal. Millionen verkennen noch ihre Bestimmung, ihre Würde, ihre Kräfte: Millionen mißbrauchen diese zur Thorheit und Sünde. Viele werden gehindert an ihrer freieren Ausbildung durch ihre Lage, verführt durch Beispiele, niedergedrückt durch Sorgen. Viele herrliche Kräfte bleiben unentwickelt, viele Fähigkeiten unbenützt, viele treffliche Anlagen scheinen vergeblich verliehen. Sie sind es aber nicht. Erhebe deinen Blick in die Zukunft, siehe hinaus über diese Anfangsperiode, begleite deine Brüder

im

im Geiste auf die folgenden Stufen ihres Daseyns, und eine neue lichte Ansicht wird dich laben, große milde Hoffnung für die, die Gott gleich dir erschuf zum ewigen Fortschreiten, wird dich erheitern. Es wird alles einst vollkommener werden! Was hier nur begann, vollendet die Zukunft, was hier keimte, wird dort herrlich reifen. Auf der Kindheit Jahre folgt die Periode des männlichen Alters. Im Reiche des Allliebenden und Weisen ist keine Kraft verschwendet: sie entfalten sich alle und gedeihen zur Vollkommenheit. Unermeßlich ist die Laufbahn, die jenseits den Unsterblichen sich öfnet. Jede Anlage wird auf ihr einst ausgebildet, jede Blüthe des Guten gepflegt, jeder Keim der Tugend befruchtet, jedes edle Gefühl gestärkt, jede heilige Entschließung zur Vollziehung gebracht werden. Einst geht uns Allen, die wir wandeln am Grabe, ein heiterer Morgen auf. Sein Licht wird Alle umstrahlen, und dann verschwinden vor ihm die Hindernisse der Wahrheit und Tugend. Da werden Alle, die Gott schuf zum ewigen Glücke, verpflanzt in einem bessern Boden, wo jede Kraft sich entfaltet, wo jeder Rest von Vorurtheilen und Verblendung entflieht, wo der Irrende erleuchtet, der Wankende gestärkt, der Verführte gebessert werden wird. Einst werden sie kommen vom Morgen und

Abend,

Abend, alle die Edeln, die sich im Prüfungsstande hienieden für den Himmel bildeten, und sich vereinigt finden in des Vaters höherm Reiche. In ihm ist Freiheit, Ersatz für kurze Mühen, Entwicklung, Vollendung, Seligkeit.

Dann, wann wir so wie itzt zu heiligen Zwecken vor dir, Unendlicher, versammelt sind, wann eine neue Welt sich dem verklärten Blicke öfnet, dann töne reinerer Lobgesang dir, der den Welterlöser sandte; dann feiern wir dir, so wie itzt, ein Fest des Dankes; dann preisen wir dich für den Segen seiner Leiden, auch für den Segen seiner Todesfeier, auch für den Segen dieser heiligen Stunde! —

XVIII.

XVIII.

Ideen

zur

Belebung religiöser Gefühle

und

Entschließungen.

Mit Hoheit und Milde, mit Würde und Liebe wandelte Jesus Christus auf der Erde. Wir blicken ehrfurchtsvoll auf ihn am Feste seines Todes, und beten an mit heissem Danke den Ewigen, unter dessen Vaterleitung er wirkte!

Geweiht dem Dienste der Wahrheit, geleitet vom heiligen Eifer für das Gute, gestärkt durch Frömmigkeit und Liebe, lebte der Göttliche dem Segen der Menschheit, hörte allein nur auf den ehrwürdigen Ruf der Pflicht, folgte allein dem innern Drange, zu nützen, und opferte des Lebens beste Freuden, des Herzens sehnendes Verlangen, des kurzen Erdendaseyns Blüthe dem großen Entwurfe auf, zu erfreuen, zu trösten, zu segnen.

Nie erschütterten ihn des Bösen Reitzungen, nie schreckten ihn Gefahren, nie ermüdete ihn Undank. Reinigkeit des Herzens giebt Muth, Liebe

begei-

begeistert, Gottvertrauen stärkt, Pflichtgefühl erhebt zur wahren Größe. Die ächte Tugend siegt und ihre Würde verherrlicht sich im Kampfe. Siegend durchdrang ihn Jesus Christus. Er war gehorsam bis zum Tode! —

Wie er nun so im Bilde des Menschenfreundes, ehrwürdig und erhaben vor unserm Geistesblicke steht! Er, der Unwissenden Lehrer, der Trauernden Tröster, der Liebling Gottes, der Menschheit Stolz, der Eingeweihte zur Unsterblichkeit. — —

Nicht vergeblich brachte er der Menschheit theure Opfer. Der Saame gieng auf, den er, wandelnd mit Liebe, streute.

Jahrhunderte sind entflohen, und noch reifen die Früchte seiner segnenden Aussaat: noch wandeln Millionen im Lichte, dessen Stralen er verbreitete, fühlen sich selig durch seiner heiligen Gesetze Vollbringung und gestärkt durch die Kraft seines herrlichen Beispiels, richten sich auf im Kummer an seinen Tröstungen, schöpfen Stärke aus seiner Seelengröße, und schlafen ruhig ein im Glauben der Unsterblichkeit, den er im Tode versiegelte. Wer überschaut die Fülle der Segnungen, die Jesus Christus verbreitete? Licht und Ruhe, Frieden und Hoffnung brachte er hernieder. Wie sie dort noch ihm danken im Lande der Verklärung, die Seligen, die durch ihn wieder

gege-

gegeben der Tugend, gestärkt in banger Prüfung, bewährt im Leiden, gebildet für den Himmel wurden!

So viel vermag Ein großer treflicher Mann zu wirken! So viel vermag der reine heilige Wille; so reiche Kraft liegt in dem Menschen; so wirkt er fort, wann seine Hülle schon in Staub und Asche sank; so wirkt er von Geschlecht zu Geschlecht, erhält den Glauben an menschliche Würde, nährt edeln Stolz auf wahren Menschenwerth; und erhebt der Sterblichen Blicke zu Gott, dem ewigen Geber des Guten, zum Himmel, wo diese Kraft sich einst noch herrlicher entfalten wird.

Ach, daß wir oft an jene bessere Zukunft dächten! daß wir der Stunde der Vollendung uns erfreuten: daß wir, von höherer Sehnsucht erfüllt, hinwegblicken über das Vergängliche, und Aufschluß, Befriedigung, Vollkommenheit suchten dort, wo unsers Daseyns höherer Genuß beginnt!

Wenn hier schon solcher Kräfte Reichthum sich entfaltet, hier schon der göttlichen Liebe Wunder so reich verbreitet sind, hier schon der Freuden Fülle mich labt, hier schon in heiligen Stunden reineres Gefühl das Herz zum Himmel hebt — was werde ich einst seyn, wirken und genießen im Lande der freiern Entwicklung, wo Jesus Christus der Treue Lohn empfieng!

Du

Du hast uns gelehrt, Vollendeter, den Weg zum Himmel, zur Heimath der Ruhe, zum Lande des Lichts und der Freiheit: du hast bezeichnet die Bahn zur wahren Größe, zum Emporstreben zu Gott, zu den Freuden der Seligen; — du bist sie gewandelt!

Wir folgen dir: wir weilen gerne auf einer Erde, wo wir nach deinem Beispiele des Guten so viel zu vollbringen berufen sind. Wir danken Gott für seiner Gaben Fülle; wir preißen ihn für jeden Lichtstrahl der Wahrheit, für jede Kraft zur Tugend, jede Stärkung in der Versuchung, jeden Aufruf zum Wohlthun. Auch im Leiden sey unser Herz stille. Erst wann wir alles vollbrachten, neige sich uns des Lebens Abend, und dann sey unser Ende sanft und heiter!

Bis es sich nahet, wollen wir uns bilden nach dir, nach deiner Lehre, nach deinem Beispiele.

Nur die, die reines Herzens sind, sind Gottes Lieblinge, sind würdig jener heiligen Freuden jenseits der Gräber. Nur jene, deren höchster Wunsch Veredlung der Seele ist, finden nie sich getäuscht, finden ewig ihrer heissen Sehnsucht Befriedigung. Nur die, die reine Liebe in sich fühlen, blicken heiter auf zum reichen Geber des Guten. Nur die, die zu ihm beten im Geiste und in der Wahrheit, sind seine wahren Verehrer. Nur im Herzen, das Eintracht und Frie-

de beseelen, wohnt das Gefühl der göttlichen Liebe. Wer emporstrebt nach Erleuchtung und Tugend, der sammelt Schätze für die Ewigkeit. Wer dem Allvater vertraut, fühlt sanfte Ruhe und wandelt heiter. Wer Menschenfreuden befördert und Thränen des Leidenden trocknet, der ehret Gott. Wer dem erkannten Guten mit heiliger Treue folgt, erringt der Menschen höchstes Kleinod, die Freiheit des Weisen. Wer für die großen Absichten Gottes lebt, der geht im Tode heim zum Vater. Wer beharret bis ans Ende, der wird selig! —

Es lehrte der Verklärte, dessen Todesfest wir feyern. Zu vollziehen, was er lehrte, zu vollbringen, was er begann — war seine letzte Bitte an seine Lieben. Sie zu erfüllen, sey unser Stolz! Es ist das einzige reine Opfer, das dankvolle Liebe ihm weihen kann.

Was er lehrte, vollbrachte er selbst; versiegelte er mit seinem Tode. Auf rauhem Pfade stieg er empor zur Größe. Mit Heldenmuthe bewährte er im Dulden seine Verehrung des Guten, seine Ergebung, seine Menschenliebe, seinen Glauben an ein ewiges Leben.

O daß wir ihm ähnlich würden, dem Erhabenen, der unsers Geschlechtes Würde verherrlichte! daß sein Geist auf uns ruhte! daß unsere Entschließung, nach seinem Beispiele zu handeln

deln, zur Vollziehung reifte! daß diese heilige Wärme für das Gute, diese reine Verehrung wahrer Größe, diese Sehnsucht nach ihr uns immer beseelte; daß sie uns begleitete in das Geräusch des Lebens; daß sie uns schützte im Kampfe, zu dem des Ewigen Wille uns noch vielleicht beruft!

Wir wollen ihn standhaft kämpfen! Wir beten Gott an, der uns berief zum Sieg der Vernunft und Tugend, der uns Kraft verlieh zum Emporstreben der Freiheit des Geistes, der in ihr uns einen sichern Bürgen gab für unsere Unsterblichkeit!

Ach, daß wir ihrer Seligkeiten würdig werden, daß wir der Menschheit Würde durch unsern Wandel verherrlichen, daß wir in allem folgen der Stimme des Guten, daß endlich Friede mit uns selbst, und Uebereinstimmung unsers Willens mit deinen heiligen Gesetzen, Allerhabener, uns beseelen, daß wir schon hier so dir uns nähern — ist unsers Herzens Sehnsucht, sey ewig unsers Daseyns höchster Endzweck! —

Die Welt vergeht, der Traum des Lebens entflieht, der Sinnen Reitze schwinden, der Nebel des Irrthums zerfließt am Grabe. Was ist es, wenn wir lange für das Irdische uns ängstigten, wenn wir nach blendenden Gütern haschten, wenn wir dem Vergänglichen Kräfte wiedmeten,

meten, die zu Erlangung ewiger Güter Gott uns gab? Diese Sorgen lohnen nicht! Sie bereiten späte Reue für die Stunde, wo die Täuschung entflieht. Nur wer Gottes Willen thut, lebt glücklich in Ewigkeit. Wer reich an Weisheit und Tugend, geleitet von seligen Erinnerungen an die Vergangenheit sich der Vollendung nähert — fühlt Ruhe und Frieden am Grabe. Nur geistiger Segen begleitet uns hinüber. Gott wird dort geben einem Jeglichen nach seinem Wirken! —

So fließt denn also am Grabe die letzte Zähre: so endet hier das Seufzen der verkannten Unschuld, und der standhafte Glaube wird gekrönt. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernden. Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes. Wenn ich jenseits wandle, werde ich anbetend im Lichte erkennen, was hier in Dämmerung ruhte, werde mit heiligem Danke Gott preißen für den Segen der irdischen Leiden.

Einst führt das Glück uns und das Elend ins Lichtreich,
Was einst uns, dem Beglückten und dem Dulder, Labyrinthweg und Nacht war,
Das führt uns zu dem ewigen Heil hin! —

Darum sey unser Herz stille, wenn auch Prüfung unser Loos ist! Sie läutert unsern Sinn,

Sinn, bewährt unsern Glauben, verherrlicht unsere Tugend, erhellt uns die Zukunft. Auch unsere Leiden werden enden! Wir blicken auf zu dir, Verklärter, und wanken nicht in trüben Tagen. Du hast gerungen, und dein Gottvertrauen, deine Hoffnung siegten. Gottes heiliger Wille geschehe — so wollen auch wir beten zu dem Unerforschlichen, und gleich dir unsere Bahn mit Muth und Ruhe enden. Ach, daß wir einst Alle am Grabe mit Himmelsfreudigkeit mögen sagen können: Es ist vollbracht! —

XIX.

Sehnsucht nach Vollendung.

„ Nicht hienieden, wo jeder Größe Schimmer,
„ Glanz und Hoheit sich einst zu Grabe neigen;
„ Nur wo Liebe und ewiger Friede wohnen,
„ Jenseits der Erde

„ Blühet mein Reich! den Pfad dahin umstrahlet
„ Heil'ge Wahrheit, die ich den Pilger lehrte;
„ Wer im Stillen ein reines Herz ihr weihet
„ Hört meine Stimme!

Dank dir Retter! du hast die Nacht verscheuchet,
Deren Schleier die arme Menschheit drückte,
Hoffnung geschenkt dem Herzen, das im Staube
Fremde sich fühlet.

Ach, es kannte früh schon höhere Wonne,
Als der Sinne rauschende Freude bietet;
Neidete den Gepriesnen nicht, den ihre
Schimmer umstrahlten!

Weilte sehnend oft am Bilde des Edeln,
Der im Stillen, Sorg und Mühe nicht achtend,
Andern lebte, schöne Thaten der Liebe
Segnend vollbrachte.

Und es floß dann oft der Wehmuth Zähre,
Wenn ich trauernd zum schönen Bilde blickte;
Daß noch ferne vom Pfad der reinern Tugend
Irrend ich wanke!

Daß so enge um mich der Kreis geschlossen,
Wo ich thätig nützend des Guten Saamen
Säen kann. — Ach darum erhebt die Seele
Sehnend das Auge

Zu dir Erlöser! der, wenn die Hülle sinkt,
Die Loosgewundene zu seiner Wonne führt;
Durch dessen Macht einst aus des Grabes Schatten
Leben entsprießen!

So lange hier ein Pilger ich noch welle,
Laß im kleinen Kreise gerne mich wirken,
Gutes säen gleich dir, auch ohne Hoffnung
Künftiger Ernde.

Fordert die Tugend von den schwachen Herzen
Schwere Opfer: laß dein großes Beispiel,
Jesus Christus, dann im mühevollen Kampfe
Mächtig mich stärken.

Wenn am Ende der Bahn dem müden Auge
Alles schwindet, laß, Todesüberwinder,
Dann die Gefilde deiner schönen Ernde
Freundlich mir winken!

XX.

An junge Christen bei der ersten Feyer des Abendmahls.

Weilet noch einige Augenblicke, ehe Ihr die Gelübde der Frömmigkeit und Liebe beschwöret, Ihr neuen Mitgenoßen unsers Glaubens, Ihr, die Dankbarkeit und Sehnsucht nach Stärkung in unsern Kreis einführten. Wir nehmen Euch in unsere Gemeinschaft auf mit heiliger Liebe, wir beten Gott an, der für diesen seligen Zeitpunkt Euch reifen ließ, wir fühlen mit Euch den Segen dieser Stunde. Nur daß auch Ihr ganz die Wichtigkeit dieses Schrittes, die Heiligkeit der Gelübde, die Ihr zu geloben bereit seyd, und die ernsten Verbindlichkeiten, die Ihr dadurch übernehmet, erkennet, daß diese Augenblicke entscheidend werden mögen für Eure Tugendstärke im Leben und einst für Eure Ruhe im Tode — ist unser heisser Wunsch, ist unser Gebet für Euch, die Gott nun näher mit uns vereinigt. Erkennet, Theure, und fühlet, was die erste Todesfeyer Jesu seinen treuen Vereh-

vern ist, welche Veränderung diese Periode in ihnen hervorbringen soll, welche heilige Verpflichtungen das Gedächtnisfest des Göttlichen auflegt, der reine Tugend lehrte und übte, welche Aussichten sich Euch nun als gebildeteren Menschen eröfnen, und welcher höheren Seligkeiten Ihr nun auf dem Pfade der Erleuchtung, die Jesus Christus verbreitete, fähig werden könnet.

Ihr lebtet bisher in den unvergeßlich glücklichen Jahren der Kindheit, wandeltet ohne Sorgen mit heiterem Unschuldssinne an der Hand weiser Führer, empfienget Unterricht und Stärkung durch Lehre und Beispiel. Ihr kanntet noch nicht die höhern Versuchungen zum Bösen, nicht die gefährlichen Einladungen zum Abweichen vom Pfade des Guten, nicht die Lockungen, die dem Herzen Ruhe und Hoffnung zu rauben drohen, nicht die vielfachen Verwickelungen des menschlichen Lebens, die so oft schweren Kampf, so theure Opfer fordern. Ihr durchlebtet Tage des Friedens, die Frühlingszeit der Aussaat, deren Segen und Früchte wir nun erwarten.

Eine neue Periode beginnt izt! Ihr seyd herangereift zum eigenen freiern Denken, Prüfen

fen und Entscheiden, seyd eingetretten in die Jahre, in denen man es dem unterrichteten denkenden Menschen zutrauen darf, daß ihm nun selbst die Religion große Angelegenheit des Herzens wurde, daß er nun fähig sey, von ihr und seiner Vernunft sich leiten zu lassen, und daß er dadurch würdig geworden sey, versetzt zu werden in die höhere Klasse der selbstdenkenden Verehrer Gottes und Jesu Christi.

Unser Aller Gebet ist erhöret. Wir sehen Euch mit dankender Freude in unserm andachtsvollen Kreise; sehen Euch bereit, beym heiligen Gedächtnisfeste Jesu ihm feyerlich als Lehrer der Wahrheit und Befreier vom Sündenelende zu huldigen, zu seiner ehrwürdigen Lehre Euch freudig zu bekennen, ihr ewige Treue und ihrem großen Verkündiger dankbaren Gehorsam zu schwören, und so nun selbst die Gelübde zu übernehmen, die einst in Eurem Namen mit Vertrauen und Liebe dem Ewigen dargebracht wurden.

Es ist eine große ernste Stunde, welche Ihr durchlebet! Sie weihet Euch der Wahrheit, für die Jesus lebte; sie verbindet Euch zu den Tugendeifer, die der Göttliche mit seinem Tode versiegelte; sie erhebt Eure Seelen zur freudig-

sten Hoffnung; sie eröfnet Euch lichte Aussichten in die Gefilde, wo Gott die Treue lohnt. Ach, daß ihre Erinnerung Euch immer umschwebe im Leben, Euch stärke im Kampfe der Versuchung, Euch freundlich lächle noch im Augenblicke der Entscheidung am Grabe!

Der Religion, die Jesus Christus lehrte, verdanket Ihr den Segen dieser Stunde. Sie nun zu ehren Euer Leben hindurch durch Euern Wandel, ihrem veredelnden Einfluße Eure Herzen zu öfnen, ihre Tröstungen zu ergreifen, ihre Verheissungen Euch zuzueignen, und ihr so als edle fromme Menschen treu zu seyn bis an das Ende — ist eine Verbindlichkeit, deren Erfüllung Ihr nun gelobet. Daß sie Euch immer heilig bleibe — um Euers Seelenfriedens im Leben, um Eurer Ruhe und Hoffnung am Grabe, um Eures ewigen Heils willen wünschen wir das für Euch, und flehen mit Euch zu Gott, daß er Euch stärke, das theure Gelübde zu erfüllen.

Noch konntet Ihr nicht ganz den Segen der Religion empfinden; nicht wie sie Stärke verleiht im harten Kampfe, wie sie aufrecht erhält in den Tagen der Prüfung, wie sie Muth und Trost einflößt im Leiden der Trennung. Und doch

doch möget auch Ihr schon, junge Christen, nach Euern Kenntnissen und Erfahrungen entscheiden über den Werth des Glaubens an Gott, des freudigen Aufblicks zu ihm, als Vater, der Hoffnung einer seligen Unsterblichkeit. Was wäre ohne ihn der Menschen Leben? Wie viel entbehrten wir ohne ihn? Wie viel gewinnen wir durch ihn! Mit welchem Gefühle würden wir in der Schöpfung wandeln, wenn sie uns nicht des Ewigen Liebe verkündigte? Wie verlöhre dann alles für uns die wichtigste Beziehung! Und wie erhebt sich nun dagegen in der Natur unser Herz so freudig, erheitert und getröstet, so voll Ruhe und Hoffnung zu Gott, der hier so nahe um uns ist durch die Wunder seiner Güte, auf den uns nun alles hinweißt, dessen Fürsorge in allem so sichtbar ist, in dessen Werken wir nun die höchste Allmacht und Weisheit anbetend verehren! Wie wird uns jede Lebensfreude, jede heitere Stunde, selbst jeder sinnliche Genuß so viel süßer, veredelnder und theurer, wenn wir sie heiligen durch den dankvollen Aufblick zu ihrem gütigen Geber! Was war nicht der Gedanke an den Allheiligen schon Euern jungen Herzen! wie schützte und bewahrte er Eure Unschuld! wie gab er Euch Stärke im noch ungewohnten Kampfe mit dem Bösen! Wie erhob am Abend eines fromm durchlebten Tages

ges Euer Herz das große Bewußtseyn des göttlichen Beifalls! Dies sind Erfahrungen von dem Segen der Religion aus Euerm Kreise.

Herzerhebendere noch werdet Ihr einst machen, wenn Ihr allein wandelt durchs Leben, wenn die Tugend höhere Opfer von Euch heischt, wenn Gott Euch Prüfungen auflegt, wenn die Zukunft sich vor Euerm Blicke umwölkt, wenn Euer Glaube, Euer Gottvertrauen und Euer Muth bewährt werden sollen durch Leiden. Wohl Euch dann, wenn Ihr auf rauhem Pfade nicht verlassen wandelt, wenn Ihr Euch aufrecht erhaltet an religiösem Glauben, wenn dann die Kraft der Lehre, die Jesus Christus verkündigte, euer Herz erhebt, sein großes Beispiel des Duldens Euch vorschwebt, und der Glaube an jene Zukunft, deren Seligkeiten er errang durch Leiden, in Eure Seelen Licht und Ergebung senkt! Und wenn sich einst die Trennungsstunde Euch naht, wenn Gott die abruft, mit welchen ihr vereint durch Liebe wandeltet, wenn Ihr selbst die kurze Bahn vollendet habt, das Vergängliche Euch nicht mehr befriedigt, der Erde Reitze vor Euerm Blicke schwinden, und Eure müde Seele nach Hoffnung und Aussicht schmachtet — ach, dann werdet Ihr fühlen mit Dank und Wonne die Tröstungen der Religion, den unaus-

menschenfreundlichen Segen der Erleuchtung, die Jesus Christus verbreitete!

Dieser Hinblick auf seine Verdienste entflamme denn nun Eure Herzen zur heiligen Andacht, zum lobpreisenden Dank gegen den, dessen Gedächtniß Ihr itzt feiert. Jene Segnungen der Menschheit zu erwerben, erschien er, lebte er, wirkte er. Sein großes Werk zu vollenden, starb er am Kreuze. Es ist also ein hohes ernstes Fest, das wir itzt feyern. Wer Antheil nimmt an ihm, der feyert den Triumph der Tugend, der huldigt ihr am Grabe des Göttlichen, der ihre hohe Würde verherrlichte, der schwört, auf seinem Pfade zu wandeln, nach seinem Beispiele zu leben, und zu vollbringen, was Er im Namen des Ewigen verkündigte.

Diese heilige Verbindlichkeit werde nun von Euch lebhaft erkannt und gefühlt, Ihr Mitgenoßen unsers Glaubens und dieser ehrwürdigen Feyer! Euch kann es nun nicht mehr verborgen seyn, zu welchem hohen Beruf Euch Gott erschuf. Ewiges Fortschreiten an Weisheit und Tugend, und dadurch Annäherung zu dem Erhabenen lerntet Ihr als Eure erhabene Bestimmung kennen. Darum fasset richtig den Zweck dieses heiligen Festes zur Stärkung im Empor-

strebe

streben nach Vortreflichkeit und Größe, zur Stärkung auf dem Pfade zu den Freuden der Tugend im Lande der Unsterblichkeit. Nicht durch leere Zeremonien verehrt der Christ den Ewigen. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Ein reiner unbefleckter Gottesdienst vor Gott, unserm Vater ist: Wittwen und Waisen in ihrer Trübsal besuchen, und sich in der Welt unbefleckt erhalten. Gott wird dort geben einem Jeglichen nach seinen Werken! Dieser Glaube sey Euch, Geliebte, theuer; er sey die Richtschnur Eures Lebens. Unerschütterlich ruhe in Euch die Ueberzeugung: nur reine Gottesverehrung erhebt die Seele, nur Tugend adelt, nur das reine Herz erwirbt des Ewigen Beifall, nur rastloses Fortschreiten im Guten, nur der heitere Rückblick auf ein frommes Leben, nur die Erinnerung an edle Thaten — führen zum sanften Entschlummern! Ihr waret bisher fromm und gut: darum nehmen wir Euch auf in unsern Bund mit Liebe. Ihr würdet ihrer einst unwerth seyn, wenn Ihr bliebet, was Ihr itzt seyd, wenn Ihr nicht fortschreitet an Erkenntniß und Tugend, und immer mehr veredelt und höherer Seligkeit fähig Euch einfindet bey jeder erneuerten Gedächtnißfeyer Jesu. Betrachtet von nun an Euer Leben als eine neue Laufbahn. Beginnet

gheiet das Geschäfte einer aufrichtigen Selbstbeobachtung und Prüfung. Wachet über Euer Herz; bewahret Eure Unschuld. Nur die, die reines Herzens sind, sind Gottes Lieblinge! Sammelt Euch nun eifriger die Kenntniße, deren der Edle bedarf, um seine Pflichten mit Treue zu vollbringen. Wandelt als denkende Menschen, von denen mit Recht ein höherer Tugendeifer gefordert werden kann. Schreitet rastlos fort auf der Bahn des Großen und Vortreflichen; der, den Ihr itzt an seinem Todesfeste verehret, hat sie bezeichnet. Werdet immer würdiger der Segnungen, die Gott der Welt durch Jesum Christum ertheilte. Prüfet alles, was Ihr denket, fühlet, wünschet und suchet, indem Ihr den Gedanken an Gott und an die Ewigkeit damit verbindet; indem Ihr Euch fraget: "Darf er es wissen der Allheilige? Darf ich in meinem Gebete von dem sprechen, was so eben mein Herz mir sagt? Ist der Wunsch, den ich itzt fühle, Wunsch für die Ewigkeit? Kann ich den Gedanken: was folgt dir, wenn du heute stirbst, mit meinen Empfindungen und Handlungen vereinigen?" — Denket bey allen diesen Forderungen an Euch oft an den göttlichen Ausspruch: Wem viel gegeben ist, von dem wird man viel forderu; Viel ist Euch, Ihr Glücklichen, vor Tausenden verliehen. Der Segen Eurer Erziehung und

der erlangten Belehrung berechtigen zu großen Erwartungen von Euch. Womit wolltet Ihr Euch entschuldigen, wenn Ihr gemeine Menschen würdet? Fühlet das Gewicht dieser Ansprüche an Euch, fühlet es mit heißem Danke gegen Gott, der Euch Kraft verlieh, zur wahren Größe emporzustreben, und Euch in den Jahren der Jugend so selig leitete. Es gehöre mit zur heiligen Feyer dieses Tages, die Fülle der erhaltenen Segnungen zu überschauen. Verlasset nicht die Bahn, auf der Gott seine Güte so reich an Euch verherrlichte, ohne Eure Seele dankvoll und freudig zu ihm zu erheben: der edle Wanderer blickt, ehe er scheidet von der lieblichen Gegend, noch einmal mit dankender Empfindung auf sie zurück. Aber trettet auch nicht die neue an, ohne große Entschließungen. Die Jahre, in welcher Ihr itzt wandelt, sind entscheidend fürs ganze Leben; sie sind die Zeit der Grundlage des Characters. Itzt wird es Euch so leicht, Euch selbst zu besiegen; wenn aber einmal unglückliche Neigungen in Euch aufkeimen, dann fordern sie schweren Kampf. O damit Ihr diesen Kampf nicht kämpfen dürfet, daß Ihr nicht wanket, und unterlieget, wenn Versuchung, Beispiele und Verführung Euch bestürmen — so höret die Bitte der reinsten Liebe: Sammlet Euch Grundsätze; strebet nach vollständiger und

deut-

deutlichen Erkenntniß Eurer Pflichten, und folget dann unerschütterlich dem erkannten Guten! Ob Ihr geleitet von Ruhe, beseligt von innerm Frieden, offen für reine Freuden und erheitert durch frohe Hoffnung durchs Leben wandeln werdet — das hängt von Euch ab, von Eurer Weisheit und Tugend, hängt davon ab, ob Ihr Zufriedenheit mit Euch selbst, das Bewußtseyn der göttlichen Liebe, und frohe Aussichten in die Zukunft Euch erhaltet. Wenn diese in Euch leben, wenn Euer Herz Euch nicht verläßt, dann werdet Ihr nicht zagen im Leiden, nicht unterliegen in schwerer Prüfung, nicht erbeben einst, wenn Euer Lebensende naht. Die Welt vergeht! am Scheideweg der Trennung von dem Irdischen findet sich einst Jeder. Dann sinkt für ihn dahin, was ihn einst ängstigte und freute. Wie arm ist dann der, der nur für das Vergängliche lebte! Aber Heil dagegen dem, der geistig reich am Ziele anlangt, und Schätze sammelte für die Ewigkeit! Lebe, wie du, wenn du stirbst, wünschen wirst gelebt zu haben! Lebet so, Geliebte, daß Euch des Abschieds Stunde einst heiter und lächelnd sey! — Dies ist unser Wunsch, unsere dringende Bitte. Wir Erwachsenen werden früher scheiden; laßt uns scheiden mit der himmlischen Beruhigung, Euch auf dem Pfade zu wissen, der einst Euch unserer Wiederumarmung entgegenführet!

In

In diesen Gesinnungen und Gefühlen stärke und befestige Euch nun das Gedächtnisfest des Göttlichen, der auch um Euer geistiges Glück so theure Verdienste sich erwarb. Denket da mit Ehrfurcht und Wärme seiner aufopfernden Liebe; erinnert Euch seiner Lehren und seines Beispiels; lernet durch ihn die Tugend ehren, die groß und herrlich macht, im Leiden stärkt, im Tode über diese Welt erhebt; blicket auf sein friedevolles Ende, und versiegelt dadurch Euern Glauben an ein besseres Seyn jenseits der Gräber! Wir treten voll hoher Freude durch diese heilige Feyer mit Euch in nähere Verbindung. Wir wünschen Euch feurig Glück zu ihr; wir segnen Euch zu ihr ein mit dankvoller Rührung. Gott, der Euch leitete allbarmherzig und gütig im zarten Lebensalter, verherrliche an Euch seine väterliche Liebe auch in den reifern Jahren! Er sey mit Euch auf der neuen Bahn; er lasse Euch reifen zum Stolz der Menschheit, zum Segen der Welt, und zur Freude der Seligen, die Euch in bessern Gefilden einst aufnehmen in ihre Reihen! Schwöret nun freudig der besten Religion ewige Anhänglichkeit und Treue. Sie leite Euch als treue Freundin durchs Leben! Sie sey Euer Stab, Eure Stärke, Euer Trost, und einst das Licht, das Euch am Grabe freundlich leuchtet! Schwöret freudig bey der Todesfeyer Jesu, seinem großen

Bei-

Beispiele zu folgen, seine heiligen Bitten zu erfüllen! Sein Bild umschwebe Euch; sein Geist ruhe auf Euch; sein Andenken stärke Euch! Gelobet freudig bei der Erinnerung an den, der für die Menschen starb, reine heilige Liebe Allen Euern Brüdern! Nur wer an ihrer Hand durchs Leben wandelt, ist würdig, versetzt zu werden in die Gefilde des Friedens und der Liebe! Mit dieser Geistesstimmung nahet Euch dem Altare, ernst und freudig!

Nehmet hin und esset! Der Geist der Andacht ruhe auf Euch mit seinem vollen Segen! Wer nach reiner Tugend hungert, wird nicht vergeblich schmachten! Freuet Euch Gottes, der väterlich verzeiht, und Euer Schicksal weise leitet! Freuet Euch der lohnenden Ewigkeit, und strebet durch reine edle Tugend empor nach den Freuden der Unsterblichkeit!

Nehmet hin und trinket! Betet Gott an: er ist die Liebe! Verehret dankvoll Jesum Christum: er starb für die Menschen! Nur reiner Tugendeifer ehrt den Göttlichen! In seinem Beispiele strahlt der Menschheit Würde! Wer nach demselben beharret bis ans Ende, der wird selig! Dort wird es besser werden! Jenseits ist Licht und Freiheit!

Und

Und wenn Ihr denn nun so die Seligkeiten höheter Andacht schmecket, wenn göttliche Ruhe, wenn sanfter Friede Gottes, wenn Himmelsvorempfindung Euch über diese Welt erhebt — dann schwöret freudig diesen Pfad des Segens, den Pfad religiöser Frömmigkeit nie zu verlassen!

Gott sey mit Euch zur Erfüllung Eurer heiligen Gelübde! Er erhalte Eure Seelen ihm geweiht bis auf den Tag Eurer irdischen Vollendung, und jene wonnevolle Stunde, wo wir uns in des Vaters höheterm Reiche zu trennungslosen Freuden wieder finden!

Gesänge.

I.

Gebet.

Mel. Befiehl du deine Wege ꝛc.

In heil'ger Andacht Stille,
O Gott, versammelt hier,
Steigt unsers Dankes Fülle
Und unser Fleh'n zu dir.
Wir freu'n uns deiner Güte,
Und sanfte, reine Lust,
Des Himmels hoher Friede,
Senkt sich in unsre Brust.

Wenn dort der Strahl der Sonne
Durch graue Dämmrung bricht,
Und Leben, Wärme, Wonne
Uns gibt ihr mildes Licht:
Wer läßt in jener Ferne
Sie wandeln ihre Bahn?
Wer schuf das Chor der Sterne?
Wer lenkt der Welten Plan?

Ob von dem Blüthenhügel
Uns Duft und Kühlung weht;
Ob auf der Stürme Flügel
Einher dein Donner geht:
Im Sturm, wie in der Stille,
Weht deiner Liebe Geist,
Herrscht deiner Allmacht Wille,
Den laut die Schöpfung preißt.

Dies Herz voll sanfter Triebe,
Das froh gerührt dich nennt,
Der Freundschaft und der Liebe,
Des Wohlthuns Wonne kennt;
Dem doch mit allen Freuden
Die Erde nicht genügt,
Das auf zu Ewigkeiten
Mit seiner Sehnsucht fliegt:

Es fühlt in seinem Wesen
Der ew'gen Liebe Spur;
Kann ehrfurchtsvoll sie lesen
Im Buche der Natur;
Sieht oft sie mit Entzücken
In seines Schicksals Gang,
Und bringt mit heitern Blicken
Dir seinen Lobgesang.

Wie schön ist schon auf Erden,
O Vater, unser Loos:
"Vollkommner stets zu werden,
"Durch Recht und Wohlthun groß.
O laß uns unsre Würde
Bewahren treu und rein,
Laß Freude uns, nicht Bürde,
Des Guten Uebung seyn!

Ob Freuden oder Leiden
Uns noch erwarten hier,
Wirst, Ew'ger, du entscheiden:
Wir trauen kindlich dir.
Du schützest unser Leben,
Wo wir auch sind, bist du.
Wir wandeln ohne Beben
Der dunkeln Zukunft zu.

Daß

Daß Tugend, die im Stillen
Sich ihres Werthes freut,
Die, Vater, deinen Willen
Zu thun, kein Opfer scheut,
Uns immer mehr vom Staube
Zu reinerm Glück erhöht —
Dies ists, was unser Glaube
Zu dir voll Sehnsucht fleht.

II.

Reue.

Mel. O Gott du frommer Gott ꝛc.

Ich blick' empor zu dir,
Du Ewiger, der Allen,
Die durch der Prüfung Land
Zum großen Ziele wallen,
Vergelter, Richter ist,
Und fleh' voll Innigkeit:
Gedenk' der Sünden nicht,
Die tief mein Herz bereut!

Wie oft gelobt ich dir
In ernster Andacht Stille:
"Mein heiligstes Gesetz,
"O Gott, sey stets dein Wille!"
Du kennst mein Herz, du weißt,
Es war der Vorsatz rein:
Dir treu auf jedem Pfad,
Den du mich führst, zu seyn.

Und dennoch fehlt' ich oft!
Wer kennt des Herzens Tiefen?
Ach, seine Schwächen, die
So tief verborgen schliefen,
Erwachten, aufgereizt
Vom Sturm der Leidenschaft;
Betäubt und überrascht
Erlag bald meine Kraft.

Nun

Nun blick' ich prüfend hin
Auf die durchlebten Tage;
Sie bringt kein Wunsch zurück,
Sie fesselt keine Klage.
Doch ihre Scenen führt
Mit richterlichem Blick,
Mir ernst und warnend oft
Erinnerung zurück.

Der Edle, der sein Herz
Schon früh der Tugend weihte,
Fühlt Engelseligkeit,
Sieht er an ihrer Seite
Auf die durchlaufne Bahn
Mit stiller Heiterkeit;
Er hat gesät in ihr
Für eine Ewigkeit!

Und diese Seligkeit,
Des Herzens süßen Frieden,
Das höchste Gut, das hier
Den Sterblichen beschieden,
Erwarb ich mir noch nicht
Zum bleibenden Gewinn,
Gab es vom Schein getäuscht
Für kurze Lust oft hin;

Vergaß die große Pflicht,
Die Reitzungen zu Sünden,
Durch Weisheit und durch Muth
Gestärkt, zu überwinden.
Ergebungsvoll und still,
Mit ruhigem Vertrau'n,
Auf dornenvollem Pfad
Zu Gott empor zu schau'n.

Verzeih,

Verzeih, Allgütiger!
Du siehst der Reue Zähren:
Du wirst den Schwachen Kraft
Und Hülfe gern gewähren.
Mit neuer Treue will
Ich deine Wege gehn;
Laß einst am grossen Ziel,
O Gott, dein Heil mich sehn!

III.

Bitte um Stärkung im Guten.

Mel. Dir, dir Jehovah will ich singen.

Ich denke dein, wie du mit Liebe,
Mit Schonung trugst, die dich beleidigten;
Wie mit des Mitleids sanftem Triebe
Du Rettung gabst und Trost den Leidenden;
Wie du, der Sünde und des Unrechts Feind,
Doch den Verirrten Thränen einst geweint.

Ich denke dein, der du so gerne,
So treu dem Wohl der Menschheit dich geweiht;
Selbst vom Genuß der Freude ferne,
Die hier dem müden Pilger Labsal beut,
Sie andern schufest, ihnen Ruh und Glück
So willig gabst in jedem Augenblick.

Ich denke dein, wie du gelassen,
Ergebungsvoll, den Pfad der Leiden giengst;
Im bangen innern Kampf verlassen
Doch noch an Gott mit festem Glauben hiengst;
Wie das Bewußtseyn: alles sey vollbracht —
Dir helle strahlte in der Todesnacht.

Und innig fühlt die hohe Würde
Der Tugend, die dein Vorbild lehrt, mein Herz:
Sie macht uns leicht des Lebens Bürde,
Sie gibt Geduld und hohen Muth im Schmerz.
Ich blick auf sie mit stiller Wehmuth hin,
Daß ich so fern von ihrem Ziel' noch bin.

O lehre mich, mit Ernst zu ringen
Nach reiner Tugend, wie du sie geübt;
Ihr willig Opfer darzubringen,
Die Welt zu lieben, wie du sie geliebt;
Im Leiden still zu Gott empor zu schau'n,
Und seiner Vaterliebe zu vertrau'n.

Mag dann mein Pfad mir dunkel scheinen,
Da, wo er endet, strahlt der Hoffnung Licht;
Mein Aug im bangen Kummer weinen,
Wenn heil'ge Pflicht der Neigung widerspricht.
Nur daß in der Versuchung-Stunde treu
Mein Herz dem hohen Ruf der Tugend sey!

Und wenn ich oft noch strauchelnd wanke,
Mein Herz auch auf der Bahn des Guten irrt,
Dann stärke Gott mich der Gedanke:
Daß deine Hand den Schwachen leiten wird;
Daß Friede Gottes segnend den umschwebt,
Der, ähnlicher dir stets zu werden, strebt.

Einst enden sich des Lebens Mühen,
Einst sinkt herab der Abend still und kühl,
Und unnennbare Freuden blühen
Dem Edeln an der Wallfahrt nahem Ziel.
Dem, der sein Tagewerk getreu vollbracht,
Erhellt einst Himmelslicht des Grabes Nacht.

IV.

Vorsatz.

Mel. Dir, dir Jehovah will ich singen.

Es hebt sich auf der Andacht Schwingen,
Unendlicher, der Geist zu dir empor,
Das heilige Gelübd' zu bringen:
Der Tugend Pfad, den ich so oft verlor,
Will ich, o Gott, mit neuer Treue geh'n,
Und, groß durch sie, der Sünde Reitz verschmäh'n.

Wohin sich nur mein Auge wendet,
Erblick ich deiner Liebe Segensspur.
Wer wachte für mein Glück? Wer spendet
Der Freuden Fülle aus durch die Natur
Als deine Liebe? Liebe weih' ich dir
Mit Freudenthränen, Ewiger, dafür!

Wenn einst vielleicht sich bang und leise
Zu meinem Herzen trübe Sorge schleicht,
Gefährtin meiner Pilgerreise
Nun Schwermuth wird, und jede Hoffnung weicht;
Dann will ich auf zu dir, mein Vater, schau'n
Und selbst im Schmerz dir kindlich noch vertrau'n.

Nie will ich fragen: ob zu Freuden
Der Pfad der Tugend und des Rechtthuns führt?
Nie zaghaft ihn zu wandeln meiden,
Wenn er in Nacht und Dunkel sich verliert.
Du winkst, o Gott, Gehorsam ist mir Pflicht,
Mein Glaube giebt mir Muth und Zuversicht.

Dir

Dir will ich suchen nachzuahmen,
O Jesu! Menschenfreund, der du so gern
Den Leidenden, die zu dir kamen,
Erretter warst; nie soll mein Herz mehr fern
Dem Armen, der verlassen trauert, seyn;
Ich will ihm Hülfe, Trost und Liebe weihn.

Mit warmen liebevollen Herzen
Will ich mich gerne mit den Frohen freu'n,
Der unverdienten Kränkung Schmerzen
Nicht ahnden, dem Beleidiger verzeih'n.
Bescheidenheit und Sanftmuth sey mein Ruhm,
Gewissensruh' mein grosses Eigenthum.

Die Kräfte, die du mir gegeben,
Will ich getreu zu nützen mich bemüh'n,
Zu grossen Zwecken war dies Leben
Von dir, o Gott, aus Liebe mir verlieh'n.
Um herrlicher dort wieder aufzublüh'n,
Sinkt es auf deinen Wink zum Grab' einst hin.

Wenn von Versuchungen umgeben,
Mein Blick in Labyrinthe sich verirrt,
Der Sünde Reitz zu widerstreben,
Die täuschend lockt, oft schwer dem Herzen wird;
Blick' ich zu dir, du wirst mir Muth verleih'n,
Kein Opfer, das die Pflicht gebeut, zu scheu'n!

Ja, treu zu seyn, bis einst am Ziele
Auch mir dort der Vergeltung Palme weht,
Gelobt mit heiligem Gefühle
Dir itzt mein Herz, das kindlich zu dir fleht:
Gieb Kraft dazu, und leit an deiner Hand
Den müden Pilger hin ins Vaterland!

V.

Menschenbestimmung.

Mel. Alle Menschen müssen sterben.

Unter Sonnenschein und Regen
Keimt des Frühlings Saat empor,
Und es geht oft reicher Segen
Aus Gewittersturm hervor.
Also läßt von Schmerz und Freuden
Wechselnd uns durchs Leben leiten,
Er, der zur Unsterblichkeit,
Die hier wallen, eingeweiht.

Ja, nicht für dies kurze Leben
Schuf uns, Ew'ger, deine Hand;
Dort, wohin wir hoffend streben,
Dort sey unser Vaterland —
Sagt dies ahndungsvolle Sehnen,
Und der Blick auf stille Thränen,
Die hier einsam, ohne Freund,
Oft verlassne Unschuld weint.

Hier ist Aussaat, jenseits winket
Erst der Erndetag uns zu;
Wo des Lebens Sonne sinket,
Nimmt uns auf das Land der Ruh!
Streben sollen wir auf Erden,
Jener Ruhe werth zu werden;
Reifen für die Ewigkeit,
Ist der Zweck der Lebenszeit.

Nur für dieses rege Streben
Wurd' der Trieb zur Thätigkeit
Uns von Gott ins Herz gegeben;
Wehe dem, der ihn entweiht!
Aber wer zum großen Ziele
Blickt mit sehnendem Gefühle,
Jede Stunde seiner Zeit
Nützet für die Ewigkeit;

Wer, um Andre zu erfreuen
Eigne Freuden gern vermißt;
Saat des Guten auszustreuen —
Wem dies hohe Wonne ist;
Wer mit stiller Würde duldet
Leiden, die er nicht verschuldet;
Wer der Wahrheit Stimme ehrt,
Und ihr willig Treue schwört: —

O der wandelt schon hiernieden
Der Vollendung heil'gen Pfad;
Fühlt einst unnennbaren Frieden,
Wenn des Lohnes Stunde naht.
Freudig hoffend darf sein Leben
Er dir, Vater, wiedergeben
Reifen zur Unsterblichkeit
War ihm Zweck der Prüfungszeit.

VI.

Würde des Menschen.

Mel. Sey Lob und Ehr dem höchsten :c.

Unendlicher, denk ich an dich
Und an der Menschheit Würde,
Dann wird es still und Licht um mich,
Ich fühle keine Bürde.
Nicht für den kurzen Raum der Zeit,
Zum Wirken für die Ewigkeit,
Wurd' ich von dir geschaffen!

Verbreitet über die Natur
Ist deiner Liebe Segen;
Wohin ich seh, auf jeder Flur,
Strahlt Freude mir entgegen.
Und dies Gefühl der reinsten Lust,
Wer pflanzte dies in unsre Brust,
Als du — du Gott der Liebe?

Du thatest mehr, du gabst das Licht,
Wodurch wir dich erkennen,
Mit reiner großer Zuversicht
Dich unsern Vater nennen,
Das unser Herz zum Glauben weiht
An lohnende Unsterblichkeit,
Du gabst Vernunft uns allen.

Durch

Durch sie geadelt, frey und groß
Ruft oft mit kühnem Blicke
Der Mensch sich aus der Zeiten Schooß
Jahrtausende zurücke.
Und in der Vorwelt Thaten ehrt
Er Menschengröße, und belehrt,
Sucht er sie nachzuahmen.

Er weiß, es wird der Wahrheit Licht
Ihm niemahls untergehen;
Durch Macht und Vorurtheile bricht
Ihr Glanz, sie wird bestehen!
Ihm ist ein Herz, das Tugend liebt,
Treu jede ihrer Pflichten übt,
Das höchste Gut auf Erden.

Und müßt er auch durch Sorg und Müh,
Dies höchste Gut erringen,
Er würde gern, geböte sie,
Sein Leben ihr zu bringen,
Auch dieses ihr zum Opfer weihn;
Er weiß, zu diesem Zweck allein
Ward's ihm von Gott gegeben.

Auch ungeseh'n und unbelohnt
Wird nie der Edle müde;
In seiner stillen Hütte wohnt,
Der Unschuld Himmelsfriede.
Er tröstet, rettet und erfreut,
Und findet hohe Seligkeit,
Im Glücke seiner Brüder.

Gott

Gott, treu bewahren laß sie mich
Der Menschheit hohe Würde!
Wer sie bewahret, ehret dich,
Trägt leicht des Lebens Bürde.
Hört ruhig deinen letzten Ruf,
Du, der zur Ewigkeit uns schuf,
Und scheidet sanft in Friede!

VII.

VII.

Ruhe.

Eigene Melodie.

Anbethung dir! der Ruhe heil'ger Frieden
Durchströmt mein Herz, das, Vater, dein gedenkt;
Ich wandle freudig meine Bahn hienieden,
Du Gott der Liebe hast sie mir beschieden,
Du, der mit Allmacht seine Welten lenkt.

Zwar fehl' ich oft, doch kennst du ja das Sehnen
Nach Tugend, das in meiner Seele glüht;
Wie dürft ich trauernd, daß du zürnest, wähnen,
Der du der Reue heiß geweinte Thränen,
Den stillen Kampf mit meinen Schwächen siehst?

Die Zukunft liegt verhüllt vor meinen Blicken,
Mein Herz erbebt vor ihrem Dunkel nicht;
Mag mich in ihr so mancher Kummer drüken,
Selbst Leiden sendest du mich zu beglücken,
Mir strahlet einer heil'gen Hoffnung Licht.

Der zarten Blume gleicht des Menschen Leben;
Sie welkt vom leisen Todeshauch berührt.
Wie sollt' ich deinem Ruf zum bessern Leben
Du, ew'ge Liebe, zagend widerstreben,
Die durch den Tod mich zur Vollendung führt!

VIII.

Werth der Einsamkeit.

Mel. Dir, dir Jehova, will ich singen ꝛc.

Sey du mit deinem sanften Frieden,
Du ernste Einsamkeit, willkommen mir!
Der stillen Tugend heil'ge Blüthen,
Sie keimen ungestörter auf in dir.
Hier hört die Seele, vom Geräusche fern,
Der Weisheit liebevolle Stimme gern.

Nie sollst du, hab' ich dich gefunden,
Mir, Freundin edler Seelen, lästig seyn.
Nie will ich deine heil'gen Stunden
Gedankenloser, träger Ruhe weih'n.
Nie nähre sich geheime Leidenschaft
In dir, sie raubt zu guten Thaten Kraft.

Wenn im zerstreuenden Gewühle
Mein Herz des Daseyns hohen Zweck vergißt;
Wenn es, der Eitelkeit zum Spiele,
Der innern Ruhe Seligkeit vermißt;
Wenn es getäuscht vom Pfad des Guten irrt,
Und wankender stets seine Tugend wird;

Wenn ich auf rauhem Pfad ermüde,
Wo nichts dem armen Pilger Labsal gibt;
Wenn meines Herzens stiller Friede
Sich unter manchem rauhen Sturme trübt,
Mein Auge dann im bangen Kummer weint,
Und öd und dunkel mir die Zukunft scheint:

Dann nimm in deine heil'gen Schatten,
Du, holde Trösterin, mich freundlich auf;
Beseel' mit neuem Muth den Matten,
Voll Hoffnung fortzusetzen seinen Lauf;
Dann kehre in dir dem unbefangnen Blick
Des Daseyns hoher, heil'ger Zweck zurück.

Daß ich in deinem Schooß mich stärke
Zur freudigen Vollbringung jeder Pflicht,
Auf meines Gottes Stimme merke,
Die lauter hier zu meinem Herzen spricht;
Da sammle Ruhe und Entschlossenheit,
Zu dulden, wenn sein Wille es gebeut.

Einst suchte, wenn er reiche Saaten
Zur künft'gen großen Ernde ausgestreut,
Der Menschenliebe edle Thaten
Verrichtet hatte, Tausende erfreut,
Auch unser großer Lehrer Jesus dich,
Und stärkt' in dir zum neuen Wirken sich.

Und ich, mit diesem schwachen Herzen,
Das, ach so oft, der Neigung unterliegt,
Das oft der Reue tiefe Schmerzen
Beschämt empfand, von Leidenschaft besiegt —
Ich sollte sorglos wandeln meine Bahn!
Nicht willig deinem Heiligthum mich nah'n?

Nein, gern will ich aus dem Gewühle
In deinen Schooß, beglückte Stille, fliehn;
Sei du auf meinem Pfad zum Ziele
Zur reinern Tugend meine Führerin;
Dann segne ich, schon nah der Ewigkeit,
Einst jede Stunde, die ich dir geweiht.

IX.

Am Morgen.

Mel. Befiehl du deine Wege.

Wie schön aus dunkler Hülle
Der junge Tag sich hebt!
Wie sich die öde Stille
Allmächtig neu belebt!
Wie ist im Morgenkleide
So lieblich die Natur!
Sie athmet neue Freude,
Fühlt ihres Schöpfers Spur.

Bei dieser Morgensonne
Erquickend mildem Schein
Gedenkt mit stiller Wonne
Auch meine Seele dein:
In andachtsvoller Feier
Hebt sich der Blick zu dir;
Wie bist du mir so theuer,
So nah, mein Vater, mir!

Mir hat den süßen Schlummer,
Der still Erquickung reicht,
Kein Schmerz, kein banger Kummer
Vom Auge weggescheucht.
Von deinem Schutz umgeben,
Durch deine Huld bewacht,
Wurd' Stärkung mir gegeben
Im dunkeln Schooß der Nacht.

Im frohen Kreis der Liebe
Will ich mich ihrer freu'n,
Des reinsten Dankes Triebe,
Du Ewiger, dir weih'n.

Und dann voll hohen Frieden,
Voll Zuversicht zu dir,
Das thun, was du hiernieden
Zu thun, bestimmtest mir.

Gieb Kraft, mein ganzes Leben
Treu meiner Pflicht zu weih'n;
Du hast es mir gegeben,
Dir soll es heilig seyn.
Nur wer der Menschheit Würde
Durch reine Tugend ehrt,
Trägt leicht des Lebens Bürde,
Von ihrem Zweck belehrt.

Verleihest du mir heute
Gesundheit, Ruh und Glück,
Dann dank' mit stiller Freude
Dir Gott mein froher Blick!
Doch hüllte auch in Nächte
Des Lebens Pfad mich ein,
Du reichst mir deine Rechte,
Dir trau ich, ich bin dein.

Auch alle meine Brüder
Befehl ich deiner Hand;
Blick segnend auf sie nieder!
Durch dieses Prüfungsland
Der Thränen und der Freude,
Der Wonne und der Müh',
O guter Vater, leite
Der Geist der Liebe sie!

X.

Gelübde.

Mel. Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut rc.

Anbetend steh' ich itzt vor dir,
Dein Bundesfest zu feyern;
Vereint mit meinen Brüdern hier
Den Vorsatz zu erneuern:
Dir, der mich zur Unsterblichkeit
Berief, dir sey mein Herz geweiht,
Geweiht mein künftig's Leben!

Zwar unsrer Wallfahrt Pfad umblüh'n
Der Freude Blumen viele,
Und manche süße Reitze zieh'n
Den Pilger ab vom Ziele.
Allmächtig liegt in seiner Brust
Ein tief Gefühl für Schmerz und Lust,
Doch soll er nicht erliegen.

Mit hohem Muth vorüber geh'n
Den Lockungen der Freude,
Und standhaft ihren Reitz verschmäh'n,
Wenn sie sein Herz entweihte.
Nur unschuldvolles reines Glück,
Mit heiterm ungetrübtem Blick'
Und frohem Dank genießen.

Wenn ihn des Leidens Sturm umzieht,
Der Hoffnung Strahl verschwindet;
Sein Pfad, den jede Freude flieht,
Sich nur durch Dornen windet,

Dem

Dem trau'n mit voller Zuversicht,
Der oft aus dunkeln Schatten Licht,
Aus Kummer Freude schaffet.

Mit sanfter Schonung soll sein Herz
Beleidigern begegnen;
Und selbst bey der Verfolgung Schmerz
Verzeihen nur und segnen:
Soll in der Tugend leisem Ruf,
Des Stimme hören, der es schuf,
Zur Heiligkeit und Liebe.

O du, vor dessen Angesicht,
Ich itzt den Bund der Treue,
Und das Gelübde: jeder Pflicht
Zu weihen mich, erneue;
Des Bild in hoher Majestät
Beym Mahl der Liebe vor mir steht,
Gieb Muth und Kraft dem Müden.

Wie oft erhob, wenn über mir
Dort Gottes Sterne glühten,
Mein müdes Auge sich zu dir
Um Rettung und um Frieden!
Da fühlt' ich Ruh und Seligkeit;
Und dennoch irr' ich noch so weit
Vom schönen großen Ziele.

Und doch ersetzt kein Glück ihn nicht,
Der Tugend stillen Frieden,
Er leuchtet uns mit sanftem Lichte
Auf unserm Pfad hienieden;
Erhellt des Kummers dunkle Nacht,
Und trocknet mit der Gottheit Macht
Des armen Dulders Thränen.

Einst

Einst wird auch mir, spät oder früh,
Des Lebens Abend kommen;
Als Retter von der Erde Müh'
Erscheint er sanft dem Frommen.
Ihr leitet ja des Todes Hand,
Hin zu der Freude Vaterland;
Und er entschläft in Friede.

Anbetung dir, o Jesu Christ,
Daß auf den dunkeln Wegen
Des Lebens du mein Führer bist,
Mich leite stets dein Segen!
O laß mich von der großen Bahn
Nicht weichen, die du einst voran
Mit hohem Muthe walltest.

Uns allen, die vereint vor dir
Sich deiner Liebe freuen,
Wollst du bey deinem Mahle hier
Zum Guten Kraft verleihen.
Bewahre uns ein reines Herz,
Daß wir, die treu im Glück und Schmerz
Einst froh den Lauf vollenden.

XL.

Beispiel Jesu.

Mel. Jesu meine Zuversicht ꝛc.

Feierlich vereinigt hier,
Deines Todes zu gedenken,
Soll sich unser Herz zu dir,
Jesus Christ, voll Andacht lenken;
Heiß um Stärkung zu Gott fleh'n,
Muthvoll deinen Pfad zu geh'n.

Zu der hohen Seligkeit,
Die ein reines Herz gewähret,
Zu der sanften Heiterkeit,
Die so leicht kein Sturm zerstöret,
Führt uns Sterbliche der Pfad,
Den auch einst dein Fuß betrat.

Wer dir ähnlich werden will,
Wache über seine Triebe;
Weihe anspruchslos und still
Sich der großen Pflicht der Liebe;
Segne, wie du, Menschenfreund,
Liebevoll selbst seinen Feind.

Fühlt auch tiefen Gram sein Herz,
Drückt ihn schwer der Leiden Bürde,
Er bewahrt im bängsten Schmerz
Stille duldend seine Würde;
Ihm strahlt heil'ge Zuversicht
In die Nacht der Schwermuth Licht.

Wenn

Wenn ihm Recht und Pflicht gebeut,
Wunsch und Neigung zu besiegen,
Wird er selbst im heißen Streit
Nicht verzagen, nicht ermüden.
Hoher Friede lohnt sein Herz
Für der Ueberwindung Schmerz.

Ja, mit unnennbarer Ruh',
Die kein Erdenglück gewähret,
Wandelt der dem Ziele zu,
Der den Ruf der Tugend ehret,
Dessen Leben, Jesus Christ,
Deinem Vorbild ähnlich ist.

Stärk uns Pilgrimme der Zeit,
Diese Ruhe zu erringen,
Daß wir einst mit Freudigkeit
Unser Tagewerk vollbringen.
Feierlich geloben wir
Heute neue Treue dir.

Reich uns Schwachen deine Hand,
Richte wieder auf, die fallen,
Daß vereint zum Vaterland
Wir mit heil'ger Sehnsucht wallen.
Wenn wir still im Guten steh'n,
Laß uns auf dein Beispiel seh'n.

Wenn sie dann zum letztenmal
Uns heraufschwebt, diese Sonne,
Wenn sich unsrer Tage Zahl
Endet, schlafen wir mit Wonne,
Trauend dir, im Herzen rein,
Sanft im Arm der Hoffnung ein.

XII.

Hinblick auf die Verdienste Jesu.

Eigene Melodie.

Gelobt seyst du, ich staune deine Größe
Mit stiller Ehrfurcht an.
Daß sich das Räthsel unsers Daseyns löse,
Daß Hoffnung Muth ins Herz des Dulders flöße,
Kamst du, und wandeltest der Leiden Bahn.

Du kamst, und warst der Trost von Millionen.
"Einst nimmt Ein Vaterland
"Die Guten auf aus nah und fernen Zonen" —
So lehrtest du: da schlang um Nazionen
Sich inniger der Bruderliebe Band.

Du opfertest der Wahrheit, die du lehrtest,
Gelassen Ruh und Glück,
Daß du der Macht des Aberglaubens wehrtest,
Das Reich der Tugend auf der Erde mehrtest,
Dies hohe Ziel stund stets vor deinem Blick.

Doch fühltest du, wie wir, dies heisse Sehnen
Nach Ruh und Seligkeit.
Du weintest bei des Lebens trüben Scenen
Einst mild der Liebe und des Mitleids Thränen:
Auch du empfandst das Loos der Menschlichkeit.

Und wanktest nicht! Vor deiner Seele schwebten
Im ernsten Augenblick
Der Kampf der Menschen, die nach Freiheit strebten,
Und trauernd in des Irrthums Fesseln bebten;
Der künftig werdenden Geschlechter Glück;

Die

Die Tausende, die ihrer Freuden Blüthe
Im Sturme sinken sehn;
Die einst, der dornenvollen Wallfahrt müde,
Nach Trost sich sehnen, und um Ruh und Friede
Mit stillen Thränen auf zum Himmel flehn.

Da fandest in des Lebens Dunkelheiten
Du heil'ger Wahrheit Licht;
Giengst liebevoll den Trauernden zur Seiten,
Und achtetest der eignen schweren Leiden,
Der theuern Opfer, die du brachtest, nicht.

Und ahndungsvoll hebt über Welt und Sterne
Sich nun des Pilgers Blick;
Du zeigtest ihm der Hoffnung Land von ferne,
Nun wallt er selbst die Bahn des Todes gerne,
Sie leitet ihn zum reinern, höhern Glück.

Gelobt seyst du! Ich bete Gott im Staube,
Ihn, der dich sandte, an.
Kein kalter Spott, kein banger Zweifel raube
Die Hoffnung mir, die nur allein der Glaube,
Für den du starbst, dem Herzen geben kann.

XIII.

Segen der Erinnerung an die letzten Stunden edler Entschlafenen.

Mel. Nun lob mein Seel den Herrn ꝛc.

Wie schön dahin geschieden
Ist er, vollendet ist der Lauf;
Es nahm zu seinem Frieden
Das Vaterland der Geister auf
Ihn, den des Himmels Wonne
Mit sanftem Glanz umfieng,
Als ihm die Erdensonne
Auf ewig untergieng.
Entflohen sind die Freuden,
Die dankbar er genoß;
Sie sind dahin, die Leiden,
Geduldet still und groß.

Doch blühen noch die Saaten,
Die er hienieden ausgestreut,
Die Reihe edler Thaten
Vertraut dem sichern Schooß der Zeit.
Der reine-feste Wille,
Zu thun, was Gott gebeut,
Die Opfer, in der Stille,
Der Brüder Wohl geweiht —
Sind was uns noch umschwebet,
Und froh ihn segnen heißt;
In seinen Thaten lebet
Noch fort des Edlen Geist.

An

An seinem Grabe schwören
Wir, uns der Menschheit Wohl zu weihn;
Der Tugend Ruf zu ehren,
Kein Opfer für die Pflicht zu scheu'n.
Des Lebens Glück und Schmerzen,
Verschlingt der Strom der Zeit,
Die Thaten edler Herzen
Bewahrt die Ewigkeit.
Den schweren Kampf hienieden,
Des kurzen Lebens Müh' —
Wie herrlich lohnt der Frieden
Der Scheidestunde sie!

An wessen Todeshügel
Umschwebt von höh'rer Geister Chor,
Hebt auf der Andacht Flügel
Die Seele heil'ger sich empor,
Als da, wo du ein Leben
So himmlischschön und rein,
O Jesu, hingegeben,
Ein Retter uns zu seyn?
Wir preisen dich und schwören
Voll Dank und Liebe dir:
Durch Tugend dich zu ehren,
So lang wir leben hier!

XIV.

Hinblick auf die Vollendung Jesu.

Eigene Melodie.

Wir ruffen uns dein großes Bild zurück,
Du Menschenfreund, der segnend noch im Kreise
Der Seinen stand, mit ruhig heiterm Blick
Am großen ernsten Ziel der Pilgerreise.

Schwer war dein Tagewerk! durch Dornen wand
Dein Pfad sich hin so mühevoll und trübe;
Verfolgung, bittern Spott und Undank fand
Dein Herz so oft für Rettung und für Liebe.

Nun kam der Abend: sonst der Ruhe Bild
Schenkt er dem Müden der Erhohlung Freuden;
Dich rief er auf, in Dunkelheit gehüllt,
Zum langen Kampf mit namenlosen Leiden!

Doch fühlte inniger dein großes Herz
Als eignes Leiden, die Gefahr der Deinen;
Sie vor der nahen Trennung herben Schmerz
Zum Muth und stillen Dulden zu vereinen,

Erhelltest du vor ihrem trüben Blick
Des bessern Lebens selige Gefilde.
"Dort seh' ich euch, dann lohnet reines Glück
"Dem, der der Treue schwere Pflicht erfüllte;

"Gedenket mein! beym brüderlichen Mahl
"Weiht mir der Liebe heilige Gefühle;
"Mein Bild umschweb' euch stärkend überall,
"Und leite euch hinan zum großen Ziele!

So

So stärktest du mit liebevoller Huld
Die Deinen noch, und giengst, bereit dein Leben
So himmlisch rein, so frey von aller Schuld,
Für Menschenwohl und Wahrheit hinzugeben!

Da brach mit Götterkraft ihr Strahl hervor,
Vor dem sich schnell des Irrthums Nächte theilten;
Gewißheit sproßte siegend da hervor,
Wo sonst des Zweifels trübe Schimmer weilten.

Seitdem umschwebt der Hoffnung Morgenroth
Im milden Glanze unsrer Gräber Hügel,
Seitdem naht sanft und freundlich sich der Tod
Den Scheidenden auf froher Ahndung Flügel!

Seitdem fühlt sich im Kampf mit Noth und Schmerz
Der arme Dulder nicht mehr ganz verlassen,
Ergebung stärket ihn, vermag sein Herz
Auch nicht, schon hier der Leiden Zweck zu fassen.

Ob auch in seines Kummers banger Nacht
Kein Trost, kein Retter und kein Freund ihm bliebe;
Der über Menschenwohl und Elend wacht,
Ihm Freund und Retter ist — Gott ist die Liebe!

Den Kampf der Seele, den kein Auge sah,
Die edle That, von Menschen ungesehen
Verübt, kennt er, er ist dem Frommen nah
Er hört des Herzens inniges, heißes Flehen.

O du, dem wir der Wahrheit Himmelslicht,
Dem wir hienieden Trost und Hoffnung danken,
Laß uns, die Deinen, von dem Pfad der Pflicht,
Den uns dein großes Beyspiel zeigt, nie wanken.

Wir

Wir folgen dir selbst durch Gefahr und Schmerz,
Und tragen gern des Lebens schwere Bürde
Wenn du gebeutst! uns stärk' ein reines Herz
Ein Blick auf dich, und unsre hohe Würde!

Dir wollen wir des Lebens Freuden weih'n,
Gern jedes Glück mit unsern Brüdern theilen,
Nach deinem Beyspiel uns mit ihnen freu'n,
Und so dem Ziel der Bahn entgegen eilen!

XV.

Menschenliebe.

Eigene Melodie.

Der du dies leicht bewegte Herz
Dem Erdensohn gegeben,
Durch das so oft hier Freud und Schmerz
Im schnellen Wechsel beben;
Du gabst auch, heisser Dank sey dir,
Du, Schöpfer unsers Glücks, dafür!
In unser Herz die Triebe
Des Mitgefühls, der Liebe.

Wie wäre, Vater, ohne sie
Des Dulders Pfad so trübe!
Wenn sie nicht in Gefahr und Müh'
Ihm Trost und Stütze bliebe;
Wie trüg' der Arme, dem kein Freund
Des Mitleids sanfte Thränen weint,
Mit Muth und stiller Würde
Der schweren Leiden Bürde!

Was wäre selbst der Erde Glück,
Der Sonnenstrahl der Freude,
Wenn nicht der treuen Liebe Blick
Durch Mitgefühl sie weihte!
Allein durch sanfte Menschlichkeit,
Durch Grosmuth, Schonung, Duldsamkeit
Und Liebe kann das Leben
Uns heitern Frieden geben.

Erhalte meine Seele rein
Von jedem niedern Triebe;
Laß sie dir, Gott, geheiligt seyn,
Durch wahre Menschenliebe.
Wer Irrenden die Rechte reicht,
Den Trauernden, den Kummer beugt,
Umfaßt mit Trost und Milde,
Wird ähnlich deinem Bilde.

Und lohnte auch kein fühlend Herz
Hier seine Menschenliebe,
Und wenn selbst der Verfolgung Schmerz
Oft Loos des Edeln bliebe:
Er sieht empor und wanket nicht,
Ihn stärkt auch zu der schwersten Pflicht,
Er, der einst Ruh und Leben
Der Menschheit hingegeben.

Von ihm, der selbst für Feinde bat,
Von Jesu laß mich lernen;
Von seinem Vorbild, seinem Pfad
Nie treulos mich entfernen.
Wer segnend endet seinen Lauf,
Den nimmt das Land der Liebe auf,
Dem lohnen Ruh und Frieden
Den schweren Kampf hiernieden.

XVI.

Vertrauen auf Gott.

Mel. Wie schön leucht uns der Morgenstern rc.

Zu dir erhebt sich unser Blick,
O Vater, der uns Schmerz und Glück
Mit gleicher Huld bereitet.
Ob bange Sorge uns umgiebt,
Sich jede frohe Aussicht trübt,
Wir zagen nicht. Es leitet
Deine Liebe,
Die dies Leben
Uns gegeben,
Selbst durch Leiden
Uns zur Quelle reiner Freuden.

Oft, wenn im Stillen unser Herz
Vergeblich rang mit bangem Schmerz,
Verschlossen jeder Freude:
Wer rettete? wes war die Macht,
Die liebevoll des Kummers Nacht
Uns Sorgenden zerstreute?
Du warst's Vater!
Wenn wir zagen,
Zweifelnd fragen:
Wie wird's enden?
Eilst du, unsern Gram zu wenden.

Nie bist du unsern Herzen fern;
Vom Morgen, bis der Abendstern
Am heitern Himmel glühet,
Verkündigt deiner Liebe Spur

Mit lauter Stimme die Natur.
Wohin mein Auge siehet
Strahlet Wonne
Mir entgegen,
Und dein Segen
Schwebt so milde
Ueber liebliche Gefilde.

Und ich, ich sollte nicht mein Glück,
O Gott, in jedem Augenblick
Gelassen dir befehlen?
Nicht selbst, wenn es die Pflicht gebeut,
Mit ruhiger Entschlossenheit
Den Pfad der Leiden wählen?
Innern Frieden,
Nach dem Viele
Bis zum Ziele
Fruchtlos streben,
Kann ein reines Herz nur geben.

Hier oder dort! Einst stillest du
Den heißen Drang nach Glück und Ruh,
Einst führst du uns zum Frieden.
Was du für uns auch auserseh'n,
Laß sie uns nur mit Würde gehn,
Die Bahn, die du beschieden.
Innig soll dann,
Wenn wir werden
Dieser Erden
Einst entschweben,
Dich noch unser Herz erheben!

XVII.

Unsterblichkeit.

Eigene Melodie.

Die zur Grabesruh entschliefen —
Ich fühl's in meiner Seele Tiefen —
Umstrahlet dort ein hellres Licht.
Blos zum Wirken hier im Staube
Schufst du, an den ich freudig glaube,
O Gott, den Erdenpilger nicht.
Ein kurzer Morgentraum
Ist unser Leben kaum;
Von der Hülle
Beengt fühlt oft
Der Geist sich, hoft
Einst Freiheit und Unsterblichkeit.

Wenn durch sanfte Rosenhülle
Der Morgen dämmert, Lebensfülle
Im weiten Schöpfungsraum sich regt;
Wenn, wohin mein Blick sich wendet,
Bis er sein staunend Forschen endet,
Der Liebe Spuren alles trägt;
Dann fühl ichs: Harmonie
Und Weisheit schufen sie,
Diese Erde!
Wie innig freu'n
Im kurzen Seyn,
Gott, unzählbare Wesen sich!

Und der Mensch, der dich erkennen,
Dich tief anbetend Vater nennen,
Dir nahen kann sich durch sein Herz;
Er, dem du dies heiße Sehnen
Nach reinerm Glücke gabst, und Thränen
Für seine Freude, seinen Schmerz;
Darf er auch sich so rein
Des kurzen Daseyns freu'n? —
Müh' und Sorge
Umringt ihn oft,
Er kämpft und hoft,
Und wandelt duldend seine Bahn.

Zwar, es gehen oft aus Leiden
Der Menschheit tausendfache Freuden
Durch deine Leitung, Gott, hervor.
Wo itzt bange Schrecken wüten,
Da keimen lieblich einst die Blüthen
Der Freiheit und des Glücks empor.
Auch Millionen freu'n
Sich, guter Vater, dein:
Sanft und eben
Führt ihre Bahn
Zum Ziel hinan,
Sie wandeln sie mit Lobgesang.

Aber die mit bangem Kummer
Vergeblich rangen, bis der Schlummer
Des Todes sanft ihr Auge schloß;
Die empor nach Wahrheit strebten,
Verkannt, gedrückt der Tugend lebten,
Durch unbelohntes Dulden groß;

Wurd'

Wurd' nicht auch ihrer Brust
Gefühl für Schmerz und Lust
Einst gegeben?
Dringt durch das Grab,
Das sie umgab,
Auch wohl ein Strahl der Freude mehr? —

Mag im Sturm die Blume sinken,
Einst, wenn des Frühlings Lüfte winken,
Ist, wiederaufzublüh'n, ihr Loos.
Und der Menschheit heil'ge Blüthe,
In der der Gottheit Funke glühte,
Sie sänk in der Vernichtung Schoos?
Bis zu der Sterne Bahn
Strebt oft sein Flug hinan;
Ringt nach Wahrheit
Und hellerm Licht;
Und fände nicht
Einst seinen heißen Durst gestillt?

Nein, nur diese milde Hülle
Empfängt des Grabes ernste Stille,
Wenn wir geendet unsern Lauf.
Neue, nie gefühlte Wonne
Strahlt unserm Geist, ihm geht die Sonne
Des höhern, bessern Lebens auf.
Was einst ihm dunkel war,
Erscheint nun hell und klar
Seinem Blicke.
Des Lebens Müh,
Wie lohnst du sie
Ihm dann so reich, Unendlicher!

Preiß

Preis und Ehre wirst du geben
Dort Allen, die der Tugend leben —
Dies ists, was uns dein Wort versprach.
Als ob's tausend Stimmen riefen,
So hallt's in meiner Seele Tiefen,
So durch den Raum der Schöpfung nach.
Mit freudigem Vertraun
Darf ich zum Himmel schau'n;
Ew'ge Liebe
Umfaßt die Welt;
Ihr Licht erhellt
Den dunkeln Pfad des Todes mir.

Dort wird jedes heiße Sehnen
Von ihr gestillt, in Freudenthränen
Verwandelt jedes bange Leid.
Wenn uns Müh und Kummer drücken,
Erscheine tröstend unsern Blicken,
Du Hoffnung der Unsterblichkeit!
Wenn, Vater, uns zur Gruft
Einst deine Stimme ruft,
Sei gelobet!
Dem Land der Ruh'
Führt sie uns zu:
Wir folgen freudig ihrem Ruf.

XVIII.

Trost der Unsterblichkeit.

Eigene Melodie.

Neues Leben strömt durch die Natur
Und schmückt die öde Flur;
Aus tiefer Hülle
Drang es voll Kraft und Fülle
Verjüngt hervor.

Rauhe Winterstürme schienen nur
Zu tilgen seine Spur;
Indeß verborgen
Es schlummert bis der Morgen
Des Frühlings rief.

Bricht der Sturm einst meine Blüthe ab,
Sink' ich ins stille Grab,
Dann wirst du Leben
Des Hügels Blumen geben,
Du Lenzes Hauch!

Nur durch seine dunkeln Schatten bricht
Kein Strahl von deinem Licht;
Um Ewigkeiten
Zu blühn im Land der Freuden,
Reift seine Saat.

Reift beschützt von Gottes Vaterhand,
Indeß zum bessern Land
Sich ihr Gefährte,
Weit über diese Erde
Voll Jubel schwingt.

Ja,

Ja, ich fühls im süßen Blüthenduft,
Im sanften Weh'n der Luft,
Wenn ernst und stille
Des Abends Rosenhülle
Die Fluren deckt.

Inniger noch, wenn in heller Nacht
Voll Harmonie und Pracht
Ein Chor von Sternen
Aus jenen weiten Fernen
Herüberwinkt!

Wenn im Flug der Geist empor sich hebt,
Nach höh'rer Tugend strebt,
Und von der Hülle
In seines Strebens Fülle
Gehemmt sich fühlt.

Wenn im Stillen, einsam ohne Freund
Verkannt der Edle weint,
Kein Strahl der Freuden
Des Pfades Dunkelheiten
Ihm sanft erhellt;

Tausende sich neigen früh hinab
Ins kühle, stille Grab;
Vom Sturm der Leiden,
Ein Opfer trüber Zeiten,
Hinabgeweht:

Gott, dann fühl ichs: zur Unsterblichkeit
Sind wir von dir geweiht;
Einst wirst du Leben,
Auch unserm Staube geben,
Und Seligkeit!

Wie

Wie von kurzem bangen Traum erwacht;
Werd aus des Grabes Nacht
Zum schönern Leben
Ich dann hinüber schweben
Ins Land des Lichts!

Ahnden, Hoffen, Glauben wird Gefühl
Am langersehnten Ziel:
Der Erde Leiden
Sind aufgeblüht zu Freuden
Der Ewigkeit.

O Allgütiger entzieh uns nicht
Der großen Hoffnung Licht!
Durch Schmerz und Freuden
Laß sie die Deinen leiten,
Ins Land der Ruh!

XIX.

Aussicht.

Wenn einst der Schöpfung Pracht mit ihren
Freuden
Nur wie aus ferner Dämmrung mir erscheint;
Nun bald um eignen Gram und fremde Leiden
Mein Auge nicht mehr weint;

Wenn kaum noch schwach dein mildes Licht,
o Sonne,
Die Nacht erhellt, die dichter mich umhüllt;
Indeß schon Vorgefühl der nahen Wonne
Mit Ruh' die Seele füllt;

Und endlich ganz die schweren Fesseln fallen,
Womit die Hülle sie am Staube hielt;
Des höhern Lebens Aetherbahn zu wallen,
Sie neu verjüngt sich fühlt:

Dann wirst du Wahrheit, hoher Glaube,
werden,
Auf dem allein der Menschheit Hoffnung ruht:
"Den Guten, der des rauhen Pfads Beschwerden
"Ertrug mit heiterm Muth,

"Empfange dort das Land der reinern Wonne,
"Um das hier oft die leise Ahndung schwebt,
"Wo in den Strahlen einer schönern Sonne
"Kein Schmerz ihn mehr durchbebt;

"Wo keine Reu des Busens heitre Stille
"Mehr trübt, wo in der Tugend Vaterland
"Zum großen Bunde bieten Kraft und Wille
"Harmonisch sich die Hand;

"Wo sich entzückt die Guten wieder finden,
"Die unter bangem Schmerz sich hier getrennt,
"Und dort das ungetrübte Glück empfinden,
"Das diese Welt nicht kennt.

Es werden Hügel fallen, Berge weichen,
Vom Sohn des Staubes meine Gnade nicht,
So sprachst du, Gott! — du wirst die Hand mir reichen,
Wenn einst mein Auge bricht!

XX.

Ruhe des Frommen im Tode.

Du nahst, o Tod! ich fühls wie bald dem Leben
Die letzte Kraft entweicht;
Sey mir gesegnet! heiter, ohne Beben
Seh' ich dich sanft und leis herüber schweben,
Und fühle selbst die Scheidestunde leicht.

Ich sah schon früh der ew'gen Liebe Segen
Im Schooße der Natur;
Sie wehte mir im Blumenduft entgegen,
Wohin ich blickte, wo sich Wesen regen,
Zeigt Harmonie und Ordnung ihre Spur.

Und dennoch rang dies Herz so oft vergebens
Nach Heiterkeit und Licht
Hier, wo die Früchte unsers heissen Strebens
So selten reifen, auf der Bahn des Lebens
Dem Waller oft der Stab der Hoffnung bricht!

Ich sah den Sturm durch die Gefilde wüten,
Ihm folgte Segen nach;
Im Sturm der Leiden sank des Edlen Frieden,
Auf immer ihm für diese Welt geschieden,
Er duldete, bis sanft sein Auge brach.

Ich trauerte: so wär denn Grabesstille
Des Edlen ganzer Lohn!
"O blick empor: jenseits der ernsten Hülle
"Des Todes wohnt der höchsten Freuden Fülle —
So lehrte tröstend mich Religion.

Da dacht' ich deiner im Genuß der Freuden,
Und fühlte reiner sie.
Du lehrtest mich ihr Uebermaaß vermeiden,
Von ihnen ohne banges Trauern scheiden,
Wenn der sie nahm, der gütig sie verlieh!

Du lehrtest mich, gelassen ohne Klagen,
Wie tief das Herz auch fühlt,
Mit hohem Muth, des Lebens Leiden tragen,
Und warst in bangen kummervollen Tagen
Der Genius, der meine Hoffnung hielt.

Nun winkst du mich, vom Ewigen gesendet,
Vom ersten Schauplatz ab.
Verweile noch, mein mattes Auge wendet,
Noch einmal sich, eh' diese Bahn geendet,
Voll Dank zu dem, der mir dies Leben gab.

Unendlicher, mit heiligem Gefühle
Preißt innig dich mein Herz!
Du stärktest mich im Ringen nach dem Ziele,
Du milderteſt des heissen Tages Schwüle,
Ließ't Freuden keimen mitten aus dem Schmerz.

Anbetung dir! die letzten Stunden fliehen!
Bald ist der Lauf vollbracht.
Schon tönen mir des Himmels Harmonien,
Und Ahndungen der bessern Welt umziehen
Mit Rosenlicht des Grabes dunkle Nacht.

Ich blicke sehnend nach dem Vaterlande,
Und Engelfreude bebt
Durch meine Seele; löse bald die Bande,
O Gott, daß freudig aus dem Prüfungsstande
Zu deiner Ruh die freye Seele schwebt.

XXI.

Menschenliebe.

Mel. Nun ruhen alle Wälder ꝛc.

Mit anspruchlosem Herzen
Zu mildern fremde Schmerzen
Mich andrer Glück zu freu'n —
Drum hauchtest du die Triebe
Des Mitleids und der Liebe,
O Gott, selbst meiner Seele ein.

So mancher sehnt hienieden
Sich innig oft nach Frieden,
Nach Ruh und Heiterkeit.
Ringt oft durchs ganze Leben
Mit heißem bangen Streben
Umsonst nach dieser Seligkeit;

Er strebte nicht vergebens,
Auch ihm wär schön des Lebens
Nun oft so trübe Bahn;
Böt, zu der Quell der Freuden
Den Irrenden zu leiten,
Nur Liebe ihre Hand ihm an!

Ach: sie vermag es, Segen
Auf tausendfachen Wegen
Rings um sich auszustreu'n.
Mag äußres Glück ihr fehlen;
Sie kann mit Muth beseelen,
Und Kraft dem Zagenden verleih'n:

P Kann

Kann tröstend den umfassen,
Der einsam und verlassen,
Im tiefen Kummer weint.
Wo Unterdrückte flehen,
Da eilt sie beyzustehen,
Und fürchtet muthig keinen Feind.

Zwar ihren Pfad umziehen,
Beschwerden oft und Mühen,
Doch gerne duldet sie!
Für Rettung und für Freuden
Lohnt Undank sie mit Leiden,
Und sie verzeiht und wanket nie.

Sie weiß, der kann vergelten,
Der alle seine Welten,
Mit starkem Arm umschließt;
Es schützt, die seinen Willen
Mit fester Treu erfüllen —
Der Liebe war, und Liebe ist!

Laß ähnlich schon auf Erden,
Durch Liebe dir zu werden,
Mich keine Opfer scheu'n!
Zu mindern Gram und Schmerzen,
Dies müße meinem Herzen,
O Gott, die größte Wonne seyn.

Wenn Menschen tief mich kränken
Laß mich verzeih'n und denken,
Dies sey der Deinen Pflicht.
Ich will den Schmerz bekämpfen,
Und jede Neigung dämpfen,
Die diesem Vorsatz widerspricht.

Wenn

Wenn einst dem Prüfungslande;
Verklärt im Lichtgewande,
Der freye Geist entfleucht;
Dorthin wo Liebe wohnet,
Wo Gott den Treuen lohnet —
Dann wird der Liebe Pflicht ihm leicht.

XXII.

Beruhigung eines Leidenden.

Wie ists so still um mich! des schwülen Tages Stunden,
Von schwerem Sturm getrübt, sie sind dahin geschwunden,
Vergebens drohten sie Verderben, ihre Spur
War segnend, lieblicher blüht wieder die Natur.
Nur Balsamdüfte weh'n, der matte Rosenschein,
Der noch im Westen weilt, wiegt sie in Schlummer ein,
Und Friede ruht auf ihr.

Wann senkst du dich, o Ruh, in meine Seele nieder?
Wann kehrt nach langem Gram des Lebens Glück mir wieder?
Früh trübte sich mein Loos, der Jugend Blühtenzeit,
Sie, die dem Pilger oft so süße Freuden beut,
Umwölkte Schwermuth schon! Wann dämmert durch die Nacht
Des Kummers mir der Stern der Hoffnung, wann erwacht
Der Freude goldner Tag!

Auch er erwacht dereinst! es wird nicht immer trübe
Des Lebens Pfad mir seyn; ich fühls vom Hauch der Liebe
Des Ewigen umweht. Sie wandelt durch die Flur
Im kühlen Abendwind, spricht sanft durch die Natur
Beruhigung und Trost und Frieden in mein Herz,
Erhellt der Zukunft Nacht, und mildert jeden Schmerz
Durch ihre Zauberkraft!

Doch

Doch wenn die Schöpfung auch verhüllt in Nacht mir läge,
Ihr sanfter Ton nicht mehr zu meinem Herzen spräche:
Wie Engelmelodien tönt jene Stimme mir:
"Ich, der Allmächtige, dein Gott, ich bin mit dir!
"Ich, der den Frommen, der von Recht und Pflicht nicht weicht,
"Auf ungebahntem Pfad die Vaterarme reicht —
"Bin deine Zuversicht!

Ja, Ewiger, du bists! Es strömt aus dem Gedanken
Mir Seligkeit und Ruh; und will mein Glaube wanken,
So blick' ich hin auf den, der einst von dir gesandt,
Durch Schmerz und Tod den Weg zum ew'gen Frieden fand;
Groß durch sein reines Herz mit hohem Muth ihn gieng,
Sich selbst so gern vergaß und tröstend den umfieng,
Der trauernd zu ihm kam.

Und fühle Muth in mir, des Lebens Last zu tragen,
Und jeglichem Versuch zur Rettung zu entsagen,
Bey dem vielleicht das Glück der Unschuld sich verliert,
Der täuschend ab vom Pfad der Pflicht und Tugend führt.
Dir will ich froh vertrau'n, nicht wanken soll mein Herz,
Du leitest mich, ich weiß: es löst der bängste Schmerz
Sich einst in Jubel auf.

Doch, wenn auch stets umwölkt des Lebens Pfad mir bliebe,
Du wälltest über mir; bist Vater, bist die Liebe!
O dieser Glaube macht mir jede Bürde leicht!
Einst, wenn ich Dir getreu, der Wallfahrt Ziel erreicht
So weiß ich, Ewiger, du giebst im Vaterland
Der Freude mir das Glück, das hier mein Herz nicht fand.
Und ewig dank ich dir!

XXIII.

Bitte.

Mel. Befiehl du deine Wege :c.

O du, den Millionen
Mit stillem Dank erhöh'n,
Zu dem aus allen Zonen
Des Staubes Kinder fleh'n;
Du, der das leise Sehnen,
Das unsern Busen füllt,
Allwissend kennt, die Thränen
Des armen Dulders stillt.

Auch meine Bitte werde,
O Gott, von dir gewährt;
Es ist nicht Glück der Erde,
Was itzt mein Herz begehrt.
Ich fleh' um beßre Freuden,
Unsterblich wie mein Geist,
Um Ruhe, die kein Leiden
Kein Wechsel mir entreißt.

Als ich voll Dank und Liebe
Bey Jesu Mahle stand,
Da ganz, wie steil und trübe
Sein Pfad oft war, empfand;
Ihn sah', wie er sein Leben,
Der Menschheit Wohl geweiht,
So ruhig hingegeben
Für unsre Seligkeit;

Da

Da floß der Rührung Zähre
O, Allerbarmer, dir;
Ich sah' aus höhrer Sphäre
Die Erde unter mir.
Wie schienen da die Freuden
Des Lebens mir so klein,
Der schwere Kampf mit Leiden
So leicht und kurz zu seyn!

Beruhigt wiech das Toben
Der Leidenschaft zurück,
Mein Geist zu dir erhoben
Empfand der Tugend Glück;
Des Himmels Vorgefühle,
Wo Gott dein Friede wohnt,
Wo herrlich dort am Ziele,
Der Preiß den Sieger lohnt.

Da schwur ich: bis die Sonne
Des Lebens niedersinkt,
Zu der Vergeltung Wonne
Die letzte Stunde winkt;
Auf dornenvollen Pfaden
Wo keine Blume blüht,
Wo meine stillen Thaten
Kein lohnend Auge sieht,

Wie da, wo sanfter Frieden
Und heitre Freude wohnt,
Das Gute schon hiernieden
Der Edlen Beyfall lohnt —
Mit gleicher vester Treue
Gehorsam dir zu seyn,
Dir, Ewiger, aufs neue
Mein ganzes Herz zu weih'n.

O wenn im Weltgewühle
Dies Herz des Schwurs vergißt,
Dem warnenden Gefühle
Der Reue sich verschließt;

Wer

Wer wird mich dann bewahren
Und mein Erretter seyn;
Wo rings um mich Gefahren
Verlust des Friedens dräu'n?

Du wirst es, dessen Gnade
Dem Schwachen Muth verleiht,
Auf ungebahntem Pfade
Die Vaterhand ihm beut!
O führe, wenn ich fehle
Erbarmend mich zurück,
Erhalte meiner Seele
Der Unschuld hohes Glück!

Laß mich nie muthlos zagen,
Wenn Dunkel mich umgiebt,
Wenn in den Prüfungs Tagen
Sich jede Aussicht trübt.
Es ist, o Gott, dein Wille
Der über mich gebeut,
Dies stärke mich zur Stille
Und sanften Heiterkeit.

Laß mich des Lebens Freuden
Durch reinen Dank dir weih'n,
Und mäßig und bescheiden
Mich meines Glückes freu'n.
Gern mit den Brüdern theilen,
Als ächter Menschenfreund,
Da schnell zu helfen eilen
Wo der Verlaßne weint.

Laß treu mich meinen Pflichten,
Treu deinem großen Ruf,
Mein Tagewerk verrichten,
Zu dem dein Wink mich schuf.
Naht dann sich sanft das Ende
Des kurzen Pilgerlaufs,
Dann nimm in deine Hände,
O Gott, den Müden auf.

XXIV.

Ergebung.

Mel. Wachet auf! ruft uns die Stimme rc.

Gott, wenn auch der Leiden Bürde
Noch drückender dem Herzen würde,
Doch blick' ich hoffnungsvoll empor.
Aus der trüben Nacht der Sorgen
Führst du, o Vater, einst den Morgen
Der höhern Freude mir hervor.
Du, der mich nicht vergißt,
Der Liebe war und ist,
Wirst erretten:
Dies glaubt mein Herz,
Und trägt den Schmerz
Gelassen, im Vertrau'n auf dich.

Selbst die wehmuthsvolle Zähre,
Erpreßt von tiefen Kummers Schwere —
Sie klagt nicht deine Leitung an;
Laß nur, Vater, ohne Zagen
Mich still den Schmerz der Prüfung tragen,
Mit Ruhe geh'n die dunkle Bahn.
Im schwersten Leiden sey
Mein Herz der Tugend treu;
Treu der Liebe,
Die, unentweiht,
Selbst dem verzeiht,
Der sie verfolgt und unterdrückt.

Trüben

Trüben Unmuth will ich wehren,
Will, Ew'ger deine Wege ehren,
Auch da, wo ich sie nicht versteh'.
Einst, wenn diese Erdensonne
Für mich verlischt, wenn ich zur Wonne
Des neuen bessern Lebens geh',
Werd ich sie ganz versteh'n,
Ganz deine Liebe seh'n;
Froh dich preißen,
Dich, dessen Hand
Zum Vaterland
Der Ruhe mich geleitet hat.

XXV.

Empfindungen

in einer heitern Frühlingsnacht.

Mel. Auferstehn, ja auferstehn 2c.

Leise schwand des regen Lebens Spur,
Es hüllte die Natur
In dunkle Schatten
Sich ein, und rief den Matten
Zur stillen Ruh'.

Millionen Kräfte eingewiegt,
Im tiefen Schlummer liegt
Vor mir so stille
In nächtlich ernster Hülle
Die Erde da.

Aber dennoch, Vater, weilt entzückt
Mein Aug' auf ihr und blickt
Mit Freudenthränen,
Mit heil'gem leisen Sehnen
Hinauf zu dir.

Dir, der jene Welten über mir,
Wie diese Erde hier
Einst schuf; der Leben
Und Freude mir gegeben
Mit milder Hand.

Wenn

Wenn des Flußes Welle sanft bewegt
Das Bild des Mondes trägt,
Wenn laue Lüfte
Mir süße Blumendüfte
Herüber weh'n:

Dann, in heitrer, unumwölkter Nacht,
Wird deine Lieb und Macht
Und deine Nähe,
Du, den ich hier nicht sehe,
So fühlbar mir.

Und es preißet dich mein Saitenspiel:
Du gabst des Guten viel,
So viele Freuden,
Bewahrtest mich vor Leiden,
Allgütiger!

Und mit Vaterarmen deckest du
Nun bald des Schlummrers Ruh',
Bis deine Sonne,
Des Frühlingsmorgens Wonne,
Ihn wieder weckt.

Ahndet denn mein heißer Wunsch zu viel,
Der an der Wallfahrt Ziel
Dort über Sternen,
In unbekannten Fernen,
Die Heimath sucht?

Nein, ich weiß: schlöß itzt zur letzten Ruh'
Das müde Aug sich zu,
Es fiel der Schleier
Des Geistes, der dann freier
Zu dir sich schwingt.

Gott, mein Vater, dir befehl ich mich;
Mein Herz vertraut auf dich;
Durch Schmerz und Freuden
Wird deine Hand mich leiten
Zur Seligkeit.

Dein bin ich! im Tod und Leben dein:
Laß meine Seele rein,
Und, deinen Willen
Mit Treue zu erfüllen,
Mir Wonne seyn!

XXVI.

Abendlied.

Anbetung dir in dunkler Nacht!
In ernster, heil'ger Stille
Fühl' ich, o Vater, deine Macht,
Sie strahlt durch jede Hülle.
Ich blick empor und sanfte Lust
Bebt ahndungsvoll durch meine Brust
Beim milden Glanz der Sterne
In jener weiten Ferne.

Ists, Ewiger, nicht deine Hand,
Die ihre Bahn sie leitet;
Die in der Dunkelheit Gewand
Nun unsre Erde kleidet?
Mit treuer Sorgfalt wachest du
So väterlich für unsre Ruh,
Daß nach des Tages Bürde
Uns sanfte Stärkung würde.

Ja alles, alles kommt von dir;
Du schützest unser Leben;
Ob tausendfach Gefahren hier
Des Pilgers Pfad umgeben.
Beseelt von heil'ger Zuversicht
Zu dir, bebt er vor ihnen nicht,
Geht selbst auf dunkeln Wegen
Der Zukunft froh entgegen.

O möcht' ich, Ew'ger, meine Zeit,
Und jede deiner Gaben
Als Aussaat für die Ewigkeit
Auch heut benützet haben.
Doch fehlt ich oft: ach, ahnde nicht,
Mein Vater, die verletzte Pflicht;
Du kennst des Herzens Schwächen,
Du wirst verzeih'n, nicht rächen.

Mit

Mit kindlichem Vertrau'n will ich
Dem Schlaf mich überlassen;
In öder, dunkler Nacht wird mich
Dein starker Arm umfassen.
Auch meinen Lieben schenkest du
Erquickung, Schutz und sanfte Ruh,
Bis freundlich uns die Sonne
Erweckt zu neuer Wonne.

Und wachen bang und freudenleer
Noch manche meiner Brüder;
Sinkt auf ihr Auge thränenschwer
Kein sanfter Schlummer nieder;
Verlaß mit deinem Trost sie nicht,
Laß einen Strahl von deinem Licht,
Gott, allen, die da weinen,
In ihrem Gram erscheinen.

Laß einst, ruft mich, gesandt von dir,
Der Tod zum letzten Schlummer,
Und schwindet als ein Traum von mir
Der Erde Lust und Kummer,
Von heil'ger Hoffnung sanft erhellt,
Mein Auge froh begrüßen,
Und sich mit Ruhe schließen!

XXVII.

Abendlied.

Mel. Nun lob mein Seel den Herrn ꝛc.

Gehüllt in graue Schatten
Der Dämm'rung liegt vor mir die Flur,
Und freundlich winkt dem Matten
Zur sanften Ruhe die Natur.
Dir, Gott, weih'n die Gefühle
Des Danks, der dir gebührt,
Die deine Hand zum Ziele
Auf heiterm Pfad geführt.
Des armen Dulders Flehen
In seinem bangen Schmerz
Steigt auf zu deinen Höhen,
Und Ruhe fühlt sein Herz.

Durch Nacht und Dunkelheiten
Blick ich, o Gott, empor zu dir;
Du warst in Schmerz und Freuden
Stets Vater und Erretter mir.
Dich bet ich in der Stille
Mit heil'ger Ehrfurcht an;
Mich leitete dein Wille
So sanft des Lebens Bahn.
Auch dieses Tages Segen —
Er kam von deiner Hand.
Ich wall auf deinen Wegen
Getrost zum Vaterland.

Wie

Wie bist du mir so nahe,
Den keine Sprache würdig nennt;
Den nie mein Aug noch sahe,
Und doch mein Herz als Vater kennt:
Ich blick zu deinen Sternen,
Du ordnest ihren Lauf
In jenen blauen Fernen
Mit heil'ger Ehrfurcht auf.
Sinkt einst des Lebens Blüthe,
Und ist der Lauf vollbracht,
Dann lächle mir dein Friede
So sanft, wie diese Nacht!

Verbesserungen.

S. 29. Zeile 11. v. ob. für am Ende l. dem Ende.
— — — 8. v. unt. für jedem l. jeden.
— — — 3. v. u. f. Empfindlichkeit l. Empfänglichkeit.
S. 35. Zeile 12. v. unt. für ene l. jene.
S. 81. Zeile 7. v. ob. für ein l. Ein.
S. 91. Zeile 8. v. unt. für höher l. höhere.
S. 93. Zeile 9. v. ob. für die l. der.
S. 95. Zeile 11. v. ob. für zur l. für.
S. 110. Zeile 8. v. ob. für Sie l. So.

Neue Kommunionordnung,

nebst den

für die Beichtandachten

und

die Kommunion

in hiesigen Kirchen

vorgeschriebenen Liedern.

Nürnberg,

bey Joh. Lorenz Schmidmer.

1808.



Kommunionordnung.

In den beiden Haupt-Pfarrkirchen zu St. Sebald und St. Lorenzen, dann in den Kirchen des neuen Spitals und zu St. Egidien, wird an den Fest-Sonn- und Feiertagen der Anfang mit dem Gesange gemacht:

Wir danken dir, o Jesu Christ, daß du für uns gestorben bist, und unsrer Sünden schwere Last am Kreuz auf dich genommen hast:

2. Sohn Gottes und des Menschen Sohn, verherrlicht nun nach Spott und Hohn! Sey unsre Zuflucht in der Noth, und unser Trost auch einst im Tod!

3. O reich uns deine starke Hand in diesem unsern Pilgerstand, damit wir auch geduldig seyn, wie du in deiner Kreuzespein!

4. Auf dich steht unsre Zuversicht; verlaß uns, Herr, verlaß uns nicht. Hilf uns der Sünde widerstehn, und durch den Tod ins Leben gehn!

Nach Endigung desselben singt der [illegible]rende Geistliche die Abendmahls-Col[illegible] dem Agendbuch, Isten Theil, Seite 130. 131.

Darauf wird nachstehendes Morgen- oder Vorbereitungsgebet gelesen:

Geliebte und andächtige Freunde!

Wir sind hier in dieser Morgenstunde versammelt um das Andenken des Todes Christi durch den Genuß des heiligen Abendmahls gemeinschaftlich zu feiern. Lasset uns demnach alles entfernen, was uns von der Betrachtung der göttlichen Liebe abziehen und unsere Andacht schwächen könnte. — Erhebet eure Herzen zu Gott, und erbittet euch seinen Beistand mit kindlichem Vertrauen.

Allgütiger Gott! liebevoller Vater! mit inniger Ehrfurcht nahen wir uns zu dir, und danken dir für alle unzählbare Beweise deiner Güte, womit du uns von dem ersten Anfang unsers Lebens an bis hieher beglücket hast, für den Schutz der vergangnen Nacht, und für das frohe Erwachen zu diesem Tage, an dem

wir das feierliche Andenken des Todes deines Sohnes, unsres Herrn und Heilandes, und der durch ihn gestifteten Erlösung bei seinem Gedächtnißmahl zu erneuern entschlossen sind. Wie groß, wie anbetungswürdig ist deine Güte, daß du uns Jesum, deinen Geliebten, zum Erretter und Heiland gegeben hast! durch ihn haben wir den vollkommensten Unterricht von deinem Willen und unserer Pflicht, die stärksten Beweggründe zum Hasse der Sünde, die kräftigsten Antriebe zur Heiligung unseres Sinnes und Wandels, die trostvollsten Verheisungen und die erhabensten Hofnungen zur Beruhigung unsers Herzens erhalten. Sein Beispiel ist uns das vollkommenste Muster der Nachahmung im Leben und im Tode, sein Tod die sicherste Bestättigung deiner erbarmenden Gnade und der Vergebung unsrer Sünden, und seine Auferstehung und sein Hingang zu dir, seinem himmlischen Vater, der gewisseste Beweiß deines Wohlgefallens und unserer zukünftigen Seligkeit. Es müsse denn also auch unser ganzes Nachdenken auf diese Beweise deiner unendlichen Güte, und auf die Liebe unsers göttlichen Erlösers, der sich für uns und zu unsrer Errettung so großmüthig aufopferte, gerichtet, und unser ganzes Herz mit den edlen Empfindungen der Freude und des Danks, der Ehrfurcht und der Liebe erfüllt seyn. Segne, o Gott den Genuß dieses heiligen Mahls, daß wir dadurch von deiner Gnade gegen reuige umkehrende Sünder, und von der Vergebung unsrer Vergehungen und Fehltritte überzeugt, durch Liebe und Vertrauen mit unserm Heiland vereinigt, im herzlichem Wohlwollen gegen alle unsere Mitbrüder gestärkt, und in wahrem Glauben und ungeheuchelter Frömmigkeit immer mehr befestiget werden. Dein guter Geist unterstüze uns in unserer Schwachheit, er stärke uns in unsern frommen Vorsäzen und Entschliesungen, daß wir das standhaft ausführen, was wir uns redlich vorgenommen haben, daß wir als bessere Menschen, als entschlossenere Freunde der Frömmigkeit, als treuere Nachfolger Jesu Christi, von seiner Todesfeier zurükkehren, und deiner Gnade und Liebe immer würdiger werden. Erhöre uns, Gott

Gott unser Vater, um deiner ewigen Güte willen. Amen!

Sodann wird der erste Vers des Liedes gesungen:

Meinen Jesum laß ich nicht, weil er sich für mich gegeben, so erfordern Dank und Pflicht, ihn zu lieben, ihm zu leben. Er ist meines Lebens Licht: meinen Jesum laß ich nicht.

Darauf wird eine von den folgenden Vermahnungen an die Kommunikanten gelesen:

Geliebte Mitchristen!

Wir haben uns hier vor dem allgegenwärtigen Gott versammelt, um das heilige Abendmahl unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, so wie er es mit seinen Jüngern gehalten, und zu wiederholen befohlen hat, gemeinschaftlich mit einander zu feiern. Unser götttlicher Erlöser stiftete es am Ende seines Lebens, das er ganz Gott und der Ausführung seines Willens geweihet hatte, in der Nähe des Todes, dem er zur Rettung und Beglükung des menschlichen Geschlechts entgegen gieng, und mit einem Herzen voll Liebe gegen seine Jünger, von denen er sich nach wenigen Stunden trennen mußte. Seine Absicht dabei war, sein Andenken unter den Menschen zu erhalten, und dadurch Glaube und Vertrauen, Bruderliebe und Gottseligkeit unter ihnen zu nähren und zu befördern. Bei dem Genuß des gesegneten Brods und Weins sollten sich seine Erlösete alles dessen, was er für sie gethan und gelitten hatte, seines Lebens und seiner Lehre, seiner Verheisungen und Tröstungen, seines vollkommensten Beispiels in allen gottgefälligen Tugenden, besonders aber seiner für das Menschengeschlecht so wichtigen Leiden, seines versöhnenden Todes und der damit verbundnen wunderbaren Auferstehung, lebhaft und dankbar erinnern, und zugleich öffentlich das feierliche Bekenntnis ablegen, daß sie ihn für ihren Herrn und Erlöser, seine Lehre und Vorschriften für den Willen Gottes, und seinen Tod für das von Gott verordnete Mittel ihrer Versöhnung halten. Zu dem Ende nahm er nach der Ostermahlzeit

zeit das Brod, betete zu Gott, brachs, und theilte
es unter seine Jünger, mit den Worten: Nehmet,
esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird.
Sodann nahm er den Kelch mit Wein und sprach:
Trinket alle daraus, das ist mein Blut des neuen Te-
staments, das für euch und für viele vergossen wird
zur Vergebung der Sünden. Ich sterbe gewiß, woll-
te der göttliche Erlöser damit anzeigen, mein Leib wird
getödet, und mein Blut vergossen werden, aber ich
sterbe unschuldig, ich sterbe nach dem von Ewigkeit ge-
faßtem Rathschluß meines Vaters, um durch meinen
Tod die Begnadigung und Seligkeit der Menschen zu
gründen, und den neuen Bund zu bestätigen, daß al-
len Sündern, die von ihren Sünden zum Gehorsam
gegen Gott und seine Gebote zurückkehren, Gnade
und Vergebung wiederfahren soll. Wiederholet das,
was ich jetzt gethan habe, und erinnert euch dabei al-
ler meiner Lehren und Verheissungen, besonders aber
der Liebe, mit der ich mich für euch, für eure Ret-
tung, für eure Beruhigung und Glückseligkeit, einem
gewaltsamen Tode aufopfere. Esset und trinket, und
versichert euch dabei, daß ihr an meiner Aufopferung
für die Sünder, und an allen von mir erworbenen
Wohlthaten Antheil habt, und mit mir, eurem Herrn
und Heiland, in der genauesten Verbindung stehet.

Mit solchen und keinen andern Gesinnungen wol-
len auch wir dieses Gedächtnißmahl feiern, und uns
nach Pauli Vorschrift aufrichtig prüfen, ob wir auch
so beschaffen sind, wie es die heiligen Absichten des
Stifters erfordern. Wer Jesum nicht für seinen Herrn
und Erlöser, und seine Lehren und Vorschriften nicht
als den Willen Gottes und den Weg zur wahren
Seligkeit annimmt, wer die Sünde nicht verabscheuet
und heilig zu leben entschlossen ist, der hat keinen An-
theil an den Wohlthaten seines Todes, und keine Hof-
nung, daß ihm Gott vergeben und gnädig seyn wer-
de. Lasset uns also prüfen, ob wir die Sünde als
unser größtes Unglück ansehen, und ernstlich entschlos-
sen sind, sie aus allen Kräften zu meiden, und in al-
lem, was wir thun oder unterlassen, dem Willen
Gottes und dem Beispiel unsers Erlösers mit kindli-
chem

them Gehorsam zu folgen. Lasset uns untersuchen, ob wir überzeugt sind, daß Jesus für unsere Sünden gestorben, und zur Gewißheit unserer Begnadigung wieder auferwecket ist, und ob wir ihn, der uns bis in den Tod geliebet, und sein Leben für uns gelassen hat, als unsern höchsten Wohlthäter wieder von ganzem Herzen lieben. Lasset uns erforschen, ob wir von allem Haß und aller Rachbegierde entfernt, unsern Nächsten vergeben, wie uns Gott durch Christum vergeben hat, und ihn so aufrichtig und thätig lieben, wie wir uns selbst zu lieben gewohnt sind. Sind wir so gesinnet; so können wir mit getrostem Muth zu des Herrn Tisch nahen, und in der Gemeinschaft mit Jesu, der Gnade Gottes und der Vergebung aller unsrer Sünden gewiß seyn.

Ihr also, die ihr diesen Segen begehret, betet mit mir mit andächtigem und gläubigem Herzen:

Barmherziger, gnädiger Gott und Vater! Wir danken dir von ganzem Herzen, daß du uns Jesum Christum, deinen geliebten Sohn, zum Heiland und Erretter geschenket, und durch seinen Tod die gewisse Versicherung der Vergebung unsrer Sünden, und durch seine Auferweckung die fröliche Hofnung einer seligen Unsterblichkeit gegeben hast. O laß uns diese Gnade, deinen Absichten gemäß, zum rechten Gebrauch deiner Wohlthaten anwenden. Wirke durch den Genuß des heiligen Abendmahls, das wir jetzt empfangen wollen, in uns allen einen neuen Eifer, die Sünde zu meiden, und an unsrer Besserung unermüdet zu arbeiten, und stärke uns in Ehrfurcht und Gehorsam gegen dich und deinen Sohn, und in ungeheuchelter Menschenliebe. Befestige in unsern Herzen den Trost der Vergebung unsrer Sünden, der Gewißheit deiner Gnade und unsrer zukünftigen Seligkeit, und laß uns in diesem liebevollen Vertrauen zu dir, unserm erbarmenden Vater, und in unwandelbarer Treue gegen Jesum, unsern erhöheten Heiland, bis an das Ende unsrer Tage standhaft und unerschüttert verharren, um deiner ewigen Liebe willen. Amen.

Zweite

Zweite Formel.

Geliebte in Christo Jesu!

Weil wir nun das heilige Abendmahl unsers Herrn Jesu Christi, zum Gedächtniß seines erlittenen Todes und zur genauesten Vereinigung mit ihm und allen Glaubigen, halten wollen, so erinnern wir uns billig der Ermahnung Pauli: der Mensch prüfe sich selbst, und alsdann esse er von diesem Brod und trinke von diesem Kelch. Wenn wir uns aber aufrichtig prüfen, so werden wir finden, daß wir oft und viel mit Gedanken und Begierden, mit Worten und Werken, gesündigt, und uns dadurch strafbar und der Liebe Gottes unwürdig gemacht haben. Gott aber hat sich über uns erbarmet, und uns seinen eingebohrnen Sohn geschenkt, damit wir durch seinen Unterricht belehret und zur wahrer Heiligung unsers Herzens und Wandels erweket, und durch sein Leiden und Sterben von der Strafe unserer Sünden befreiet und der Gnade Gottes wieder versichert würden. Zu dessen Beståttigung, und zum Andenken seiner Liebe, nahm er nach dem Abendmahl das Brod, dankete, brachs und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, das ist: Alles, was ich thue und leide, ist euer eigen, für euch und euch zu gut geschehen, zu dessen Versicherung gebe ich euch diese Speise. Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl und sprach: Trinket alle daraus, das ist der Kelch des neuen Testaments in meinem Blut, das für euch und für viele vergossen wird, zur Vergebung der Sünden. Das ist: weil ich von Gott zum Erlöser der Welt bestimmt bin, so will ich mich aufopfern, und mein Blut vergiesen, um euch eine ewige Erlösung zu erwerben, zu dessen Beståttigung gebe ich euch diesen Trank. Wer von diesem gesegneten Brod ißt, und von diesem Kelch trinket, dabei festiglich glaubt: daß ihm Jesus Gnade und Vergebung der Sünden erworben habe, und des festen Vorsatzes ist, nach dem Beispiel seines Erlösers alle Sünden zu meiden, und Gott von ganzem Herzen gehorsam zu seyn, der bleibet in Christo und Christus in ihm, und hat sich, in Ver-

Verbindung mit seinem Heilande, alles Segens frommer Kinder Gottes zu erfreuen. Kein Ungläubiger und Lasterhafter, kein Heuchler und Unbußfertiger, kann sich der Vergebung der Sünden trösten, und dieses heilige Mahl zu seinem Segen genießen. Lasset uns also mit bußfertigen und glaubigen Herzen hinzu nahen, und dabei die Erbarmung unsers Gottes und die Liebe unsers Erlösers, der für unsre Sünden gestorben ist, dankbar verkündigen. Lasset uns, da wir als Christen alle einen Gott und Heiland verehren, und einerlei Hofnung und Beruf haben, auch dabei zu reiner Bruderliebe uns erwecken, damit wir als Glieder eines Leibes auch einerlei Gesinnung des Vertrauens und der Liebe haben mögen. — Bereite du selbst unsre Herzen, allgütiger Vater, durch deinen Geist, und erhebe sie zu den reinen und frommen Gesinnungen, wozu uns deine unendliche Liebe verpflichtet. Laß uns alle durch den Genuß des heiligen Abendmahls von deiner Gnade und Erbarmung und von der ewig daurenden Liebe unsers Erlösers versichert, in dem Haß gegen die Sünde, die uns von deiner Gemeinschaft trennt, befestiget, und zu einem neuen Sinn und Wandel, zu einem fortgesetzten Gehorsam gegen deinen heiligen Willen, erwecket werden, um Jesu Christi, unsers hochgelobten Erlösers willen. Amen.

Dritte Formel.

Geliebte und andächtige Freunde!

Wir sind hier in der frommen Absicht vereiniget, das heilige Abendmahl zu halten, das unser hochgelobter Heiland zum Gedächtniß seiner Liebe, zur Stärkung unsers Glaubens, und zur genauern Verbindung mit ihm und allen Glaubigen verordnet und eingesetzet hat. In der Nacht vor seinem Tode nahm er das Brod, dankte, brachs und gab es seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Hierauf nahm er den Kelch, dankete und gab ihnen den, und sprach: Dies ist das neue Testament in meinem Blut, das für

für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches thut zu meinem Gedächtniß. Dies war also die liebevolle Absicht unsers theuersten Erlösers, das Andenken seines Todes, und der damit verbundenen Erlösung des menschlichen Geschlechts, unter seinen Bekennern beständig zu erhalten, und sie dadurch zu den Gesinnungen zu erweken, die sie Gott und ihrem Erlöser schuldig sind. Entfernet denn also alle fremde Gedanken, und richtet sie ganz auf Jesum, auf seine göttliche heilige Lehre, und auf sein unschuldiges Leiden, und auf seinen versöhnenden Tod. Prüfet euch, ob ihr so gesinnet seyd, daß ihr an diesem Mahl gesegneten Antheil nehmen könnet. Ihr könnet es aber nicht zu eurem Heil genießen, wenn ihr nicht der Sünde von Herzen entsaget, und den ernstlichen Vorsaz habt, ein heiliges gottgefälliges Leben zu führen, wenn ihr nicht Gott aufrichtig liebet, und ihm willig gehorchet, wenn ihr nicht Jesum für euren von Gott gesendeten Erlöser und Seligmacher haltet, und ihm in allen christlichen Tugenden, besonders auch in der Liebe zu allen Menschen, selbst zu euren Feinden, nachzufolgen bereit seyd. Der Ungläubige, der Lasterhafte, der Heuchler, hat keinen Antheil an der Gnade Gottes, keine Hofnung der Vergebung der Sünden, keinen Genuß der Wohlthaten, die Jesus seinen glaubigen Verehrern mittheilet. Wenn euch aber euer Herz das Zeugniß giebt, daß ihr gegen Gott und euren Heiland redlich gesinnet seyd, dann könnt ihr getrost zu dem Tisch des Herrn nahen, und euch in der Gemeinschaft eures Erlösers alles Seegens erfreuen, den er vom Himmel auf die Erde gebracht hat. Der Genuß des gesegneten Brods und Weins bringt uns in die genaueste Verbindung mit unserm Heiland. Er giebt uns seinen Leib und sein Blut, er schenkt uns alle Wohlthaten seiner Erlösung, die Gewißheit der Vergebung unsrer Sünden, die Kindschaft Gottes und die frohe Hofnung einer ewigen Seligkeit, damit aber auch zugleich neue Kraft zur Liebe Gottes und zu einem gottseligen Wandel.

Lasset uns denn also solche Gesinnungen und Entschließungen fassen, wie sie diese wichtige Handlung fordert, und Gott um seinen Beistand bitten. Barm=

Barmherziger Gott und Vater, du hast uns geliebet, ehe der Welt Grund gelegt ward, du hast uns aus Liebe deinen Sohn zum Erlöser und Heiland gegeben, daß wir durch ihn, von dem Elend der Sünde befreiet, Vergebung und Gnade erlangen sollen. Hochgelobter Erlöser, du hast dich um unsertwillen bis zu dem Tode am Kreuze erniedrigt, und dein Leben willig aufgeopfert. Erfülle unser aller Herzen mit den Gesinnungen der Ehrfurcht, Dankbarkeit und Liebe, die wir der gnädigen Erbarmung unsers himmlischen Vaters, und deiner unbegrenzten Treue und Güte schuldig sind. Laß uns den Genuß deines heiligen Abendmahls in dem Trost befestigen, daß wir dir angehören, und an allen deinen Wohlthaten Theil haben. Befestige aber auch bei uns allen den ernsten Vorsatz, dir getreu zu bleiben, aus Liebe zu dir allem Bösen zu entsagen, und dir unser Herz und unsern Wandel in wahrer Frömmigkeit zu heiligen damit wir im Besitz deiner Liebe und deines Wohlgefallens bleiben, und hier und dort dadurch glücklich werden mögen. Amen.

Vierte Formel.

Das Mahl, zu dem ihr euch hier versammelt habt, ist das Gedächtnißmahl Jesu Christi, eures Erlösers, dem ihr alle Anweisung und Kraft zur Tugend, allen Trost im Leiden, alle frohen Aussichten in die Ewigkeit, eure ganze zeitliche und ewige Wohlfart zu verdanken habt. Er verordnete es in der Nacht vor seinem Tode, um seine bekümmerten Jünger auf sein Scheiden vorzubereiten, und über seinen Verlust zu trösten. Thut es, sagte er liebreich, so oft ihr diese feierliche Handlung wiederholt, zu meinem Gedächtnis. Verliehrt denn also auch ihr, die ihr zu diesem Mahl nahet, diesen Hauptzwek nicht aus den Augen, haltet im Gedächtnis Jesum Christum, der gestorben und auferstanden ist von den Toden. Denket an Jesum, wie er während seines Lebens umhergieng und wohlthat, wie er durch Lehre und Beispiel, durch Leiden und Tod, die Seligkeit der Menschen zu gründen bemühet war. Denket an Jesum, an sein heiliges, ganz

Gott

Gott und der Tugend geweihetes Leben, an seine Ehrfurcht gegen seinen himmlischen Vater, an sein Vertrauen auf seinen Beistand, an seine Ergebung in seinen Willen, an seinen standhaften Gehorsam bis zum Tode, und erwekt euch zu dem heiligen Vorsaz: Auch wir wollen gesinnt seyn, wie es Jesus war, und unserm Vater im Himmel getreu seyn bis in den Tod. Denket an Jesum, wie er sich vor allen Sünden bewahrte, wie er seine Pflichten unermüdet erfüllete, wie er bei allen Undank der Menschen nicht ermüdete, sie zu unterrichten und zur Frömmigkeit zu ermahnen, und gelobt es Gott mit redlichen Herzen, das zu thun, was euch befohlen ist, und den Pflichten eures Berufs nie untreu zu werden, so groß auch die Versuchung dazu seyn möchte. Denket an Jesum, an seine unermeßliche Liebe, mit der er sich zu Rettung der Sünder aufopferte, an seine Großmuth gegen seine Feinde, und entschließet euch bei diesem Andenken, die Sünde zu meiden, um deren willen er starb, und alle Menschen, auch selbst eure Feinde, zu lieben, wie er es befahl, und durch sein Beispiel bekräftigte. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm. Denket an Jesum, an die Hingebung seines Leibes, an die Vergiesung seines Bluts zur Bestättigung der Vergebung der Sünden, und beruhiget euer Gewissen mit dem grossen Trost, daß Gott den reuigen und umkehrenden Sünder zu begnadigen bereit ist. Er ist, wie der Apostel sagt, die Versöhnung für unsere und der ganzen Welt Sünde. Denket endlich an seine trostvolle Verheißung: Vater ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir seyn, die du mir gegeben hast; an den gloreichen Ausgang seiner Leiden, an seine Auferstehung aus dem Grabe, an seinen Hingang zu seinem himmlischen Vater, und an seine Erhebung zur höchsten Majestät, zum Herrn und Regenten, zum Richter und Vergelter aller Menschen, und stärkt euch dadurch im Vertrauen auf seine Hülfe, in der Treue eures Gehorsams, in dem Kampfe gegen die Sünde, und in der grossen Hofnung einer seligen Unsterblichkeit. Wer an ihn glaubet, und ihm nachfolgt, wer ihm bis in den Tod getreu bleibt, der wird

die

die Krone des ewigen Lebens empfangen. Seine Lehre, sein Leben und Leiden sey euch immer gegenwärtig, um euren Glauben zu befestigen, euren Muth zu beleben, eure Heiligung zu befördern, eure Hofnung zu stärken. Segne du selbst, o Gott! dazu den Genuß dieses heiligen, von ihm verordneten Mahls, daß das Andenken an ihn, unsern Herrn und Erlöser, immer lebendiger und wirksamer in unsern Herzen werde, daß es uns von allen Sünden reinige und zu allem, was recht und dir gefällig ist, erwecke. Stärke uns, unsere guten Vorsätze gewissenhaft zu erfüllen, und dem erhabenen Vorbilde immer ähnlicher zu werden, das er uns im Leben und im Tode gegeben hat. Vergieb uns unsere Sünden, und verleih uns Muth und Standhaftigkeit, ihnen ganz zu entsagen, und alle Versuchungen zum Bösen zu überwinden. Mache uns immer treuer in Befolgung deines Willens, immer eifriger in der Nachfolge Jesu, immer thätiger in unserm Beruf, bis du uns einst in deinem himmlischen Reich zu höherer Vollkommenheit erheben wirst. Dir sey Preis und Anbetung in Ewigkeit. Amen.

Dann werden die Worte der Einsetzung gesungen:

Unser Herr Jesus in der Nacht, da Er verrathen ward, nahm Er das Brod, danket und brachs, und gabs seinen Jüngern, und sprach: Nehmt hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, das thut zu meinem Gedächtnis. — Desselben gleichen nahm Er auch den Kelch nach dem Abendmahl, und danket, und gab ihnen den, und sprach: Trinkt alle daraus, das ist mein Blut des neuen Testamentes, das für euch und für viele vergossen wird, zur Vergebung der Sünden; solches thut, so oft ihrs trinkt, zu meinem Gedächtniß.

Nach diesem wird von den Chorschülern und der Gemeinde einer von den folgenden Liederversen, die alphabetisch geordnet sind, gesungen.

Dank, o Jesu, Dank sey dir, für dein schweres Leiden; den dadurch erwarbst du mir deines Himmels Freu-

fanden. Nunmehr weiß ich, daß im Tod ich nicht ewig sterbe; denn ich bin versöhnt mit Gott, bin des Himmels Erbe.

Darum allein auf dich, Herr Christ! verlaß ich mich. Jezt kan ich nicht verderben, dein Reich muß ich ererben; denn du hast mirs erworben, da du für mich gestorben.

Dich, Jesum, laß ich ewig nicht; dir bleibt mein Herz ergeben. Du kennst dies Herz, das redlich spricht: nur einem will ich leben; du, du allein, du sollst es seyn, du sollst mein Trost auf Erden, mein Glük im Himmel werden.

Gebeugt lieg ich zu deinen Füssen, mit Dank und Lob, Gebet und Flehn. Laß neue Gnade auf mich fliessen, mein Heiland, laß es doch geschehn, daß mir zur Stärkung meiner Treu, dein Abendmahl gesegnet sey.

Halt im Gedächtnis Jesum Christ, o Seele, der auf Erden vom Himmelsthron gekommen ist, ein Heiland dir zu werden! Vergiß sein nicht! denn dir zu gut verband er sich mit Fleisch und Blut. Dank ihm für diese Liebe!

Herr dein Friede sey mit mir! und auf mein Gewissen, wann es zaget, laß von dir Trost und Freude fliessen! Ruh ergießt in jedes Herz sich aus deinem Herzen; auch den bängsten Seelenschmerz heilen deine Schmerzen.

Herr, was bin ich, daß du mein dich so angenommen? Laß die Frucht von deiner Pein uns zu statten kommen! Gib mir Weisheit, gib mir Kraft, denn du hasts in Händen, was du mir zum Heil verschaft, gnädig anzuwenden.

Ja,

Ja, für alles, was mich kränket, schaffen deine Wunden Rath; wenn mein Geist an sie gedenket, geh ich frisch den schmalen Pfad. Mich erschrecket keine Müh: denn der Trost erleichtert sie, daß du, Herr! als du gestorben, mir ein ewig Heil erworben.

Ja Herr, mein Gott ist dein Gebot; ich will es treu erfüllen. Verleihe mir durch deinen Tod, die Kraft zu diesem Willen. Laß mich von nun an eifrig seyn, mein ganzes Leben dir zu weihn, und deinen Tod zu preisen. Laß mich den Ernst der Heiligung durch eine wahre Besserung mir und der Welt beweisen.

Ich übergebe mich aufs neue, o du, mein Herr und Gott an dich; ich schwöre dir beständ'ge Treue bey deinem Mahle feierlich. Dein eigen will ich ewig seyn. Du starbst für mich; drum bin ich dein.

Jesu! du hast weggenommen meine Schulden durch dein Blut. Laß es, o Erlöser! kommen, meiner Seligkeit zu gut; und dieweil du so zerschlagen, hast die Sünd am Kreuz getragen, ey, so sprich mich endlich frey, daß ich ganz dein eigen sey.

Jesu! laß mich würdig nahen, Heil und Leben zu empfahen. Deine Liebe heißt mich kommen; und wer kömmt, wird angenommen. Tilgung aller meiner Sünden soll ich Armer bei dir finden: Laß, ach laß mich würdig nahen! Heil und Leben zu empfahen.

Laß mich über alles schätzen dein mir theu'r erworbnes Heil, und nie aus den Augen setzen, daß nur der daran hat Theil, der auf deine Stimme hört, mit Gehorsam dich verehrt, und in deinem Dienst auf Erden immer besser sucht zu werden.

O hilf Christe, Gottes Sohn! durch dein bitter Leiden, daß wir dir stets unterthan, all Untugend meiden: deinen Tod und sein Ursach fruchtbarlich bedenken, dafür, wie wohl arm und schwach, dir Dankopfer schenken.

O Lamm Gottes, unschuldig, am Stamm des Kreuzes geschlachtet! allezeit erfunden geduldig, wie sehr du wurdest verachtet! All' Sünd hast du getragen: sonst müßten wir verzagen. Gib uns deinen Frieden, o Jesu!

Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.

Schreibe deine blut'ge Wunden, mir Herr! in das Herz hinein, daß sie mögen alle Stunden bei mir unvergessen seyn. Du bist doch mein höchstes Gut, da mein ganzes Herze ruht. Laß mich hie zu deinen Füssen, deiner Lieb und Gunst geniessen.

So lang ich lebe, will ich dein, o Jesu stets gedenken; mein Herz soll dir geweihet seyn, ganz will ich dir es schenken. Nur dir gefallen, sey mein Ruhm; ich will mich dir zum Eigenthum auf ewig übergeben. Nur du bist meine Zuversicht; und wenn mein Aug im Tode bricht, bist du auch dann mein Leben.

Was kan für solche Liebe dir, Herr Jesu! ich wohl geben? Ich weiß und finde nichts an mir; doch will, weil ich werd leben, mich eigen dir, hier nach Gebühr, zu dienen ganz verschreiben, auch nach der Zeit, in Ewigkeit, dein Diener seyn und bleiben.

Alsdann singt der Geistliche auf dem Altar:

Lasst uns beten: Vater unser, der du bist im Himmel. Geheiligt werd dein Name. Zukomm dein Reich.

Dein

Dein Will geschehe, als im Himmel, auch auf Erden. Unser täglich Brod gib uns heut. Und vergib uns unsere Schulden, als wir vergeben unseren Schuldigern. Und führ uns nicht in Versuchung. Sondern erlös uns vom Uebel.

Der Schülerchor singt darauf:

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. Amen.

Und der Geistliche ferner:

Der Fried des Herren sey mit euch allen!

Der Chor antwortet: Amen!

Nach diesem werden die Kommunikanten zugelassen, und erstlich den Manns- und hernach den Weibspersonen das heilige Abendmahl gereicht, und damit fortgefahren, bis es alle anwesenden Kommunikanten empfangen haben.

Bei der Austheilung werden, den Worten der Einsetzung Christi gemäß, folgende Worte gebraucht:

Nimm hin und iß, das ist der Leib Jesu Christi, der für dich in den Tod gegeben ist.

Nimm hin und trink, das ist das Blut Jesu Christi, das für deine Sünden vergossen ist.

Während der Austheilung des heil. Abendmahls werden die im folgenden Anhang befindlichen neuen Abendmahls- und Passionslieder gesungen.

Zum Beschluß singt der Kirchendiener eine Danksagungskollekte; sodann das

Benedicamus Domino.

Worauf die Chorschüler antworten:

Deo dicamus gratias!

Dann wird mit einem Kirchensegen die ganze Handlung beschlossen.

Neue
Buß- und Beichtlieder,
die
vor und nach den Beichtreden gesungen werden.

Mel. Schwing dich auf zu deinem rc.

Deines Gottes freue dich, dank' ihm, meine Seele! Sorget er nicht väterlich, daß kein Gut dir fehle? Schützt dich seine Vorsicht nicht, wenn Gefahren dräuen? Ist's nicht Seligkeit und Pflicht, seiner sich zu freuen?

2. Wenn ich dich, mein Herr und Gott, kindlich scheuend liebe, wenn ich redlich dein Gebot und mit Freuden übe; o wie ist mir dann so wohl! wie ist mein Gemüthe seliger Empfindung voll, voll von deiner Güte!

3. Dann darf ich mit Zuversicht auf zum Himmel blicken; meine Leiden fühl ich nicht, wie sie mich auch drücken. Hoffnung und Zufriedenheit wohnen mir im Herzen, trösten und erhöhn mich weit über alle Schmerzen.

4. Dich, du Trost der Sterblichkeit, Heil des bessern Lebens, himmlische Vollkommenheit, such' ich nicht vergebens! Wenn mein Lauf vollendet ist, und vollbracht mein Leiden, ruft mein Heiland Jesus Christ, mich zu seinen Freuden.

5. Meine Lust an dir, mein Gott, wird dann ewig währen. Noch so furchtbar sey der Tod, er wird sie nicht stören. Willig werd ich mein Gebein der Verwesung geben; denn sie macht mich frey von Pein, führt zum neuen Leben.

6. Gieb mir nur, so lang ich hier in der Fremde walle, das Bewußtseyn, daß ich dir, Herr, mein Gott, gefalle! Diese sanfte Freudigkeit, die ich zu dir habe, sey mein Heil zu dieser Zeit, und mein Trost am Grabe!

7. Laß

7. Laß die Lust zur Sünde nie dieses Heil mir rauben! Rüste selbst mich wider sie mit entschloßnem Glauben. Gieb mir deinen Geist, der mich und mein Thun regiere, daß ich mein Vertraun auf dich ewig nicht verliere.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt rc.

Der du so oft mir schon vergeben, wenn ich zu dir um Gnade bat, wie oft versprach ich dir zu leben, zu meiden jede Missethat! wie feierlich war dann mein Eid des Glaubens und der Frömmigkeit!

2. Ach, aber bald ergriff mich wieder die Sünd' und ihre Lust mit ihr, riß meinen ganzen Vorsatz nieder und herrschte, wie vorher, in mir! zum Widerstande, viel zu schwach entfloh ich nicht, und gab ihr nach.

3. Wie viele sündenvolle Tage durchlebt' ich, Vater, wie im Traum, und häufte selbst mir Plag' auf Plage, und fühlte dieß mein Elend kaum; verwundet blutete mein Herz, betäubt empfand ich keinen Schmerz.

4. Vom Leichtsinn mächtig hingerissen, nur stolz auf meine schwache Kraft, taub für das warnende Gewissen, das mich so treulich warnt und straft, entriß mir oft ein Augenblick der Tugend und der Unschuld Glück.

5. Vergiß nicht wieder, meine Seele, wie oft du schon gefallen bist! vergiß nicht mehr des Herrn Befehle, nicht mehr, daß er dein Retter ist. Ruf ihn im Glauben täglich an: "erhalt mich Herr auf ebner Bahn!"

6. "Ich bin so schwach, wer kann mich stärken, mein Helfer in Versuchung seyn? zum Glauben und zu guten Werken mir Kraft und Freudigkeit verleihn? Du kannst es, meine Zuversicht! wenn du mich stärkst, so wank' ich nicht."

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt rc.

Du, Vater deiner Menschenkinder, der du die Liebe selber bist, und dessen Herz auch gegen Sünder noch gütig und voll Mitleid ist! laß mich von ganzem Herzen dein; laß michs mit allen Kräften seyn.

2. Gieb, daß ich als dein Kind dich liebe, da du mich als ein Vater liebst, und so gesinnt zu seyn mich übe, wie du mir dazu Vorschrift giebst. Was dir gefällt, gefall auch mir. Nichts scheide mich, mein Gott, von dir.

3. Bewahre mich durch deine Liebe, wenn böses Beispiel mich verführt, und gieb, daß ich Verläugnung übe, wenn Sinnenlust zu sehr mich rührt. Wie sollt' ich je die Creatur, dir vorziehn, Schöpfer der Natur?

4. Laß mich um deines Namens willen gern thun, was mir dein Wort gebeut. Kann ichs nicht, wie ich soll, erfüllen, so sieh auf meine Willigkeit, und rechne mir nach deiner Huld die Schwachheit, Vater! nicht zur Schuld.

5. Der liebt dich nicht, der noch mit Freuden das thut, was dir, o Gott! mißfällt. Drum laß es mich mit Ernst vermeiden, gefiel es auch der ganzen Welt. Die kleinste Sünde selbst zu scheu'n, laß, Vater! mich behutsam seyn.

6. Aus Liebe laß mich alles leiden, was mir dein weiser Rath bestimmt. Auch Trübsal führt zu ew'gen Freuden. Wer ihre Last gern übernimmt, geduldig trägt und weislich nüzt, wird mächtig von dir unterstüzt.

7. In deiner Liebe laß mich sterben. Dann wird der Tod selbst mein Gewinn. Dann werd ich deinen Himmel erben, wo ich dir ewig nahe bin. Da lieb ich in Vollkommenheit dich, Vater der Barmherzigkeit.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt ꝛc.

Erbarmer deiner Menschenkinder, du, der allein begnad'gen kann, o sieh auch mich gebeugten Sünder mit Schonung und Erbarmung an! Ich fühle reuend meine Schuld, den Mißbrauch deiner Vaterhuld.

2. Wie oft hab ich dir nicht versprochen, zu fliehn der Uebertrettung Schmach! Und doch hab ich so oft gebrochen, was ich dir feyerlich versprach. Anstatt der Sünde Reiz zu fliehn, ließ ich doch in ihr Nez mich ziehn.

3. Wie

3. Wie beugt dieß mich! wie ist mir bange um Trost in dieser meiner Noth! Wer rettet mich vom Untergange, den dein Gesez den Sündern droht? Mein ganz Vertrau'n sez' ich auf dich, du Freund des Lebens! rette mich!

4. Es floß ja auch für meine Sünden des Welterlösers theures Blut. O laß mich durch ihn Gnade finden, und mache mich gerecht und gut! Sprich, mein Erbarmer! sprich zu mir: die ganze Schuld erlaß' ich dir.

5. Ich schwör' es dir, mein Gott, aufs neue: mein Herz soll dir gewidmet seyn: dir will ich nun mit Ernst und Treue hinfort mein ganzes Leben weihn; der Sünde will ich widerstehn, und standhaft deine Wege gehn.

6. Doch bin ich schwach; wer wird mich stärken? wer Helfer in Versuchung seyn? wer mir zum Fleiß in guten Werken Kraft und Beständigkeit verleihn? Du kannst es, meine Zuversicht! O stärke mich, so wank ich nicht.

Mel. Gott des Himmels und der Erden rc.

Fern vom Ziel, wornach ich ringe, fleh' ich, o mein Gott, zu dir. Hilf, daß ich den Lauf vollbringe! wirke Muth und Kraft in mir. Mache täglich Ernst und Treu, mich zu bessern, in mir neu.

2. Ach, ich irr in Finsternissen, Geist der Wahrheit, ohne dich. Von Begierden hingerissen täuscht oft meine Seele sich, suchet Ruh', und findet sie in der Erde Gütern nie.

3. Hilf mir nach dem Himmel streben, der den Lohn mir aufbehält; Gott und Jesu laß mich leben, nicht den Lüsten dieser Welt. Lehre mich von Sünden rein, eifrig nur im Guten seyn.

4. Leite du mich auf dem Pfade, deines Lichts zum Leben hin; und mich stärke deine Gnade, wenn ich schwach und muthlos bin, daß ich näher jeden Tag meinem Ziele kommen mag.

5. Gieb zur Uebung guter Werke mir Erkenntnis, Kraft und Lust; und im Kampfe flöße Stärke mir

mir in die verzagte Brust; gieb mir Trost in jeder Noth, hilf mir treu seyn bis zum Tod.

6. Sey mein Beistand, wenn ich sterbe; zeige meinem Geist von fern das mir aufbehaltne Erbe in der Herrlichkeit des Herrn. Dann gestärkt durch deine Kraft, end' ich froh die Pilgrimschaft.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt 2c.

Gott, deine Gnad ist unser Leben, sie schaft uns Heil und Seelenruh. Dein ists, die Sünde zu vergeben, und willig ist dein Herz dazu. Du nimmst die Sünder gnädig an, die sich voll Reue zu dir nahn!

2. Uns, uns Verlohrne, zu erretten, gabst du für uns selbst deinen Sohn. Er litt, damit wir Friede hätten, für uns den Tod, der Sünde Lohn. O Gott! wie hast du uns geliebt! Welch ein Erbarmen ausgeübt!

3. Dank, ewig Dank sey deiner Treue, die niemand, gnug erheben kann! Nun nimmst du jede wahre Reue mit Vaterliebe gnädig an. Wohl dem, der sich zu dir bekehrt, und gläubig seinen Heiland ehrt!

4. Entladen ist er aller Plagen, die dem Gewissen furchtbar sind; er kann getrost und freudig sagen: Gott ist für mich, ich bin sein Kind; hier ist der, welcher für mich litt, und mich noch jezt bei Gott vertritt.

5. O Herr, wie selig ist die Seele, die so sich deiner Gnade freut! Gesezt, daß irdisch Glük ihr fehle, fehlt ihr doch nicht Zufriedenheit. Dein Friede überwieget weit die Welt und ihre Herrlichkeit.

6. Dein Friede stärkt mit frohem Muthe das Herz, auch in der größten Noth; giebt Hofnung zu dem ew'gen Gute, und macht getrost selbst in dem Tod. Er ist schon in der Pilgerzeit ein Vorschmak künft'ger Seligkeit.

7. Laß, Vater! laß auch mich's empfinden, wie tröstlich dieser Friede sey. Auch mich sprachst du von meinen Sünden und ihren Strafen völlig frey. Denn der, der alle Sünden trug, ward sterbend auch für mich ein Fluch.

8. O

8. O laß mich dieß im Glauben fassen, und, Vater, mich voll Zuversicht auf deine Treue stets verlassen! Wenn alles wankt, wankt sie doch nicht. Wohl dem, der sich auf dich verläßt! Sein Heil steht unbeweglich fest.

9. Lobsingend will ich dich erheben, mich ewig deiner Gnade freu'n, und deinem Dienst mein ganzes Leben in kindlichem Gehorsam weih'n. Herr, du vergabst mir meine Schuld; nie, nie vergeß ich diese Huld!

Mel. Sey Lob und Ehr mit hohem Preis ꝛc.

Herr Jesu Christ, du höchstes Gut, du Zuflucht der Erlösten! ich komme mit gebeugtem Muth zu dir, mich dein zu trösten; durch dich zum Vater mich zu nahn, von ihm Vergebung zu empfah'n, und Kraft zum neuen Leben.

2. Wie drückt mich meiner Sünden Last! nimm sie von meinem Herzen, der du für mich gebüßet hast am Kreuz mit Todesschmerzen; damit ich nicht vor Angst und Weh in meinen Sünden untergeh'; nicht ohne Trost verzage.

3. Denn ach! denk' ich mit Ernst zurück an mein geführtes Leben, an das von mir verscherzte Glück, was soll dann Trost mir geben? Trost giebt mir dein Verdienst allein; ich würde ganz verlohren seyn, wenn ich dein Wort nicht hätte.

4. Dieß ewig theure Wort verheißt Heil allen, die beklommen von Reu' und Schmerz, mit bangem Geist im Glauben zu dir kommen; und dann, vom Sündenjoch befreyt, aus wahrer frommer Dankbarkeit, zu deiner Ehre wandeln.

5. Zu dir fleh' ich auf dein Gebot, Versöhner meiner Sünden! Ach, laß bei dir in meiner Noth mich Trost und Rettung finden! Erbarme, Herr, dich über mich! vergieb mir, was ich wider dich von Jugend auf begangen.

6. O schenke mir die Seligkeit, mein Herz vor dir zu stillen; getrosten Muth, Entschlossenheit, zu thun nach deinem Willen. O leite mich auf ebner Bahn,

Bahn, daß, dir gehorsam, ich fortan nur dir zu Ehren lebe.

7. Stärk mich mit deinem Freudengeist in meinen letzten Stunden; wenn sich mein Geist der Erd entreißt, gieb Trost aus deinen Wunden. Und nimm mich dann, wenn dirs gefällt, in wahrem Glauben aus der Welt zu deinem Auserwählten.

Mel. Was mein Gott will, gescheh' allzeit, rc.

Hier ist mein Herz, Herr nimm es hin; dir sey es ganz ergeben. Was hat die Seele für Gewinn vom schnöden Sündenleben? Der Weltlust Tand hat nicht Bestand, und statt den Geiz zu nähren, füllt er das Herz mit Reu und Schmerz; wie sollt' ichs so beschweren?

2. Nur du, Gott, bist das höchste Gut; nach dir steht mein Verlangen. Erfülle mich mit Kraft und Muth, allein dir anzuhangen. O hätt' ich doch dein sanftes Joch nur stets auf mich genommen! so wär auch ich schon längst durch dich zur wahren Ruh gekommen.

3. Kann auch das größte Glück der Welt das Herz vor Kummer schützen? kann es, wenn Trübsal uns befällt, mit Trost uns unterstützen? Sein Glanz verschwindt', wie Rauch vom Wind, und schnell fliehn seine Freuden; nur deine Treu wird täglich neu, und giebt auch Ruh im Leiden.

4. Wer dich zu seinem Trost erwählt, sein Herz zum Guten neiget, das Arge haßt, und, wenn er fehlt, beschämt sich vor dir beuget; der schmeckt schon hier, erfreut in dir, der Seele wahren Frieden; und volles Heil ist einst das Theil, das du ihm hast beschieden.

5. Wie thöricht irrt' ich doch umher! fern von dem Sinn des Christen, sucht ich, an wahrer Freude leer, Ruh in der Erde Lüsten. Welch ein Betrug! es sey genug, mich so getäuscht zu haben. Richt meinen Sinn, o Gott forthin nach wünschenswerthern Gaben.

6. Hilf, daß ich mein Gemüth zu dir in Andacht oft erhebe, und mit der eifrigsten Begier nach deiner Gnade

Gnade flehe, dir folgsam sey, und dein mich freu, du meiner Seele Leben! Denn, Gott, nur du kannst wahre Ruh und Trost dem Herzen geben.

7. Bei dir ist bis in Ewigkeit der reinsten Freude Fülle, des Wohlseyns größte Sicherheit, vollkommne Ruh und Stille. Nie reize mehr die Lust und Ehr der Erde mein Verlangen! bis in den Tod soll dir, mein Gott, getrost mein Herz anhangen.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt ꝛc.

Ich armer, tief gebeugter Sünder, steh' hier vor deinem Angesicht. Erbarmer, aller Menschenkinder, Gott, geh mit mir nicht in's Gericht! bin ich es gleich vor dir nicht werth, daß mir noch Gnade wiederfährt.

2. Um Trost ist meiner Seele bange; die Last gehäufter Missethat liegt schwer auf mir, die mich so lange von dir, mein Gott, entfernet hat. Wes tröst' ich mich, ich Schuldiger? als deiner nur, Barmherzigster.

3. Soll ich an deiner Huld verzagen? ich dein Geschöpf? das willst du nicht. Du, der du mich bis jetzt ertragen, bleibst ewig meine Zuversicht. Du Gott, durch den ich leb' und bin, giebst mich nicht dem Verderben hin.

4. Du siehst die Folgen meiner Sünden; und denk' ich: wer vertilget die? so lässest du mich Ruhe finden, und sprichst: ich, ich vertilge sie! Du schenkest mir an Jesu Heil, zur Stillung meiner Unruh, Theil.

5. Auch mir hat er das Glück erworben, getrost zu dir empor zu seh'n; auch ich soll, da er ist gestorben, durch ihn Begnadigung erflehn bey dir, dem Gott, der gern vergiebt, und lieber segnet, als betrübt.

6. Sprich denn zu mir: dir ist vergeben! und stille des Gewissens Schmerz; und will mein zaghaft Herz noch beben: so sprich du kräft'ger, als mein Herz. Dein Gnadenwort mach' alles gut, und schenke selbst zur Beßrung Muth.

7. Ich

7. Ich zweifle nicht: ich bin erhöret; mein Glaube sagt's mir, daß ich's bin. Der Trost, der sich im Herzen mehret, der neue dir geweihte Sinn, mein kindliches Vertrau'n auf dich bezeugen's: du begnadigst mich.

Mel. An dich hab ich gehoffet Herr ꝛc.

Ich freue mich, mein Gott! in dir. Du bist mein Trost; und was kann mir bei deiner Liebe fehlen? Du, Herr! bist mein; und ich bin dein; was mangelt meiner Seelen?

2. Du hast mich von der Welt erwählt, und deinen Kindern zugezählt. Mag mich die Welt doch hassen! Du liebst mein Wohl; wirst gnadenvoll mich nimmermehr verlassen.

3. Du trägst mich liebreich mit Geduld, vergiebst in Christo mir die Schuld, wenn ich aus Schwachheit fehle. Du giebst mir Theil an seinem Heil; Dies tröstet meine Seele.

4. Du bist mir der bewährte Freund, der es aufs beste mit mir meynt. Wo find ich deines gleichen? Du stehst mir bei, und bleibst mir treu, wenn Berg und Hügel weichen.

5. Du bist mein Leben, Trost und Licht, mein Fels und Heil, drum frag ich nicht nach Himmel und nach Erde; Herr! ohne dich ist nichts für mich, das mir erfreulich werde.

6. Du bist mein allerhöchstes Gut, darauf mein wahres Wohl beruht. In dir leb ich zufrieden. So dort, als hier, Herr! bleiben wir in Liebe ungeschieden.

7. Du segnest mich, wenn man mir flucht; und wer hier mein Verderben sucht, dem wirds doch nicht gelingen. Mit deiner Treu stehst du mir bey; so kann ich fröhlich singen.

8. Du läßt mirs ewig wohlergehn. Einst werd ich dich noch näher sehn, du Ursprung aller Freuden. An dir wird sich dann ewiglich mein Herz recht völlig weiden.

9. Noch hats kein menschlich Ohr gehört, was uns dein Himmel einst gewährt: doch seh ichs schon im

im Glauben. Vollkommnes Heil ist da mein Theil. Das wird mir niemand rauben.

Mel. O hilf Christe, Gottes Sohn ꝛc.

Liebster Vater, ich dein Kind, falle vor dir nieder. Du weißt, was wir Menschen sind, und erbarmst dich wieder. Groß ist meine Sündenschuld, die mich innigst reuet; grösser deine Vaterhuld, die mich noch erfreuet.

2. Zwar ich bins nicht werth, zu dir kindlich aufzusehen. Doch du bleibst ein Vater mir, du vernimmst mein Flehen, kennst mein Innres, siehest mich, wenn ich vor dir weine; und vergiebst mir väterlich, wenn ichs redlich meyne.

3. Dieß, dieß soll in jedem Schmerz mein Vertrau'n erwecken. Vor der Sünde soll mein Herz, nicht vor dir erschrecken. Trauen will ich, Vater, dir, stets die Sünde hassen; nie vergessen, daß du mir so viel Schuld erlassen.

4. Preis sey dem Allgütigen, der mein Seufzen kennet! der den Gnadensuchenden freien Zutritt gönnet. Sing es, Seele, vor dem Herrn, fleuß vor Freuden über! Gott, dein Gott, verstößt nicht gern, er begnadigt lieber.

5. Ewig bist du so gesinnt, Schöpfer meiner Seele! Auch wenn ich, dein strauchelnd Kind, noch aus Schwachheit fehle, so gedenkst du, der du weißt, daß mein Herz dich ehret, meiner Schwachheit und verzeihst dem, der wiederkehret.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten ꝛc.

Mein Gott! ach lehre mich erkennen den Selbstbetrug und falschen Schein, daß viele, die sich Christen nennen, mit nichten Christi Glieder seyn. Wirk in mir selbst zu deinem Ruhm, mein Gott, das wahre Christenthum.

2. Hilf, daß ich dir allein ergeben, der Sünde abgestorben sey; um fromm, wie dir's gefällt, zu leben, steh mir mit deiner Gnade bei, und wirke selbst zu deinem Ruhm in mir das wahre Christenthum.

3. Gieb,

3. Gieb, daß, da ich für diese Erde nicht blos von dir geschaffen bin, ich himmlisch hier gesinnet werde, und gieb mir meines Heilands Sinn. Mein Gott, wirk selbst zu deinem Ruhm in mir das wahre Christenthum.

4. Regiere du selbst meine Seele, damit ich Christo folge nach, und standhaft seine Wege wähle, wenn mich auch träfe Spott und Schmach. Denn bei dem wahren Christenthum hier leiden, bringt dort Freud und Ruhm.

5. Gieb mir zum Streite Muth und Kräfte, damit ich Christo ewig treu, in meiner Heiligung Geschäfte nie träge und verdrossen sey. Gott wirke selbst zu deinem Ruhm in mir das wahre Christenthum.

6. So hab ich schon auf dieser Erde, was mich beruhigt und erfreut; so sieg ich einst im Tod und werde dich schaun in jener Herrlichkeit; so krönt mich einst mit Preiß und Ruhm mein hier geführtes Christenthum.

Mel. Nun lob mein Seel den Herren 2c.

O Gott! du bist die Liebe; und wohlzuthun ist deine Lust. Drum preist mit frohem Triebe dich unsre dankerfüllte Brust. Wie so gar ohne Gränzen ist deine Gütigkeit! So weit die Himmel glänzen übst du Barmherzigkeit. Du siehst mit Wohlgefallen auf das, was du gemacht; und hast auch uns, uns allen, viel Gutes zugedacht.

2. Uns ewig zu beglücken erschufst du uns und deine Welt, die hier schon zum Entzücken so viele Wunder in sich hält; noch grösrer Güte Proben hat für uns deine Hand im Himmel aufgehoben, der Wonne Vaterland. Dahin uns zu erheben sand'st du den Sohn herab, der huldreich selbst sein Leben für uns Verlohrne gab.

3. Mit jedem neuen Morgen ist immer deine Güte neu, und allen unsern Sorgen kamst du zuvor mit Vatertreu. Du, Ursprung aller Gaben, du weißt, was uns gebricht; und was wir nöthig haben, versagst du keinem nicht. Wie sind doch unsre

Tage

Tage von deinem Wohlthun voll! selbst ihre Last und Plage lenkst du zu unserm Wohl.

4. Wer sollte dich nicht lieben? Du hast uns ja zuerst geliebt, und bist stets treu geblieben, wie viel wir wider dich verübt. Mit Gnaden uns zu segnen ist ewig deine Lust; mit Dank dir zu begegnen, sey stets auch unsre Lust! Zu ehren deinen Willen uns selbst zum Glück und Heil, ihn freudig zu erfüllen, sey unser bestes Theil!

5. Wer hier auf seinen Wegen dein Wort vor Augen hat und hält, den setzest du zum Segen in dieser und in jener Welt. Du schaffst ihm selbst aus Leiden den herrlichsten Gewinn, und führest ihn zu Freuden, die ewig währen, hin. Wie groß ist deine Güte! mich ihrer stets zu freu'n, laß, Gott! auch mein Gemüthe voll Liebe zu dir seyn.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt rc.

O welch ein Trost für meine Seele, daß, Gott, bei dir Vergebung ist, und daß du, wenn ich Schwacher fehle, mir nicht ein strenger Richter bist. Wie könnt' ich sonst vor dir bestehn, und der verdienten Straf' entgehn?

2. Ja, deine Gnad' ist für mich Leben; aus ihr fließt Heil und Trost mir zu. Wer ist zum Schonen und Vergeben, o Vater, williger als du? Du, den nur unser Wohl erfreut, erzeigst uns gern Barmherzigkeit.

3. Mit Zuversicht darauf zu hoffen, ermuntert uns dein eigner Sohn. Durch ihn steht uns der Zutritt offen zu deinem ew'gen Gnadenthron, wenn wir uns redlich nur bemüh'n, der Sünden schnöden Dienst zu flieh'n.

4. Wohl mir! wenn deine Gnad und Treue mein Herz zu deiner Liebe rührt, mich über mein Vergehn zur Reue, zur Sorgfalt in der Beßrung führt; dann hat mein Glaub' in deiner Huld gewiß Verzeihung meiner Schuld.

5. Und o wie wohl ist meiner Seele, wenn ihr dein Friede nicht gebricht! ob dann auch äuß'res Glück mir fehle, so fehlt mir wahre Ruh doch nicht;

und

und diese ist ja viel mehr werth, als was die Welt für Glük erklärt.

6. Dann bin ich froh und gutes Muthes bei jeder Furcht, in jedem Leid; dann hoff ich von dir lauter Gutes für meine Zeit und Ewigkeit. Des Himmels Vorschmack hab ich hier, hab ich nur Frieden, Gott, mit dir.

7. Gieb, daß ich dieß zu Herzen fasse, und mich zum Fleiß der Heiligung durch deine Gnade leiten lasse, so fehlt mir nie Beruhigung; und tröstest du mein Herz, o Gott! so halt ich treulich dein Gebot.

8. Dann komm ich auch zum ew'gen Frieden, den nie ein Fehltritt unterbricht; und freue mehr noch, als hienieden, mich in des höhern Lebenslicht des grossen Glücks, im Herzen rein, und dir, Gott, angenehm zu seyn.

Mel. Herr Jesu Christ, du höchstes Gut ꝛc.

O Vater der Barmherzigkeit, ich falle dir zu Fusse, und thu' noch in der Gnadenzeit von ganzem Herzen Busse. Was ich nicht recht gethan vor dir, Erbarmer, das verzeihe mir, nach deiner grossen Güte!

2. Du Geber wahrer Seelenruh', nimm von mir, was mich quälet: durch deine Gnade wirke du, woran es mir noch fehlet. Gieb mir den Geist der Heiligung, daß ich in meiner Besserung mit jedem Tage wachse.

3. Und du, o Jesu, der du dich für uns dahin gegeben, du hast aus freyer Huld auch mich erlöst zum ew'gen Leben. Mein Seligmacher und mein Gott, erbarm' dich meiner Seelennoth, und gieb mir deinen Frieden.

4. Für Sünder floß dein theures Blut zur Rettung vom Verderben. So komm' es denn auch mir zu gut im Leben und im Sterben! Es schrecke von des Lasters Pfad, von jeder unerlaubten That mich immerdar zurücke.

5. Geist Gottes, meiner Seele Licht, Regierer der Gedanken, erinnre mich an's Weltgericht, beginnt mein Herz zu wanken; damit ich jede Sünde flieh',

Lieb', und Ehrsucht, Geiz und Wollust nie mein Herz beflecken möge.

6. Und schlägt die lezte Stunde mir; so hilft mir überwinden! laß meine Seele Trost bey dir, du, Gott des Trostes, finden! Belehre mich, daß Schmerz und Noth, und selbst der lezte Feind, der Tod, mich doch zum Leben führe.

Mel. Mach's mit mir Gott nach deiner rc.

Wer Gottes Wort nicht hält, und spricht: ich kenne Gott, der trüget; in solchem ist die Wahrheit nicht, die durch den Glauben sieget. Wer aber sein Wort glaubt und hält, der ist von Gott nicht von der Welt.

2. Der Glaube, den sein Wort erzeugt, muß auch die Liebe zeugen. Je höher dein Erkenntniß steigt, je mehr wird diese steigen. Der Glaub' erleuchtet nicht allein; er stärkt das Herz und macht es rein.

3. Durch Jesum rein von Missethat, sind wir nun Gottes Kinder. Wer solche Hofnung zu ihm hat, der flieht den Rath der Sünder; folgt Christi Beispiel als ein Christ, und reinigt sich, wie er rein ist.

4. Alsdann bin ich Gott angenehm, wenn ich Gehorsam übe. Wer die Gebote hält, in dem ist warlich Gottes Liebe. Ein täglich thätig Christenthum, das ist des Glaubens Frucht und Ruhm.

5. Der bleibt in Gott, und Gott in ihm, wer in der Liebe bleibet. Die Lieb ist's, die die Cherubim, Gott zu gehorchen treibet. Gott ist die Lieb; an seinem Heil hat ohne Liebe niemand Theil.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten rc.

Wie theuer, Gott, ist deine Güte, die alle Missethat vergiebt, so bald ein reuendes Gemüthe die Sünden, die es sonst geliebt, erkennt, verdammt, und ernstlich haßt, und Zuversicht zum Mittler faßt!

2. Doch laß mich ja nicht sicher werden, weil du so reich an Gnade bist! Wie kurz ist meine Zeit auf

Erden,

Erden, die mir zum Heil gegeben ist! Gieb, daß sie mir recht wichtig sey; daß ich sie meiner Beß'rung weih.

3. Zwar deine Gnade zu verdienen, sind Reu und Beß'rung viel zu klein. Doch darf sich auch ein Mensch erkühnen, zu glauben, dir versöhnt zu seyn, wenn er noch liebt, was dir mißfällt, und nicht dein Wort von Herzen hält?

4. Nie kannst du dem die Schuld erlassen, der wissentlich in Sünden lebt. Der kann kein Herz zu Jesu fassen, der sein Verdienst zwar hoch erhebt, doch in der Sünde noch beharrt, dafür der Herr ein Opfer ward.

5. Drum fall ich dir, mein Gott, zu Füssen: vergieb mir gnädig meine Schuld, und heile mein verwundt Gewissen mit Trost aus deiner Vaterhuld. Ich will mit Ernst die Sünde scheun, und willig dir gehorsam seyn.

6. Daß mit Gerechtigkeit auch Stärke zur Tugend mir geschenket sey, laß mich durch Uebung guter Werke beweisen; mache selbst mich treu, Herr, in der Liebe gegen dich! sie dringe stets und leite mich!

7. Laß mich zu deiner Ehre leben, der du die Missethat vergiebst; das hassen, was du mir vergeben, das lieben, was du selber liebst. Laß, Vater! mein Gewissen rein, und meinen Wandel heilig seyn.

Kom-

Kommunionlieder auf einige festliche Tage.

Am Adventsfest.

Mel. Nun kommt der Heyden &c.

Gott sey Dank in aller Welt, der sein Wort beständig hält, und der Sünder Trost und Rath zu uns her gesendet hat.

2. Was der alten Väter Schaar sehnsuchtsvolles Wünschen war, und noch mehr, als sie erbat, ward erfüllt nach Gottes Rath.

3. Hier ist mehr als Davids Sohn; keines ird'schen Reiches Thron. Licht der Seelen, ew'ges Heil ward durch Jesum uns zu Theil.

4. Menschenfreund, wie dank ichs dir! schenke dieses Heil auch mir, das du unter vieler Last für die Welt bereitet hast!

5. Deiner Hülfe mich zu freu'n, laß mein Herz dein eigen seyn. Mach es, wie du gern es thust, rein von schnöder Sündenlust.

6. Wie du huldreich, als du kamst, unsre Rettung übernahmst: also sey auch deine Treu mir mit jedem Morgen neu!

7. Deine Wahrheit leuchte mir bei dem allen was ich hier zur Beförderung meiner Ruh denke, wünsche wähl und thu!

8. Tröste kräftig meinen Sinn, wann ich voller Kummer bin; hilf zum treuen Tugendlauf meiner Schwachheit mächtig auf.

9. Daß ich, wann du, Lebensfürst, herrlich wieder kommen wirst, froh dir mög entgegen sehn und gerecht vor dir bestehn.

Am Weihnachtsfeste.

Mel. Ich singe dir mit Herz ꝛc.

Also hat Gott die Welt geliebt, daß er aus freyem Trieb, uns seinen Sohn zum Heiland giebt. Wie hat uns Gott so lieb!

2. Was sein erbarmungsvoller Rath schon in der Ewigkeit zu unserm Heil beschlossen hat, vollführt er in der Zeit.

3. Er, unser Freund und bestes Gut, der alle segnen kann, des Höchsten Sohn nimmt Fleisch und Blut, doch ohne Sünde, an.

4. Ich freue mich, mein Heil, in dir! du wirst ein Mensch, wie ich, daß ich mit Gott sey, Gott mit mir. Wie sehr beglükst du mich.

5. Du, Sohn des Allerhöchsten, wirst auch mir durch Rath und That ein Helfer, und mein Friedefürst auf dieses Lebens Pfad.

6. Was mir zum Seligseyn gebricht, schaft deine Lieb auch mir: Versöhnung, Leben, Trost und Licht. Wie viel hab ich an dir!

7. Dein Mangel wird mein reiches Theil; dein Leiden stillt mein Leid. Durch deine Demuth, Herr, mein Heil, gewinn ich Herrlichkeit.

8. Gelobt sey Gott! Gelobt sein Sohn, durch den er Gnad erweist. Lobt Engel, ihn vor seinem Thron! Erheb ihn auch, mein Geist!

Am letzten Tage des Jahrs.

Mel. Nun danket alle Gott ꝛc.

Mit diesem Tag geht nun auch dieses Jahr zu Ende! voll brünstigen Gefühls erheb ich meine Hände mit meinem Geist zu dir, getreuer Gott, empor, und trage mein Gebet und meinen Dank dir vor.

2. Wo ist ein einziger der schnellsten Augenblicke, die wir vorüber fliehn, der nicht von einem Glücke, von einem Gut für mich durch dich bezeichnet war? Hier Wohlthat ohne Zahl! dort Rettung aus Gefahr!

3. Du

3. Du wareſt über mir; du gabſt dem Körper Stärke und meinem Geiſte Kraft zu jedem guten Werke. Und welche Freuden fand ich auf des Lebens Pfad für Sinn und Herz, wenn ich mit Unschuld ihn betrat!

4. Du schenkteſt mir Verſtand, das Gute zu erkennen; durch dich fühlt' ich mein Herz vom frommen Eifer brennen, es treulich zu vollziehn! und that ich es ja nicht: so giengst du doch mit mir, mein Gott! nicht ins Gericht.

5. Mit jedem neuen Tag erneute sich dein Segen; mich leitete dein Aug auf meines Lebens Wegen; mein Leben krönteſt du mit Anmuth und Gedeih'n; und jeden Tag konnt ich mich deiner Güte freu'n.

6. So gieng dieß Jahr vorbei und jeder meiner Tage! voll Proben deiner Huld, sanft, lieblich, ohne Klage. Nimm dafür meinen Dank in schwachen Liedern an; Preiß ewig dir, o Gott! der dieß an mir gethan.

Am Neujahrsfeste.

Mel. Aus meines Herzens Grunde ꝛc.

Helft Gottes Güte preisen, stimmt, Christen, mit mir ein! Uns dankbar zu erweisen, soll unsre Freude seyn. Er ist der Herr der Zeit, hat ihren Lauf regieret, bisher uns gut geführet, und jezt das Jahr erneut.

2. Mit Ernst laßt uns betrachten den Reichthum seiner Gnad, das nicht geringe achten, was seine Treue that. Er wars, der Stadt und Land, der unser Leben schüzte; er gab uns, was uns nüzte, mit väterlicher Hand.

3. Er hat sein Wort erhalten, der Kirche Schuz gewährt; die Jungen samt den Alten gepfleget und genährt; hat stets mit milder Hand viel Freuden ausgespendet, viel Unfall abgewendet, viel Segen zugesandt.

4. Er hat uns noch verschonet aus unverdienter Huld! und hat uns nicht gelohnet nach unsrer Sün-

den Schuld. Es ist Erbarmen bloß, daß wohl verdiente Strafen uns nicht vorlängst betrafen, denn unsre Schuld ist groß.

5. Er gönnt mit Vatertreue uns noch zur Beß'rung Frist. Und wenn bei wahrer Reue wir trau'n auf Jesum Christ, ihm uns zum Dienste weih'n: so will er uns vergeben, und zum rechtschaffnen Leben selbst unser Beystand seyn.

6. Sey, Vater, hochgepriesen für alle Gütigkeit, die du an uns bewiesen in der verfloßnen Zeit. Sey ferner unser Gott, versorg uns und bewahre uns auch im neuen Jahre, und hilf aus aller Noth!

Am Osterfest.

Mel. Es ist das Heil uns kommen rc.

Freiwillig hast du dargebracht, für uns, o Herr, dein Leben. Du hattest, es zu lassen, Macht, Macht wieder dirs zu geben. Und darum liebte dich dein Gott, weil du, gehorsam bis zum Tod, dich hast für uns erniedrigt.

2. Du warst nur eine kleine Zeit von deinem Gott verlassen. Er krönte dich mit Herrlichkeit, die Sterbliche nicht fassen. Das Kreuz, daran man dich erhöht, verwandelt sich in Majestät; denn du giengst aus dem Grabe.

3. Nun irren mich nicht Schmach und Spott, noch deines Kreuzes Schanden. Du bist mein Herr, du bist mein Gott; denn du bist auferstanden. Du bist mein Heil, mein Fels, mein Hort, der Herr, durch dessen mächtig Wort auch ich einst ewig lebe.

4. Wir sind nun göttlichen Geschlechts, durch dich des Himmels Erben. Dieß ist die Hoffnung deines Knechts; in dieser will ich sterben. Wie du nun auferstanden bist, so werd auch ich, Herr Jesu Christ, durch dich einst auferstehen.

Am Pfingstfest.

Mel. Warum sollt ich mich denn grämen rc.

Geist des Vaters komm hernieder! sey nicht fern, Geist des Herrn, segne Jesu Brüder! Gibst du uns nicht Licht und Stärke, so gebricht Kraft und Licht uns zum schwersten Werke.

2. Herr,

2. Herr, wir fallen dir zu Fuße, leite doch, heute noch uns zur wahren Buße! zeig uns selbst den Greuel der Sünde, daß das Herz Angst und Schmerz, Reu und Scham empfinde.

3. Lehr auf Jesum uns vertrauen, in der Noth seinen Tod glaubensvoll anschauen. Wenn das Auge reuvoll thränet, rufe du dann uns zu: ihr seyd Gott versöhnet.

4. Geist der Weisheit, gib uns allen durch dein Licht Unterricht, wie wir Gott gefallen! Lehr uns kindlich zu ihm treten; Zuversicht mangl' uns nicht, wenn wir zu ihm beten.

5. Hilf den Kampf des Glaubens kämpfen; gib uns Muth, jede Gluth böser Lust zu dämpfen! Laß uns nie Gefahr, noch Leiden, keine Noth, nicht den Tod, je von Jesu scheiden.

6. Hilf uns nach dem Bessern streben; schenk uns Kraft, tugendhaft und gerecht zu leben! Gib, daß wir nicht stille stehen; treib uns an, froh die Bahn deines Worts zu gehen.

7. Sey in Schwachheit unsre Stütze; steh uns bei, mach uns treu in der Prüfungshitze; Hilf, wenn Gott nach kurzem Leiden, unsern Geist kommen heißt, hin zu seinen Freuden.

Am Reformationsfest.

Mel. Ach Gott und Herr! rc.

Gott ist mein Hort! und auf sein Wort soll meine Seele trauen. Ich wandle hier, mein Gott, vor dir im Glauben, und im Schauen.

2. Dein Wort ist wahr; laß immerdar mich seine Kräfte schmecken. Laß keinen Spott, o Herr, mein Gott, mich von dem Glauben schrecken.

3. Wo hätt ich Licht, wofern mich nicht dein Wort die Wahrheit lehrte? Gott, ohne sie verstünd ich nie, wie ich dich würdig ehrte.

4. Dein Wort erklärt der Seele Werth, Unsterblichkeit und Leben; daß diese Zeit zur Ewigkeit mir sey von dir gegeben.

5. Den ew'gen Rath, die Missethat der Sünder zu versöhnen; den kennt ich nicht, wär mir dies Licht nicht durch sein Wort erschienen.

6. Nun

6. Nun darf mein Herz, in Reu und Schmerz, der Sünden nicht verzagen. Nein, du verzeihst, lehrst meinen Geist im Glauben, Vater! sagen.

7. Mich zu erneu'n, mich dir zu weih'n, ist meines Heils Geschäfte. Durch meine Müh vermag ichs nie; dein Wort gibt mir die Kräfte.

8. Herr, unser Hort, laß dieses Wort mir Licht und Freude geben. Es sey mein Theil, es sey mein Heil und Kraft zum ew'gen Leben.

Kommunionlieder,

die bei der Kommunion gesungen werden.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt w.

Ach, seh ihn dulden, bluten, sterben; o meine Seele, sag ihm Dank! seh Gottes eignen Sohn [illegible] Erben, wie mächtig ihn die Liebe drang! Ja, Dank dir, treuster Menschenfreund, der dus so gut mit mir gemeint!

2. Wie dunkel waren jene Stunden, und welche Lasten drückten dich! wie quoll das Blut aus deinen Wunden! und ach, es floß zum Heil für mich, und ruft [illegible] jetzt mir trostvoll zu: du liebst mich, frommer Dulder, du.

3. So sollt es seyn: du mußtest leiden. Dein Tod macht Gottes Huld mir kund. Er ist für mich ein Quell der Freuden, ein Siegel auf den Friedensbund. So wahr dich Gott zum Heiland gibt, so sicher [illegible], daß er mich liebt.

4. Dein bin ich nun, und Gottes Erbe werd ich gewiß im Glauben seyn. Wenn ich auch leide, wenn ich sterbe; sind doch der Zukunft Freuden mein. Wenn Erd und Himmel untergeh'n: bleibt Gottes Gnade ewig steh'n.

5. Bestättigt ist nun deine Lehre; mein Glaube hält sich fest an dich. Denn mir zum Trost und dir zur Ehre gabst du dich in den Tod für mich. Dein ist nun Lob und Preiß und Ruhm, und mein der Unschuld Eigenthum.

6. Gib, daß ich deine Stimme höre, gern thu, was mir dein Wort gebeut. Durch frommen Wandel dich verehre, dir folge in der Prüfungszeit. Die Dankbarkeit bringt mich dazu; ach, wer verdient sie mehr, als du!

7. Nie

7. Nie will ich mich an Feinden rächen; auch dies lern ich, mein Heil, von dir; nie Gottes Schickung widersprechen, wär sie auch noch so dunkel mir. Auf Dornen giengst du hin vor mir; und ich, dein Jünger, folge dir.

8. Was fürcht ich noch des Todes Schrecken? Du schliefst auch einst im Grab, mein Freund! Mag Staub auch meine Glieder decken, wann nun des Todes Nacht erscheint! Der dir das Leben wieder gab, ruft einst auch mich aus meinem Grab.

9. Nimm hin den Dank für deine Plagen, mein Retter, den die Liebe bringt! Einst will ich dir's noch besser sagen, wann dir mein Geist dort oben singt. Der Himmel selbst soll Zeuge seyn, und alle Sel'gen stimmen ein.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt ꝛc.

Auf, Seele, nimm des Glaubens Flügel, und eile mit nach Golgatha! dein Jesus geht zum Todeshügel, und pflanzet deine Wohlfahrt da. Er geht für dich zu sterben hin, komm, Seele, und begleite ihn.

2. Ihn drücket schwer die Kreuzesbürde; noch schwerer meine Missethat, die er, daß ich versöhnet würde, zu tragen übernommen hat. Erwache, Seele, werd erweicht, da Jesum deine Last so beugt.

3. Betrübte Bahn, Bahn voller Schmerzen, wo Jesus blutend, wankend, matt, für uns mit liebesvollem Herzen des Kreuzes Last getragen hat. Geduldig Lamm, für diese Pein, kan ich dir nicht gnug dankbar seyn.

4. Fürwahr, du trägest unsre Plagen, um uns das Leben zu verleihn; du lässest dich als Bürge schlagen, um uns, die Schuldner, zu befreyn; du bist es, der uns Glück ertheilt, und uns durch seine Wunden heilt.

5. Laß deinen Weg zur Schädelstätte mir stets, und dann auch tröstlich seyn, wann ich des Todes Weg betrete! dann flöße mir diß Wort noch ein: daß ich durch deine Sterbensbahn den Weg zum Leben finden kan.

6. Euch fliehe ich, ihr eitlen Gänge, worauf der Sünder thöricht lacht! soll ich mit Jesu durchs Gedränge der Trübsal und der Todesnacht; so folg ich gern, und weiß, als Christ, daß dies der Weg zum Leben ist.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt ꝛc.

Dank, Dank sey dir für dein Erbarmen, o mein Erlöser, Jesu Christ, du, der du einst auch für mich

Armen

Armen den Tod am Kreuz gestorben bist! Will deine Leiden trösten mich; was wär ich, Mittler, ohne dich!

2. Du hast mir deinen Leib geschenket; nun weiß ich, ich bin ewig dein. Ich ward mit deinem Blut getränket; diß Blut macht meine Seele rein, befreyte mich von Fluch und Schuld, erwarb mir Gottes Vaterhuld.

3. Nun laß mich sterben oder leben: Herr, wie du willst, ich folge gern; von Schmerz gequält, mit Angst umgeben, freut meine Seele sich des Herrn. Durch dich versöhnt, erschröckt mich nicht des Grabes Graun, nicht das Gericht.

4. Im Glauben will ich dich umfassen; gewiß, daß du mein Retter bist. Du wirst mich Schwachen nicht verlassen, mir geben, was mir nützlich ist. Ein Wink von dir; so endet sich mein Jammer, und ich preise dich.

5. Und kommt sie denn, die ernste Stunde, die mich dem Irdischen entreißt; wohl mir auch dann! Aus deinem Munde erwartet mein erlößter Geist ein frohes Urtheil; ewigs Heil ist deiner Auserwählten Theil.

Mel. Jesu meines Lebens Leben. etc.

Denkt mein Geist an jene Stunden, da du, Jesu, für mich starbst, und durch deine Todeswunden Heil und Leben mir erwarbst; denk ich, was du noch gesprochen, eh dein liebend Herz gebrochen: dann bet ich bewundernd an. Möcht ich thun, was du gethan!

2. Der du unter Schmach und Schmerzen noch für deine Feinde batst, laß mich mit versöhntem Herzen auch verzeihen, wie du thatst. Gott die Rache überlassen, denen wohlthun, die mich hassen: solche Tugend lernt der Christ. Selig, wer dir ähnlich ist.

3. Beß'rung laß mich nicht verschieben bis zum letzten Lebenshauch. Laß mich leben, dich zu lieben; dann du liebst im Tod mich auch. Meiner wirst du dann gedenken, Freudigkeit zum Sterben schenken, und mich mit dem Trost erfreun, ewig dort bei dir zu seyn.

4. Eitler Sinnlichkeiten Reize fesseln meine Seele nicht; mir wird unter deinem Kreutze leicht und süsse jede Pflicht. Dein Exempel soll mich lehren, Schwachen Hülfe zu gewähren, die Betrübten zu erfreun, der Verlassnen Schutz zu seyn.

5. Ach,

5. Ach! Wer kan dein Leiden fassen, als du riefst: mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Doch, mich tröstet deine Noth. Nun eilt Gott, mir beizustehen, und erhört mein letztes Flehen, wann die bange Seele spricht: Gott, mein Gott, verlaß mich nicht!

6. In des letzten Durstes Schmachten, ach, wie schwer war deine Pein! Aber deine Feinde brachten dir zum Labsal Essigwein. Einst, wann Durst und Angst mich quälen, will ich dir mein Leid befehlen. Du erbarmest meiner dich; denn du dürstetest für mich.

7. Doch in deinen Todesschmerzen ward dir Hülfe zugedacht. Endlich sank dein Haupt zum Herzen, und du riefst: Es ist vollbracht! Vater, Vater, ich befehle deinen Händen meine Seele! Sanft und freudig war dein Tod, und du giengest hin zu Gott.

8. Einst naht auch, von Gott gesendet, der Erlösung Stunde mir. Dann ruf' ich: Es ist vollendet! meinen Geist befehl ich dir: Und du stillst mein letztes Sehnen, stillst auf ewig meine Thränen, führst mich nach des Lebens Pein, zu des Himmels Freuden ein.

Mel. O Haupt voll Blut und Wunden &c.

Der du voll Blut und Wunden für uns am Kreuze starbst, und unsern letzten Stunden den größten Trost erwarbst! Der du dein theures Leben noch, eh ich war, auch mir zur Rettung hingegeben, mein Heil, wie dank ich dir.

2. Wie viel hast du erduldet, erhabner Menschensohn! als du so unverschuldet empfiengst der Sünder Lohn. Da folgte Schmerz auf Schmerzen, da traf dich Schmach auf Schmach; da lag auf deinem Herzen Angst, die das Herz dir brach.

3. Entblößt von allem Reize, der Menschen wohlgefällt, hiengst du an deinem Kreuze, ein Fluch von aller Welt. Dich flohen deine Freunde; du warst der Leute Spott; dich höhnten deine Feinde: wo ist denn nun dein Gott?

4. Mein Heil, was du erduldet, das war auch meine Last. Ich habe mit verschuldet, was du getragen hast. Sieh gnädig auf mich Armen, der Zorn verdienet hat, und hilf mir aus Erbarmen von meiner Missethat.

5. Auf

5. Auf dich will ich stets sehen mit Glaubens Zuversicht. Wohin sollt' ich sonst gehen? Verwirf mich du mich nicht! Wo sollt ich Ruhe finden, wenn du mich, Herr, nicht liebst? Wo Reinigung von Sünden, wenn du sie mir nicht gibst?

6. Du hast uns durch dein Leiden, zur Tugend Muth und Kraft; in Trübsal Trost und Freuden der Ewigkeit verschaft. O gib an dieser Gnade auch mir im Glauben Theil; so wird mein Seelen-Schade durch dich, Erlöser, heil.

7. Es dient zu meinen Freuden, was du am Kreuz empfandst, der du nach deinem Leiden für mich auch auferstandst. Ach, möcht ich einst mein Leben begnadigt, Herr, von dir, in deine Hände geben, wie wohl geschehe mir!

8. Ich danke dir von Herzen, o du mein bester Freund, für deines Todes Schmerzen. Wie gut hast du's gemeint! O gib, daß ich mich halte zu dir und deiner Treu, und wenn ich einst erkalte, ganz, ganz der Deine sey.

9. Soll ich, o Herr, einst scheiden, o, so verlaß mich nicht! sey du in Todes Leiden, mein Trost, mein Heil, mein Licht. Wenn mir am allerbängsten wird um das Herze seyn, dann laß mich in den Aengsten der nahen Hülfe freun.

10. Dann laß mein ganzes Hoffen in die Erfüllung gehn; und mich im Geiste offen, Herr, deinen Himmel sehn. Mit freudigem Entzücken will ich dann glaubensvoll, mein Heiland! nach dir blicken, wer so stirbt, der stirbt wohl!

Mel. Was Gott thut, das ist w.

Dich, Jesum, laß ich ewig nicht; dir bleibt mein Herz ergeben. Du kennst das Herz, das red-lich spricht; nur Einem will ich leben; du, du allein, du sollst es seyn: du sollst mein Trost auf Erden, mein Glück im Himmel werden.

2. Dich, Jesum, laß ich ewig nicht; ich halte dich im Glauben: [illegible] kan mir meine Zuversicht und deine Gnade rauben. Der Glaubensbund hat festen Grund: du lässest die nicht [illegible], die [illegible] nicht schämen.

3. Dich,

3. Dich, Jesum, laß ich ewig nicht: aus [illegible] Erbarmen giengst du für Sünder ins Gericht, und bürgtest für die Armen. Aus Dankbarkeit will ich allzeit, um deines Leidens willen, die Pflicht der [illegible] erfüllen.

4. Dich, Jesum, laß ich ewig nicht; du stärkest mich von oben. Auf dich steht meine Zuversicht, wenn meine Feinde toben. Ich hang an dir; du bist bei mir. Wenn mich die Feinde hassen, wirst du mich nicht verlassen.

5. Dich, Jesum, laß ich ewig nicht, dich, Gottes größte Gabe. Ich weiß, daß mir kein Gut gebricht, Herr, wenn ich dich nur habe. Sucht mich die Welt, durch Gut und Geld, dir ungetreu zu machen; so will ich ihrer lachen.

6. Dich, Jesum, laß ich ewig nicht: nichts soll mich von dir scheiden. Es bleibt jedes Christen Pflicht mit seinem Herrn zu leiden. Doch all mein Leid währt kurze Zeit; bald ist es überstanden, und Ruh ist dann vorhanden.

7. Dich, Jesum, laß ich ewig nicht: nie soll mein Glaube wanken: noch wann des Leibes Hütte bricht, sterb' ich mit dem Gedanken: mein Freund ist mein und ich bin sein; er ist mein Schatz, mein [illegible]; und ich bin sein Erlöster.

Mel. Meinen Jesum laß ich nicht etc.

Die ihr Christi Jünger seyd, theure, [illegible] Brüder, alle seinem Dienst geweiht, alle seines Leibes Glieder! Kommt, [illegible], kommt, erneurt euren Bund der Seligkeit.

2. Nehmt und eßt; das ist sein Leib, in den Tod für euch gegeben. Nehmt und trinkt! das ist sein Blut, er vergoß es euch zum Leben. Schmeckt und seht hochgelobt [illegible] Mittlers Freundlichkeit.

3. Die mit voller Zuversicht, Jesu, deines Heils sich freuen, laß sie stets in diesem Licht wandeln, ewig sich dir weihen. Laß ihr Herz vom Stolze rein, voll von deiner Demuth seyn.

4. Tröste, die in Traurigkeit über ihre Seele wachen. Hilf du, Herr der Herrlichkeit! Herr, sie glauben: hilf den Schwachen! Die gebeugt von ferne stehn, können unerhört nicht flehn.

5. Nehmt und eßt, das ist sein Leib, in den Tod

für

für euch gegeben. Nehmt und trinkt: das ist sein Blut, er vergoß es euch zum Leben. Schmeckt und sehet hocherfreut eures Mittlers Freundlichkeit.

6. Hoherpriester, Jesu Christ, du bist einmal eingegangen in das Heiligthum; du bist, als ein Fluch, am Kreuz gehangen; doch giengst du durch Schmach und Tod hin, mit Preiß gekrönt, zu Gott!

7. Hoherpriester, ja du bist, bist für sie auch eingegangen; stärk in ihnen, Jesu Christ, wann sie nun dein Mahl empfangen, ihres Glaubens Zuversicht, daß sie frey sind vom Gericht.

8. Nehmt und eßt: das ist sein Leib, in den Tod für euch gegeben. Nehmt und trinkt: das ist sein Blut, er vergoß es euch zum Leben. Schmeckt und sehet hocherfreut eures Mittlers Freundlichkeit.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt &c.

Du hast uns, Jesu, vor dem Scheiden beim Anbruch deiner letzten Nacht, mit einem Denkmahl deiner Leiden, mit einem Bundesmahl bedacht, das deinen Freunden Proben gibt, wie ungemein du uns geliebt!

2. So oft wir dieses Mahl geniessen, wird dein Gedächtniß bei uns neu. Man kan aus neuen Proben schliessen, wie groß, Herr, deine Liebe sey, und welch ein Heil du uns erwarbst, da du für uns am Kreuze starbst.

3. Es werden hier gebeugte Herzen aufs neue mit dem Trost erfreut, daß du durch deine Todesschmerzen uns von der Sündenlast befreyt, daß du für jeden hast verschaft Vergebung, Gnad und Beßrungskraft.

4. Du läßt, wenn wir diß Mahl geniessen, mit Dank und Besserungsbegier, stets neue Gnade auf uns fliessen, belebst mit neuem Muth uns hier, im Herzen und im Wandel rein, und so, wie du, gesinnt zu seyn.

5. Hier wächst die Hoffnung, und die Liebe, die zu der Tugend Kraft gibt, steigt; es wird durch dankbar frohe Triebe das ganze Herz dahin geneigt, in deiner Huld sich stets zu freun, das ganze Leben dir zu weihn.

6. Hier, wo wir alle ein Brod essen, aus einem Becher trinken, hier, wo wir mit frohem Dank ermessen, daß jedes sey erlöst von dir: hier wird zum Freundschaftsbund vereint der Herr und Knecht, der Freund und Feind.

7. Hier lernen wir Geduld im Leiden, wenn wir auf

dein

dein Exempel schaun; hier lernen wir zu allen Zeiten, auf Gottes Gnade zu vertraun. Denn was ists, das uns ferner kränkt, da Gott, mit dir, uns alles schenkt?

8. Bey diesem Mahl stärkt sich der Glaube, daß du der Todten Schaaren einst erweckst aus der Verwesung Staube, und näher uns mit dir vereinst, uns, die wir dir geglaubt, gelebt, auf deiner Bahn dir nachgestrebt.

9. So sey denn, Jesu, stets gepriesen für dieses Denkmal deiner Treu. Gib, daß so oft wir es genießen, es unsers Glaubens Stärkung sey; daß Menschenliebe, Freud und Ruh in unsern Seelen nehme zu.

Mel. Es ist das Heil uns kommen ꝛc.

Halt im Gedächtniß Jesum Christ, o Seele, der auf Erden vom Himmelthron gekommen ist, ein Heiland dir zu werden! Vergiß sein nicht! denn dir zu gut verband er sich mit Fleisch und Blut. Dank ihm für diese Liebe!

2. Halt im Gedächtniß Jesum Christ! Er hat für dich gelitten, und dir, da er gestorben ist, am Kreuz das Heil erstritten. Errettung von der Sündennoth erwarb er dir durch seinen Tod. Dank ihm für diese Liebe!

3. Halt im Gedächtniß Jesum Christ! der von dem Tod' erstanden, nunmehr zur Rechten Gottes ist, und von des Todes Banden die Seinigen auch frey gemacht, und ew'ges Leben wiederbracht. Dank ihm für diese Liebe!

4. Halt im Gedächtniß Jesum Christ! Er wird einst wieder kommen, zu richten, was auf Erden ist, die Sünder und die Frommen. Drum sorge, daß du dann bestehst, und mit ihm in den Himmel gehst, ihm ewiglich zu danken.

5. Mein Heiland, den der Himmel preißt, dich will ich ewig loben. O stärke dazu meinen Geist mit neuer Kraft von oben. Dein Abendmahl vermehr in mir des Glaubens Kraft, auf daß ich dir mit neuer Treue diene!

Mel. Herr Jesu Christ mein's ꝛc.

Herr, der du willig als ein Lamm, am martervollen Kreuzesstamm, beschwert mit unsrer Sündenlast, dich selbst für uns geopfert hast.

2. Hier feyr, ich deinen Mittlertod; hier nährst du mich mit Himmelsbrod: hier ist das unschätzbare Gut, das du mir giebst, dein Leib und Blut.

3. O Liebe, welcher keine gleicht! O Wunder, das kein Witz erreicht! wie unbegreiflich, und doch wahr: du sagst es, und dein Wort ist klar.

4. O Gottmensch, hilf mir, daß ich ja mit größter Ehrfurcht dir mich nah! O Herr, mein Mund empfahe nicht dein heilig Mahl mir zum Gericht!

5. Hier deinen liebevollen Tod verkündigen, ist dein Gebot. So preise denn mein ganzes Herz dich itzt für deinen Todesschmerz.

6. O wie so großen Segen gibt dein Leib und Blut dem, der dich liebt! Ihm ists ein Pfand der Seligkeit, ein Siegel der Gerechtigkeit.

7. Ach, wie so reich ergießet sich hier meines Gottes Lieb in mich! Hier schmeck ich voll Zufriedenheit des besten Vaters Freundlichkeit.

8. Wie brünstig du, mein Jesu, liebst, bezeugt dieß Pfand, das du mir gibst: Nichts scheidet ferner dich und mich. Mich liebest du; ich liebe dich.

9. Ja, Herr, dich lieb ich unverrückt, wenn Weltlust lockt, wenn Drangsal drückt. Verschmachtet Leib und Seele mir; doch lieb ich dich, und bleib in dir.

10. Herr, dieses heil'gen Mahles Kraft stärkt mich in meiner Pilgerschaft, den Feinden stark zu widerstehn, die mir nach meiner Seele stehn.

11. Es steuert allem Stolz und Neid; vermehret Lieb und Einigkeit; gibt Trost, der nie das Herz verläßt; und macht den guten Vorsatz fest.

12. Nun, Jesu, führ ihn selbst zur That, und leite mich nach deinem Rath; so bring ich in gelaßner Ruh die Tage meiner Wallfahrt zu.

13. Und wenn du mich, du Lebensfürst, zur Seligkeit einst führen wirst; so nehm ich noch vollkommnern Theil an deinem uns erworbnen Heil.

Mel. Schmücke dich, o liebe Seele rc.

Herr! ich falle vor dir nieder, danke dir, und singe Lieder: wer, o Tilger meiner Sünden, wer kann deine Lieb' ergründen? O mit welch erhabnem Herzen wolltest du die tiefsten Schmerzen, Schmach und Spott für meine Schulden, ja des Kreuzes Tod erdulden?

2. Meine Sünden willst du decken, willst mich Todten, auferwecken, willst ein ewig sel'ges Leben, mir

wenn

wenn ich dir glaube, geben. Wenn ich Heiland, hier im Staube, dich anbet' und an dich glaube, kann ich Theil an deinen Gaben, Theil an deinem Himmel haben.

3. Nun so sey der Bund erneuet; ganz sey dir mein Herz geweihet! Wie du hier gelebt, zu leben, will ich täglich mich bestreben. Dir gelob ich: deine Glieder, Jesus Christ, als meine Brüder, immer mit den reinsten Trieben, immer, wie dich selbst, zu lieben.

4. Ich gelobe dir von Herzen, meiner Brüder Noth und Schmerzen täglich brüderlich zu lindern; Elend, wo ich kann, zu mindern. Ich gelobe dir mit Freuden, auch das Unrecht still zu leiden: ungeduldig nie zu klagen, an dir niemals zu verzagen.

5. Was du hassest, will ich hassen, ganz von dir mich leiten lassen; nie, mit Vorsatz dich betrüben; alles, was du liebest, lieben. Welt und Tand, und alle Güter eitler sündlicher Gemüther, sollen nie mein Herze loken; mein Gewissen nie verstoken.

6. Zwar ich kenne meine Schwäche, Jesu, da ich dir's verspreche. Morgen hab' ich oft gebrochen, was ich heute dir versprochen. Darum hilf du mir, und stärke mich zu jedem guten Werke! Komm, und eile, mich vom Bösen, das ich thun will, zu erlösen!

7. Hilf den ersten Reiz der Sünden, hilf ihn zeitig überwinden! Laß mich Aug' und Herze schliessen, eh der Geist wird hingerissen! Laß mich ihre Folgen schreken; des Gewissens Freuden schmeken; die mein Herz so oft empfunden, wenn ich Sünden überwunden.

8. Gieb, daß ich und alle Christen sich auf deine Zukunft rüsten, daß, wenn heut dein Tag schon käme, keiner, Herr, vor dir sich schäme! Schaff, o Heiland aller Sünder, dir viel Jünger, viele Kinder, die dir leben, leiden, sterben, deine Herrlichkeit zu erben.

9. Grosses Abendmahl der Frommen, Tag des Heils, wann wirst du kommen? daß wir mit der Engel Chören, Herr dich sehn und ewig ehren! Hallelujah! Ewig leben alle, die sich dir ergeben! Hallelujah! welche Freuden sind die Früchte deiner Leiden!

Mel.

Mel. Herr Jesu Christ meins etc.

Herr Jesu, wahrer Mensch und Gott, du littest willig Angst und Spott, als du für mich am Kreuze starbst, und mir des Vaters Huld erwarbst.

2. Um deiner Leiden willen sey mir gnädig, Herr, und steh mir bei im lezten Kampf, in Sterbensnoth, wenn ich einst ringe mit dem Tod.

3. Wenn dann mein sterbend Auge bricht, und meine Zunge nicht mehr spricht, mein stokend Blut sich kaum bewegt, und kaum das matte Herz mehr schlägt;

4. Wenn mein Verstand sich nicht besinnt, und Menschenhülfe ganz zerrinnt; ach! so verkürze meine Qual, und führ mich aus dem Jammerthal.

5. Ich gebe meine Seele dann in deine Hände: nimm sie an! Der Leib ruht in der finstern Gruft, bis einst dein groser Tag ihn ruft.

6. Dann laß ihn fröhlich auferstehn, in deinen Himmel einzugehn. Gedenk, o Heiland, im Gerichte an meine Missethaten nicht.

7. Was du in deinem Worte mir verheißen hast, das glaub ich dir: fürwahr, fürwahr euch sage ich, wer mein Wort hält und glaubt an mich;

8. Der kommt dereinst nicht ins Gericht, und schmeckt den Tod auch ewig nicht; und ob er gleich hier zeitlich stirbt, mit nichten er drum ganz verdirbt.

9. O nein! mit meiner starken Hand reiß ich ihn aus des Todes Band, und nehm ihn zu mir in mein Reich; da herrscht er dann mit mir zugleich.

10. Nun, Herr, mein Gott, ich trau auf dich; an dein Wort hält mein Glaube sich. Vergieb mir meine Sündenschuld! Schenk mir zum Kampf Muth und Geduld.

11. Mach meinen Glauben stark und fest, wann mich die ganze Welt verläßt, und bricht des Todes Schlaf herein, so laß ihn sanft und selig seyn.

Mel. Allein Gott in der Höh sey Ehr etc.

Ich preise dich, o Herr, mein Heil, für deine Todesleiden. Hab ich an ihren Früchten Theil, was fehlt dann meinen Freuden? Du warbst ein Opfer auch für mich; o gieb, daß meine Seele sich des ewig freuen möge!

2. Du

2. Du ließest mich in deinem Tod das wahre Leben finden: Erlösung aus der größten Noth, Vergebung aller Sünden, Gewissensruh, zur Beß'rung Kraft: das hast du, Herr, auch mir verschaft, da du am Kreuze starbest.

3. Dein Abendmahl ist mir ein Pfand von dieser großen Güte. Wie viel hast du an mich gewandt! O stärke mein Gemüthe zum gläubigen Vertraun auf dich, daß ich, so lang ich lebe, mich an deine Gnade halte.

4. Ich fühle, Herr, voll Reu und Schmerz die Last von meinen Sünden. Laß mein vor dir gebeugtes Herz den großen Trost empfinden, daß du, aus Gottes Vaterhuld, auch mir Vergebung meiner Schuld auf Buße hast erworben.

5. Der Trost, den mir dein Tod verschaft, werd ewig mir zum Segen. Er stärke mich mit neuer Kraft auf allen meinen Wegen nur das zu thun, was dir gefällt, und alle Furcht und Lust der Welt standhaft zu überwinden.

6. Die Liebe, die du mir erzeigt, ist gar nicht zu ermessen; o mache selbst mein Herz geneigt, sie nimmer zu vergessen; daß ich aus ächter Gegentreu dir bis zum Tod ergeben sey, und dir zur Ehre lebe!

7. Laß deines Leidens großen Zweck mir stets vor Augen stehen; nimm alle Hindernisse weg, die ebne Bahn zu gehen, die mir dein heilig Vorbild weist, und die einst den erlösten Geist zu deiner Freude führet.

8. Zum ew'gen Leben hast du dich für mich dahingegeben; dein Abendmahl erwecke mich, mit Ernst darnach zu streben. Herr, mache mich dazu geschikt; und werd ich einst der Welt entrükt: so sey dein Tod mein Leben.

Mel. Freu dich sehr, o meine Seele ic.

Jesu Christ, durch deine Wunden, deinen martervollen Tod, hab ich Heil bei Gott gefunden, Kraft zur Tugend, Trost in Noth. Fällt mir etwas Arges ein, denk ich, Herr! an deine Pein; die verbietet meinem Herzen, mit der Sünde je zu scherzen.

2. Schmachtet nach verbotnen Freuden mein verderbtes Fleisch und Blut, o so blik ich auf dein Leiden: schnell verlischt die wilde Glut. Streb ich eitler Ehre

b nach,

nach, und ich denk an deine Schmach; schnell erniedrigt sie mich wieder und schlägt meinen Stolz darnieder.

3. Reizen, Herr! mich manche Plagen, während meiner Prüfungszeit, oft zu mürrisch bangen Klagen, und zur Unzufriedenheit, o so denk ich an die Pein, die du uns zu gut allein, unverschuldet hast ertragen; und dann schäm ich mich zu klagen.

4. Wenn mein schreckendes Gewissen mir mit Fluch und Strafe droht; o! in diesen Kümmernissen denk ich, Herr, an deinen Tod, und wie du auch meine Last an dem Kreuz getragen hast: dieß kann mein Gewissen stillen, und mein Herz mit Trost erfüllen.

5. Ja, für alles, was mich kränket, schaffen deine Wunden Rath; wenn mein Geist an sie gedenket, geh ich frisch den schmalen Pfad. Mich erschrecket keine Müh: denn der Trost erleichtert sie, daß du, Herr! als du gestorben, mir ein ewig Heil erworben.

6. Auf dich sez ich mein Vertrauen, du bist meine Zuversicht: selbst der Tod macht mir kein Grauen; du befreist mich vom Gericht. Durch dein mir erworbnes Heil hab ich an dem Himmel Theil: warlich, Herr! ein ewigs Leben wirst du nach dem Tod mir geben.

Mel. Schmücke dich, o liebe Seele ꝛc.

Jesu, Freund der Menschenkinder, Retter der gefallnen Sünder! Auch für mich hast du dein Leben willig in den Tod gegeben! Deinen Tod will ich jezt feiern und mit dir den Bund erneuern. Tief gerührt von deiner Güte, preist dich dankbar mein Gemüthe.

2. Herr, du hast auch mir bereitet, was zum wahren Wohl mich leitet: Licht, den Weg des Heils zu finden; Trost bei dem Gefühl der Sünden; Kraft, der Beßrung nachzujagen; Muth, des Lebens Last zu tragen, und die Hofnung beßrer Zeiten in dem Reich der Ewigkeiten.

3. O wie sehnt sich mein Gemüthe, Menschenfreund, nach deiner Güte! Ewig währet deine Treue, und du kennst mein Herz voll Reue! Ach, so wollst du meinen Zähren deine Tröstung auch gewähren, meiner Schuld nicht mehr gedenken, und mir deinen Frieden schenken.

4. Ja, ich hoffe, deine Gnade wird auf dieses Lebens Pfade mit erneuter Kraft zu Werken meiner Heiligung

mich

mich stärken; wird mich bessern, leiten, trösten, und zum Erbtheil der Erlösten, zu des Himmels Seligkeiten gründen, stärken, vollbereiten.

5. Deine Huld ist unermeßlich! Herr! sie sey mir unvergeßlich! Täglich will ich mich bestreben, folgsam deinem Wort zu leben; deiner will ich stets mich freuen, ganz mich deinem Dienste weihen, gern von dir mich leiten lassen, und wie du, das Böse hassen.

6. Du, dem die verklärten Schaaren, die schon hier dein Heil erfahren, Dank und Preiß und Jubel singen, daß sie es schon hier empfiengen; laß uns alle dahin kommen, wo mit den verklärten Frommen wir dein Antlitz ewig sehen, ewig deine Lieb' erhöhen!

Mel. Schwing dich auf zu deinem ꝛc.

Jesu, meiner Seelen Licht! Ursprung meiner Freuden! meines Herzens Zuversicht Ist allein dein Leiden. Nimm dafür den Dank izt an, ist es schon ein Lallen; da ich nicht mehr geben kann, wird dirs doch gefallen.

2. Ich erwäg es oft und viel, was dich angetrieben, Sünder ohne Maaß und Ziel, wie du thatst, zu lieben; da du, uns nur zu befreyn, Spott und Hohn in Banden! Geisseln, Martern, Todespein, willig ausgestanden.

3. War es unsre Würdigkeit? Nein! des Vaters Güte, deiner Liebe Innigkeit und dein treu Gemüthe. Dieß hat dich ans Kreuz gebracht, daß kein Mensch verzagte, wenn der Sünden Meng' und Macht das Gewissen nagte.

4. O du wunderbarer Rath, den man nie ergründet! O du unerhörte That, als man nirgends findet: Sünden, deren Gott zum Hohn, Menschen sich erfrechen, die läßt Gottes eigner Sohn an sich strenge rächen.

5. Meine schwere Sündenschuld traf den treuen Bürgen. Er ließ sich aus großer Huld gar für mich erwürgen. So hat er uns Heil gebracht! Sollt uns nicht gezieme, seiner Liebe starke Macht ewiglich zu rühmen?

6. Herr, dein Friede sey mit mir! und auf mein Gewissen, wann es zaget, laß von dir Trost und Freude fließen! Ruh ergießt in jedes Herz sich aus deinem Herzen; auch den bängsten Seelen-Schmerz heilen deine Schmerzen.

7. Laß, so bald mein Herz erschrickt über seine Sünden, wenn auf dich mein Glaube blickt, mich, Herr, Gnade finden. Sieh, ich fall, zerknirscht von Reu, mit wahrhafter Buße, und dem Vorsatz beßrer Treu, Jesu, dir zu Fuße.

8. Nun ich weiß, worauf ich bau, und bei wem ich bleibe: wessen Fürsprach ich vertrau, und an wen ich gläube. Jesu, du, du bists allein, welcher mich beschirmet, wenn gleich alle Höllenpein auf mich dringt und stürmet.

9. Hier bin ich dein Eigenthum; soll dort mit dir erben. Drum will ich bloß deinem Ruhm leben und auch sterben; daß auch ich einst rühmen mag, aus dem Grab erstanden: meines Jesu großer Tag, Heil mir! ist vorhanden!

Mel. Jesu meine Freude ec.

Jesus ist mein Hirte! als ich mich verirrte, ich verlohrnes Schaaf: kam er mir entgegen, eh auf meinen Wegen mich ein Unfall traf. Siech war ich; doch er trug mich zu der Heerde voll Erbarmen! selbst auf seinen Armen.

2. Jesus ward mein Leben, will mir alles geben, was das Herz erfreut. Keine wahre Freude mangelt seiner Weide; keine Seligkeit. Voll und hell ist auch sein Quell, der mich, wenn ein Kreuz mich drücket, stärket und erquicket.

3. Er, daß ich nicht falle, hält mich; und ich walle sicher seine Bahn. Folgsam seinen Rechten stößt in finstern Nächten nie mein Fußtritt an. Schreckt und droht mir selbst der Tod; du, wann Furcht und Angst mich schröcken, bist mein Stab und Stecken.

4. Ich bei meinem Freunde fürchte keine Feinde, ich, von ihm beschützt. Darb ich, er hat Gaben, gibt mir, mich zu laben, was mir ewig nützt. Trost und Lust durchströmt die Brust; denn ich bete nie vergebens zu dem Herrn des Lebens.

5. Seine Lieb und Gnade folgt mir auf dem Pfade seines Beispiels hier. Wenn ich ihn vollende, reichet er am Ende seine Krone mir. Ich, verneut zur Seligkeit, bin dann ewig mit den Frommen herrlich und vollkommen.

Bekannte Melodie.

Meinen Jesum laß ich nicht! weil er sich für mich gegeben, so erfordern Dank und Pflicht, ihn zu lieben, ihm zu leben. Er ist meines Lebens Licht: meinen Jesum laß ich nicht.

2. Jesum, Jesum laß ich nicht! hier in meinem ganzen Leben. Ihm hab ich voll Zuversicht mich zu eigen übergeben. Weil mir nichts bei ihm gebricht, laß ich meinen Jesum nicht.

3. Wann mein Auge schon verlischt, und die Lippen sich entfärben, mich kein Labsal mehr erfrischt, alle Sinnen mir ersterben, und das matte Herz nun bricht, laß ich meinen Jesum nicht.

4. Auch im Himmel ist er mir Seligkeit und Trost und Freude: dort belohnt er, was ich hier ihm zu Ehren willig leide. Dort seh ich sein Angesicht: meinen Jesum laß ich nicht.

5. Weder Welt, noch Weltlust ists, was des Herzens Wünsche stillet; du allein, mein Jesu, bists, der mein ganzes Herz erfüllet. Du vertrittst mich im Gericht: dich, o Jesu! laß ich nicht.

6. Dich, o Jesu! halt ich fest, und von dir soll mich nichts scheiden. Wehe dem, der dich verläßt! Er beraubt sich ew'ger Freuden. Selig, wer vom Herzen spricht: meinen Jesum laß ich nicht.

Mel. Schwing dich auf zu deinem rc.

Mein Erlöser! auch für mich giengst du hin zum Leiden, und begabst dich williglich aller deiner Freuden. Du sahst Bande, Schmerz und Hohn, sahst den Tod von ferne: doch ertrugst du, Gottes Sohn, alle Leiden gerne.

2. Du entflohst nicht der Gefahr, die dir, Heiland, drohte; als die Stunde kommen war, giengst du froh zum Tode. Willig übergabst du dich in der Feinde Hände, und bliebst unveränderlich treu bis an das Ende.

3. Lehre mich, wie du so still, und geduldig leiden; wenn es einst dein Rathschluß will, sanft und selig scheiden. Stärke mich, wenn ich einmal sterbend zu dir flehe, daß ich durch des Todes Thal ohne Schrecken gehe.

4. Dank,

4. Dank, o Jesu, Dank sey dir für dein schweres Leiden; denn dadurch erwarbst du mir deines Himmels Freuden. Nunmehr weiß ich, daß im Tod ich nicht ewig sterbe; denn ich bin versöhnt mit Gott; bin des Himmels Erbe.

Mel. Gott du meines Herzens 2c.

Mein Erlöser, Gottes Sohn, der du für mich littest, und auch auf des Himmels Thron, jetzt noch für mich bittest! Welche Wohlthat ist für mich dein versöhnend Leiden! o wie preiß ich würdig dich, Ursprung meiner Freuden!

2. Unbegränzte Herrlichkeit konntest du genießen; doch du wolltest in der Zeit für die Sünder büßen. O bewundernswürd'ge Huld! daß ich selig würde, übernahmst du in Geduld, schwerer Leiden Bürde.

3. Nun kan meine Missethat noch Vergebung finden, denn du starbst, nach Gottes Rath, auch für meine Sünden. Unsre Strafe trugest du, uns vom Fluch zu retten; daß wir im Gewissen Ruh, mit Gott Friede hätten.

4. Nun kan ich, wann dirs gefällt, froh von hinnen gehen, überzeugt in jener Welt, Herr, dein Heil zu sehen. Muth auch in der letzten Noth, hast du mir errungen, und durch deinen Kreuzestod meinen Tod bezwungen.

5. Herr, was bin ich, daß du mein dich so angenommen? Laß die Frucht von deiner Pein uns zu statten kommen! Gib mir Weisheit, gib mir Kraft; denn du hasts in Händen, was du mir zum Heil verschaft gläubig anzuwenden.

6. Laß das Wort von deinem Kreuz mich mit Muth beleben, siegreich jedem Sündenreiz hier zu widerstreben. Treib mich dadurch mächtig an, Gottes Zorn zu scheuen, was ich Böses je gethan, innig zu bereuen.

7. Drückt mich meine Sündennoth, schreckt mich mein Gewissen; o dann laß durch deinen Tod mich den Trost geniessen, daß du auch für meine Schuld an dem Kreuz gestorben, und Vergebung, Gnad und Huld mir bei Gott erworben.

8. Stärke mich durch deinen Tod auf die letzten Stunden. Wie du deine Todesnoth siegreich überwunden,

den,

den, o so hilf dazu auch mir; laß mich fröhlich scheiden! Herr, so dank ich ewig dir für dein bittres Leiden.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt rc.

Nun habe Dank für deine Liebe, du großer Mittler Jesu Christ! Gib, daß ich dich ja nicht betrübe, der du für mich gestorben bist. Laß deines Leidens Angst und Pein mir immerdar vor Augen seyn.

2. Wie kan ich dich genug erheben? Ich, der ich Fluch und Tod verdient, ich soll nicht sterben, sondern leben, weil du mich selbst mit Gott versöhnt. Ach! du, sein Sohn, du starbst für mich! Wie preiß ich, Herr, wie preiß ich dich?

3. Heil mir! ich hab den Leib genossen, der für mich an dem Kreuze starb. Ich trank das Blut, das einst geflossen, da Jesus mir das Heil erwarb. Herr, ew'ge Treue schwör ich dir, schenk du nur deine Gnade mir.

4. Laß stets mich dankbar, Herr, ermessen, was du für mich gelitten hast, und deine Liebe nie vergessen, die so viel Seegen für mich faßt. Laß meinen Glauben thätig seyn, und mir zum Guten Kraft verleihn.

5. Im Streite hilf mir überwinden, und stärke mich zu meiner Pflicht; bewahre mich vor neuen Sünden; verlaß mich in Versuchung nicht, und dein für mich vergoßnes Blut schenkt mir im Todeskampfe Muth.

6. Und euch, ihr seines Leibes Glieder, die Jesu Heil, wie mich, erfreut, euch lieb ich stets als seine Brüder, als Erben seiner Herrlichkeit. Wir haben Einen Herrn und Gott; uns speist und tränkt Ein Wein, Ein Brod.

7. Wie itzt in seines Heilands Namen sein Volk vor ihm versammlet war: so kommen wir noch einst zusammen vor ihm, mit seiner Engel Schaar, und preisen, als sein Eigenthum, dann ewig seines Namens Ruhm.

8. Hier will ich mich mit euch vereinen; die ihr ihn ewiglich erhöht, und wann wir einst vor ihm erscheinen im Glanze seiner Majestät; dann geh ich im Triumph mit euch, ihr Auserwählten in sein Reich.

9. So soll denn weder Spott noch Leiden, noch Ehre, Freud und Lust der Welt, mich, Herr, von deiner Liebe scheiden; die selbst im Tode mich erhält. Du bist und bleibest ewig mein; o laß mich deiner würdig seyn.

Mel.

Mel. Es ist das Heil uns kommen her.

O Gott, mit froher Dankbarkeit gedenket mein Gemüthe an deiner Huld Unendlichkeit, an deine grosse Güte. Dein Sohn hat uns in unsrer Noth erlöset, und selbst in den Tod für uns sich hingegeben.

2. Er nahm sich unsrer gnädig an, trug unser aller Sünden; ward dem Gesetze unterthan, vom Fluch uns zu entbinden, der es den Uebertrettern dräut; erwarb uns die Gerechtigkeit, durch sein versöhnend Leiden.

3. Er ließ, zur Büßung unsrer Schuld, von Gott sich willig straffen. So wußte Gott, voll weiser Huld, durch ihn uns Heil zu schaffen; da es, uns Sündern offenbar nach dem Gesetz unmöglich war, die Sache gut zu machen.

4. Die Strafe, die er Sündern dräut, fiel uns zu schwer zu tragen; wir müßten bis in Ewigkeit, wenn sie uns träf, verzagen. Der Heiland trug sie uns zu gut. Mit Willigkeit und starkem Muth hat er sie überstanden.

5. Wir konnten auch, als Sünder, nicht des Schöpfers heil'gen Willen, in allem Werk, in aller Pflicht, untadelhaft erfüllen. Auch hierinn half der Heiland uns. Gott schätzt die Redlichkeit des Thuns, durch ihn, nun für vollkommen.

6. Wer nun in seiner Seelennoth auf diesen Heiland schauet, mit Reu und Leid auf Jesu Tod und sein Verdienst vertrauet! der ists, den Gott gerecht erklärt, der ists, der jenes Glück erfährt, das Jesus uns erworben.

7. Dem schenket er Gerechtigkeit um seines Heilands willen; der wird von Schuld und Straf befreyt, und kan sein Herz nun stillen. Denn Jesu, des Versöhners Blut, kömmt zur Vergebung ihm zu gut, macht rein von allen Sünden.

8. So, so begnadiget der Herr uns sonst verlohrne Sünder: voll Huld und Liebe nennet er hinfort uns seine Kinder. Sein Vaterherz ist uns nicht fern, verzeiht uns unsre Fehler gern, da wir noch täglich straucheln.

9. Er schenkt uns auch zur süßten Ruh das Recht zum ew'gen Leben, sagt uns dies große Erbtheil zu, das er uns einst will geben. Sein Geist belebet unser

Herz

Herz mit diesem Trost in allem Schmerz: ihr seyd des Himmels Erben!

10. Erkennet Gottes gnäd'gen Rath, schlagt in euch, sichre Sünder! frohlockt, die er begnadigt hat, ihr seine frommen Kinder! dient ihm mit Freuden, dient ihm gern; bleibt von den Sündenwegen fern: folgt seiner Zucht zum Himmel!

Mel. In allen meinen Thaten ꝛc.

O Jesu, mir zum Segen, gehst du dem Tod entgegen mit göttlich hohem Sinn. Du gehst, daß ich nicht sterbe, noch ewiglich verderbe, zum allerschwersten Tode hin.

2. Mich hast du theu'r erworben, da du für mich gestorben, ich bin dein Eigenthum. Mich dankbar zu erweisen, soll Seel und Leib dich preisen, und dir gehorchen sey mein Ruhm.

3. Es soll dein Tod und Leiden, bis Leib und Seele scheiden, mich trösten und erfreu'n; er soll von meinen Pflichten mich täglich unterrichten, und Kraft zur Tugend mir verleih'n.

4. Dein Beispiel soll mich lehren, den Rath des Höchsten ehren, und thun, was er gebeut. Nicht meinen eignen Willen, nur seinen zu erfüllen, ist meine Pflicht und Seligkeit.

5. Als Christ will ich mich üben, die Feinde selbst zu lieben, wie du, der für sie bat. Ich will des Lebens Plagen getrost und willig tragen, und thun, wie mein Erlöser that.

6. Nie will ich wieder schelten; nie Spott mit Spott vergelten, nie, wenn ich leide, dräu'n! wie du, gelassen dulden; dem Nächsten seine Schulden, wie du, von Herzensgrund verzeih'n.

7. Von Sünden will ich lassen, und fortan alles hassen, was, Jesu, dir mißfällt! nur dir, Herr, will ich leben, so wirst du einst mir geben die Freuden jener bessern Welt.

Mel. Nun ruhen alle Wälder ꝛc.

O Welt sieh hier dein Leben am Kreuze hingegeben, für dich in deinen Tod. Der große Fürst der Ehren läßt willig sich beschweren mit Banden, Schlägen, Hohn und Spott.

2. Tritt her und schau mit Fleiße; mit Blut und Todesschweiße ist ganz sein Leib bedeckt. Und unnennbare Schmerzen fühlt er in seinem Herzen, da er den Kelch des Todes schmeckt.

3. Wer hat dich so zerschlagen? Wer ist's, der diese Plagen auf dich geleget hat? Du bist ja nicht ein Sünder, wie andre Menschenkinder; du bist ganz rein von Missethat.

4. Ach, ich und meine Sünden, die sich so zahllos finden, als wie der Sand am Meer, die haben dich geschlagen; die brachten diese Plagen und diese Martern auf dich her.

5. Ich bin's, ich sollte büßen, was du hast leiden müssen, und gern gelitten hast; was du von Schmerz erduldet, ach! das hab ich verschuldet: was du ertrugst, war meine Last.

6. Du stellst dich dar zum Bürgen, ja lässest dich erwürgen für mich, für meine Schuld; für mich läßt du dich krönen mit Dornen, die dich höhnen, und leidest alles mit Geduld.

7. Du gehst auch meinetwegen der Todesnacht entgegen mit wahrem Heldenmuth; du stirbst, mir vom Verderben Errettung zu erwerben, und leidest alles mir zu gut.

8. Hoch

8. Hoch bin ich dir verbunden, mein Heil, zu allen Stunden zur tiefsten Dankbarkeit. Dir sey mein ganzes Leben zum Opfer hingegeben, dir, Jesu, Leib und Seel geweiht.

9. Es soll dein Tod und Leiden, bis Leib und Seel sich scheiden, mich trösten und erfreu'n! Es soll von meinen Pflichten mich täglich unterrichten, und mir zur Tugend Kraft verleih'n!

10. Wie strenge Gott Verbrechen an denen werde rächen, die seine Huld verschmäh'n: wie schwer die werden leiden, die nicht die Sünde meiden: will ich aus deinem Leiden seh'n.

11. Dein Beispiel soll mich lehren, des Höchsten Rath zu ehren, zu thun, was er gebeut. Nicht meinen eignen Willen, nur seinen zu erfüllen, sey meine Pflicht und Seligkeit.

12. Nie will ich wieder schelten; nie Spott mit Spott vergelten, nie wenn ich leide, dräu'n. Selbst Unrecht will ich dulden, dem Nächsten seine Schulden, wie du, von Herzen gern verzeih'n.

13. Gerührt von deinen Plagen will ich mit Ernst entsagen dem, was dir nicht gefällt; was deine Augen hassen, das will ich flieh'n und lassen, gefiel es auch der ganzen Welt.

14. Soll ich dann endlich sterben: so laß dein Reich mich erben, mich so getrost, wie du, in deines Vaters Hände den Geist an meinem Ende befehlen zu der ew'gen Ruh.

Mel. Jesus meine Zuversicht rc.

Prüfe dich, o Seele, wohl, prüf dich mit geschärften Blicken, wann des Mittlers Mahl dich soll mit wahrhaftem Trost erquicken. Wer's genießt und prüft sich nicht, ißt und trinkts sich zum Gericht.

2. Kommen sollst du nicht mit Qual, nicht mit zitterndem Gemüthe. Der es dir gewährt, dieß Mahl, ist so reich an Huld und Güte, daß er Fromme gern erfreut, gern auch Reuigen verzeiht.

3. Aber heilig ist das Mahl, heilig der, zu dem du nahest! sieh, daß du, durch eigne Wahl, nicht für Segen, Fluch empfahest. Denk, was dir dies Mahl verspricht, und wozu es dich verpflicht.

4. Zum Gedächtniß seiner Huld, zum Gedächtniß seines Todes, der der Menschen Straf und Schuld tilgte im Gerichte Gottes, halten wir, wie er befahl, dieses heil'ge Bundesmahl.

5. Dich von Sünden zu befrey'n, hat der Herr sich tödten lassen; und du wolltest sie nicht scheu'n, sie nicht ernstlich flieh'n und hassen? ach mit heil'ger Sorgfalt flieh, fliehe und bestreite sie!

6. Liebe, die sich thätig zeigt, diese uns ins Herz zu giessen, wird dies Mahl uns dargereicht; um es würdig zu genießen, laß dein Herz von Sünden rein, voll von wahrer Liebe seyn!

7. Wahre Liebe zu dem Herrn ist beflissen, ihm zu leben: folgt dem großen Beispiel gern, das der Herr uns selbst gegeben; schließt, erforscht sein Wort mit Fleiß, und thut willig sein Geheiß.

8. Wah-

8. Wahre Liebe zu dem Herrn lehret jeden Menschen lieben; lehrt selbst an Beleidigern Sanftmuth, so wie er, zu üben; tröstet, bessert und erfreut, schonet, duldet und verzeiht.

9. Ist, o Seele, dies dein Sinn, dies dein Vorsatz und Bestreben? willst du jede Sünde fliehn? denkest du, dem Herrn zu leben? sehnst du dich von Sünden rein, und wie er gesinnt zu seyn?

10. Ist dir deine Besserung ein recht ernstliches Geschäfte? wünschest du, zur Heiligung, Wachsthum, Fortgang, Lust und Kräfte? willst du lieben, wie der Herr? Feinden gern verzeih'n, wie er?

11. Dann, o Seele, wird der Herr durch sein Mahl dich sanft erquicken; er, der Herzenskündiger, huldreich auf dich niederblicken; dann hast du an seinem Heil, an des Himmels Erbe Theil.

Mel. Schmücke dich, o liebe Seele ꝛc.

Schicke dich, erlößte Seele, glaubig nach des Herrn Befehle, seinen Mittlertod zu feyern, deinen Dank ihm zu erneuern! Auch für dich hat er sein Leben, in den bängsten Tod gegeben, dir auf Zeit und Ewigkeiten Heil und Seegen zu bereiten.

2. Zum Genusse seiner Gnaden wirst du von ihm eingeladen: Eil ihm demuthsvoll entgegen, und nimm Theil an seinem Seegen! Komm, es ist des Mittlers Wille; komm und schöpf aus seiner Fülle neuen Muth und neue Triebe, zur Verehrung seiner Liebe.

3. Herr, ich freue mich mit Beben; laß mich Gnad empfahn und leben, mit der glaubenden Gemeine, daß mit ihr sich Gott vereine, durch des neuen Bundes Speise auf so wunderbare Weise! O wer darf sich unterwinden dieß Geheimniß zu ergründen.

4. O! wie sehnt sich mein Gemüthe, Menschenfreund, nach deiner Güte! Ewig währet deine Treue; und du siehst mein Herz voll Reue. Drum, so wollst du meinen Zähren deine Tröstung auch gewähren, meiner Sünden nicht gedenken, und mir deinen Frieden schenken.

5. Jesu, laß mich würdig nahen, Heil und Leben zu empfahen. Deine Liebe heißt mich kommen; und wer kommt wird angenommen. Tilgung aller meiner Sünden soll ich Armer bei dir finden: Laß, ach! laß mich würdig nahen, Heil und Leben zu empfahen.

6. König, Hoherpriester, Lehrer, du mein mächtiger Bekehrer, du für meine Schuld Verbürgter, Gott Geopferter, Erwürgter! Hier fall ich zu deinen Füßen, laß mich würdig doch genießen diese deine Himmelsspeise mir zum Heil und dir zum Preise.

7. Deiner will ich stets mich freuen, ganz mich deinem Dienste weihen, nur nach deinem Willen leben, und dich dankbar froh erheben. Deine Huld ist unermeßlich: Herr, sie sey mir unvergeßlich, daß ich dich auf alle Weise herzlich lieb und thätig preise.

8. Herr,

8. Herr, denn die verklärten Schaaren, die, wie wir, auch Sünder waren, ewig Dank und Jubel singen, daß sie hier dein Mahl empfiengen; laß auch mich einst dahin kommen, daß ich mich mit allen Frommen ewig deiner Huld erfreue und dir meinen Jubel weihe.

Mel. Wie schön leuchtet der Morgenstern rc.

Sohn Gottes und des Menschen Sohn! du, hier mein Trost, und dort mein Lohn, des Himmels großer König! Von ganzem Herzen lieb ich dich: hab ich nur dich, so rühret mich, das Glück der Erde wenig. Laß mich, bitt ich, Quell des Lebens, nicht vergebens dich verlangen! Laß mich Heil und Trost empfangen!

2. Ich streb, o Jesu, himmelwärts! entzünde du doch selbst mein Herz mit Flammen reiner Liebe, daß ich dir ganz ergeben sey, und dich, in deinem Dienst getreu, durch Undank nicht betrübe! Laß mich! laß mich, ach! mich Schwachen, beten, wachen, und dich fassen, ewig, Jesu, dich nicht lassen!

3. Noch seh ich zwar dein Angesicht, o göttlicher Erlöser! nicht; dort werd ich's einst erblicken. Du bist schon hier mein höchstes Gut: dein Wort, dein Geist, dein Leib und Blut kann mich allein erquicken. Jesu, hilf mir, daß mein Glaube hier vom Staube mich erhebe, mir des Himmels Vorschmack gebe.

4. Du, großer Vater, hast mich schon von Ewigkeit in deinem Sohn aufs innigste geliebet. Dein Sohn hat mich mit dir vereint, er ist mein Bruder und mein Freund; wo ist, was mich betrübet? Welche Wonne! Ewigs Leben wird er geben seinen Lieben, die ihm hier getreu geblieben.

5. Ihm, welcher Höll und Tod bezwang, ihm, ihm soll unser Lobgesang mit jedem Tag erschallen: dem Lamme, das geopfert ist, dem Freunde, der uns nie vergißt, wird unser Dank gefallen. Singet, singet, Jesu Brüder, Freudenlieder! Gottes Kinder, singt dem großen Ueberwinder!

6. Wie freu' ich mich, o Jesu Christ, daß du der Erst und Lezte bist, der Anfang und das Ende! Du schliessest selig meinen Lauf, und nimmst mich einst zu dir hinauf: ich eil' in deine Hände! Amen! Amen! ja ich werde von der Erde freudig gehen, und dein Antliz ewig sehen.

Mel. Jesu deine tiefe Wunden rc.

Voller Ehrfurcht, Dank und Freuden, komm ich, Herr, auf dein Gebot, zu dem Denkmal deiner Leiden, und gedenk an deinen Tod. Mittler, der du für mich starbst, mir ein ewig Heil erwarbst, dir zur Ehre stets zu leben, sey mein eifrigstes Bestreben.

2. Ich empfind es izt aufs neue, was ich dir, Herr, schuldig bin. Du, du gabst mit großer Treue ganz dich mir zum Dienste hin; weisest mir den Weg zu Gott, und ertrugst den schwersten Tod, mir im Leben und im Sterben sichre Tröstung zu erwerben.

3. Durch

3. Durch dich ist zu Gottes Gnade freyer Zutritt und die Kraft auf der Tugend sel'gem Pfade fest einherzugehn verschaft; und du rufst aufs neue mir durch dein Nachtmahl, daß ich hier Theil an deinem Segen nehme, und mich deiner niemals schäme.

4. Sollt ich, Jesu, denn vergebens diese deine Huld empfahn? nicht zur Beß'rung meines Lebens mich zu deinem Tische nahn? Ja, mit neuem Ernst will ich mich vor Sünden scheun, und dich durch ein dir geheiligt Leben mit vermehrtem Fleiß erheben.

5. Diesen Vorsatz, den ich habe, thätig dankbar dir zu seyn, präg ihn, Jesu, bis zum Grabe tief in meine Seele ein. Gieb mir Kraft, ihn zu vollziehn; lehre mich mit Vorsicht fliehn, was ihn könnte bei mir schwächen, was mich reizt, ihn gar zu brechen.

6. Laß mich über alles schätzen dein mir theu'r erworbnes Heil, und nie aus den Augen setzen, wie nur der daran hat Theil, der auf deine Stimme hört, mit Gehorsam dich verehrt, und in deinem Dienst auf Erden immer besser sucht zu werden.

7. Geh mir, wo ich bin und wandle, immer fort mit Hülfe nach, daß ich als ein Christ stets handle; und wird ja mein Glaube schwach: o so hilf mir liebreich auf, daß ich in dem Tugendlauf nimmer wanke, nie ermüde. So erquicke mich dein Friede.

8. Ewig will ich dir es danken, daß du so barmherzig bist, daß auch, wenn wir Schwache wanken, deine Treu beständig ist. Herr, ich hoff es froh und fest, daß sie mich auch nicht verläßt. Zu des Himmels Seligkeiten wird sie mich gewiß auch leiten.

Mel. Freu dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Zitternd, doch voll sanfter Freuden, komm ich, Herr, auf dein Gebot, und gedenk an deine Leiden, und an deinen Martertod, Mittler, der du für mich starbst, mir ein ewig Heil erwarbst, ach, möcht ich mich würdig nahen, und das Leben hier empfahen!

2. Ich will vor dein Antlitz kommen, dein Gedächtniß zu erneun! Laß mich heut mit deinen Frommen deines Todes Zeuge seyn! Herr, ich schau nach Golgatha, wo dein Opfertod geschah, sehe dich in deinem Blute, wie du littest mir zu gute.

3. Jesu, laß mich nicht vergebens hin zu deinem Kreutze nahn! Laß mich dieses Mahl des Lebens nicht mir zum Gericht empfahn! Ach, es stärke kräftig mich, Mittler, im Vertraun auf dich! Ach, es lenke meinen Willen, dein Gesetz, Herr, zu erfüllen!

4. Dieser Vorsatz, den ich habe, mich nicht wieder zu entweihn, laß ihn, Jesu, bis zum Grabe, stark in meiner Seele seyn! Vor der drohenden Gefahr, der zu werden, der ich war, beb' ich zaghaft und empfinde schon von fern die Macht der Sünde.

5. Wenn

5. Wenn sie mich von deinen Wegen schmeichelnd abzuführen droht, laß mich ernstvoll überlegen: welch ein Tod war Jesu Tod! Als vor Gott er im Gericht, zagend stund, was litt er nicht! Könnt ich ihn so leiden sehen, und ihn noch durch Sünden schmähen?

6. Wenn ich in der Irre wandle, geh du mir, Erbarmer, nach; zeig mir, wo ich unrecht handle, stärke mich, denn ich bin schwach! und ertrage mit Geduld meine Schwachheit, meine Schuld! Sage: du sollst Gnade finden; ich, ich tilge deine Sünden!

7. Dir will ich es ewig danken, daß du so barmherzig bist. Laß mich nur nicht wieder wanken, mein Erretter, Jesu Christ! Hilf mir, daß ich dir getreu, und mein Vorsatz standhaft sey, jede Sünd, und ihre Freuden, bis an meinen Tod zu meiden.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten ꝛc.

Hier bin ich, Jesu, zu erfüllen, was du in deiner Leidensnacht, nach deinem gnadenvollen Willen zur Pflicht und Wohlthat mir gemacht. Verleih zur Uebung dieser Pflicht mir deines Geistes Kraft und Licht.

2. Es werde mir für mein Gewissen dein Mahl ein tröstlich Unterpfand, daß ich, der Sündenschuld entrissen, durch dich bey Gott Vergebung fand; so freuet meine Seele sich in deinem Heil, und lobet dich.

3. Bewundernd denk ich an die Liebe, womit du unser Heil bedacht. Wie stark sind deines Mitleids Triebe, die dich bis an das Kreuz gebracht! Es mache, Herr, dein Todesschmerz itzt neuen Eindruck auf mein Herz.

4. Laß mich mit Ernst die Sünde scheuen, für welche du, dich opfernd, starbst; durch schnöden Mißbrauch nie entweihen, was du so theuer mir erwarbst. Nie führe mich zur Sicherheit, der Trost, den mir dein Tod verleiht.

5. Ich übergebe mich aufs neue, o du, mein Herr und Gott, an dich; ich schwöre dir beständ'ge Treue bey deinem Mahle feyerlich. Dein eigen will ich ewig seyn. Du starbst für mich; drum bin ich dein.

6. Nie will ich mich vor Spöttern schämen des Dienstes, den man dir erweißt; nie mich zu einem Schritt bequemen, den mein Gewissen sündlich heißt. O flöße mir den Eifer ein, wie du, o Herr, gesinnt zu seyn!

7. Laß mich mit Ernst den Nächsten lieben, und wenn er strauchelnd sich versieht, Versöhnlichkeit und Sanftmuth üben, aus würklich christlichem Gemüth, stets eingedenk der Sündenlast, die du mir, Herr, erlassen hast.

8. Es stärke sich in mir der Glaube, daß meine Seele ewig lebt, und daß einst aus des Grabes Staube mich dein allmächt'ger Ruf erhebt, wann du dich, großer Lebensfürst, den Völkern sichtbar zeigen wirst.

9. Gebeugt lieg' ich zu deinen Füssen, mit Dank und Lob, Gebet und Fleh'n. Laß neue Gnade auf mich fliessen, mein Heiland laß es doch gescheh'n, daß mir zur Stärkung meiner Treu dein Abendmahl gesegnet sey.

Register

der Buß- Beicht- und Abendmahlslieder, die jetzt bey den Beichtreden und Kommunionen gesungen werden.

Herr

[illegible]
4
6
24
38
26
4
49
50
51
52
27
53
53
54
27
34
55
28
56
57
29
29
57
58
59
60
60
31
31
[illegible]
61

